P. o. gall.
665
s(171

Digitized by Google

Bedingungen.

Das Abonnement auf deutsche Bücher für ein ganzes Jahr wird vorausbezahlt mit

6 fl. — kr.

Für ein halbes Jahr mit . 3 fl. — kr.

Für einen Monat mit . . . — fl. 45 kr.

Außer Abonnement beträgt das Lesegeld für jeden Band täglich . . . — fl. 2 kr.

Um vielfachen Mißverständnissen vorzubeugen, erlauben wir uns das verehrliche Lesepublicum darauf aufmerksam zu machen, daß für die französischen und englischen Bücher ein besonderes Abonnement besteht und zwar zu folgenden Bedingungen:

Für ein ganzes Jahr werden vorausbezahlt

9 fl. — kr.

Für ein halbes Jahr . . . 5 fl. — kr.

Für einen Monat . . . . 1 fl. — kr.

Für 1 Band per Tag . . . — fl. 3 kr.

Beide Abonnemente sind strenge geschieden und können sowohl im deutschen wie im französischen Abonnement nur die dahin gehörigen Bücher abgegeben werden.

Derjenige, der ein Buch auf irgend eine Art verdorben oder beschädigt zurückbringt, ist verbunden den Werth desselben sogleich baar zu ersetzen.

Die Bibliothek ist Morgens von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr offen. Die übrige Zeit aber, so wie an Sonn- und Festtagen, bleibt selbe geschlossen.

Jos. Lindauer'sche Leihbibliothek,
(Frauenplatz Nro. 8.)

20768.

P.O. gall 665 ^ (171

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Alexander Dumas

Schriften.

Deutsch

von

Wilhelm Ludwig Weschè.

171. Theil.

Leipzig, 1851.

Verlag von Chr. E. Kollmann.

Digitized by Google

Kleine
Romane und Novellen

von

Alexander Dumas.

Aus dem Französischen übersetzt

von

Wilhelm Ludwig Weschè.

Sechster Band.

Pascal Bruno. — Cherubino und Celestini. — Ein Maskenball. — Bernhard.

Leipzig, 1851.
Verlag von Christian Ernst Kollmann.

Digitized by Google

Lindauersche Bibliothek

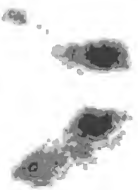
Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Pascal Bruno.

Digitized by Google

Digitized by Google



Gegen das Ende des Jahres 1834 bereitete ich mich zu einer Reise nach Sicilien vor.

Ich machte mich daher an die Aufsuchung eines sicilianischen politischen Flüchtlings, Namens Palmieri, dem ich früher begegnet war, dessen Adresse ich aber verloren und der so eben zwei vortreffliche Bände Erinnerungen herausgegeben hatte, um mir über seine so poetische und so unbekannte Insel jene allgemeinen Auskünfte und jene besondern Angaben zu verschaffen, welche im Voraus die militärischen Grenzen einer Reise stellen, als wir eines Abends in der Faubourg Montmartre No. 4 den General T. mit Bellini ankommen sahen, an den ich nicht gedacht hatte und den er mir zuführte, um meine Reiseroute zu vervollständigen. Man hat nicht nöthig zu fragen, wie in unserer ganz künstlerischen Versammlung, in welcher oft das Papier nur ein von der Feder oder dem Pinsel ent-

Digitized by Google

liehener Vorwand war, der Componist der Somnambule und der Norma empfangen wurde. Bellini war in Catania geboren; das Erste, was seine Augen gesehen hatten, als sie sich öffneten, waren jene Wellen, welche, nachdem sie die Mauern Athens gebadet, melodisch an den Ufern eines andern Griechenlands ersterben, und diesen fabelhaften und alterthümlichen Aetna, an dessen Abhängen noch jetzt nach achtzehnhundert Jahren die Mythologie Ovids und die Erzählungen Virgils leben. Bellini war daher auch eine der am meisten poetischen Naturen, die man irgend antreffen kann; selbst sein Talent, das man nur mit dem Gefühle würdigen und nicht mit der Wissenschaft richten muß, ist nur ein ewiger, wie eine Erinnerung süßer und melancholischer Gesang; ein Echo gleich dem, welches in den Wäldern und in den Bergen schlummert, und das kaum flüstert, so lange es nicht durch den Ruf der Leidenschaften und des Schmerzes geweckt wird. Bellini war daher der Mann, dessen ich bedurfte. Er hatte Sicilien noch jung verlassen, so daß ihm von seiner Geburtsinsel jene wachsende Erinnerung geblieben war, welche, fern von den Orten versetzt, wo es erzogen worden, das poetische Andenken des Kindes gewissenhafter Weise bewahrt. Syracus, Agrigent, Palermo entfalteten sich so vor meinen Augen: ein prachtvolles, damals mir unbekanntes und von dem Lichte seiner Einbildungskraft erleuchtetes Panorama; als er dann endlich von den topographischen Umständen zu den Sitten des Landes überging, über die ich nicht müde wurde, ihn zu befragen, sagte er zu mir:

Digitized by Google

— Besonders aber vergessen Sie eines nicht, wenn Sie von Palermo nach Messina entweder zu Wasser oder zu Lande gehen werden. Kehren Sie in dem kleinen Dorfe Bauso an der Spitze des weißen Vorgebirges ein; dem Wirthshause gegenüber werden Sie eine Straße finden, welche bergauf geht und die sich zur Rechten mit einem kleinen Schlosse in Form einer Citadelle endigt; an den Mauern dieses Schlosses befinden sich zwei Käfige, der eine leer, der andere mit einem Todtenkopfe, der seit zwanzig Jahren in ihm bleicht. Fragen Sie den ersten besten Vorüberkommenden nach der Geschichte des Mannes, dem dieser Kopf angehört hat, und Sie werden eine jener vollständigen Erzählungen erhalten, welche eine ganze Gesellschaft, von dem Gebirge bis zur Stadt, von dem Landmanne bis zum großen Herrn schildern.

— Aber, antwortete ich Bellini, könnten Sie uns diese Geschichte nicht selbst erzählen? Nach der Art, mit welcher Sie davon sprechen, sieht man, daß Sie dieselbe tief in Ihr Gedächtniß gegraben haben.

— Ich würde es mit Vergnügen thun, sagte er zu mir, denn ihr Held, Pascal Bruno, ist gerade in dem Jahre meiner Geburt gestorben, und ich bin als kleines Kind mit dieser, wie ich überzeugt bin, noch heute lebendigen Volkssage eingewiegt worden; aber wie wäre ich mit meinem schlechten Französisch im Stande, eine solche Erzählung zu machen?

— Ist es nur das? antwortete ich, wir verstehen Alle Italienisch, sprechen Sie zu uns in der Sprache Dante's, sie ist wohl so gut als eine andere.

Digitized by Google

— Wohlan! es sei, erwiderte Bellini, indem er mir die Hand reichte, aber unter einer Bedingung.

— Welche?

— Daß Sie bei Ihrer Rückkehr, wenn Sie die Oertlichkeiten gesehen, wenn Sie sich in Mitte dieses wilden Volkes und dieser pittoresken Natur wieder gestärkt haben werden, mir aus Pascal Bruno eine Oper machen.

— Bei Gott! das ist eine abgemachte Sache, rief ich aus, indem ich ihm die Hand reichte.

Und Bellini erzählte die Geschichte, welche man lesen wird.

Sechs Monate nachher reiste ich nach Italien ab, ich besuchte Calabrien, ich landete in Sicilien, und das, was ich immer als den ersehnten Punkt, als das Ziel meiner Reise unter allen diesen erhabenen Erinnerungen ansah, war diese Volkssage, welche ich aus dem Munde des musikalischen Dichters gehört hatte, und die aufzusuchen ich achthundert Stunden weit herkam; endlich gelangte ich nach Bauso, ich sah das Wirthshaus, ich ging die Straße hinauf, ich erblickte die beiden eisernen Käfige, von denen der eine leer und der andere voll war.

Dann kehrte ich nach einer Abwesenheit von einem Jahre nach Paris zurück; als ich mich nun des gegebenen Versprechens erinnerte, suchte ich Bellini auf.

Ich fand ein Grab.

Digitized by Google

I.

Es geht mit den Städten wie mit den Menschen, der Zufall leitet ihre Gründung oder ihre Geburt, und die topographische Stelle, auf welcher man die einen erbaut, die gesellschaftliche Stellung, in welcher die andern geboren werden, wirkt im Guten oder im Bösen auf ihr ganzes Dasein ein; ich habe so edle, stolze Städte gesehen, daß sie Alles hatten überragen wollen, was sie umgab, so daß kaum einige Häuser gewagt hatten, sich auf dem Gipfel des Berges zu erheben, auf den sie ihren Grundstein gelegt; sie blieben daher auch immer hochmüthig und arm, indem sie ihre mit Zinnen versehenen und unaufhörlich von den Gewittern des Sommers und von den Stürmen des Winters gepeitschten Stirnen in den Wolken verbargen. Man hätte sie für verbannte Königinnen halten können, denen nur einige Höflinge in ihr Unglück gefolgt waren, und die es verschmähten, sich so weit herabzulassen,

Digitized by Google

um von der Ebene ein Volk und ein Königreich zu verlangen. Ich habe kleine so bescheidene Städte gesehen, daß sie sich in den Grund eines Thales geflüchtet, daß sie an dem Ufer eines Baches ihre Höfe, ihre Mühlen und ihre Hütten aufgeführt hatten, daß sie, von Hügeln geschützt, welche sie vor der Hitze und vor der Kälte sicherten, dort ein unbekanntes und ruhiges Leben gleich dem jener Menschen ohne Feuer und ohne Ehrgeiz führten, die jedes Geräusch erschreckt, die jedes Licht blendet und für die es nur in dem Schatten und in der Stille ein Glück gibt. Es gibt andere, welche damit angefangen haben, ein armseliges Dorf an dem Ufer des Meeres zu sein, und die allmählig, indem sie kleine Schiffe den Barken und große Schiffe den kleinen Schiffen folgen sahen, ihre Hütten in Häuser und ihre Häuser in Paläste verwandelt haben, so daß jetzt das Gold von Potosi und die Diamanten Indiens ihren Häfen zuströmen, und sie ihre Dukaten klingen lassen und ihren Schmuck wie Emporkömmlinge zur Schau stellen, die uns mit ihren Equipagen bespritzen und uns durch ihre Bedienten beleidigen lassen. Endlich gibt es deren noch, welche sich anfangs in reicher behaglicher Weise auf lachenden Wiesen erhoben hatten, die auf bunten Blumenteppichen einhergingen, zu denen man auf launigen und pittoresken Fußpfaden gelangte, denen man ein langes und gedeihliches Schicksal prophezeit hätte, und die plötzlich ihr Dasein durch eine wetteifernde Stadt bedroht gesehen haben, die, an einer Heerstraße entstehend, Handelsleute und Reisende anzog und die arme Abgesonderte langsam wie ein junges Mädchen vergehen ließ, deren Quellen des Lebens

Digitized by Google

eine unerwiederte Liebe verſiegt. Deshalb faßt man Sympathie oder Widerwillen, Liebe oder Haß für dieſe oder jene Stadt, wie für dieſe oder jene Perſon; deshalb gibt man kalten und lebloſen Steinen Beinamen, welche nur lebenden und menſchlichen Weſen angehören; deshalb nennt man Meſſina die Edle, Syracus die Treue, Girgenti die Prachtvolle, Tapani die Unbeſiegliche, Palermo die Glückliche.

In der That, wenn es eine auserkorene Stadt gibt, ſo iſt es Palermo; unter einem Himmel ohne Wolken, auf einem fruchtbaren Boden in Mitte pittoresker Landhäuſer gelegen, ſeinen Hafen einem Meere mit himmelblauen Wellen öffnend, im Norden von dem Hügel der heiligen Roſalie, im Oſten durch das Kap Raſerano beſchützt, von allen Seiten mit einer Gebirgskette umgeben, welche die unermeßliche Ebene einſchließt, auf welchem ſie ſteht, wie ſich niemals eine byzantiniſche Odaliske oder ägyptiſche Sultanin in den cyrenäiſchen Wellen oder in denen des Bosporus ſpiegelt, oder wie es, mit dem Geſichte nach ihrer Mutter gewandt, die alterthümliche Tochter Chaldäas thut. Es hat daher auch vergebens den Herrn gewechſelt, ſeine Herren ſind verſchwunden und die Stadt Palermo iſt geblieben, und von ihren verſchiedenen, immer durch ihre Anmuth und durch ihre Schönheit verführten Beherrſchern hat die königliche Sclavin nur Schmuck ſtatt aller Feſſeln behalten. Die Menſchen und die Natur haben ſich aber auch vereinigt, um ſie prachtvoll unter den Reichen zu machen. Die Griechen haben ihr ihre Tempel, die Römer ihre Waſſerleitungen, die Saracenen ihre Schlöſ-

Digitized by Google

ſer, die Normannen ihre Baſiliken, die Spanier ihre Kathedralen gelaſſen, und da die Breite, unter welcher ſie liegt, jeder Pflanze dort zu blühen, jedem Baume ſich dort zu entwickeln erlaubt, ſo vereinigt ſie in ihren glänzenden Gärten den Oleander von Lakonien, den Palmbaum Aegyptens, die Feige Indiens, die Aloe Afrikas, die Fichte Italiens, die Cypreſſe Schottlands und die Eiche Frankreichs.

Nichts iſt daher auch ſchöner als die Tage Palermos, wenn es nicht ſeine Nächte ſind; orientaliſche Nächte, klare und duftige Nächte, in denen das Murmeln des Meeres, das Rauſchen der Abendluft, das Getöſe der Stadt wie ein allgemeines Conzert der Liebe erſcheinen, in welchem jedes Ding der Schöpfung, von der Welle bis zu der Pflanze, von der Pflanze bis zu dem Menſchen einen geheimnißvollen Seufzer ausſtößt. Steigt auf den Altan der Ziſa oder auf die Terraſſe des Palazzo Reale, wenn Palermo ſchläft, und es wird euch ſcheinen, als ob ihr an dem Bette eines jungen Mädchens in üppigen Träumen ſäßet.

Das iſt die Stunde, zu welcher die Piraten von Algier und die Korſaren von Tunis aus ihren Raubneſtern hervorkommen, indem ſie die dreieckigen Segel ihrer barbariſchen Feluken in den Wind ſtellen und um die Inſel herumſtreifen, wie die Hyänen der Sahara und die Löwen des Atlas um eine Schäferei. Wehe dann den unvorſichtigen Städten, welche ohne Leuchtthürme und ohne Wachen an den Ufern des Meeres einſchlafen, denn ihre Bewohner erwachen bei dem Scheine der Feuers-

Digitized by Google

brunst und bei dem Geschreie ihrer Frauen und Töchter, und bevor die Hülfe herbeigekommen, sind die Geier von Afrika mit ihrer Beute davongeeilt; dann, wenn der Tag anbricht, wird man die Flügel ihrer Schiffe am Horizonte erbleichen und hinter den Inseln Porri, Favignana oder Lampadouze verschwinden sehen.

Zuweilen ereignet es sich auch, daß das Meer plötzlich bleifarbig wird, daß der Wind fällt, daß die Stadt schweigt; das kömmt daher, weil einige blutige Wolken rasch von Süden nach Norden an dem Himmel hingezogen sind, weil diese Wolken den Sirocco verkündigen, diesen so sehr von den Arabern gefürchteten Rhamsin, ein glühender Dunst, der in den Sandsteppen von Lybien entsteht und den der Südostwind nach Europa treibt; sogleich beugt sich Alles, Alles leidet, Alles beklagt sich; die ganze Insel stöhnt, wie wenn der Aetna droht, die Thiere und die Menschen suchen voller Besorgniß ein Obdach, und wenn sie es gefunden haben, so legen sie sich keuchend nieder, denn dieser Wind schlägt allen Muth zu Boden, lähmt jede Kraft, erlöscht jede Fähigkeit. Palermo röchelt dann gleich einer mit dem Tode Ringenden bis zu dem Augenblicke, wo ein reiner, von Calabrien kommender Hauch der Sterbenden wieder Kraft gibt, welche bei dieser belebenden Luft erbebt, wieder zum Dasein kommt, mit demselben Glücke Athem schöpft, als ob sie aus einer Ohnmacht erwache, und am folgenden Tage wieder sorgenlos ihr Leben des Vergnügens und der Lust beginnt.

Es war an einem Abende des Monats September 1803; der Sirocco hatte den ganzen Tag über geweht, aber

Digitized by Google

bei Sonnenuntergange hatte sich der Himmel wieder aufgeklärt, das Meer war wieder azurblau geworden und einige frische Windstöße bliesen von dem Lipariotischen Archipel her. Diese Veränderung der Atmosphäre übte, wie wir bemerkt, ihren wohlthätigen Einfluß auf alle belebten Wesen aus, die allmählig aus ihrer Erstarrung erwachten; man hätte glauben können, einer zweiten Schöpfung beizuwohnen, um so mehr, als Palermo, wie wir gesagt, ein wahres Eden ist.

Unter allen den Töchtern Evas, welche in diesem Paradiese, das sie bewohnen, aus der Liebe ihre Hauptbeschäftigung machen, gibt es eine, welche eine zu wichtige Rolle in dem Laufe dieser Geschichte spielen wird, als daß wir nicht auf sie und auf den Ort, den sie bewohnt, die Aufmerksamkeit und die Blicke unserer Leser fesseln sollten. Sie mögen daher mit uns Palermo durch das Thor San-Giorgio verlassen; sie mögen Castello-a-Mare zur Rechten lassen, einige Zeit lang dem Ufer folgen und an jener köstlichen Villa anhalten, welche sich dort an dem Strande des Meeres erhebt und deren bezaubernde Gärten sich bis an den Fuß des Berges Pellegrino erstrecken; das ist die Villa des Fürsten von Carini, Vicekönigs von Sicilien für Ferdinand IV., der zurückgekehrt ist, um von seiner schönen Stadt Neapel Besitz zu nehmen.

Auf dem ersten Stockwerke dieser eleganten Villa, in einem mit himmelblauen Atlas behangenen Zimmer, dessen Falten mit Perlschnuren aufgeschlagen sind und dessen Decke in Fresko gemalt ist, liegt eine Frau in einem einfachen Morgenkleide, mit herabhängenden Armen, zurückgeworfenem

Digitized by Google

Kopfe und aufgelöſten Haaren auf einem Sopha; noch vor einem Augenblicke hätte man ſie für eine Marmorſtatue halten können, aber ein leichter Schauder hat ihren ganzen Körper überlaufen, ihre Wangen beginnen ſich zu färben, ihre Augen haben ſich wieder geöffnet; die wundervolle Statue belebt ſich, ſeufzt, ſtreckt die Hand nach einer kleinen, auf einem Marmortiſche von Selinunt ſtehenden ſilbernen Schelle aus, bewegt ſie nachläſſig, und wie von der Anſtrengung ermüdet, die ſie gemacht hat, läßt ſie ſich wieder auf das Sopha zurückſinken. Indeſſen iſt der Silberklang gehört worden, eine Thür geht auf, und eine junge und hübſche Kammerfrau erſcheint auf der Schwelle, deren in Unordnung gerathene Toilette andeutet, daß ſie, wie ihre Gebieterin, dem Einfluſſe des afrikaniſchen Windes unterlegen iſt.

— Sind Sie es, Thereſa? ſagte ihre Gebieterin ſchmachtend, indem ſie den Kopf nach ihrer Seite wandte. O mein Gott! es iſt zum Sterben, bläſt der Sirocco etwa immer noch?

— Nein, Signora, er hat ſich gänzlich gelegt, und man beginnt wieder zu athmen.

— Bringen Sie mir Früchte und Eis, und geben Sie mir Luft.

Thereſa vollzog dieſe beiden Befehle mit eben ſo viel Schnelligkeit, als es ihr ein Reſt von Schwäche und Unbehagen geſtattete. Sie ſtellte die Erfriſchungen auf den Tiſch und machte das Fenſter auf, welches auf das Meer ging.

— Sehen Sie, Frau Gräfin, ſagte ſie, wir werden

Digitized by Google

morgen einen herrlichen Tag haben, und die Luft ist so rein, daß man deutlich die Insel Alicudi sieht, obgleich der Tag sich zu neigen beginnt.

— Ja, ja, diese Luft thut wohl. Gib mir den Arm, Theresa, ich will versuchen, mich bis an dieses Fenster zu schleppen.

Die Kammerfrau näherte sich ihrer Gebieterin, welche den Sorbet wieder auf den Tisch stellte, den ihre Lippen kaum berührt hatten, und sich, auf ihre Schultern stützend, schmachtend bis nach dem Balcon ging.

— Ah! sagte sie, indem sie die Abendluft einsog, wie man bei dieser milden Luft wieder auflebt. Bringen Sie mir diesen Sessel, und öffnen Sie auch noch das Fenster, welches auf den Garten geht. Gut! ist der Fürst von Montreal zurückgekehrt?

— Noch nicht.

— Um so besser; ich möchte nicht, daß er mich bleich und entstellt sähe, wie ich jetzt bin. Ich muß abscheulich sein.

— Die Frau Gräfin ist niemals schöner gewesen, und ich bin überzeugt, daß es in der ganzen Stadt, welche wir von hier aus übersehen, nicht eine Frau gibt, die nicht eifersüchtig auf die Signora ist.

— Selbst die Marquise von Rudini? selbst die Fürstin von Butera?

— Ich nehme Niemand aus.

— Der Fürst bezahlt Sie, um mir zu schmeicheln, Theresa.

Digitized by Google

— Ich schwöre der gnädigen Frau, daß ich ihr nur das sage, was ich denke.

— O! was es so angenehm ist, in Palermo zu leben, sagte die Gräfin, indem sie mit voller Brust Athem schöpfte.

— Besonders, wenn man zwei und zwanzig Jahre alt, wenn man reich und wenn man schön ist, fuhr Theresa lächelnd fort.

— Du endigst meinen Gedanken; ich will daher auch Jedermann um mich herum glücklich sehen. Wann ist Deine Hochzeit, he?

Theresa antwortete nicht.

— War sie nicht für nächsten Sonntag bestimmt? fuhr die Gräfin fort.

— Ja, Signora, antwortete die Kammerfrau seufzend.

— Was gibt es denn? Bist Du nicht mehr entschlossen?

— Doch, immer noch.

— Hast Du einen Widerwillen gegen Gaëtano?

— Nein, ich halte ihn für einen rechtschaffenen Mann, der mich glücklich machen wird. Außerdem ist diese Heirath ein Mittel, immer bei der Frau Gräfin zu bleiben, und das ist es, was ich wünsche.

— Warum seufzst Du dann?

— Die Signora möge mir verzeihen; es ist eine Erinnerung unserer Heimath.

— Unserer Heimath?

— Ja, als die Frau Gräfin sich in Palermo erin-

Digitized by Google

nerte, daß sie in dem Dorfe, dessen Herr Ihr Vater war, eine Milchschwester zurückgelassen hätte, und sie mir schrieb, zu ihr zu kommen, stand ich im Begriffe, einen jungen Mann von Bauso zu heirathen.

— Warum hast Du mir davon Nichts gesagt? Der Fürst hätte ihn auf meine Empfehlung in seinen Hofhalt angestellt.

— O! er hätte kein Bedienter sein wollen, er ist zu stolz dazu.

— Wahrhaftig?

— Ja. Er hatte bereits eine Stelle in dem Hause des Prinzen Golo ausgeschlagen.

— Dieser junge Mann war also ein vornehmer Herr?

— Nein, Frau Gräfin, er war ein einfacher Gebirgsbewohner.

— Wie hieß er?

— O! ich glaube nicht, daß die Signora ihn kennt, sagte Theresa rasch.

— Und bedauerst Du ihn?

Ich vermöchte es nicht zu sagen. — Ich weiß nur so viel, daß, wenn ich seine Frau würde, statt die Gaëtanos zu sein, ich arbeiten müßte, um zu leben, und daß mir das sehr schwer werden würde, besonders bei dem Austritte aus dem Dienste der Frau Gräfin, die so nachsichtig und so sanft ist.

— Man beschuldigt mich indessen der Heftigkeit und des Stolzes; ist das wahr, Theresa?

— Die gnädige Frau ist vortrefflich gegen mich; das ist Alles, was ich sagen kann.

Digitized by Google

— Dieſer Adel von Palermo iſt es, der das ſagt, weil die Grafen von Caſtelnovo von Karl V. geadelt ſind, während die Ventimilles und die Partannas, wie ſie behaupten, von Tancred und von Roger abſtammen. Aber die Frauen ſind deshalb nicht bös auf mich, ſie verbergen ihren Haß unter der Geringſchätzung, und ſie haſſen mich, weil Rodolfo mich liebt und weil ſie eiferſüchtig auf die Liebe des Vicekönigs ſind. Sie thun daher auch Alles, was ſie vermögen, um ihn mir zu rauben; aber es wird ihnen nicht gelingen, ich bin weit ſchöner als ſie; Carini ſagt es mir täglich, und Du auch, Lügnerin.

— Es gibt hier Jemand, der ein noch weit größerer Schmeichler iſt, als ſeine Excellenz und ich.

— Und wer das?

— Der Spiegel der Frau Gräfin.

Närrin! Zünde die Kerzen der Pſyche an. — Die Kammerfrau gehorchte. — Jetzt mach dieſes Fenſter zu und laß mich allein; das des Gartens wird genug Luft geben.

Thereſa gehorchte und entfernte ſich; kaum hatte die Gräfin ſie verſchwinden ſehen, als ſie ſich vor die Pſyche ſetzte, ſich in dem Spiegel betrachtete und zu lächeln begann.

Dieſe Gräfin Emma, oder vielmehr Gemma, denn ihre Eltern hatten von ihrer Kindheit an ihrem Taufnamen ein G hinzugefügt, ſo daß ſie ſich, Dank dieſer Hinzufügung! Diamant nannte, war aber auch ein wundervolles Geſchöpf. Gewiß war es mit Unrecht, daß ſie ihren Adel auf eine Unterſchrift Karls V. zurückgehen ließ, denn

Digitized by Google

an ihrem ſchlanken und ſchmiegſamen Wuchſe erkannte man die Jonierin, an ihren dunkelſchwarzen Augen die arabiſche Abſtammung, an ihrer weißen und roſigen Haut die Tochter Galliens. Sie konnte daher gleicher Weiſe ſich rühmen, von einem Archonten von Athen, von einem ſarazeniſchen Emir oder von einem normanniſchen Feldherrn abzuſtammen; ſie war eine jener Schönheiten, wie man deren zuvörderſt in Sicilien findet, dann in einer einzigen Stadt der Welt, in Arles, wo dieſelbe Miſchung des Blutes, dieſelbe Kreuzung der Stämme zuweilen in einer einzigen Perſon dieſe drei ſo verſchiedenen Grundzüge vereinigt. Statt daher auch, wie ſie anfangs die Abſicht gehabt hatte, die Kunſt der Toilette zu Hilfe zu rufen, fand ſich Gemma in ihrem halbverwirrten Anzuge ſo reizend, daß ſie ſich einige Zeit lang mit naiver Bewunderung betrachtete, wie ſich eine Blume betrachten muß, die ſich auf einen Bach neigt. Und dieſe Bewunderung war kein Stolz, es war eine Verehrung für den Herrn, der ſo ſchöne Geſchöpfe ſchaffen will und kann. Sie blieb daher ſo, wie ſie war. In der That, welcher Kopfputz konnte ihre Haare beſſer hervorheben, als dieſe Vernachläſſigung, welche ihnen erlaubte, in ihrer prachtvollen Länge zu wallen? Welcher Pinſel hätte dem regelmäßigen Bogen ihrer ſammetartigen Augenbrauen eine Linie hinzufügen können? Und welcher Karmin hätte gewagt, mit ihren feuchten, wie der Granatapfel glühenden Korallenlippen zu rivaliſiren? Sie begann dagegen, wie wir geſagt haben, ohne einen andern Gedanken, ſich zu betrachten, als den, ſich zu ſehen, und allmählig ver-

Digitized by Google

ſank ſie in eine tiefe Träumerei voller Entzücken, und wie ein Hintergrund für dieſen Engelskopf, warf der Spiegel, welcher vor dem offengebliebenen Fenſter ſtand, den Himmel zurück, und Gemma beluſtigte ſich ohne Zweck, ohne Beweggrund, indem ſie ſich in einem unbeſtimmten und unendlichen Glücke einwiegte, in dieſem Spiegel die Sterne zu zählen, welche nach ihrer Reihe erſchienen, und ihnen in dem Maße, als ſie an dem Himmel auftauchten, Namen zu geben. Plötzlich ſchien es ihr, als ob ein auftauchender Schatten ſich vor dieſe Sterne ſtelle, und als ob eine Geſtalt ſich hinter ihr zeige; ſie wandte ſich raſch um, ein Mann ſtand auf ihrem Fenſter. Gemma ſtand auf und öffnete den Mund, um einen Schrei auszuſtoßen; aber der Unbekannte ſprang in das Zimmer, faltete die beiden Hände und ſagte mit flehender Stimme zu ihr: — Im Namen des Himmels, rufen Sie nicht, gnädige Frau, denn, bei meiner Ehre, Sie haben Nichts zu fürchten, und ich will Ihnen kein Leid zufügen!

Digitized by Google

II.

Gemma sank auf ihren Sessel zurück, und dieser Erscheinung und diesen Worten folgte ein Augenblick des Schweigens, während dem sie die Zeit hatte, einen raschen und furchtsamen Blick auf den Fremden zu werfen, der auf eine so wunderliche und ungewöhnliche Weise in ihr Zimmer gedrungen war.

Es war ein junger Mann von fünf und zwanzig bis sechs und zwanzig Jahren, welcher der Volksklasse anzugehören schien; er trug den calabresischen Hut mit einem breiten Bande, das wallend auf seine Achseln herabfiel, eine Sammetjacke mit silbernen Knöpfen, ein Beinkleid von demselben Stoffe und mit ähnlichen Verzierungen; um seine Hüften trug er einen Gürtel von rother Seide mit Stickereien und grünen Fransen, wie man deren in Messina, die der Levante nachahmend, anfertigt. Endlich vervollständigten lederne Kamaschen und Schuhe dieses Ge-

Digitized by Google

birgskostüm, dem es nicht an Eleganz fehlte, und das gewählt zu sein schien, um die glücklichen Verhältnisse der Gestalt dessen hervorzuheben, der es angenommen hatte. Was sein Gesicht anbelangt, so war es von wilder Schönheit; es waren diese starken, hervortretenden Züge der Männer des Südens, ihre kühnen und stolzen Augen, ihre schwarzen Haare und Bart, ihre Adlernase und ihre Schakalzähne.

Ohne Zweifel war Gemma durch diese Musterung nicht beruhigt, denn der Fremde sah sie den Arm nach der Seite des Tisches ausstrecken, und da er errieth, daß sie die silberne Schelle suchte, welche dort stand, sagte er zu ihr, indem er seiner Stimme jenen unendlichen Ausdruck von Sanftmuth gab, für welche die sicilianische Sprache so günstig ist:

—Haben Sie mich nicht verstanden, gnädige Frau? Ich will Ihnen durchaus kein Leid zufügen, vielmehr, wenn Sie mir die Bitte bewilligen, welche ich an Sie richten will, will ich Sie wie eine Madonna anbeten; Sie sind ja so schön wie die Mutter Gottes, seien Sie auch eben so gut, als sie.

—Aber was wollen Sie denn nur von mir? sagte Gemma mit noch zitternder Stimme, und wie können Sie so zu dieser Stunde bei mir eintreten?

—Wenn ich Sie, edle, reiche und von einem Manne geliebte Dame, der fast ein König ist, um eine Unterredung gebeten hätte, ist es wahrscheinlich, daß Sie mir, dem Armen und Unbekannten, dieselbe bewilligt hätten, gnädige Frau? Wenn Sie außerdem diese Güte gehabt

hätten, so konnten Sie zögern, mir zu antworten, und ich hatte nicht die Zeit zu warten.

— Was vermag ich denn für Sie? sagte Gemma, indem sie sich immer mehr beruhigte.

— Alles, gnädige Frau, denn Sie haben meine Verzweiflung oder mein Glück, meinen Tod oder mein Leben in Ihren Händen.

— Ich verstehe Sie nicht, erklären Sie sich.

— Sie haben ein junges Mädchen von Bauso in Ihren Diensten.

— Theresa?

— Ja, Theresa, fuhr der junge Mann mit bebender Stimme fort; nun aber steht dieses junge Mädchen im Begriffe, sich mit einem Kammerdiener des Fürsten Carini zu verheirathen, und dieses junge Mädchen ist meine Verlobte.

— Ah! Sie sind es? . . .

— Ja, ich bin es, den sie in dem Augenblicke zu heirathen im Begriffe stand, als sie den Brief erhielt, welcher sie zu Ihnen berief. Sie versprach mir treu zu bleiben, mit Ihnen für mich zu sprechen, und, wenn Sie ihre Bitte ausschlügen, wieder zu mir zu kommen; ich wartete daher; aber drei Jahre sind verflossen, ohne daß ich sie wiedersah, und da sie nicht zurückkehrte, so bin ich hieher gekommen. Bei meiner Ankunft habe ich Alles erfahren, ich habe nun gedacht, mich Ihnen zu Füßen zu werfen, und Sie um Theresa zu bitten.

— Theresa ist ein Mädchen, das ich liebe, und von der ich mich nicht trennen will. Gaëtano ist der Kammer-

Digitized by Google

diener des Fürsten, und indem sie ihn heirathet, wird sie bei mir bleiben.

— Wenn das eine Bedingung ist, so werde ich bei dem Fürsten in Dienst treten, sagte der junge Mann, indem er sich einen sichtlichen Zwang anthat.

— Theresa hatte mir gesagt, daß Sie nicht dienen wollten.

— Das ist wahr! wenn es indessen sein muß, so werde ich dieses Opfer bringen; nur, wenn es möglich wäre, würde ich es vorziehen, auf seinen Gütern eine Stelle zu erhalten, als in seine Dienerschaft einzutreten.

— Es ist gut; ich werde mit dem Fürsten darüber sprechen, und wenn er einwilligt . . .

— Der Fürst will Alles, was Sie wollen, gnädige Frau; Sie bitten nicht, Sie befehlen, ich weiß es.

— Aber wer wird mir Bürgschaft für sie leisten?

— Meine ewige Dankbarkeit, gnädige Frau.

— Dabei muß ich noch wissen, wer Sie sind.

— Ich bin ein Mann, dessen Unglück oder Glückseligkeit Sie machen können, das ist Alles.

— Der Fürst wird Ihren Namen von mir verlangen.

— Was kümmert ihn mein Name? kennt er ihn? Ist der Name eines Landmannes von Bauso jemals bis zu dem Fürsten gelangt?

— Aber ich, ich bin aus derselben Gegend, als Sie; mein Vater war Graf von Castelnovo, und bewohnte eine kleine Feste, eine Viertelstunde weit von dem Dorfe.

— Ich weiß es, gnädige Frau, antwortete der junge Mann mit dumpfer Stimme.

Digitized by Google

—Nun denn! ich muß Ihren Namen kennen, so sagen Sie mir ihn denn, und ich werde sehen, was ich zu thun habe.

—Glauben Sie mir, Frau Gräfin, es ist besser, daß Sie ihn nicht kennen; was liegt an meinem Namen? Ich bin ein rechtschaffener Mann, ich werde Theresa glücklich machen, und wenn es sein muß, mich für den Fürsten und für Sie tödten lassen.

—Ihr Eigensinn ist seltsam, und ich halte um so mehr darauf Ihren Namen zu wissen, als ich ihn bereits von Theresa verlangt, und diese, wie Sie, sich geweigert hat, ihn mir zu nennen. Ich sage Ihnen indessen im Voraus, daß ich nur unter dieser Bedingung etwas thun werde.

—Sie wollen es, gnädige Frau?

—Ich verlange es.

—Nun denn! zum letzten Mal, ich bitte Sie inständigst . . .

—Entweder Sie nennen Ihren Namen, oder Sie entfernen sich! sagte Gemma mit einer gebieterischen Geberde.

—Ich heiße Pascal Bruno, antwortete der junge Mann mit so ruhiger Stimme, daß man hätte glauben können, alle Gemüthsbewegung sei plötzlich verschwunden, wenn sein bleiches Ansehen nicht verrathen hätte, was er in seinem Innern litt.

—Pascal Bruno! rief Gemma ihren Sessel zurückschiebend aus, Pascal Bruno! wären Sie etwa der Sohn Antonio Brunos, dessen Kopf in dem eisernen Käfige an dem Schlosse von Bauso ist?

Digitized by Google

— Ich bin ſein Sohn.

— Wohlan! wiſſen Sie, warum der Kopf Ihres Vaters dort iſt, ſagen Sie?

Pascal ſchwieg.

— Nun denn, fuhr Gemma fort, weil Ihr Vater den meinigen hat ermorden wollen.

— Ich weiß das Alles, gnädige Frau, ich weiß ferner, daß, wenn man ſie als Kind in dem Dorfe ſpazieren führte, Ihre Kammerfrauen und Ihre Bedienten Ihnen dieſen Kopf zeigten, indem ſie zu Ihnen ſagten, daß es der meines Vaters wäre, der den Ihrigen hätte ermorden wollen; aber was man Ihnen nicht ſagte, gnädige Frau, das iſt, daß Ihr Vater den meinigen entehrt hatte.

— Sie lügen.

— Gott ſoll mich ſtrafen, wenn ich nicht die Wahrheit ſage, gnädige Frau; meine Mutter war ſchön und ſittſam, der Graf liebte ſie, und meine Mutter widerſtand allen Anträgen, allen Verſprechungen, allen Drohungen; aber, als mein Vater eines Tages nach Taormino gegangen war, hat er ſie von vier Mann entführen, in ein kleines, ihm angehörendes Haus zwiſchen Limero und Furnari bringen laſſen, das jetzt ein Wirthshaus iſt ... Und dort! ... dort, gnädige Frau, ſchändete er ſie!

— Der Graf war Herr und Gebieter des Dorfes von Bauſo; ſeine Bewohner gehörten ihm mit Leib und Gut an, und er erwies Ihrer Mutter viel Ehre, daß er ſie liebte! ...

— Wie es ſcheint, dachte mein Vater nicht ſo, ſagte

Pascal, indem er die Stirn runzelte, und das ohne Zweifel, weil er in Strilla, auf dem Gebiete des Fürsten von Moncada-Paterno geboren war, was die Veranlassung war, daß er den Grafen traf. Die Wunde war nicht tödtlich, um so besser, ich habe es lange bedauert, aber heute wünsche ich mir zu meiner Schande Glück dazu.

— Wenn ich mich recht erinnere, so ward Ihr Vater nicht allein als Mörder hingerichtet, sondern Ihre Oheime sind auch noch auf der Galeere?

— Sie hatten dem Mörder ein Obdach gewährt, sie hatten ihn vertheidigt, als die Sbirren gekommen waren, um ihn zu verhaften; sie wurden als Mitschuldige angesehen, und, mein Oheim Placido nach Favignana, mein Oheim Pietro nach Lipari und mein Oheim Pepe nach Vulcano gesandt. Was mich anbetrifft, so war ich zu jung, und obgleich man mich mit ihnen verhaftet hatte, so gab man mich doch meiner Mutter zurück.

— Und was ist aus Ihrer Mutter geworden?

— Sie ist gestorben.

— Wo das?

— In dem Gebirge, zwischen Pizzo de Goto und Nisi.

— Warum hatte sie Bauso verlassen?

— Damit wir nicht jedes Mal, wenn wir vor dem Schlosse vorübergingen, sie, den Kopf ihres Gatten, ich nicht den Kopf meines Vaters sähe. Ja, sie ist dort ohne Arzt, ohne Priester gestorben; sie ist in ungeweihter Erde begraben worden, und ich bin ihr einziger Todtengräber gewesen . . . da, gnädige Frau, Sie werden

Digitized by Google

mir hoffentlich verzeihen, habe ich auf der frisch umgegrabenen Erde geschworen, meine ganze Familie, die ich allein überlebte, denn ich rechne meine Oheime nicht mehr als dieser Welt angehörig, an Ihnen zu rächen, die Sie allein von der Familie des Grafen übrig sind. Aber, dem ist einmal nun so, ich wurde in Theresa verliebt; ich verließ meine Berge, um das Grab nicht mehr zu sehen, dem ich meineidig zu werden begann; ich ging in die Ebene hinab, ich näherte mich Bauso, und ich that noch mehr; als ich erfuhr, daß Theresa das Dorf verließe, um in Ihren Dienst zu treten, dachte ich daran, in den des Grafen zu treten. Ich bebte lange vor diesem Gedanken zurück, endlich gewöhnte ich mich daran. Ich gewann es über mich, Sie zu sehen; ich habe Sie gesehen, und hier bin ich ohne Waffen und als Bittender Ihnen gegenüber, gnädige Frau, vor der ich nur als Feind erscheinen durfte.

— Sie werden die Unmöglichkeit begreifen, antwortete Gemma, daß der Fürst einen Mann in seinen Dienst nimmt, dessen Vater gehangen worden, und dessen Oheime auf den Galeeren sind.

— Warum nicht, gnädige Frau, wenn dieser Mann zu vergessen einwilligt, daß alles das ungerechter Weise geschehen ist?

— Sie sind wahnsinnig!

— Frau Gräfin, wissen Sie, was ein Schwur für einen Gebirgsbewohner ist? Wohlan! ich werde meinen Eid brechen. Sie wissen, was die Rache für einen Sicilianer ist? Wohlan! ich werde auf meine Rache verzich-

Digitized by Google

ten . . . Ich wünsche Nichts mehr als zu vergessen, zwingen Sie mich nicht, mich zu erinnern.

— Und was würden Sie in diesem Falle thun?

— Ich will nicht daran denken.

— Es ist gut! wir werden unsere Maßregeln dem zu Folge treffen.

— Ich bitte Sie inständigst, Frau Gräfin, seien Sie gütig für mich; Sie sehen, daß ich thue, was ich vermag, um ein rechtschaffener Mann zu bleiben. Sobald ich einmal bei dem Fürsten in Diensten stehe, sobald ich der Gatte Theresas bin, so stehe ich für mich . . . Außerdem werde ich nicht nach Bauso zurückkehren.

— Das ist unmöglich.

— Frau Gräfin, Sie haben geliebt! (Gemma lächelte geringschätzend.) Sie müssen also wissen, was Eifersucht ist; Sie müssen wissen, was man leidet und wie man sich dem Wahnsinn nahe fühlt. Wohlan! ich liebe Theresa, ich bin eifersüchtig auf sie, ich fühle, daß ich den Verstand verlieren würde, wenn diese Heirath sich nicht schließt, und dann . . .

— Und dann?

— Dann! . . . wehe dann, wenn ich mich des Käfigs erinnere, in welchem der Kopf meines Vaters ist, der Galeeren, auf denen meine Oheime leben, und des Grabes, in welchem meine Mutter schläft.

In diesem Augenblicke ließ sich ein seltsamer Schrei, der ein Signal zu sein schien, unten an dem Fenster hören, und fast sogleich läutete eine Schelle.

— Da ist der Fürst! rief Gemma aus.

Digitized by Google

—Ja, ja, ich weiß es, murmelte Pascal mit dumpfer Stimme, aber bevor er an dieſe Thüre gekommen iſt, haben Sie noch die Zeit, mir Ja zu ſagen. Ich bitte Sie inſtändigſt, gnädige Frau, bewilligen Sie mir das, warum ich Sie bitte; geben Sie mir Thereſa, ſtellen Sie mich bei dem Fürſten an.

—Laſſen Sie mich durch, ſagte Gemma gebieteriſch, indem ſie auf die Thüre zuſchritt; aber weit davon entfernt zu gehorchen, ſtürzte Bruno auf den Riegel zu, den er vorſchob. — Sollten Sie es wagen, mich zurückzuhalten? fuhr Gemma fort, indem ſie die Schnur einer Schelle ergriff. — Zu Hülfe! zu Hülfe! zu Hülfe!

—Rufen Sie nicht, gnädige Frau, ſagte Bruno, indem er ſich noch beherrſchte, denn ich habe Ihnen geſagt, daß ich Ihnen kein Leid zufügen wollte. — Ein zweiter Schrei gleich dem erſten, ließ ſich unten an dem Fenſter hören. — Es iſt gut, es iſt gut, Ali, Du wachſt getreulich, mein Sohn, ſagte Bruno. Ja, ich weiß, daß der Graf kömmt, ich höre ſeine Schritte auf dem Corridor. Gnädige Frau, gnädige Frau, es bleibt Ihnen noch ein Augenblick, eine Sekunde, und alles das Unglück, welches ich vorausſehe, wird nicht ſtattfinden.

—Zu Hülfe! Rodolfo, zu Hülfe! rief Gemma aus.

—Sie haben alſo weder Herz, noch Seele, noch Erbarmen, weder für ſich noch für Andere! ſagte Bruno, indem er mit ſeinen Händen in ſeine Haare fuhr und die Thüre anblickte, welche man gewaltſam erſchütterte.

—Ich bin eingeſchloſſen, fuhr die Gräfin fort, indem ſie ſich durch den herzukommenden Beiſtand beruhigte,

Digitized by Google

— mit einem Manne eingeſchloſſen, der mir droht. Zu Hülfe! zu Hülfe! Rodolfo, zu Hülfe! zu Hülfe!

— Ich drohe nicht, ich bitte . . . ich bitte noch . . . aber da Sie es wollen! . . .

Bruno ſtieß das Brüllen eines Tigers aus, und ſtürzte auf Gemma zu, um ſie ohne Zweifel zwiſchen ſeinen Händen zu erdroſſeln, denn, wie er geſagt, er hatte keine Waffen. Im ſelben Augenblicke ging leine geheime Thüre im Hintergrunde des Alkovens auf, ein Piſtolenſchuß knallte, das Zimmer füllte ſich mit Dampf, und Gemma ſank in Ohnmacht.

Als ſie wieder zu ſich kam, befand ſie ſich in den Armen ihres Geliebten; ihre Augen ſuchten voller Entſetzen um ſich herum in dem Zimmer, und ſobald ſie ein Wort auszuſprechen vermochte, ſagte ſie:

— Was iſt aus dieſem Manne geworden?

— Ich weiß es nicht. Ich muß ihn gefehlt haben, antwortete der Fürſt, denn, während ich über das Bett ſtieg, iſt er aus dem Fenſter geſprungen, und da ich Sie ohne Bewußtſein ſah, habe ich mich nicht um ihn, ſondern um Sie bekümmert. Ich muß ihn gefehlt haben, wiederholte er, indem er die Augen in dem Zimmer herum warf, und dennoch iſt es ſonderbar, ich ſehe die Kugel nicht in der Tapete.

— Laſſen Sie ihm nachſetzen, rief Gemma aus, und keine Gnade, kein Erbarmen für dieſen Mann, gnädiger Herr, denn dieſer Mann iſt ein Bandit, der mich ermorden wollte.

Man ſuchte die ganze Nacht in der Villa, in den

Digitized by Google

Gärten und an dem Ufer, aber vergebens; Pascal Bruno war verschwunden.

Am folgenden Morgen entdeckte man eine Blutspur, welche unten an dem Fenster anfing, und sich an dem Meere verlor.

Digitized by Google

III.

Mit Tagesanbruche verließen Fischerbarken wie gewöhnlich den Hafen, und zerstreuten sich auf dem Meere; die eine von ihnen, auf welcher sich ein Mann und ein Knabe von zwölf bis vierzehn Jahren befanden, hielt indessen im Angesichte von Palermo an, zog ihr Segel ein, um beizulegen, und da diese Regungslosigkeit an einem für den Fischfang wenig günstigen Orte Verdacht auf sie ziehen konnte, so beschäftigte sich der Knabe damit, seine Netze auszubessern; was den Mann anbetrifft, so lag er in dem Boote, den Kopf auf eines der Borde gestützt, und schien in ein tiefes Sinnen versunken; von Zeit zu Zeit schöpfte er indessen wie mit einer maschinenmäßigen Bewegung Seewasser mit seiner rechten Hand, und goß dieses Wasser auf seine linke, mit einer blutigen Binde zusammengezogene Schulter. Dann zog sich sein Mund mit einem so

Digitized by Google

wunderlichen Ausdrucke zusammen, daß man Mühe gehabt hätte zu unterscheiden, ob es ein Lachen oder ein Knirschen der Zähne wäre, das ihm diesen Ausdruck verlieh. Dieser Mann war Pascal Bruno, und dieser Knabe war der, welcher, unten an dem Fenster stehend, ihm zwei Male durch einen Schrei das Signal zur Flucht gegeben hatte; auf den ersten Blick konnte man ihn leicht für den Sohn eines noch weit heißeren Landes erkennen, als das, in dem sich die Ereignisse zutragen, welche wir erzählen. In der That, dieser Knabe war an der Küste von Afrika geboren, und sehen wir jetzt, wie Bruno und er einander begegnet waren.

Es war ungefähr ein Jahr her, daß Algierische Seeräuber, welche wußten, daß der Fürst von Moncada-Paterno, einer der reichsten Herren von Sicilien, in einem kleinen Speronaro von Pantellerie nach Catanea, nur von ein Dutzend Männern seines Gefolges begleitet zurückkehrte, sich hinter der ungefähr zwei Meilen weit von der Küste gelegenen Insel Porri einschifften. Wie die Seeräuber es vorhergesehen, kam das Schiff des Fürsten zwischen der Insel und dem Ufer vorüber; aber in dem Augenblicke, wo sie es in der Meerenge sahen, verließen sie mit drei Barken die kleine Bucht, in welcher sie versteckt waren, und ruderten mit aller Macht, um dem Schiffe des Fürsten den Weg abzuschneiden. Dieser befahl sogleich dem Lande zuzusteuern, und das Schiff auf den Strand von Fugallo laufen zu lassen. Da an dem Orte, wo das Schiff aufgefahren war, das Wasser kaum drei Fuß Tiefe hatte, so sprangen der Fürst und sein Ge-

Digitized by Google

folge in das Meer, indem sie ihre Waffen über ihre Köpfe hielten, und das Dorf zu erreichen hofften, das sie ungefähr eine halbe Meile weit von da sich erheben sahen, ohne daß sie nöthig hätten, sich ihrer zu bedienen. Kaum aber waren sie gelandet, als ein anderer Haufen von Seeräubern, der in der Voraussicht dieses Manövers mit einer Barke dem Bufaidonne wieder hinaufgefahren war, aus dem Schilfe hervorkam, in dessen Mitte der Fluß fließt, und dem Fürsten den Rückzug abschnitt, auf den er rechnete. Der Kampf begann sogleich; aber während die Leute des Fürsten mit diesem ersten Haufen zu thun hatten, langte der zweite an, und da jeder Widerstand sichtlich nutzlos wurde, so ergab sich der Fürst, indem er Lösegeld für sich und sein ganzes Gefolge zu bezahlen versprach. In dem Augenblicke, wo die Gefangenen ihre Waffen gestreckt hatten, erblickte man einen Haufen von Landleuten, welche mit Gewehren und Sensen bewaffnet herbeieilten. Die Seeräuber, welche, Herren der Person des Fürsten, dem zu Folge den Zweck erreicht hatten, den sie wünschten, warteten die neu Ankommenden nicht ab, und schifften sich mit einer solchen Eile ein, daß sie drei Mann ihrer Mannschaft, welche sie für todt oder für tödtlich verwundet hielten, auf dem Schlachtfelde zurückließen.

Unter denen, welche so herbeieilten, befand sich Pascal Bruno, dessen unstätes Leben ihn bald hier bald dorthin führte, und den sein unruhiger Geist in alle abenteuerliche Unternehmungen verwickelte. Auf dem Strande angelangt, wo der Kampf stattgefunden hatte, fanden die

Digitized by Google

Landleute einen Bedienten des Fürſten von Paterno todt, einen andern leicht an dem Schenkel verwundet, und drei Seeräuber in ihrem Blute ausgeſtreckt, aber noch athmend. Zwei Flintenſchüſſe hatten bald jedem von ihnen Gerechtigkeit widerfahren laſſen, und ein Piſtolenſchuß ſollte eben den dritten ſeinen Kameraden nachſenden, als Bruno, der bemerkte, daß es ein Kind wäre, die Hand abwandte, die eben das Piſtol losdrücken wollte, und erklärte, daß er den Verwundeten unter ſeinen Schutz nähme. Einige Einſprüche erhoben ſich gegen dieſes Mitleiden, das unzeitig ſchien; wenn aber Bruno einmal etwas geſagt hatte, ſo beharrte er auch darauf; er ſpannte daher ſeine Büchſe, und erklärte, daß er dem erſten den Kopf zerſchmettern würde, der ſich ſeinem Schützling näherte, und da man ihn als einen Mann kannte, der ſeine Drohung augenblicklich in Ausführung brachte, ſo ließ man ihn den Knaben in ſeine Arme nehmen und ſich mit ihm entfernen. Bruno ging ſogleich nach dem Ufer zu, ſtieg in eine Barke, in welcher er gewöhnlich ſeine abenteuerlichen Züge machte, und deren Eigenſchaften er ſo genau kannte, das ſie ihm wie ein Pferd ſeinem Reiter zu gehorchen ſchien, ſpannte ſein Segel und ſteuerte nach dem Vorgebirge Aliga-Grande.

Kaum hatte er ſich überzeugt, daß die Barke den rechten Strich verfolgte und ihres Steuermannes nicht mehr bedürfe, als er ſich mit ſeinem immer noch ohnmächtigen Verwundeten beſchäftigte. Er ſchlug den weißen Burnus zurück, in den er gehüllt war, ſchnallte den Gürtel ab, in welchem noch ſein Yatagan ſteckte, und ſah bei dem letzten Scheine der untergehenden Sonne, daß die

Kugel zwischen der rechten Hüfte und den falschen Rippen eingedrungen und am Rückgrate wieder herausgekommen wäre; die Wunde war gefährlich, aber nicht tödtlich.

Der Abendwind, das Gefühl von Frische, das von dem Seewasser hervorgebracht ward, mit welchem Bruno die Wunde wusch, brachten den Knaben wieder zur Besinnung; ohne die Augen aufzuschlagen, sprach er einige Worte in einer unbekannten Sprache aus; aber Bruno, welcher wußte, daß eine Schußwunde gewöhnlich einen heftigen Durst hervorbrachte, errieth, daß er zu trinken verlange, und näherte seinen Lippen eine Flasche mit Wasser; der Knabe trank begierig, stieß einige undeutliche Klagen aus, und sank wieder in seine Ohnmacht zurück. Pascal legte ihn so weich als er es vermochte auf den Boden seiner Barke, und indem er die Wunde der Luft ausgesetzt ließ, fuhr er fort, von fünf zu fünf Minuten sein in Seewasser getauchtes Taschentuch darauf zu drücken, ein Mittel, das die Seeleute gegen alle ihre Wunden für wirksam halten.

Gegen die Stunde des Ave Maria befanden sich unsere Seefahrer an der Mündung der Raguſa; der Wind blies von Afrika, Pascal hatte daher nur ein leichtes Manöver zu machen, um in den Fluß einzufahren, und drei Stunden nachher fuhr er, indem er Modica zur Rechten ließ, unter der, auf der von Noto nach Chiaramonti führenden Heerstraße geschlagenen Brücke durch. So legte er noch eine halbe Meile zurück; da aber nun der Fluß aufhörte schiffbar zu sein, so zog er seine Barke in die Oleander- und Papyrus-Büsche, welche das Ufer

Digitized by Google

begrenzen, und indem er den Knaben wieder auf seine Arme nahm, trug er ihn Land einwärts. Bald erreichte er den Eingang eines Thales, in das er sich vertiefte, und es dauerte nicht lange, daß er zu seiner Rechten und zu seiner Linken den Berg steil wie eine Mauer und von Stelle zu Stelle ausgehöhlt fand, denn in diesem Thale sind die letzten Reste einer alten Troglodyten-Stadt, dieser ersten Ansiedelungen der Insel, welche die griechischen Colonien civilisirten. Bruno trat in eine dieser Höhlen, die durch eine Treppe mit einem oberen Stocke in Verbindung stand, dem ein einziges viereckigtes Loch in Form eines Fensters Luft gab; ein Bett von Schilf war in einer Ecke aufgehäuft; er breitete den Burnus des Knaben darauf aus und legte ihn auf den Burnus; stieg dann wieder hinab, um Feuer anzuzünden, und kehrte bald mit einem brennenden Fichtenzweige zurück, den er in der Wand befestigte; dann setzte er sich neben das Lager des Verwundeten auf einen Stein, und wartete, bis er wieder zu sich käme.

Es war nicht das erste Mal, daß Bruno diese Zufluchtsstätte besuchte; oft war er auf seinen zwecklosen Streifzügen, die er durch Sicilien unternahm, um sein einsames Leben zu zerstreuen, die Thätigkeit seines Geistes zu beruhigen und seine bösen Gedanken zu verscheuchen, in dieses Thal gekommen, und hatte dieses seit drei Tausend Jahren in dem Felsen ausgehauene Zimmer bewohnt; dort gab er sich jenen unbestimmten und unzusammenhängenden Träumereien hin, welche den denkenden Menschen, denen die Wissenschaft fehlt, eigenthümlich sind. Er wußte,

Digitized by Google

daß es ein von der Erde verschwundenes Geschlecht wäre, welche in fernen Zeiten diese Zufluchtsstätten ausgehauen hatten, und, dem Volksaberglauben ergeben, glaubte er wie alle Bewohner der Umgegend, daß diese Menschen Zauberer waren; dieser Glaube aber, weit davon entfernt ihn von diesen furchtbaren Orten zurückzuhalten, zog ihn vielmehr unwiderstehlich dorthin; er hatte in seiner Jugend gar viele Geschichten von bezauberten Waffen, von unverwundbaren Menschen, von unsichtbaren Reisenden erzählen hören, und seine furchtlose und nach dem Wunderbaren begierige Seele hegte nur einen Wunsch, nämlich den, irgend ein solches fabelhaftes Wesen, einen Hexenmeister, Zauberer oder Dämon anzutreffen, das ihm mittelst eines höllischen Bündnisses eine übernatürliche Gewalt verleihe, welche ihm Ueberlegenheit über die andern Menschen verschaffen würde. Aber vergebens hatte er die Schatten der ehemaligen Bewohner des Thales von Modica beschworen; keine Erscheinung hatte auf seine Wünsche geantwortet, und Pascal Bruno war zu seiner großen Verzweiflung ein Mensch wie andere Menschen geblieben, nur mit Ausnahme der Kraft und Gewandtheit, welche wenig Gebirgsbewohner in einem Grade besaßen, der mit ihm hätte verglichen werden können.

Seit ungefähr einer Stunde träumte Bruno so neben seinem jungen Verwundeten, als dieser aus dem Zustande von Erstarrung erwachte, in welche er versunken war; er schlug die Augen auf, blickte mit einer Art von Verwirrung um sich, und ließ seine Blicke auf dem verweilen, der ihn gerettet hatte, ohne noch zu wissen, ob er in ihm

Digitized by Google

einen Freund oder einen Feind ſehen ſolle. Während dieſer Prüfung, und in einem unbeſtimmten Inſtincte der Vertheidigung, legte der Knabe die Hand an ſeinen Gürtel, um ſeinen getreuen Yatagan zu ſuchen; als er ihn aber dort nicht fand, ſtieß er einen Seufzer aus.

—Leideſt Du? ſagte Bruno zu ihm, indem er, um ſich verſtändlich zu machen, jene Frankenſprache anwandte, welche die allgemeine Sprache der Küſten des mittelländiſchen Meeres von Marſeille bis nach Alexandrien, von Conſtantinopel bis Algier iſt, und mit deren Hülfe man die Runde der alten Welt machen kann.

—Wer biſt Du? antwortete der Knabe.

—Ein Freund.

—Ich bin alſo kein Gefangener?

—Nein.

—Und wie komme ich dann hierher?

Pascal erzählte ihm Alles, der Knabe hörte ihm aufmerkſam zu; als der Erzähler ſeinen Bericht beendigt, heftete jener ſeine Augen auf die Brunos, und ſagte mit dem Ausdrucke inniger Dankbarkeit zu ihm:

Du willſt alſo mein Vater ſein, da Du mir das Leben gerettet haſt?

—Ja, ſagte Bruno, ich will es.

—Vater, ſagte der Verwundete, Dein Sohn nennt ſich Ali, und Du, wie nennſt Du Dich?

—Pascal Bruno.

—Allah beſchütze Dich! ſagte der Knabe.

—Wünſcheſt Du irgend etwas?

—Ja, Waſſer, ich habe Durſt.

Digitized by Google

Pascal nahm eine irdene, in einer Vertiefung des Felsens verborgene Schale, und ging hinab, um Wasser an einer Quelle zu schöpfen, welche neben der Höhle floß. Als er wieder hinaufkam, warf er die Augen auf den Yatagan des Knaben, und er sah, daß dieser nicht einmal daran gedacht hatte, sich ihm zu nähern. Ali nahm begierig die Schale und leerte sie in einem Zuge.

— Allah möge Dir eben so viel glückselige Jahre verleihen, als sich Tropfen Wasser in dieser Schale befanden.

— Du bist ein gutes Geschöpf, murmelte Bruno; sorge jetzt nur für Deine Genesung, und wenn Du geheilt bist, so kannst Du nach Afrika zurückkehren.

Der Knabe genas und blieb in Sicilien, denn er hatte eine heftige Freundschaft zu Bruno gefaßt, daß er ihn nie mehr verlassen wollte. Seitdem war er beständig bei ihm geblieben, er begleitete ihn auf seinen Jagden in den Gebirgen, half ihm seine Barke auf dem Meere steuern, und war bereit, sich auf einen Wink des Mannes tödten zu lassen, den er seinen Vater nannte.

Am Tage zuvor hatte er ihn nach der Villa des Fürsten von Carini begleitet; er erwartete ihn unter den Fenstern während seiner Unterredung mit Gemma, und er war es, der diesen zweimaligen Allarmruf ausgestoßen hatte, das erste Mal, als der Fürst an dem Gitterthore geläutet, und das zweite Mal, als er in das Schloß eingetreten war. Er stand im Begriffe, selbst in das Zimmer hinaufzugehen, um Bruno Hülfe zu leisten, wenn es nöthig wäre, als er diesen aus dem Fenster springen sah.

Digitized by Google

Er folgte ihm auf ſeiner Flucht. Beide gelangten an das Ufer, warfen ſich in ihre Barke, welche ſie erwartete, und da ſie in der Nacht nicht das hohe Meer erreichen konnten, ohne Argwohn zu erwecken, ſo begnügten ſie ſich, ſich unter die Fiſcherbarken zu miſchen, welche den Anbruch des Tages erwarteten, um den Hafen zu verlaſſen.

Während dieſer Nacht erwies Ali nun auch Pascal alle die Pflege, welche er in einem ähnlichen Zuſtande von ihm erhalten hatte, denn der Fürſt von Carini hatte richtig gezielt, und die Kugel, welche er vergebens in ſeiner Tapete ſuchte, hatte die Schulter Brunos faſt durchbohrt, ſo daß Ali mit ſeinen Yatagan nur einen leichten Einſchnitt zu machen brauchte, um ſie an der entgegengeſetzten Seite von der, durch welche ſie eingedrungen war, wieder heraus zu ziehen. Alles das hatte ſich zugetragen, ohne daß Bruno ſich kaum darein miſchte und nur daran zu denken ſchien, und das einzige Zeichen von Aufmerkſamkeit, welches er ſeiner Wunde widmete, war, wie wir bemerkt, ſie von Zeit zu Zeit mit Seewaſſer anzufeuchten, während der Knabe that, als ob er ſeine Netze ausbeſſere.

— Vater, ſagte Ali plötzlich, indem er ſich in dieſer ſcheinbaren Beſchäftigung unterbrach, ſieh doch nach der Seite des Landes!

— Was gibt es?

— Ein Haufen von Leuten.

— Wo das?

— Dort, auf dem Wege nach der Kirche.

Digitized by Google

In der That, eine ziemlich zahlreiche Gesellschaft ging den sich windenden Weg hinauf, auf welchen man auf den heiligen Berg gelangte. Bruno erkannte, daß es das Gefolge einer Hochzeit wäre, die sich nach der Kapelle der heiligen Rosalia begab.

—Steuere nach dem Lande und rudere herzhaft, rief er aus, indem er sich völlig aufrichtete.

Der Knabe gehorchte, ergriff mit jeder Hand ein Ruder, und das kleine Boot schien über die Oberfläche des Meeres dahinzufliegen. In dem Maße, als es sich dem Ufer näherte, nahmen Brunos Züge einen immer schrecklicheren Ausdruck an; endlich, als sie nur noch ohngefähr eine halbe Meile entfernt waren, rief er mit dem Ausdrucke kaum zu schildernder Verzweiflung aus:

—Das ist Theresa! Sie haben die Verheirathung beschleunigt, sie haben den Sonntag nicht abwarten wollen, sie haben sich gefürchtet, daß ich sie bis dahin entführen möchte! . . . Gott ist mein Zeuge, daß ich Alles gethan habe, was ich vermocht, damit alles ein gutes Ende nähme . . . Sie sind es, die es nicht gewollt; wehe ihnen!

Bei diesen Worten spannte Bruno mit Alis Hülfe das Segel der kleinen Barke auf, welche, indem sie sich um den Berg Pellegrino wandte, nach Verlauf von zwei Stunden hinter dem Vorgebirge Gallo verschwand.

Digitized by Google

IV.

Pascal hatte sich nicht geirrt. Aus Furcht vor irgend einem Unternehmen von Seiten Bruno's hatte die Gräfin die Verheirathung um drei Tage beschleunigt, ohne Theresa etwas von der Zusammenkunft zu sagen, welche sie mit ihrem Geliebten gehabt hatte, und aus besonderer Frömmigkeit hatten die beiden Gatten für die Feier der Hochzeit die Kapelle der heiligen Rosalie, der Schutzpatronin von Palermo, gewählt.

Das ist wieder einer der charakteristischen Züge von Palermo, einer ganz der Liebe gehörenden Stadt, sich unter den Schutz einer jungen und hübschen Heiligen gestellt zu haben. Die heilige Rosalie ist daher auch für Palermo das, was der heilige Januarius für Neapel ist, die allmächtige Spenderin der Wohlthaten des Himmels; aber sie ist mehr als der heilige Januarius, sie ist von französischem und königlichem Geschlecht und sie stammt in

Digitized by Google

gerader Linie von Karl dem Großen*) ab, wie es ihr über der äußern Thür der Kapelle gemalter Stammbaum beweist; ein Baum, dessen Stamm aus der Brust von Wittekinds Besieger emporsproßt, und nachdem er sich in verschiedene Zweige getheilt, diese auf dem Gipfel wieder vereinigt, um den Fürsten Sinebaldo, den Vater der heiligen Rosalie, entstehen zu lassen. Aber aller Adel ihres Geschlechtes, aller Reichthum ihres Hauses, alle Schönheit ihrer Person vermochten nichts über die junge Prinzessin. Sie verließ im Alter von achtzehn Jahren den Hof Rüdigers, und zu dem beschauenden Leben fortgerissen, verschwand sie plötzlich, ohne daß man wußte, was aus ihr geworden wäre, und erst nach ihrem Tode fand man sie schön und frisch, als ob sie noch lebte, in der Grotte wieder, die sie bewohnt hatte, und in derselben Stellung, in welcher sie in dem keuschen und unschuldigen Schlummer der Auserkorenen entschlafen war.

Diese Grotte war an der Seite des vor alten Zeiten Evita genannten Berges ausgehöhlt, der in dem Laufe der punischen Kriege durch die uneinnehmbaren Stellungen so berühmt war, welche er den Carthaginensern lieferte; aber heut zu Tage hat der profane Berg den Namen gewechselt. Sein unfruchtbares Haupt hat die Taufe des Glau-

*) Wir haben nicht nöthig, unsere Leser daran zu erinnern, daß wir hier keine geschichtliche Vorlesung halten, sondern daß wir nur eine Sage wiedererzählen. Wir wissen recht gut, daß Karl der Große von deutscher und nicht von französischer Abstammung war.

Digitized by Google

bens erhalten und man nennt ihn den Berg Pellegrino, ein Wort, das in seiner doppelten Bedeutung gleicher Weise der kostbare Hügel oder der Berg des Pilgers sagen will. Im Jahre 1624 verheerte Palermo eine Pest; die heilige Rosalie wurde angerufen. Man holte den wunderthuenden Leib aus der Grotte, brachte ihn mit großem Prunke in die Kathedrale von Palermo, und kaum hatten die heiligen Gebeine die Schwelle des halbchristlichen, halbbarbarischen, von dem Erzbischofe Gauthier erbauten Monumentes berührt, als auf die Bitte der Heiligen, Jesus Christus nicht allein die Pest, sondern auch noch den Krieg und die Hungersnoth aus der Stadt verjagte, wie es das von Cannova errichtete Basrelief der Villa-Reale beweist. Damals verwandelten die dankbaren Bewohner von Palermo die Grotte der heiligen Rosalie in eine Kirche, stellten den herrlichen Weg her, der zu ihr führt und dessen Bau in jene Zeiten zurückzugehen scheint, in denen eine römische Colonie eine Brücke oder eine Wasserleitung, gleich der Granitunterschrift der Mutterstadt, von einem Berge zu dem andern schlug. Endlich wurde die Leiche der Heiligen durch eine liebliche, mit Rosen bekränzte und in der Stellung, in welcher die Heilige entschlafen, an dem Orte selbst, an welchem sie wiedergefunden worden, liegende Marmorstatue ersetzt, und das Meisterstück des Künstlers wurde noch durch ein königliches Geschenk bereichert. Karl III. von Bourbon schenkte ihr ein fünfundzwanzig Tausend Livres geschätztes Kleid von Goldstoff ein Halsband von Diamanten und kostbare Ringe, und da er die ritterlichen Ehren mit den weltlichen Reichthümern vereinigen wollte, so er-

Digitized by Google

langte er für sie das Großkreuz von Malta, das an einer goldenen Kette hängt, und den Orden der Maria Theresia, der in einem mit Lorbeern umgebenen Stern mit dem Wahlspruche besteht: Fortitudini.

Was die Grotte selbst anbetrifft, so ist sie eine, in ein mit Kalklagen bedecktes Urgebirge gehauene Höhle, von deren Gewölbe glänzende Tropfsteine herabhängen; zur Linken befindet sich ein Altar, in dessen unterem Theile die Statue der Heiligen liegt, die man durch ein goldenes Gitter sieht, und hinter dem Altare fließt die Quelle, an welcher sie ihren Durst löschte. Was die Halle dieser natürlichen Kirche anbelangt, so ist sie durch einen Zwischenraum von drei bis vier Fuß von ihr getrennt, durch welchen das Tageslicht hereinfällt und Epheugewinde herabhängen, so daß die Sonnenstrahlen gleich einem lichtvollen Vorhange den Geistlichen von seinen Zuhörern trennen.

In dieser Kirche wurden Theresa und Gaëtano verheirathet.

Als die Feierlichkeit beendigt, begab sich der Hochzeitszug wieder nach Palermo hinab, wo ihn Wagen erwarteten, um die Gäste nach dem Dorfe Carini zu führen, ein fürstliches Lehen, von welchem Rodolfo seinen Namen und seinen Titel hatte. Dort waren durch die Aufmerksamkeit der Gräfin alle Vorbereitungen zu einem prachtvollen Mahle getroffen worden; die Landleute der Umgegend waren eingeladen, sie waren von zwei bis drei Stunden im Umkreise, von Montreale, von Capaci und von Favarota herbeigeeilt, und unter allen diesen jungen Landleuten, welche ländlichen Prunk gezeigt hatten, erkannte

Digitized by Google

man die von Piana de Greci an ihren Kostümen von Morea, das sie getreulich beibehalten haben, obgleich die Colonie, welche es ihnen vermacht und die es von ihren Vätern hatte, seit zwölfhundert Jahren ihr Geburtsland gegen ein anderes Vaterland vertauscht hat.

Tische waren auf einer von grünen Eichen und schirmenden Fichten beschatteten, von Orangen- und Zitronenbäumen duftenden Esplanade gedeckt worden, welche von Hecken von Granat- und indischen Feigenbäumen umgeben war, eine doppelte Wohlthat der Vorsehung, die, indem sie an den Hunger und an den Durst des Armen dachte, diese Bäume gleich einer neuen Manna auf der ganzen Ausdehnung von Sicilien ausgesäet hat. Man gelangt zu dieser Esplanade auf einem mit Aloes eingefaßtem Wege, deren riesenhafte Blumen, die in der Ferne den Lanzen arabischer Reiter gleichen, einen weit glänzenderen und weit festeren Faden als den des Hanfes und des Flachses enthalten, und während im Süden die Aussicht durch den Palast begrenzt war, über dessen Terrasse sich die Gebirgskette erhob, welche die Insel in drei große Regionen trennt, sah man in Westen, in Norden und in Osten, an den äußersten Enden dreier Thäler, dreimal dieses herrliche Meer von Sicilien wieder, das man nach seinen verschiedenen Farben für drei Meere gehalten hätte; denn durch ein von der Sonne, welche am Horizonte zu verschwinden begann, hervorgebrachtes Spiel des Lichtes war es nach der Seite von Palermo himmelblau, um die Fraueninsel herum rollte es Silberwellen, während seine

Digitized by Google

Wogen sich wie flüssiges Gold an den Felsen von Saint-Vito brachen.

Im Augenblicke des Nachtisches und als das Hochzeitsfest eben in seiner vollen Freude war, öffneten sich die Thore des Schlosses und Gemma, auf die Schulter des Fürsten gestützt, mit zwei Dienern voraus, welche Fackeln trugen, und von einer Welt von Bedienten gefolgt, ging die Marmortreppe hinab und näherte sich der Esplanade. Die Landleute wollten aufstehen, aber der Fürst gab ihnen einen Wink, sich nicht stören zu lassen. Gemma und er begannen die Runde um die Tische und blieben zuletzt hinter den Brautleuten stehen. Nun reichte ein Diener einen goldenen Becher hin, Gaëtano füllte ihn mit Wein von Syracus, der Diener bot den Becher Gemma, Gemma sprach einen Wunsch zu Gunsten der Neuvermählten aus, berührte mit ihren Lippen den goldenen Becher und reichte ihn dem Prinzen, der, indem er ihn mit einem Zuge leerte, eine Börse voll Unzen*) hineinschüttete und ihn Theresa überbringen ließ, deren Hochzeitsgeschenk es war; im selben Augenblicke ließen sich die Rufe: Es lebe der Fürst von Carini! es lebe die Gräfin von Castel-Nuovo! hören; die Esplanade erleuchtete sich wie durch einen Zauber, und die edlen Besucher entfernten sich, indem sie, wie eine himmlische Erscheinung, Licht und Freude zurückließen.

Kaum waren sie mit ihrem Gefolge in das Schloß zurückgekehrt, als sich eine heitere Musik hören ließ; die

*) Eine Münze, von der jedes Stück den Werth von drei Ducaten hat.

Digitized by Google

jungen Leute verließen die Tiſche und eilten nach dem für den Tanz zubereiteten Orte. Gaëtano ſtand dem Gebrauche gemäß im Begriffe, den Ball mit ſeiner Braut zu eröffnen, und ſchon ſchritt er auf ſie zu, als ein Fremder, der auf dem Wege der Aloes ankam, auf der Esplanade erſchien; es war Pascal Bruno im calabreſiſchen Koſtüme, das wir bereits geſchildert haben; nur befanden ſich ein Paar Piſtolen und ein Dolch in ſeinem Gürtel, und ſeine Jacke, wie ein Huſarendolman über ſeine rechte Schulter geworfen, ließ den blutigen Aermel ſeines Hemdes ſehen. Thereſa war die erſte, welche ihn erblickte; ſie ſtieß einen Schrei aus, und indem ſie ihre entſetzten Augen auf ihn heftete, blieb ſie bleich und ſtarr wie bei dem Anblicke einer Erſcheinung ſtehen. Jeder wandte ſich nach dem Neuangekommenen um, und dieſe ganze Menge blieb in ſchweigender Erwartung, denn ſie errieth, daß ſich irgend etwas Schreckliches zutragen würde. — Pascal Bruno ſchritt gerade auf Thereſa zu, und indem er vor ihr ſtehen blieb, ſchlug er die Arme übereinander und blickte ſie feſt an.

— Sie ſind es, Pascal? murmelte Thereſa.

— Ja, ich bin es, antwortete Bruno mit heiſerer Stimme; ich habe in Bauſo, wo ich Sie erwartete, erfahren, daß Sie ſich in Carini verheirathen würden, und ich bin hoffentlich zeitig genug gekommen, um mit Ihnen die erſte Tarantella zu tanzen.

— Das iſt das Recht des Bräutigams, unterbrach ihn Gaëtano, welcher ſich näherte.

— Es iſt das Recht des Geliebten, antwortete Bruno.

Digitized by Google

Nun denn, Thereſa, wie mir ſcheint, iſt dies das Geringſte, was Sie für mich thun können.

—Thereſa iſt meine Gattin, rief Gaëtano aus, indem er den Arm nach ihr ausſtreckte.

—Thereſa iſt meine Geliebte, ſagte Pascal, indem er ihr die Hand reichte.

—Zu Hülfe! rief Thereſa aus.

Gaëtano packte Pascal beim Kragen; aber im ſelben Augenblicke ſtieß er einen Schrei aus und ſank, mit dem Dolche Pascals bis an das Heft in der Bruſt, zu Boden. Die Männer machten eine Bewegung, um über den Mörder herzufallen, der kaltblütiger Weiſe eine Piſtole aus dem Gürtel zog und ſie ſpannte; dann gab er den Muſikanten mit der Piſtole einen Wink, die Muſik der Tarantella zu beginnen. Sie gehorchten maſchinenmäßig; jeder blieb regungslos.

—Vorwärts, Thereſa! ſagte Bruno.

Thereſa ſchien kein lebendiges Weſen mehr zu ſein, ſondern ein Automat, deſſen Feder die Furcht war. Sie gehorchte, und dieſer gräßliche Tanz neben einer Leiche dauerte bis auf den letzten Takt. Endlich hörten die Muſikanten auf, und als ob dieſe Muſik Thereſa allein aufrecht erhalten hätte, ſank ſie ohnmächtig auf die Leiche Gaëtano's.

—Ich danke Dir, Thereſa, ſagte der Tänzer, indem er ſie mit trockenem Auge anblickte. Und jetzt, wenn es hier Jemanden gibt, der meinen Namen zu wiſſen wünſcht, um mich anderswo wiederzufinden, ich nenne mich Pascal Bruno.

Digitized by Google

— Der Sohn Antonio Bruno's, deſſen Kopf an dem Schloſſe Bauſo in einem eiſernen Käfig iſt? ſagte eine Stimme.

— Ganz recht, antwortete Pascal; aber wenn Ihr ihn dort noch zu ſehen wünſcht, ſo eilt Euch, denn ich ſchwöre Euch, daß er dort nicht mehr lange bleiben wird.

Nach dieſen Worten verſchwand Pascal, ohne daß irgend Jemand Luſt hatte, ihm zu folgen; außerdem beſchäftigte ſich Jedermann entweder aus Furcht oder aus Theilnahme mit Gaëtano und Thereſa.

Der eine war todt, die andere war wahnſinnig.

Am folgenden Sonntag fand in Bauſo das Kirchweihfeſt ſtatt; das ganze Dorf war voller Freude, man trank in allen Schenken, man ſchoß an allen Straßenecken mit Böllern. Die Straßen waren geſchmückt und lärmend, und vor allen war die, welche nach dem Schloſſe führte, voller Menſchen, die ſich dort aufgehäuft hatten, um die jungen Leute nach der Scheibe ſchießen zu ſehen. Es war dies eine Beluſtigung, welche von dem Könige Ferdinand IV. während ſeines gezwungenen Aufenthalts in Sicilien ſehr begünſtigt worden war, und mehrere von denen, welche ſich in dieſem Augenblicke dieſer Uebung widmeten, hatten vor Kurzem in dem Gefolge des Kardinals Ruffo Gelegenheit gehabt, ihre Geſchicklichkeit an den neapolitaniſchen Patrioten und den franzöſiſchen Republikanern zu beweiſen; aber für den Augenblick war das Ziel eine einfache Karte und der Preis ein ſilberner Becher geworden. Die Scheibe war gerade unter dem eiſernen Käfig angebracht, in welchem ſich der Kopf Antonio Bruno's befand, zu dem man

Digitized by Google

nur über eine Treppe gelangen konnte, welche von dem Innern der Festung zu einem Fenster führte, vor welchem dieser Käfig befestigt war. Die Bedingungen des Schießens waren übrigens höchst einfach; um zu der Gesellschaft zu gehören, hatte man nur nöthig, in die gemeinschaftliche Kasse, welche dazu dienen sollte, den silbernen Becher zu bezahlen, die mäßige Summe von zwei Carlins für jeden Schuß zu hinterlegen, den man zu thun wünschte, und man empfing dagegen eine auf den Zufall gezogene Nummer, welche die Reihe bestimmte, in welcher man zum Schuße gelangte; die Mindergeschickten nahmen bis zu zehn, zwölf und vierzehn Kugeln; die, welche auf ihre Geschicklichkeit rechneten, beschränkten sich auf fünf bis sechs. Unter allen diesen ausgestreckten Armen und allen diesen verworrenen Stimmen streckte sich ein Arm aus, der zwei Carlins hinwarf, und eine Stimme ließ sich hören, welche eine einzige Kugel verlangte. Jedermann wandte sich erstaunt über diese Armuth oder über dieses Vertrauen um. Der Schütze, welcher eine einzige Kugel verlangte, war Pascal Bruno.

Obgleich er seit vier Jahren nicht in dem Dorfe erschienen war, so erkannte ihn doch jeder wieder; aber Niemand redete ihn an. Da man ihn aber als den geschicktesten Schützen der ganzen Gegend kannte, so verwunderte man sich nicht, daß er nur eine einzige Kugel genommen: er hatte Nr. 11. Das Schießen begann.

Jeder Schuß wurde mit Gelächter oder Beifallsbezeugungen empfangen, und in dem Maße, als die ersten

Kugeln verſchoſſen wurden, wurde auch das Gelächter minder lärmend. Was Pascal anbelangt, ſo ſchien er, traurig und tiefſinnig auf ſeine engliſche Büchſe geſtützt, keinen Antheil an dem Entzücken oder an der Luſtigkeit ſeiner Landsleute zu nehmen; endlich kam auch an ihn die Reihe; man rief ſeinen Namen, er erbebte und erhob den Kopf, als ob er dieſen Ruf nicht erwartet; aber indem er ſich ſogleich wieder faßte, nahm er den Platz hinter dem geſpannten Stricke ein, der zur Schranke diente. Jeder folgte ihm voller Angſt mit den Augen; kein Schütze hatte ſolche Theilnahme erregt und eine ſolche Stille hervorgebracht.

Pascal ſelbſt ſchien die ganze Wichtigkeit des Schuſſes zu fühlen, den er zu thun im Begriffe ſtand, denn er ſtellte ſich feſt, das linke Bein vorgeſtreckt, und indem er ſeinen Körper auf dem rechten Beine ruhen ließ, legte er ſorgfältig an und, ſeine Linie von unten auf nehmend, erhob er langſam den Lauf ſeiner Büchſe. Jedermann folgte ihm mit den Augen, und man ſah mit Erſtaunen, wie die Mündung der Büchſe die Höhe der Scheibe überſchritt, und indem er ſie immer noch erhob, erſt in der Richtung des eiſernen Käfigs anhalten; jetzt blieben der Schütz und die Büchſe einen Augenblick lang regungslos, als ob ſie von Stein wären; endlich fiel der Schuß, und der aus dem eiſernen Käfige*) fortgeriſſene Kopf fiel von der Höhe der Mauer zu dem Fuße der Scheibe! ... Ein Schauder

*) Die eiſernen Käfige, in denen man in Italien die Köpfe ausſtellt, haben keine Gitter.

Digitized by Google

überlief alle Anwesenden, und kein Ausruf empfing diesen Beweis von Geschicklichkeit.

In Mitte dieses Schweigens raffte Pascal Bruno den Kopf seines Vaters auf und schlug, ohne ein Wort zu sagen und ohne ein einziges Mal hinter sich zu blicken, den Fußpfad ein, der nach den Bergen führte.

Digitized by Google

V.

Es war kaum ein Jahr seit den Ereignissen verflossen, welche wir in den vorhergehenden Kapiteln erzählt haben, und ganz Sicilien, von Messina bis Palermo, von Cefalu bis zum Vorgebirge Passaro, war bereits voll von den Gerüchten der Heldenthaten des Banditen Pascal Bruno. In Ländern wie Spanien und Italien, wo die schlechte Einrichtung der Gesellschaft immer darnach strebt, das nach unten zurückzuweisen, was unten geboren ist, und wo die Seele keine Flügel hat, um den Körper zu erheben, wird ein überwiegender Verstand gar häufig ein Unglück für eine niedrige Geburt; da er immer aus dem politischen und geistigen Kreise hervorzutreten trachtet, in den der Zufall ihn eingeschlossen hat, da er beständig einem Ziele zuschreitet, von dem ihn Tausend Hindernisse trennen, da er ohne Unterlaß das Licht sieht, das er nicht bestimmt ist, zu erreichen, so fängt er damit an, zu hoffen, und

Digitized by Google

endigt damit, zu verwünschen. Dann empört er sich gegen diese Gesellschaft, welche Gott seiner Meinung nach so blind in zwei Hälften getheilt hat, die eine für das Glück, die andere nur zu Leiden; er lehnt sich gegen diese himmlische Parteilichkeit auf, und macht sich aus eigener Macht zum Vertheidiger des Schwachen und zum Feinde des Mächtigen. Deshalb ist der spanische und der italienische Bandit zugleich so poetisch und so volksthümlich, weil es zuvörderst fast immer ein großer Schmerz ist, der ihn von der rechten Bahn abgebracht, und weil später sein Dolch und seine Büchse das Göttliche durch die menschlichen Satzungen verfälschte Gleichgewicht wieder herzustellen streben.

Man wird sich daher nicht verwundern, daß Pascal Bruno mit seinen Familienschicksalen seinen verwegenen Charakter, seiner außergewöhnlichen Geschicklichkeit und Stärke, die wunderliche Person geworden ist, welche er werden wollte. Es kam dies daher, weil er sich, wenn man so sagen darf, zum Richter der Gerechtigkeit gemacht hatte; es kam daher, weil in ganz Sicilien, und besonders in Bauso und seiner Umgegend, kein Act der Willkühr begangen wurde, der seinem Richterstuhle zu entgehen vermochte; und da seine Urtheile fast immer die Starken trafen, so hatte er alle Schwachen für sich. So, wenn ein übertriebener Pacht von einem reichen Herrn irgend einem armen Pächter auferlegt worden war, wenn eine Heirath auf dem Punkte stand, durch die Habgier einer Familie fehlzuschlagen, wenn ein ungerechtes Urtheil einen Unschuldigen treffen sollte, so nahm Pascal Bruno auf die Nach-

Digitized by Google

richt, welche er davon erhielt, ſeine Büchſe, ließ vier corſiſche Hunde los, welche ſeine einzige Bande bildeten, beſtieg ſein Pferd von Val-de-Noto, das wie ein halber Araber und ein halber Gebirgsbewohner war, verließ die kleine Feſte Caſtel Nuovo, die er zu ſeiner Reſidenz gemacht hatte, ſuchte den Herrn, den Vater oder den Richter auf, und die Pachtſumme ward verringert, die Heirath ward geſchloſſen, der Gefangene freigegeben. Man wird daher leicht einſehen, daß alle dieſe Leute, denen er zu Hülfe gekommen war, ihm ihr Glück durch treue Ergebenheit vergalten, und daß jedes gegen ihn gerichtete Unternehmen an der dankbaren Wachſamkeit der Landleute ſcheiterte, welche ihn durch verabredete Signale ſogleich von den ihn bedrohenden Gefahren benachrichtigten.

Dann begannen wunderliche Erzählungen in dem Munde aller zu kreiſen, denn je ſchwächer der Verſtand iſt, deſto mehr iſt er geneigt, an das Wunderbare zu glauben. Man ſagte, daß Pascal Bruno in einer Gewitternacht, in welcher die ganze Inſel gebebt, ein Bündniß mit einer Hexe geſchloſſen und von ihr gegen ſeine Seele erlangt hätte, unſichtbar zu ſein, die Gabe zu haben, ſich in einem Augenblicke von einem Ende der Inſel zu dem andern zu begeben, und weder durch Blei, noch durch Eiſen, noch durch Feuer beſiegt werden zu können. Das Bündniß ſollte, wie man ſagte, drei Jahre dauern, da es Bruno nur eingegangen war, um eine Rache zu vollziehen, zu welcher dieſer Termin genügte, ſo beſchränkt er auch ſchien. Weit davon entfernt, dieſen Verdacht zu zerſtören, ſah Pascal in, wie günſtig er ihm ſei, und trachtete im Gegentheile,

Digitized by Google

ihm Glaubwürdigkeit zu geben. Seine vielfachen Verbindungen hatten ihm so oft Mittel geliefert, an seine Unsichtbarkeit glauben zu lassen, indem sie ihn mit Umständen bekannt machten, von denen man annehmen mußte, daß sie ihm gänzlich unbekannt wären. Die Schnelligkeit seines Pferdes, mit dessen Hilfe er sich am Morgen in unglaublichen Entfernungen von den Orten befand, wo man ihn am Abend zuvor gesehen, hatte von seiner Gabe, den Ort zu wechseln, überzeugt; endlich hatte ein Umstand, den er mit der Geschicklichkeit eines Mannes von höherem Verstande benutzt, durchaus keinen Zweifel über seine Unverwundbarkeit mehr übrig gelassen. Es war folgender:

Der Mord Gaëtanos hatte großes Aufsehen gemacht, und der Fürst von Carini hatte allen Hauptleuten Befehle ertheilt, daß sie sich des Mörders bemächtigen sollten, der übrigens durch die Verwegenheit seines Benehmens denen ein leichtes Spiel bot, welche ihn verfolgten. Sie hatten dem zu Folge diese Befehle ihren Untergebenen mitgetheilt, und der Landrichter von Spadafora wurde eines Morgens benachrichtigt, daß Pascal Bruno die Nacht in dem Dorfe zugebracht hatte, um nach Divieto zu gehen. Er legte die beiden folgenden Nächte Männer an der Straße in den Hinterhalt, in der Hoffnung, Pascal werde auf demselben Wege zurückkehren, den er eingeschlagen hatte, um hinzugehen, und für seine Rückkehr die Dunkelheit benutzen.

Ermüdet, zwei Nächte gewacht zu haben, versammelten sich am Morgen des dritten Tages, der ein Sonntag war, die Soldaten in einer zwanzig Schritte weit von der Straße gelegenen Schenke; sie waren eben mit ihrem

Digitized by Google

Frühstück beschäftigt, als man ihnen meldete, daß Pascal Bruno ruhig den Berg auf der Seite von Divieto herabkäme. Da sie nicht mehr Zeit hatten, sich wieder in ihren Hinterhalt zu legen, so erwarteten sie ihn da, wo sie waren, und als er nur noch funfzig Schritte weit von dem Wirthshause entfernt war, stellten sie sich vor der Thür auf, ohne daß sie indessen auf ihn zu achten schienen. Bruno sah alle diese Angriffsvorbereitungen, ohne sich scheinbar darum zu bekümmern, und statt wieder umzukehren, was ihm ein Leichtes gewesen wäre, setzte er sein Pferd in Galopp, ohne seinen Weg zu unterbrechen. Als die Soldaten sahen, was seine Absicht war, bereiteten sie ihre Waffen vor und die ganze Compagnie begrüßte ihn in dem Augenblicke, wo er vor ihr vorüberkam, mit einer allgemeinen Salve; aber weder das Pferd noch der Reiter wurden davon getroffen, und Mensch und Thier verließen unversehrt den Dampfwirbel, in den sie einen Augenblick lang gehüllt gewesen waren. Die Soldaten sahen sich einander kopfschüttelnd an, und erzählten dem Landrichter von Spadaforo, was ihnen begegnet war.

Das Gerücht von diesem Abenteuer verbreitete sich am selben Abend in Bauso, und einige weit erfinderischere Köpfe, als die andern, begannen zu glauben, daß Pascal Bruno bezaubert wäre, und daß Blei und Eisen, wenn es gegen ihn gerichtet wäre, sich abplatteten und stumpf würden. Am folgenden Tage wurde diese Behauptung durch einen unverwerflichen Beweis bestätigt; man fand an der Thür des Richters von Bauso die Jacke Paskal Brunos

aufgehängt, die von dreizehn Kugeln durchbohrt war, und die in ihren Taschen die dreizehn abgeplatteten Kugeln enthielt. Einige Freigeister behaupteten wohl, und unter diesen war Cäsar Alletto, Notar von Calvaruso, aus dessen Munde wir diese Umstände haben, daß der dem Gewehrfeuer wundervoller Weise entkommene Bandit, indem er diesen Umstand benutzen wollte, selbst seine Jacke an einen Baum gehängt, und die dreizehn Schüsse auf sie gethan, deren Spuren sie trug; aber die Mehrzahl blieb nichtsdestoweniger von der Bezauberung überzeugt, und die Furcht, welche Pascal bereits einflößte, vermehrte sich dadurch beträchtlich. Diese Furcht war so groß, und Bruno war so überzeugt, daß sie von den untern Klassen zu den höheren übergegangen wäre, daß, da er einige Monate vor der Zeit, zu welcher wir gelangt sind, für eines seiner philantropischen Werke (es handelte sich um die Wiederaufbauung eines abgebrannten Wirthshauses) zwei Hundert Unzen Gold nöthig hatte, er sich an den Fürsten von Butera wandte, um diese Summe von ihm zu entleihen, indem er ihm einen Ort des Gebirges andeutete, wo er es abholen würde und ihn aufforderte, es dort pünktlich zu vergraben, damit er es während einer Nacht, die er dem Fürsten bezeichnete, abholen könnte; im Falle der Nichtausführung dieser Aufforderung, welche für einen Befehl gelten konnte, benachrichtigte Bruno den Fürsten, daß es zum offenen Kriege zwischen dem Könige des Gebirges und dem Herrn der Ebene kommen würde; wenn aber dagegen der Fürst die Gefälligkeit hätte, ihm diese Summe zu leihen, so würden ihm die zwei Hundert Unzen Gold

Digitized by Google

getreulich von der erſten Summe zurückerſtattet werden, die er dem königlichen Schatze nähme.

Der Fürſt von Butera war einer jener Männer, wie es deren in unſern modernen Zeiten eben keine mehr gibt; er war ein Ueberreſt des alten ſicilianiſchen Adels, verwegen und ritterlich wie jene Normannen, von denen er abſtammte. Er nannte ſich Herkules, und ſchien nach dem Vorbilde ſeines alterthümlichen Patrones gebaut. Er ſchlug mit einem Fauſtſchlage ein widerſpenſtiges Pferd zu Boden, zerbrach auf ſeinem Knie eine einen halben Zoll dicke Eiſenſtange und verbog einen Piaſter. Ein Ereigniß, in welchem er Beweis von großer Kaltblütigkeit abgelegt hatte, hatte ihn zum Abgotte des Volkes von Palermo gemacht. Im Jahre 1770 hatte das Brod in der Stadt gefehlt, ein Aufſtand war ausgebrochen; der Gouverneur hatte das ultimo ratio geltend machen wollen, eine Kanone war in der Straße Toledo aufgefahren worden, das Volk marſchirte gegen die Kanone, und der Artilleriſt ſtand, die brennende Lunte in der Hand, im Begriffe, auf das Volk zu ſchießen, als der Fürſt von Butera ſich auf die Mündung des Stückes ſetzte, wie er es auf einen Seſſel gethan haben würde, und von dort aus eine dermaßen beredtſame und vernünftige Rede hielt, daß das Volk ſich augenblicklich zurückzog, und der Artilleriſt, Lunte und Kanone ungebraucht in das Zeughaus zurückkehrten. Aber das war nicht der einzige Grund, dem er ſeine Volksthümlichkeit verdankte.

Alle Morgen ging er auf der Terraſſe ſpazieren, welche den Marineplatz überſah, und da die Thüren ſeines

Palastes von Tagesanbruche an für Jedermann offen standen, so fand er daselbst immer eine zahlreiche Versammlung armer Leute; er trug für diese Runde gewöhnlich eine große Weste von Hirschleder, deren ungeheure Taschen alle Morgen von seinem Kammerdiener mit Carlins und halben Carlins gefüllt werden mußten, die während dieses Spazierganges bis auf den letzten verschwanden, und zwar mit einer Weise zu verfahren und zu sprechen, die nur ihm angehörte, so daß er immer bereit schien, die niederzuschlagen, denen er Almosen gab.

— Excellenz, sagte eine arme, von ihrer Familie umgebene Frau, haben Sie Erbarmen mit einer armen Mutter, die fünf Kinder hat.

— Ein schöner Grund! antwortete der Fürst zornig; habe ich sie Dir etwa gemacht? — und mit einer drohenden Geberde ließ er eine Hand voll Münzen in ihre Schürze fallen.

— Signor Principe, sagt ein anderer, ich habe nichts zu essen.

— Einfaltspinsel! antwortete der Fürst, indem er einen Faustschlag nach ihm führte, der ihn für acht Tage satt machen konnte, backe ich etwa Brod? scher Dich zu dem Bäcker. *)

---

*) Um nähere Umstände über diesen seltsamen Mann zu erhalten, dessen Andenken ich so lebendig in Sicilien gefunden, daß man glauben könnte, er sei erst gestern gestorben, lese man die so geistreichen und so unterhaltenden Erinnerungen Palmieris von Micciché.

Digitized by Google

Wenn der Fürst durch die Straßen kam, so entblößten sich daher auch alle Köpfe, wie wenn Herr von Beaufort durch die Hallen ging; aber noch weit mächtiger als der französische Frondeur, hätte er nur ein Wort zu sagen gehabt, um sich zum Könige von Sicilien zu machen; es war ihm jedoch niemals eingefallen, und er blieb Fürst von Butera, was wohl eben so viel werth war.

Diese Freigebigkeit hatte indessen einen Tadler gefunden, und das in dem Hause des Fürsten selbst! Dieser Tadler war sein Haushofmeister. Man wird begreifen, daß ein Mann von dem Charakter, den wir anzudeuten versucht haben, besonders auf seine Mahlzeiten jenen Luxus und jene Pracht verwenden mußte, die ihm so natürlich waren; er hielt daher auch im buchstäblichen Sinne des Wortes offene Tafel, und er hatte täglich zum Mindesten fünf und zwanzig bis dreißig Gäste zu Tische, unter denen sieben oder acht ihm immer unbekannt waren, während andere sich dagegen mit der Regelmäßigkeit von Kostgängern einer Table d'Hote daran setzten. Unter diesen Letztern war auch ein gewisser Hauptmann Altavilla, der seine Epauletten erlangt hatte, indem er dem Kardinal Ruffo von Palermo nach Neapel folgte, und der mit einem Jahrgehalte von Tausend Dukaten von Neapel nach Palermo zurückgekehrt war. Unglücklicher Weise hatte der Hauptmann den Fehler, ein wenig Spieler zu sein, was seine Pension für seine Bedürfnisse unzulänglich gemacht hätte, wenn er nicht zwei Mittel gefunden, durch welche sein Vierteljahrgehalt der am wenigsten wichtige Theil seines Einkommens geworden wäre; das erste

dieſer Mittel, und dieſes ſtand, wie ich geſagt, zur Verfügung von Jedermann, das erſte dieſer Mittel war, täglich bei dem Fürſten zu Mittag zu eſſen, und das zweite pünktlich jeden Tag, wenn er vom Tiſche aufſtand, ſein ſilbernes Beſteck in ſeine Taſche zu ſtecken. Dieſes Manöver dauerte einige Zeit lang, ohne daß dieſe tägliche Entwendung bemerkt wurde; aber ſo gut die Schenktiſche des Fürſten auch verſehen ſein mochten, ſo fing man doch an zu bemerken, daß eine Leere in ihnen entſtand. Der Verdacht des Haushofmeiſters fiel ſogleich auf den Santa-Fede; *) er belauerte ihn aufmerkſam, und es bedurfte nur einer Aufſicht von zwei bis drei Tagen, um ſeinen Argwohn in Gewißheit zu verwandeln. Er benachrichtigte ſogleich den Fürſten davon, der einen Augenblick lang überlegte und dann antwortete, daß, ſo lange der Hauptmann nur ſein Beſteck nehmen würde, er Nichts dagegen zu ſagen hätte; wenn er aber die ſeiner Nachbarn in ſeine Taſche ſtecke, er dann ſchon einen Entſchluß zu faſſen wiſſen würde. Der Hauptmann Altavilla war daher einer der häufigſten Gäſte ſeiner Excellenz des Fürſten Herkules von Butera geblieben.

Dieſer letztere befand ſich in Caſtrogiovanni, wo er eine Villa beſaß, als man ihm den Brief Brunos überbrachte; er las ihn und fragte, ob der Bote die Antwort erwarte. Man antwortete ihm mit nein und er ſteckte den

*) Man nannte Santa-Fede die, welche den Kardinal Ruffo bei der Eroberung von Neapel begleitet hatten.

Digitized by Google

Brief mit derselben Kaltblütigkeit in seine Tasche, als ob es ein gewöhnliches Schreiben wäre.

Die von Bruno festgesetzte Nacht kam herbei; der Ort, den er bezeichnet hatte, lag auf dem südlichen Rücken des Aetna, neben einem jener Tausend erloschenen Vulkane, welche ihre eintägige Flamme seiner ewigen Flamme verdanken, und deren vorübergehendes Dasein genügt hat, um Städte zu zerstören. Man nannte diesen da den Montebaldo; denn jeder dieser schrecklichen Hügel hat einen Namen erhalten, sobald er aus der Erde hervortrat. Zehn Minuten Weges weit von seinem Fuße erhob sich ein riesenhafter und allein stehender Baum, den man den Kastanienbaum der Hundert Pferde nannte, weil um seinen Stamm herum, der Hundert und acht und siebenzig Fuß Umfang hat, und unter seinem Laube, das für sich allein einen Wald bildet, man Hundert Reiter mit ihren Pferden unterstellen kann. In der Wurzel dieses Baumes kam Pascal das Pfand zu suchen, welches ihm anvertraut werden sollte. Er brach dem zu Folge gegen eilf Uhr von Centorbi auf, und begann gegen Mitternacht bei dem Scheine des Mondes den riesenhaften Baum und das kleine zwischen seinen verschiedenen Stämmen erbaute Haus zu erblicken, welches dazu dient, die unermeßliche Ernte seiner Früchte aufzunehmen. In dem Maße, als er näher kam, glaubte Pascal einen Schatten zu unterscheiden, der gegen einen der fünf Stämme gelehnt stand, welche ihren Saft aus derselben Wurzel schöpften. Bald nahm dieser Schatten einen Körper an; der Bandit blieb stehen und spannte seine Büchse, indem er ausrief:

Digitized by Google

— Wer da?

— Ein Mensch, bei Gott! sagte eine starke Stimme; hast Du geglaubt, daß das Geld von selbst kommen würde?

— Nein, gewiß nicht, erwiderte Bruno, aber ich hätte nicht geglaubt, daß der, welcher es überbrächte, kühn genug wäre mich zu erwarten.

— Dann kanntest Du den Fürsten Herkules von Butera nicht.

— Wie! Sie sind es selbst, gnädiger Herr? sagte Bruno, indem er seine Büchse wieder auf seine Schulter warf, und mit dem Hute in der Hand auf den Fürsten zuschritt.

— Ja, ich bin es, Schelm; ich bin es, der gedacht hat, daß ein Bandit eben so gut Geld nöthig haben könnte, wie ein anderer Mensch, und ich habe meinen Geldbeutel nicht einmal einem Banditen verweigern wollen. Nur habe ich den Einfall gehabt, es ihm selbst zu überbringen, damit der Bandit nicht glauben möchte, daß ich es ihm aus Furcht gäbe.

— Eure Excellenz ist ihres Rufes würdig, sagte Bruno.

— Und Du, bist Du des Deinigen würdig? antwortete der Fürst.

— Das kömmt auf den an, den man mir bei Ihnen gemacht hat, gnädiger Herr; denn ich muß mehr als einen haben.

— Nun denn, fuhr der Fürst fort, ich sehe, daß es Dir weder an Verstand noch an Entschlossenheit fehlt; ich liebe die Leute von Herz überall, wo ich sie antreffe. Höre, willst Du diesen calabresischen Anzug gegen eine Uniform

Digitized by Google

als Hauptmann vertauschen und gegen die Franzosen kämpfen? ich übernehme es, Dir eine Compagnie auf meinen Gütern zu errichten, und Dir die Epauletten zu kaufen.

— Ich danke, gnädiger Herr, ich danke, sagte Bruno; Ihr Anerbieten ist das eines großmüthigen Fürsten; aber ich habe eine gewisse Rache zu vollziehen, die mich noch für einige Zeit lang in Sicilien zurückhält, nachher wollen wir sehen.

— Es ist gut, sagte der Fürst, Du bist frei; aber glaube mir, Du würdest besser thun, es anzunehmen.

— Ich kann nicht, Excellenz.

— So nimm hier die Börse, welche Du von mir verlangt hast; pack Dich damit zum Teufel, und hüte Dich, Dich nicht vor der Thür meines Hotels hängen zu lassen. *)

Bruno wog die Börse in seiner Hand.

— Wie mir scheint, gnädiger Herr, ist diese Börse sehr schwer.

— Weil ich nicht gewollt habe, daß ein Schuft, wie Du, sich rühme, der Freigebigkeit des Fürsten von Butera eine Summe bestimmt zu haben, und ich statt der zwei Hundert Unzen, welche Du von mir verlangt hast, drei Hundert hineingethan habe.

— Welches die Summe auch sein möge, die es Ihnen beliebt hat, mir zu überbringen, gnädiger Herr, sie wird Ihnen getreulich wieder zurückerstattet werden.

*) Auf dem Platze der Marine, der Thür des Fürsten von Butera gegenüber, finden die Hinrichtungen in Palermo statt.

Digitized by Google

—Ich ſchenke, aber borge nicht, ſagte der Fürſt.

—Und ich borge oder ich ſtehle, aber ich bettle nicht, ſagte Bruno. Nehmen Sie Ihre Börſe zurück, gnädiger Herr, ich werde mich an den Fürſten von Ventimille oder de la Cattolica wenden.

—Wohlan! es ſei, ſagte der Fürſt. Ich habe niemals einen eigenſinnigeren Banditen geſehen, als Dich; vier Schelme Deiner Art würden mich um meinen Verſtand bringen und um den Kopf dazu; ich gehe daher auch. Leb wohl!

—Leben Sie wohl, gnädiger Herr, und möge die heilige Roſalie Sie in ihren Schutz nehmen! . . .

Der Fürſt entfernte ſich, die Hände in den Taſchen ſeiner hirſchledernen Weſte, und ſein Lieblingslied pfeifend. Bruno blieb regungslos, indem er ihn ſich entfernen ſah, und erſt, als er ihn aus dem Geſichte verloren hatte, zog auch er ſich nach ſeiner Seite zurück, indem er einen Seufzer ausſtieß.

Am folgenden Tage empfing der abgebrannte Gaſtwirth aus den Händen Allis die drei Hundert Unzen des Fürſten von Butera.

Digitized by Google

VI.

Einige Zeit nach dem so eben von uns erzählten Auftritte erfuhr Bruno, daß eine von vier Gensdarmen und einem Brigadier begleitete Geldsendung von Messina nach Palermo abgehen würde.

Das war das Lösegeld des Fürsten von Moncada-Paterno, welches in Folge einer Finanzberechnung, die der Erfindungsgabe Ferdinands IV. die größte Ehre macht, das neapolitanische Budget rund machen sollte, statt, wie es seine erste Bestimmung war, den Schatz der Casauba zu vergrößern. — Hier ist übrigens die Geschichte, so wie sie mir an Ort und Stelle erzählt worden ist; da sie eben so merkwürdig als authentisch ist, so glauben wir, daß sie der Mühe werth ist, erzählt zu werden; außerdem wird sie einen Begriff von der sonderbaren Weise geben, mit welcher die Auflagen in Sicilien erhoben werden.

Wir haben in dem ersten Theile dieser Geschichte ge-

Digitized by Google

ſagt, wie der Fürſt Moncada-Paterno von Seeräubern der Raubſtaaten bei dem kleinen Dorfe Fugello gefangen genommen wurde, als er von der Inſel Pantellerie zurückkehrte; er wurde mit ſeinem ganzen Gefolge nach Algier geführt, und der Preis ſeines Löſegeldes und der ſeines Gefolges wurde in freundſchaftlicher Uebereinkunft auf die Summe von fünfmal hunderttauſend Piaſter (2,500,000 Franken) feſtgeſetzt, wovon die Hälfte vor ſeiner Abreiſe, die Hälfte nach ſeiner Rückkehr nach Sicilien zahlbar war.

Der Fürſt ſchrieb an ſeinen Intendanten, um ihm die Lage mitzutheilen, in welcher er ſich befände, und daß er ihm ſo ſchnell als möglich die zweimal hundertfunfzigtauſend Piaſter zu ſenden habe, gegen welche er ſeine Freiheit wieder erlangen ſollte. Da der Fürſt von Moncada-Paterno einer der reichſten Gutsbeſitzer von Sicilien war, ſo wurde die Summe leicht zuſammengebracht und ſchnell nach Afrika abgeſandt; getreu ſeinem Verſprechen, wie ein wahrer Anhänger des Propheten, ſetzte der Dey von Algier den Fürſten von Paterno nun auf ſein Ehrenwort in Freiheit, vor Ablauf eines Jahres die noch fehlenden zweimal hundertfunfzigtauſend Piaſter zu überſenden. Der Fürſt kehrte nach Sicilien zurück, wo er ſich damit beſchäftigte, das für ſeine zweite Zahlung nothwendige Geld zuſammenzubringen, als ein Befehl Ferdinands IV., der ſich auf folgenden Beweggrund ſtützte, daß, da er mit der Regentſchaft von Algier im Kriege wäre, er nicht wolle, daß ſeine Unterthanen ſeine Feinde bereicherten, er Einſpruch in die Hände des Fürſten lege und ihn auffordere, die in Rede ſtehenden zweimal hundertfunfzigtauſend Piaſter in

Digitized by Google

den Schatz von Meſſina zu bezahlen. Der Fürſt von Paterno, der ein Mann von Ehre und zu gleicher Zeit ein getreuer Unterthan war, gehorchte dem Befehle ſeines Gebieters und der Stimme ſeines Gewiſſens, ſo daß das Löſegeld ihm ſiebenmal hundertfunfzigtauſend Piaſter koſtete, von denen zwei Drittel an den ungläubigen Seeräuber geſandt und das andere Drittel in Meſſina an den Fürſten von Carini, den Bevollmächtigten des chriſtlichen Seeräubers, ausgezahlt wurden. Dieſe Summe war es, welche der Vicekönig nach Palermo, dem Sitze der Regierung, unter der Bedeckung von vier Gensdarmen und einem Brigadier abſandte; dieſer letztere war außerdem beauftragt, im Namen des Fürſten ſeiner geliebten Gemma einen Brief zu übergeben, die er aufforderte, zu ihm nach Meſſina zu kommen, wo Regierungsangelegenheiten ihn noch einige Monate zurückhalten ſollten.

An dem Abende, wo die Bedeckung bei Bauſo vorüberkommen mußte, ließ Bruno ſeine vier korſiſchen Hunde los, ging mit ihnen durch das Dorf, deſſen Herr er geworden war, und legte ſich an der Heerſtraße zwiſchen Divieto und Spadafora in den Hinterhalt; er befand ſich ohngefähr ſeit einer Stunde dort, als er das Rollen eines Munitionswagens und den Trab eines Reiterhaufens hörte. Er ſah nach, ob die Pfanne ſeiner Büchſe mit Pulver verſehen wäre, verſicherte ſich, daß ſein Dolch aus der Scheide ging, pfiff ſeinen Hunden, die ſich zu ſeinen Füßen legten, und wartete, mitten auf der Heerſtraße ſtehend. Einige Minuten nachher erſchien die Bedeckung an der Wendung eines Weges und näherte ſich bis auf die Ent-

Digitized by Google

fernung von ohngefähr funfzig Schritten demjenigen, der sie erwartete; nun erblickten die Gensdarmen einen Mann und riefen: Wer da? — Pascal Bruno, antwortete der Bandit, und auf ein eigenthümliches Pfeifen fielen die auf dieses Manöver abgerichteten Hunde über die kleine Schaar her.

Bei dem Namen Pascal Bruno hatten die vier Gensdarmen die Flucht ergriffen; die Hunde verfolgten aus natürlichem Antrieb die, welche flohen. Allein geblieben, zog der Brigadier seinen Säbel und sprengte auf den Banditen zu.

Pascal setzte mit derselben Kaltblütigkeit und derselben Langsamkeit, als ob er sich anschicke, nach einer Scheibe zu schießen, seine Büchse an seine Schulter, entschlossen, erst dann Feuer zu geben, wenn der Reiter nur noch zehn Schritte weit von ihm entfernt wäre, als in dem Augenblicke, wo er den Finger an den Drücker legte, Pferd und Reiter in den Staub fielen; das kam daher, weil Ali Bruno gefolgt war, ohne ihm etwas davon zu sagen, und, als er ihn von dem Brigadier angegriffen sah, wie eine Schlange auf die Straße gekrochen war und mit seinem Yatagan die Kniekehle des Pferdes durchschnitten hatte; was den Brigadier anbelangt, der sich nicht hatte zurückhalten können, so rasch und unerwartet war sein Sturz gewesen, so war er mit dem Kopfe auf das Pflaster gefallen und in Ohnmacht gesunken.

Bruno näherte sich ihm, nachdem er sich versichert, daß er nichts mehr zu fürchten hätte; er brachte ihn mit Hülfe Ali's in den Wagen, dem er einen Augenblick zuvor

Digitized by Google

zur Bedeckung diente, und indem er den Händen des jungen Arabers die Zügel der Pferde übergab, befahl er ihm, den Wagen und den Brigadier nach der Feste zu führen. Was ihn anbelangt, so ging er nach dem verwundeten Pferde, nahm den Carabiner von dem Sattel, an welchem er befestigt war, suchte in den Holstern, nahm daraus eine Rolle Papier, welche sich darin befand, pfiff seinen Hunden, die mit blutigem Rachen zurückkehrten, und folgte dem Fange, den er gemacht hatte.

In dem Hofe der kleinen Feste angelangt, verschloß er das Thor hinter sich, nahm den noch immer ohnmächtigen Brigadier auf seine Schultern, trug ihn in ein Zimmer und legte ihn auf die Matratze, auf welche er gewohnt war, sich selbst ganz angekleidet zu werfen; hierauf stellte er entweder aus Vergessen oder aus Unvorsichtigkeit den Carabiner, den er von dem Sattel genommen hatte, in eine Ecke und verließ das Zimmer.

Fünf Minuten nachher schlug der Brigadier die Augen wieder auf, blickte um sich, fand sich an einem Orte, der ihm gänzlich unbekannt war, und da er sich unter der Herrschaft eines Traumes glaubte, so befühlte er sich selbst, um zu wissen, ob er wirklich wache. Jetzt, da er einen Schmerz an der Stirn fühlte, legte er die Hand daran, und da er sie voller Blut zurückzog, so wurde er gewahr, daß er verwundet wäre. Diese Wunde war ein Anhaltspunkt der Erinnerung für sein Gedächtniß; nun erinnerte er sich, daß er von einem einzigen Manne angehalten, feiger Weise von seinen Gensdarmen verlassen und daß in dem Augenblicke, wo er auf diesen Mann zusprengte, sein

Digitized by Google

Pferd gestürzt wäre. Was weiter vorgefallen, davon erinnerte er sich nichts mehr.

Dieser Brigadier war ein Tapferer; er fühlte, welche Verantwortlichkeit auf ihm laste, und sein Herz wurde vor Zorn und vor Scham beklommen; er blickte in dem Zimmer um sich, indem er sich zu orientiren versuchte, aber Alles war ihm gänzlich unbekannt. Er stand auf, ging an das Fenster und sah, daß es auf das Feld ginge. Nun faßte er eine Hoffnung, nämlich die, aus diesem Fenster zu springen, bewaffnete Macht zu holen und mit ihr zurückzukehren, um seine Revanche zu nehmen; er hatte das Fenster bereits aufgemacht, um diesen Plan auszuführen, als er einen letzten Blick in das Zimmer warf und seinen Carabiner fast an dem Kopfende seines Bettes stehend erblickte; bei diesem Anblicke klopfte ihm das Herz heftig, denn ein anderer Gedanke, als der der Flucht, bemächtigte sich seiner sogleich; er sah nach, ob er wirklich allein wäre, und nachdem er sich versichert, daß er von Niemand gesehen sei noch es werden könnte, ergriff er rasch die Waffe, in welcher er ein weit gewagteres Mittel der Rettung, aber ein weit schnelleres der Rache sah, versicherte sich rasch, daß Pulver auf der Pfanne wäre, indem er sie aufschlug, daß sie geladen wäre, indem er den Ladstock in den Lauf stieß; indem er sie hierauf wieder an denselben Ort stellte, legte er sich nieder, als ob er noch nicht wieder zur Besinnung gekommen wäre. Kaum lag er auf dem Bette ausgestreckt, als Bruno wieder eintrat.

Er trug einen brennenden Tannenzweig in der Hand, den er in das Kamin warf und der seine Flamme dem

Digitized by Google

darin vorbereiteten Holze mittheilte; hierauf ging er an einen in der Mauer angebrachten Schrank, nahm aus ihm zwei Teller, zwei Gläser, zwei Krüge Wein, eine gebratene Hammelkeule, ſtellte das Ganze auf den Tiſch und ſchien abzuwarten, daß der Brigadier wieder aus ſeiner Ohnmacht erwache, um ihm mit dieſem improviſirten Mahle Ehre zu erweiſen.

Wir haben das Zimmer geſehen, in welchem der Auftritt vorgefallen iſt, den wir erzählen; es war ein mehr langes als breites Zimmer, das nur ein einziges Fenſter an einer Seite, eine einzige Thür an der andern, und das Kamin zwiſchen beiden hatte. Der Brigadier, der jetzt Hauptmann der Gensdarmerie in Meſſina iſt und der uns dieſe Umſtände ſelbſt erzählt hat, lag, wie wir bemerkt, neben dem Fenſter; Bruno ſtand vor dem Kamine, die Augen nach der Seite der Thür geheftet, und ſchien ſich immer mehr in ein tiefes Sinnen zu verſenken.

Das war der Moment, welchen der Brigadier abgewartet hatte, ein entſcheidender Moment, in welchem es ſich darum handelte, Alles für Alles, Leben für Leben, Kopf für Kopf auf das Spiel zu ſetzen. Er richtete ſich auf, indem er ſich auf ſeine linke Hand ſtützte, ſtreckte langſam und ohne Bruno aus dem Geſichte zu verlieren, die rechte Hand nach dem Carabiner aus, ergriff ihn zwiſchen dem Schloß und dem Kolben, blieb dann einen Augenblick lang ſo, ohne daß er eine Bewegung mehr zu machen wagte, erſchreckt über das Klopfen ſeines Herzens, das der Bandit hätte hören können, wenn er nicht ſo ſehr zerſtreut geweſen wäre; als er endlich ſah, daß er ſich, ſo

Digitized by Google

zu sagen, selbst hingäbe, faßte er wieder Vertrauen, warf einen letzten Blick auf das Fenster, sein einziges Mittel der Flucht, legte die Waffe an seine Schulter, zielte auf Bruno wie ein Mann, der weiß, daß sein Leben von seiner Kaltblütigkeit abhängt, und gab Feuer.

Bruno bückte sich ruhig, raffte irgend etwas zu seinen Füßen auf, betrachtete den Gegenstand bei dem Lichte, und indem er sich nach dem vor Erstaunen stummen und verblüfften Brigadier umwandte, sagte er zu ihm:

— Kamerad, wenn Ihr auf mich schießen wollt, so nehmt silberne Kugeln, sonst, seht, werden sie sich wie diese da abplatten. Uebrigens freut es mich, daß Ihr wieder zur Besinnung gekommen seid, denn ich fing an Hunger zu haben, und wir wollen zu Nacht essen.

Der Brigadier war mit gesträubten Haaren und mit Schweiß bedeckter Stirn in derselben Stellung geblieben. Im selben Augenblicke ging die Thür auf und Ali stürzte, seinen Yatagan in der Hand, in das Zimmer.

— Es ist nichts, mein Sohn, es ist nichts, sagte Bruno in fränkischer Sprache zu ihm; der Brigadier hat seinen Carabiner abgeschossen, sonst nichts. Geh daher ruhig zu Bett und fürchte nichts für mich. Ali verließ das Zimmer, ohne zu antworten, und streckte sich vor der ersten Thür auf dem Pantherfelle aus, das ihm zum Bette diente.

— Nun! fuhr Bruno fort, indem er sich nach dem Brigadier umwandte und Wein in die beiden Gläser einschenkte, haben Sie mich nicht verstanden?

— Doch, antwortete der Brigadier, indem er auf-

Digitized by Google

ſtand, und da ich Sie nicht habe tödten können, ſo will ich mit Ihnen trinken, wären Sie auch der Teufel.

Mit dieſen Worten ging er feſten Schrittes auf den Tiſch zu, nahm das Glas, ſtieß mit Bruno an und leerte den Wein mit einem einzigen Zuge.

—Wie heißen Sie? ſagte Bruno.

—Paolo Tommaſi, Brigadier der Gensdarmerie, Ihnen aufzuwarten.

—Nun denn! Paolo Tommaſi, fuhr Bruno fort, indem er ihm die Hand auf die Schulter legte, Sie ſind ein Tapferer, und ich habe Luſt, Ihnen ein Verſprechen zu geben.

—Welches?

—Niemanden als Sie die dreitauſend Dukaten verdienen zu laſſen, die man auf meinen Kopf geſetzt hat.

—Sie haben da einen guten Einfall, antwortete der Brigadier.

—Ja, aber er muß erſt noch reifen, ſagte Bruno; da ich des Lebens noch nicht müde bin, ſo laſſen Sie uns einſtweilen zu Tiſche ſetzen und eſſen, wir werden ſpäterhin weiter über die Sache ſprechen.

—Darf ich das Zeichen des Kreuzes machen, bevor ich eſſe? ſagte Tommaſi.

—Vollkommen, antwortete Bruno.

—Ich fürchtete nämlich, daß Ihnen das unangenehm ſein möchte. Man weiß zuweilen nicht.

—In keiner Weiſe.

Der Brigadier machte das Zeichen des Kreuzes, ſetzte ſich an den Tiſch und begann die Hammelskeule wie ein

Digitized by Google

Mann anzugreifen, der ein vollkommen ruhiges Gewiſſen hat und der weiß, daß er unter einem ſchwierigen Umſtande Alles das gethan hat, was ein tapferer Soldat zu thun vermag. Bruno leiſtete ihm wacker Geſellſchaft, und gewiß, wenn man dieſe beiden Männer an demſelben Tiſche eſſen, aus derſelben Flaſche trinken, aus derſelben Schüſſel ſchöpfen ſah, ſo hätte man nicht geglaubt, daß jeder nach ſeiner Reihe und in dem Zeitraume von einer Stunde Alles das gethan, was er vermocht, um den andern zu tödten.

Es entſtand ein Augenblick des Schweigens, das halb durch die wichtige Beſchäftigung veranlaßt war, der ſich die Tiſchgenoſſen hingaben, halb durch die Gedanken, welche ihren Geiſt erfüllten. Paolo Tommaſi brach es zuerſt, um den doppelten Gedanken auszudrücken, der ihn beſchäftigte.

— Kamerad, ſagte er, man ißt gut bei Ihnen, ich muß es zugeben; Sie haben guten Wein, das iſt wahr; Sie machen die Honneurs Ihres Tiſches wie ein guter Wirth vortrefflich; aber ich würde Alles das weit beſſer finden, wenn ich wüßte, wann ich von hier fortkäme.

— Ei, ich meine morgen früh.

— Sie werden mich alſo nicht als Gefangener behalten?

— Gefangener! was der Teufel wollen Sie, daß ich mit Ihnen anfange?

— Hm! ſagte der Brigadier, das iſt ſchon nicht übel. Aber, fuhr er mit ſichtlicher Verlegenheit fort, das iſt noch nicht Alles.

— Was gibt es noch? ſagte Bruno, indem er ihm zu trinken einſchenkte.

Digitized by Google

— Es gibt, es gibt, fuhr der Brigadier fort, indem er die Lampe durch sein Glas betrachtete, es gibt . . . sehen Sie, das ist eine ziemlich kitzliche Frage.

— Sprechen Sie; ich höre.

— Sie werden nicht bös werden?

— Ich meine, daß Sie meinen Charakter kennen müßten.

— Das ist wahr, Sie sind nicht empfindlich, ich weiß es wohl. Ich sage also, daß ich nicht allein auf dem Wege war.

— Ja, ja, es befanden sich noch vier Gensdarmen darauf.

— O! ich spreche nicht von ihnen: ich spreche von einem . . . von einem gewissen Munitionswagen. Da ist das Wort ausgesprochen.

— Er steht in dem Hofe, sagte Bruno, indem er nun auch die Lampe durch sein Glas betrachtete.

— Ich denke es mir wohl, antwortete der Brigadier, aber Sie werden begreifen, daß ich nicht ohne meinen Munitionswagen gehen kann.

— Sie werden daher auch mit ihm gehen.

— Und unangetastet?

— Hm! äußerte Bruno, es wird daran wenig in Bezug auf die Summe fehlen; ich werde nur das von ihr nehmen, was ich durchaus nothwendig habe.

— Und sind Sie sehr in Noth?

— Ich brauche dreitausend Unzen.

— Nun denn, das ist billig, sagte der Brigadier, und gar viele Leute würden nicht so zartfühlend sein.

Digitized by Google

— Uebrigens seien Sie unbesorgt, ich werde Ihnen einen Empfangsschein geben, sagte Bruno.

— Ah, von Empfangschein zu sprechen! rief der Brigadier aus, indem er aufstand, ich hatte Papiere in meinen Holftern!

— Machen Sie sich darum keine Sorgen, sagte Bruno, hier sind sie.

— Ach! Sie erzeigen mir einen großen Dienst, sie mir zuückzugeben.

— Ja, sagte Bruno, ich begreife es, denn ich habe mich von ihrer Wichtigkeit überzeugt; das erste ist Ihre Bestallung als Brigadier, und ich habe ihr eine Bemerkung hinzugefügt, welche bestätigt, daß Sie sich hinlänglich gut benommen haben, um Wachtmeister zu werden; das zweite ist mein Signalement, und ich habe mir erlaubt, ihm einige kleine Berichtigungen hinzuzufügen, zum Beispiel zu den besonderen Zeichen habe ich hinzugefügt, incantato (bezaubert); das dritte endlich ist ein Brief Sr. Excellenz des Vicekönigs an die Gräfin Gemma von Castel-Nuovo, und ich habe zu viel Dankbarkeit gegen diese Dame, daß sie mir ihr Schloß leiht, um ihren Liebesbriefen Hindernisse in den Weg zu legen. Hier sind daher Ihre Papiere, mein Wackerer, ein letztes Glas auf Ihre Gesundheit. Morgen um fünf Uhr werden Sie sich wieder auf den Weg begeben; glauben Sie mir, es ist weit vorsichtiger, bei Tage als bei Nacht zu reisen, denn vielleicht würden Sie nicht immer das Glück haben, in so gute Hände zu fallen.

— Ich glaube, daß Sie Recht haben, sagte Tommasi,

Digitized by Google

indem er seine Papiere einsteckte, und Sie scheinen mir ein noch weit rechtschaffenerer Mann zu sein, als viele rechtschaffene Leute, die ich kenne.

—Es freut mich sehr, Sie mit solchen Ansichten zu verlassen, Sie werden dadurch weit ruhiger schlafen. Apropos, ich muß Sie vor einem warnen, nämlich nicht in den Hof hinabzugehen, denn meine Hunde könnten Sie leicht zerreißen.

—Ich danke für die Warnung, antwortete der Brigadier.

—Gute Nacht, sagte Bruno, und er verließ das Zimmer, indem er es dem Brigadier freistellte, sein Abendessen bis in das Unendliche zu verlängern oder sich schlafen zu legen.

Am folgenden Tage um fünf Uhr kehrte Bruno, wie es verabredet war, in das Zimmer seines Gastes zurück; dieser war schon aufgestanden und bereit, abzureisen; er ging mit ihm hinab und führte ihn an das Thor. Er fand dort den vollständig angespannten Munitionswagen und ein prachtvolles Reitpferd, auf welches man Sorge getragen, das ganze Geschirr dessen zu legen, das der Yatagan Ali's dienstesunfähig gemacht hatte. Bruno bat seinen Freund Tommasi, dieses Geschenk als ein Andenken von ihm anzunehmen. Der Brigadier ließ sich durchaus nicht bitten, schwang sich auf sein Pferd, peitschte das Gespann des Munitionswagens an und brach auf, indem er über seine neue Bekanntschaft entzückt zu sein schien.

Bruno sah ihn sich entfernen; als er dann zwanzig Schritte weit zurückgelegt, rief er ihm nach: —Vergessen

Sie vor Allem nicht, der schönen Gräfin Gemma den Brief des Fürsten von Carini zu übergeben. — Tommasi nickte mit dem Kopfe und verschwand an der Ecke der Straße.

Wenn jetzt unsere Leser uns fragen, wie Pascal Bruno nicht durch den Carabinerschuß Paolo Tommasi's getödtet worden ist, so werden wir ihnen das antworten, was uns Signor Cäsar Aletto, Notar von Calvaruso, geantwortet hat: — Nämlich, daß wahrscheinlich während des Weges von der Heerstraße nach der Feste der Bandit die Vorsichtsmaßregel getroffen hatte, die Kugel aus dem Carabiner zu ziehen. Was Paolo Tommasi anbelangt, so hat er es immer weit einfacher gefunden, zu glauben, daß Zauberei obwalte.

Wir überliefern die beiden Meinungen unsern Lesern und überlassen es vollkommen ihrem freien Willen, die anzunehmen, welche ihnen behagt.

Digitized by Google

VII.

Man wird leicht begreifen, daß das Gerücht von solchen Thaten nicht auf den Gerichtsbezirk des Dorfes Bauso beschränkt blieb; es war daher auch in ganz Sicilien nur die Rede von dem kühnen Räuber, der sich der Feste Castelnuovo bemächtigt hatte, und der von dort aus, gleich einem Adler von seinem Horste, sich auf die Ebene herabließ, bald um die Großen anzugreifen, bald um die Kleinen zu vertheidigen. Unsere Leser werden sich daher auch nicht verwundern, den Namen unseres Helden in den Sälen des Fürsten von Butera aussprechen zu hören, der in seinem Hotel des Marineplatzes ein Fest gab.

Bei dem Charakter, den wir an dem Fürsten kennen, wird man begreifen, was ein von ihm gegebenes Fest sein mußte. Besonders dieses da übertraf wahrhaft

Digitized by Google

alles das, was die Einbildungskraft am meiſten Glänzendes träumen kann. Es war etwas wie ein arabiſches Mährchen; die Erinnerung daran hat ſich daher auch in Palermo verewigt, obgleich Palermo die Stadt der Zaubereien iſt.

Man ſtelle ſich glänzende, gänzlich von der Decke bis zu dem Fußboden mit Spiegeln bedeckte Säle vor, von denen die einen in belaubte Gänge mit getäfelten Fußböden führten, von deren Gipfel die ſchönſten Trauben von Syracus und Lipari herabhingen; die andern zu Plätzen von blühenden und Früchte tragenden Orangen- und Granatbäumen gebildet; die erſten dienten für die engliſchen Tänze, die andern für die franzöſiſchen Contretänze. Was die Walzer anbelangt, ſo reihten ſie ſich um zwei unermeßliche Marmorbaſſins, von denen jedes eine prachtvolle Waſſergarbe in die Luft ſprühte. Von dieſen verſchiedenen Tanzſälen gingen mit Goldſand beſtreute Wege aus. Dieſe Wege führten nach einem kleinen, mit ſilbernen Springbrunnen umgebenen Hügel, die alle Erfriſchungen enthielten, welche man wünſchen konnte, und von Bäumen beſchattet waren, welche ſtatt natürlicher Früchte, überzuckerte Früchte trugen. Endlich befand ſich auf dem Gipfel dieſes Hügels, den zu ihm führenden Wegen gegenüber, ein viereckigter Schenktiſch, der beſtändig mittelſt eines innern Mechanismus friſch beſetzt wurde. Was die Muſikanten anbetrifft, ſo waren ſie unſichtbar, und nur der Klang der Inſtrumente gelangte bis zu den Gäſten; man hätte es für ein von Luftgeiſtern gegebenes Feſt halten können.

Digitized by Google

Jetzt stelle man sich, um diese zauberische Decoration zu beleben, die schönsten Frauen und die reichsten Cavaliere von Palermo in Charakterkostümen vor, von denen die einen glänzender oder wunderlicher als die andern waren, die Maske vor dem Gesichte oder in der Hand, diese würzige Luft einathmend, sich an den unsichtbaren Melodieen berauschend, von Liebe träumend oder sprechend, und man wird noch weit davon entfernt sein, sich von diesem Feste ein Bild gleich den Erinnerungen zu entwerfen, das bei meiner Durchreise nach Palermo, das heißt zwei und dreißig Jahre nach dem Ereignisse, die Personen bewahrt, welche ihm beigewohnt hatten.

Unter den Gruppen, welche in diesen Alleen und in diesen Sälen kreisten, befand sich besonders eine, welche die Blicke der Menge weit mehr auf sich zog; das war die, welche sich im Gefolge der schönen Gräfin gebildet hatte, und die sie wie eine Sonne ihre Trabanten nach sich zog; sie war so eben mit einer Gesellschaft von fünf Personen angekommen, welche, wie sie, das Kostüm der jungen Frauen und der jungen Adeligen angenommen hatte, die auf der prächtigen, von dem Pinsel Orgagnas an den Wänden des Campo Santo in Pisa zu sehen sind, singend und fröhlich, während der Tod an ihre Thüre klopft. Dieser so ungekünstelte und zugleich so elegante Anzug des dreizehnten Jahrhunderts schien von Gemma ausdrücklich gewählt, um das herrliche Verhältniß ihrer Formen hervortreten zu lassen, und sie schritt unter einem Murmeln der Bewunderung von dem Fürsten Butera selbst geführt heran, der, als Mandarin verkleidet, sie an der

Digitized by Google

Eingangsthüre empfangen hatte und ihr vorausging, um sie, wie er sagte, der Tochter des Kaisers von China vorzustellen. Da man vermuthete, daß es irgend eine neue, von dem Wirthe aufgesparte Ueberraschung wäre, so folgte man dem Fürsten eifrig, und das Gefolge wuchs mit jedem Schritte. Er blieb vor einer von zwei chinesischen Soldaten bewachten Pagode stehen, die auf ein Zeichen die Thüre eines gänzlich mit ausländischen Gegenständen geschmückten Zimmers öffneten, in dessen Mitte auf einer Erhöhung in einem prachtvollen chinesischem Kostüme, das allein dreißig Tausend Franken gekostet hatte, die Fürstin von Butera saß, welche, sobald sie die Gräfin erblickte, ihr von einem ganzen Hofe von Officieren, Mandarinen und Magots, gefolgt, von denen die einen glänzender, mürrischer oder possierlicher waren als die andern, entgegenging. Diese Erscheinung hatte etwas so Orientalisches und Fantastisches, daß sogar diese ganze, an Luxus und Pracht gewöhnte Gesellschaft in Erstaunen ausbrach. Man umringte die Fürstin, man berührte ihr mit Edelsteinen gesticktes Kleid, man ließ die goldenen Glöckchen ihres spitzigen Hutes läuten, und einen Augenblick lang wendete sich die Aufmerksamkeit von der schönen Gemma ab, um sich ganz auf die Herrin vom Hause zu richten. Jeder sagte ihr Artigkeiten und bewunderte sie, und unter den übertriebensten Schmeichlern und Bewunderern befand sich der Hauptmann Altavilla, den der Fürst zur großen Betrübniß seines Haushofmeisters fortwährend bei seinen Mittagessen empfing, und der, ohne Zweifel als eine Verkleidung, seine Staatsuniform angelegt hatte.

Digitized by Google

—Nun! sagte der Fürst von Butera zu der Gräfin von Castelnuovo, was sagen Sie zu der Tochter des Kaisers von China?

—Ich sage, antwortete Gemma, daß es für seine Majestät Ferdinand den IV. ein großes Glück ist, daß sich der Fürst von Carini in diesem Augenblicke in Messina befindet, da er mit dem Herzen, das ich an ihm kenne, für einen Blick der Tochter leicht dem Vater Sicilien ausliefern könnte, was uns zwingen würde, eine neue Vesper gegen die Chinesen zu veranstalten.

In diesem Augenblicke näherte sich der Fürst von Moncada-Paterno als calabresischer Räuber verkleidet der Fürstin.

—Werden Eure Hoheit mir erlauben, in meiner Eigenschaft als Kenner ihr prachtvolles Kostüm zu untersuchen?

—Erhabene Tochter der Sonne, sagte der Hauptmann Altavilla, indem er auf den Fürsten deutete, nehmen Sie Ihre goldenen Glöckchen in Acht, denn ich sage Ihnen, daß Sie mit Pascal Bruno zu thun haben.

—Die Fürstin würde vielleicht bei Pascal Bruno weit mehr in Sicherheit sein, sagte eine Stimme, als bei einem gewissen Santafede meiner Bekanntschaft. Pascal Bruno ist ein Mörder und kein Spitzbube, ein Bandit und kein Beutelschneider.

—Gut geantwortet, sagte der Fürst von Butera. Der Hauptmann biß sich in die Lippen.

—Apropos, fuhr der Fürst de la Cattolica fort, kennen Sie seine letzte Heldenthat?

Digitized by Google

— Wessen?

— Pascal Bruno's.

— Nein, was hat er gethan?

— Er hat die Geldsendung angehalten, welche der Fürst von Carini nach Palermo sandte.

— Mein Lösegeld! sagte der Fürst von Paterno.

— O! mein Gott, ja, Excellenz, es scheint nun einmal den Ungläubigen bestimmt.

— Den Teufel! wenn nur der König nicht verlangt, daß ich ihm ein zweites Mal dafür stehe! erwiderte Moncada.

— Möge Eure Excellenz sich beruhigen, sagte dieselbe Stimme, welche bereits Altavilla geantwortet hatte: Pascal Bruno hat nur drei Tausend Unzen genommen.

— Und woher wissen Sie das, Herr Albanese? sagte der Fürst de la Cattolica, der sich neben demjenigen befand, der gesprochen hatte, und der ein hübscher junger Mann von sechs und zwanzig bis acht und zwanzig Jahren im Kostüme von Vina*) war.

— Ich habe es sagen hören, antwortete der Grieche nachlässig, indem er mit seinen Yatagan spielte; wenn aber Eure Excellenz bestimmtere Auskünfte wünscht, so ist hier ein Mann, der sie ihr geben kann.

Der, den man so der öffentlichen Neugierde bezeichnete, war Niemand anders, als unser alter Bekannter,

*) Albanesische Colonie, welche zur Zeit der Einnahme von Constantinopel durch Mahomet II. ausgewandert war, und die das Kostüm ihrer Voreltern streng beibehalten hat.

Paolo Tommaſi, der, ein Sclav ſeines Auftrages, ſich gleich nach ſeiner Ankunft zu der Gräfin von Caſtelnuovo hatte führen laſſen, und der, da er ſie nicht zu Haus fand und wußte, daß ſie auf dem Feſte war, ſich ſeiner Eigenſchaft als Abgeſandter des Vicekönigs bedient hatte, um in die Gärten des Fürſten von Butera zu dringen; in einem Augenblicke ward er zum Mittelpunkt eines unermeßlichen Kreiſes und der Gegenſtand von Tauſend Fragen. Aber Paolo Tommaſi war, wie wir geſehen haben, ein Tapferer, der ſich nicht ſo leicht einſchüchtern ließ; er begann daher damit, der Gräfin den Brief des Fürſten zu übergeben.

—Fürſt, ſagte Gemma, nachdem ſie das empfangene Schreiben geleſen hatte, Sie ahneten nicht, daß Sie mir ein Abſchiedsfeſt gäben, der Vicekönig befiehlt mir, mich nach Meſſina zu begeben, und als getreue Unterthanin werde ich mich morgen auf den Weg machen. Ich danke, mein Freund, fuhr ſie fort, indem ſie Paolo Tommaſi ihre Börſe gab; Sie können ſich jetzt entfernen.

Tommaſi verſuchte die Erlaubniß der Gräfin zu benutzen, aber er war zu ſehr umringt, um ſich ſo leicht zurückzuziehen. Er mußte ſich auf Gnade oder Ungnade ergeben, und die Bedingung ſeiner Freiheit war die genaue Erzählung ſeines Zuſammentreffens mit Pascal Bruno.

Wir müſſen ihm die Gerechtigkeit widerfahren laſſen, daß er ſie mit der ganzen einfachen Offenherzigkeit des wahren Muthes erzählte; er ſagte, ohne etwas hinzuzufügen, ſeinen Zuhörern, wie er zum Gefangenen gemacht,

Digitized by Google

wie er nach der Feste Castelnuovo geführt worden wäre, wie er ohne Erfolg auf den Banditen geschossen hätte, und wie endlich dieser ihn freigelassen, indem er ihm ein prachtvolles Pferd zum Ersatze dessen geschenkt, das er verloren hatte. Jedermann hörte diese Erzählung, welche das Gepränge der Wahrheit trug, mit dem Schweigen der Aufmerksamkeit und des Glaubens an, mit Ausnahme des Hauptmannes Altavilla, welcher einige Zweifel über die Wahrhaftigkeit des rechtschaffenen Brigadiers erhob; aber glücklicher Weise für Paolo Tommasi kam ihm der Fürst von Butera selbst zu Hülfe.

—Ich möchte wetten, sagte er, daß Nichts wahrer ist, als das, was dieser Mann so eben erzählt hat, denn alle diese Umstände scheinen mir vollkommen dem Charakter Pascal Brunos angemessen.

—Sie kennen ihn also? sagte der Fürst von Moncada-Paterno.

—Ich habe eine Nacht mit ihm zugebracht, antwortete der Fürst von Butera.

—Und wo das?

—Auf Ihren Gütern.

Nun war die Reihe an dem Prinzen; er erzählte, wie Pascal und er einander unter dem Kastanienbaume der Hundert Pferde begegnet wären; wie er, der Fürst von Butera, ihm Dienste angeboten, die er ausgeschlagen, und wie er ihm drei Hundert Unzen geliehen hätte. Bei diesem letzten Zuge vermochte Altavilla seine Lustigkeit nicht zu unterdrücken.

Digitized by Google

— Und Sie glauben, daß er sie Ihnen zurückerstatten wird, gnädiger Herr? sagte er zu ihm.

— Ich bin davon überzeugt, antwortete der Fürst.

— Da wir einmal daran sind, fiel die Fürstin von Butera ein, befindet sich noch Jemand in der Gesellschaft, der Pascal Bruno gesehen, und mit ihm gesprochen hat? Ich habe die Räubergeschichten für mein Leben gern, sie verursachen mir so ein angenehmes Grausen.

— Die Gräfin Gemma von Castelnuovo, sagte der Albanese.

Gemma erbebte; alle Blicke richteten sich auf sie, wie um sie zu befragen.

— Wäre es wahr? rief der Fürst aus.

— Ja, antwortete Gemma erbebend, aber ich hatte es vergessen.

— Um so besser, erinnert er sich daran, murmelte der junge Mann.

Man drängte sich um die Gräfin, welche sich vergebens dagegen sträuben wollte; sie mußte gleichfalls den Auftritt erzählen, mit welchem wir diese Geschichte eröffnet haben, sagen, wie Bruno in ihr Zimmer gedrungen war, wie der Fürst auf ihn geschossen hatte, und wie er, um sich zu rächen, am Tage der Hochzeit in die Villa gedrungen, und den Gatten Theresas getödtet hatte; diese Geschichte war die schrecklichste von allen, sie ließ daher auch in dem Geiste der Zuhörer eine tiefe Erschütterung zurück. Es war, als ob ein Schauder die ganze Versammlung überlief, und wenn nicht diese Toiletten und die

Digitized by Google

ser Schmuck gewesen wären, so hätte man nicht geglaubt, einem Feste beizuwohnen.

— Bei meiner Ehre, sagte der Hauptmann Altavilla, indem er zuerst das Schweigen brach, der Bandit hat das größte seiner Verbrechen begangen, indem er das Fest unseres Wirthes so traurig macht; ich hätte ihm seine andern Missethaten verzeihen können, aber wegen dieser da, ich schwöre es bei meinen Epauletten, werde ich Rache an ihm nehmen, und von diesem Augenblicke an widme ich mich seiner Verfolgung.

— Sprechen Sie im Ernste, Hauptmann Altavilla? sagte der Albanese.

— Ja, bei meiner Ehre, und ich versichere hier, daß ich nichts so sehr wünsche, als mich ihm gegenüber zu befinden.

— Das ist etwas Mögliches, sagte der Albanese nachlässig hin.

— Dem, welcher mir diesen Dienst erwiese, fuhr Altavilla fort, würde ich . . .

— Es ist unnöthig eine Belohnung festzusetzen, Hauptmann, ich kenne einen Mann, der Ihnen diesen Dienst umsonst erzeigen wird.

— Und wo könnte ich diesen Mann antreffen? erwiderte Altavilla, indem er ein Lächeln des Zweifels affectirte.

— Wenn Sie mir folgen wollen, so mache ich mich anheischig es Ihnen zu sagen. — Und bei diesen Worten entfernte sich der Albanese, wie um den Hauptmann aufzufordern ihm nachzugehen.

Digitized by Google

Der Hauptmann zögerte einen Augenblick, aber er war zu weit gegangen, um zurückzutreten; aller Augen waren auf ihn gerichtet, er sah ein, daß die geringste Schwäche seinen Ruf stürzen würde; außerdem hielt er den Vorschlag für einen Scherz.

—Nun denn, rief er aus, Alles zu Ehren der Damen! Und er folgte dem Albanesen.

—Wissen Sie, wer dieser junge, als Grieche verkleidete Cavalier ist? sagte die Gräfin mit bebender Stimme zu dem Fürsten von Butera.

—Nein, bei meiner Seele, antwortete der Fürst; weiß es Jemand?

Alle blickten einander an; aber Niemand antwortete.

—Mit Ihrer Erlaubniß, sagte Paolo Tommasi, indem er die Hand an seinen Hut legte, ich weiß es.

—Und wer ist es, mein wackerer Brigadier?

—Pascal Bruno, gnädiger Herr!

Die Gräfin stieß einen Schrei aus und sank in Ohnmacht. Dieser Vorfall machte dem Feste ein Ende.

Eine Stunde nachher hatte sich der Fürst von Butera in sein Zimmer zurückgezogen, und ordnete vor seinem Schreibtische einige Papiere, als der Haushofmeister mit triumphirender Miene eintrat.

—Was gibt es, Giacomo? sagte der Fürst.

—Ich hatte es Ihnen wohl gesagt, gnädiger Herr...

—Sprich, was hattest Du mir gesagt?

—Daß Ihre Güte ihn dreist mache.

—Wen denn?

—Den Hauptmann Altavilla.

Digitized by Google

— Was hat er denn gethan?

— Was er gethan hat, gnädiger Herr? . . . Zuvörderst wird Eure Excellenz sich erinnern, daß ich Sie benachrichtigt habe, daß er regelmäßig sein silbernes Besteck in seine Tasche steckte.

— Ja, weiter?

— Verzeihung, und Eure Excellenz hat geantwortet, daß, so lange er nur das seinige einstecke, nichts dagegen zu sagen wäre.

— Ich erinnere mich dessen.

— Wohlan! heute, gnädiger Herr, scheint es, daß er nicht allein das seinige, sondern auch noch die seiner Nachbarn eingesteckt hat, denn es fehlen acht.

— Dann ist es etwas anderes, sagte der Fürst.

Er nahm ein Blatt Papier und schrieb:

„Der Fürst Herkules von Butera hat die Ehre, den Hauptmann Altavilla zu benachrichtigen, daß, da er nicht mehr zu Haus zu Mittag ißt, und sich durch diesen unvorhergesehenen Umstand des Vergnügens beraubt sieht, ihn künftighin zu empfangen, er ihn bittet, die Kleinigkeit anzunehmen, welche er ihm als eine geringe Schadloshaltung für die Störung übersendet, welche dieser Entschluß in seinen Gewohnheiten verursachen wird."

— Da, fuhr der Fürst fort, indem er den Haushofmeister fünfzig Unzen*) übergab, Sie werden morgen diesen Brief und dieses Geld dem Hauptmann Altavilla überbringen.

---

*) 630 Franken.

Digitized by Google

Giacomo, welcher wußte, daß nichts einzuwenden war, ſobald der Fürſt geſprochen hatte, verneigte ſich und verließ das Zimmer; der Fürſt fuhr ruhig fort ſeine Papiere zu ordnen; als er dann nach Verlauf von zehn Minuten ein Geräuſch an der Thüre ſeines Kabinettes hörte, erhob er den Kopf, und erblickte eine Art von Calabreſiſchen Landmann auf der Schwelle ſeines Zimmers ſtehen, der ſeinen Hut in der einen, und ein Bündel in der andern Hand hielt.

—Wer iſt da? ſagte der Fürſt.

—Ich, gnädiger Herr, ſagte eine Stimme.

—Wer, Du?

—Pascal Bruno.

—Warum kömmſt Du?

—Zuvörderſt, gnädiger Herr, ſagte Pascal Bruno, indem er näher trat und ſeinen Hut voller Gold auf dem Schreibtiſche ausleerte, zuvörderſt komme ich, um Ihnen die drei Hundert Unzen zu bringen, welche Sie mir ſo gefälliger Weiſe geliehen haben; Sie haben die Ihnen angegebene Beſtimmung erfüllt; das abgebrannte Wirthshaus iſt wieder aufgebaut.

—Ah, ah! Du biſt ein Mann von Wort; nun denn! es freut mich.

Pascal verneigte ſich.

—Sodann, fügte er nach einer kurzen Pauſe hinzu, komme ich, um Ihnen acht ſilberne Löffel und Gabeln mit Ihrem Wappen und Ihrem Namenszuge zurückzugeben, welche ich in der Taſche des Hauptmannes gefunden habe, der ſie Ihnen wahrſcheinlich geſtohlen hatte.

Digitized by Google

— Bei Gott! sagte der Fürst, es ist merkwürdig, daß sie mir durch Dich wieder zukommen. Und jetzt, was befindet sich in diesem Bündel?

— In diesem Bündel befindet sich der Kopf eines Elenden, der Ihre Gastfreundschaft gemißbraucht hat, und den ich Ihnen als einen Beweis meiner Ergebenheit, die ich Ihnen geschworen habe, überbringe.'

Bei diesen Worten knüpfte Pascal Bruno das Taschentuch auf, und indem er den Kopf des Hauptmanns Altavilla bei den Haaren nahm, stellte er ihn ganz blutig auf den Schreibtisch des Fürsten.

— Was Teufel willst Du, daß ich mit einem solchen Geschenke mache? sagte der Fürst.

— Was Ihnen beliebt, gnädiger Herr, antwortete Pascal Bruno. Hierauf verneigte er sich und verließ das Zimmer.

Einen Augenblick lang blieb der Fürst von Butera die Augen auf diesen Kopf geheftet, allein, indem er sich in seinem Sessel schaukelte und sein Lieblingslied pfiff; sodann schellte er; der Haushofmeister erschien wieder.

— Giacomo, sagte der Fürst, es ist unnöthig, daß Sie morgen früh zu den Hauptmann Altavilla gehen; zerreißen Sie den Brief, behalten Sie die fünfzig Unzen, und werfen Sie dieses Aas auf den Mist.

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

VIII.

Zu der Zeit, wo sich die Ereignisse zutragen, welche wir erzählen, das heißt gegen den Anfang des Jahres 1804, befand sich Sicilien noch in jenem fast rohen Zustande, aus dem es der Aufenthalt des Königs Ferdinand und die Besetzung der Engländer ein wenig gezogen haben; die Straße, welche heut zu Tage von Palermo nach Messina über Taormino und Catanea geht, war noch nicht gebaut, und die einzige, welche, zwar noch bei weitem nicht gut, aber doch fahrbar war, um sich von der einen Hauptstadt nach der andern zu begeben, war die, welche längs des Meeres über Termini und Cefalu ging, und die, für ihre neue Nebenbuhlerin verlassen, heut zu Tage eben nur noch von Künstlern besucht wird, welche dort die herrlichen Aussichten suchen, die sie fast bei jedem Schritte entfaltet. Die einzige Art und Weise, auf dieser Straße zu reisen, auf welcher kein Postdienst eingerichtet war, war daher

Digitized by Google

ehedem wir jetzt, das Maulthier, die Sänfte mit zwei Pferden, oder sein eigener Wagen mit im Voraus abgesandtem Vorspanne, der von fünfzehn Stunden zu fünfzehn Stunden aufgestellt war, so daß die Gräfin Gemma von Castelunovo, im Augenblicke der Abreise nach Messina, wohin zu kommen ihr der Fürst von Carini geschrieben hatte, genöthigt war, zwischen diesen drei Mitteln zu wählen. Die Reise auf einem Maulthiere war zu ermüdend für sie; die Reise in der Sänfte bot außer dem Unannehmlichkeiten dieses Beförderungsmittels, von denen das hauptsächlichste die langsamkeit ist, noch das Unangenehme die Seekrankheit zu verursachen; die Gräfin entschied sich daher ohne alles Zögern für den Wagen, und sandte Vorspannpferde voraus, die sie auf den vier Stationen erwarten sollten, welche sie auf der Reise zu machen gedachte, nämlich in Termini, in Cefalu, in Santa-Agata und in Melazzo.

Außer dieser ersten Vorsichtsmaßregel, welche einfach und allein die Weiterschaffung anging, war der Eilbote beauftragt eine zweite zu treffen, welche darin bestand, an den benannten Punkten soviel Lebensmittel als möglich aufzuhäufen, eine wichtige Vorsichtsmaßregel, die wir denen nicht genug anempfehlen können, welche in Sicilien reisen, wo man in den Wirthshäusern buchstäblich nichts zu essen findet, und wo es im Allgemeinnen nicht die Gastwirthe sind, welche die Reisenden ernähern, sondern im Gegentheile die Reisenden, welche die Wirthe ernähren. Die erste Anempfehlung, welche man uns bei der Ankunft in Messina macht, und die letzte, welche man beim Ver-

Digitized by Google

lassen dieser Stadt erhält, dem Punkte von wo man gewöhnliche seine Ausflüge macht, ist die, sich mit Lebensmitteln zu versehen, Küchengeschirr zu kaufen und einen Koch anzunehmen; Alles das vermehrt gewöhnlich das Gefolge um zwei Maulthiere und einen Mann, der bescheiden zu demselben Preise angeschlagen, einen Zuwachs der Ausgabe von drei Ducati *) täglich macht. Einige erfahrene Engländer fügen gewöhnlich diesem Gepäcke ein drittes Maulthier hinzu, das sie mit einem Zelte beladen, und wir müssen hier trotz unserer Vorliebe für dieses herrliche Land wohl gestehen, daß diese letzte Vorsichtsmaßregel nicht genug empfohlen werden kann, obgleich sie weniger unentbehrlich ist, als die andern, wegen des traurigen Zustandes der Wirthshäuser, welche man an den Straßen antrifft, und die, da es ihnen an den nothwendigsten Thieren für die ersten Bedürfnisse des Lebens mangelt, mährchenhafter Weise mit allen denen bevölkert sind, die nur gut dazu taugen um zu quälen. Die Menge dieser letztern Thiere ist so groß, daß ich Reisende gesehen habe, welche aus Mangel an Schlaf krank geworden waren, und der Mangel an den ersten ist so groß, daß ich Engländern begegnet bin, welche, nachdem sie ihre Vorräthe erschöpft, ernstlich beriethen, ob sie nicht ihren Koch verzehren sollten, der ihnen gänzlich nutzlos geworden war. Soweit war im Jahre der Gnade 1804 das fruchtbare Sicilien herabgekommen, das zu den Zeiten Augustus Rom und

*) Neapolitan. Ducati, nach unserm Gelde ungefähr 1 Thlr. 4 gr.

Digitized by Google

seine zwölf Millionen Einwohner mit seinem Ueberflusse ernährte.

Ich weiß nicht, ob es ein Gelehrter war, der das alte Sicilien von Grund aus kannte, aber zuverlässig war es ein Beobachter, der sein modernes Sicilien genau kannte, dem man in dem Wirthshause della Croce das Abendessen zubereitete, einem Wirthshause, das mit den drei Hundert Unzen des Fürsten von Butera wieder neu aufgebaut worden war, und das an der Straße von Palermo nach Messina, zwischen Ficarra und Patti lag; die Thätigkeit des Gastwirthes und seiner Frau, welche, von einem Fremden geleitet, sich zugleich an Fischen, an Wildpret und Geflügel übte, bewies, daß der, für welchen die Pfannen, die Kessel und der Spieß in Beschlag genommen waren, nicht allein darauf hielt, daß es ihm nicht an dem Nothwendigen mangele, sondern auch daß er kein Feind von dem Ueberflusse war. Er kam von Messina, reiste mit einem Wagen und eigenen Pferden, hatte sich dort aufgehalten, weil die Gegend ihm gefiel und aus seinem Vorrathswagen alles das genommen, was einem wahren Schwelger und einem vollendeten Touristen nothwendig war, von den Betttüchern an, bis zu dem Silbergeschirr, von dem Brode bis zu dem Weine. Kaum angekommen hatte er sich in das beste Zimmer führen lassen, in einer silbernen Rauchpfanne Wohlgerüche angezündet und erwartete auf einem reichen türkischen Teppiche liegend, und indem er aus seinem Chybuk von Ambra den besten Tabak des Berges Sinaï rauchte, daß sein Mittagessen bereitet wäre.

Digitized by Google

Er war damit beschäftigt, mit der größten Aufmerksamkeit den wohlriechenden Rauchwolken zu folgen, die seinem Munde entschlüpften und sich an der Decke verdichteten, als die Thür des Zimmers aufging, und der Gastwirth, von einem Bedienten in der Livree der Gräfin begleitet, auf der Schwelle stehen blieb.

— Excellenz! sagte der würdige Mann, indem er sich bis auf den Boden verneigte.

— Was gibt es? antwortete, ohne sich umzuwenden der Reisende mit einem sehr deutlichen maltheſischen Accent.

— Excellenz, es ist die Fürstin Gemma von Castelnuovo . . .

— Nun?

— Deren Wagen gezwungen ist, in meinem armen Wirthshause einzukehren, weil das eine ihrer Pferde so sehr hinkt, daß sie ihre Reise nicht fortsetzen kann.

— Nun, und —?

— Und die, da sie heute Morgen bei ihrer Abreise von Santa-Agata diesen Unfall nicht vorausgesehen, heute Abend in Melazzo zu übernachten gedachte, wo sie ihren Vorspann erwartete, so daß sie durchaus keine Lebensmittel mit sich führte.

— Sagen Sie der Gräfin, daß mein Koch und meine Küche zu ihren Befehlen stehen.

— Tausend Dank im Namen meiner Gebieterin, Excellenz, sagte der Diener; da aber die Gräfin ohne Zweifel gezwungen sein wird die Nacht in diesem Wirthshause zuzubringen, weil man den Vorspann von Melazzo holen und hierher zurückführen muß, und sie nicht mehr Vor-

Digitized by Google

räthe für die Nacht als Vorräthe für den Tag hat, so läßt sie Eure Excellenz fragen, ob Sie die Artigkeit haben würde . . .

— Die Gräfin möge die Gnade haben, unterbrach ihn der Reisende, mein Zimmer, so wie es eben ist, anzunehmen. Was mich betrifft, so bin ich ein an Beschwerden und Entbehrungen gewöhnter Mann, der sich mit dem ersten besten Zimmer begnügen wird. Gehen Sie daher hinab, der Gräfin zu melden, daß sie heraufkommen kann, und daß das Zimmer frei ist, während unser würdiger Wirth mich so gut als es ihm möglich ist, unterbringen wird.

Bei diesen Worten stand der Reisende auf und folgte dem Gastwirthe; was den Diener anbetrifft, so ging er auf der Stelle wieder hinab, um seinen Auftrag auszurichten.

Gemma nahm das Erbieten des Reisenden wie eine Königin an, der ein Unterthan huldigt, und nicht wie eine Frau, der ein Fremder einen Dienst erzeigt; sie war dermaßen daran gewöhnt, Alles sich vor ihrem Willen beugen, Alles ihrer Stimme nachgeben, Alles ihrem Winke gehorchen zu sehen, daß sie die außerordentliche Artigkeit des Reisenden nur höchst einfach und natürlich fand. Sie war freilich so bezaubernd, als sie auf den Arm ihrer Kammerfrau gestützt nach dem Zimmer ging, daß sich Alles vor ihr verneigen mußte; sie trug ein Amazonen-Reise Kostüm von der größten Eleganz, kurz, an den Armen und auf der Brust anschließend, und vorn mit seidenen Schnüren zugeheftelt; um ihren Hals war aus Furcht

vor der Kälte der Gebirge ein damals bei uns, wo er sich seitdem so sehr verbreitet hat, noch unbekannter Schmuck geschlungen; es war eine Boa von Marderpelz, welche der Fürst von Carini von einem Maltheſiſchen Handelsmanne gekauft, der ſie von Conſtantinopel zurückgebracht hatte; auf ihrem Kopfe trug ſie eine kleine Phantaſiemütze von ſchwarzem Sammet gleich einer Kopfbedeckung des Mittelalters, und aus dieſer Kopfbedeckung fielen lange gelockte Haare herab. Indeſſen, ſo vorbereitet ſie auch war, ein zu ihrem Empfange bereitetes Zimmer zu finden, ſo konnte ſie ſich doch bei ihrem Eintritte nicht enthalten, ſich über den Luxus zu verwundern, mit welchem der unbekannte Reiſende die Armſeligkeit des Zimmers hatte verſchwinden laſſen; alle Toilettengeräthſchaften waren von Silber; das Weißzeug, welches den Tiſch bedeckte, war von außerordentlicher Feinheit, und die orientaliſchen Wohlgerüche, welche auf dem Kamine brannten, ſchienen geeignet ein Serail mit Wohlgerüchen zu erfüllen.

—Aber ſieh doch, Gidſa, bin ich nicht auserkohren, ſagte die Gräfin; ein ungeſchickter Diener beſchlägt meine Pferde ſchlecht, ich bin genöthigt einzukehren, und ein guter Genius, der mich in der Verlegenheit ſieht, erbaut auf meinem Wege einen Feenpallaſt.

—Hat die Frau Gräfin nicht irgend eine Vermuthung über dieſen unbekannten Genius?

—Nein, wahrhaftig nicht.

—Was mich anbetrifft, ſo meine ich, daß die Frau Gräfin errathen müßte.

Digitized by Google

— Ich versichere Ihnen, Gidsa, sagte die Gräfin, indem sie sich auf einen Stuhl sinken ließ, daß ich in der vollkommensten Unwissenheit bin. Lassen Sie hören, was meinen Sie denn?

— Ei ich meine . . . Die gnädige Frau wolle mir verzeihen, obgleich mein Gedanke sehr natürlich ist . . .

— Sprechen Sie!

— Ich meine, daß Seine Hoheit, der Vicekönig, welcher wußte, daß die Frau Gräfin auf der Reise ist, nicht die Geduld gehabt hat, Ihre Ankunft abzuwarten, und daß . . . .

— Oh Sie haben da einen wundervoll richtigen Gedanken, und das ist wahrscheinlich . . . . . In der That, wer hätte ein Zimmer mit so vieler Sorgfalt eingerichtet, um es mir abzutreten, wenn er es nicht wäre? Indessen, Sie müssen schweigen. Wenn es eine Ueberraschung ist, welche Rodolfo mir bereitet, so will ich mich ihr ganz hingeben und nicht eine der Gemüthsbewegungen verlieren, welche seine unerwartete Anwesenheit mir verursachen wird. Es ist also abgemacht, daß er es nicht ist, daß dieser Fremde ein unbekannter Reisender ist. Behalten Sie daher Ihre Wahrscheinlichkeiten für sich, und lassen Sie mir meinen Zweifel. Außerdem, wenn er es wäre, so bin ich es, der seine Anwesenheit errathen hätte, und nicht Sie . . . . . Was mein Rodolfo gütig für mich ist . . . . Wie er an Alles denkt! . . . Wie er mich liebt . . . .

— Und dieses mit so vieler Sorgfalt zubereitete Mittagessen, glauben Sie . . . . ?

— Still! ich glaube nichts; ich benutze die Wohltha-

Digitized by Google

ten, welche Gott mir sendet, und ich danke nur Gott dafür. Sehen Sie doch, dieses Silbergeschirr ist ein Wunder. Wenn ich diesen edlen Reisenden nicht gefunden hätte, wie hätte ich es denn angefangen, um aus etwas anderem zu essen? Sehen Sie doch diesen Becher von vergoldetem Silber, sieht er nicht aus, als ob er von Benvenuto gearbeitet wäre? ... Geben Sie mir zu trinken, Gidsa.

Die Kammerfrau füllte den Becher mit Wasser, und goß nachher einige Tropfen Malvasier von Lipari hinein. Die Gräfin trank davon zwei bis drei Schluck, aber sichtlich viel mehr, um den Becher an ihren Mund zu setzen, als an Durst. Man hätte glauben können, daß sie durch die sympathetische Berührung ihrer Lippen zu errathen suchte, ob es wirklich ihr Geliebter wäre, der so allen Bedürfnissen des Luxus und des Prunkes entgegenkam, welche ein so nothwendiger Ueberfluß werden, wenn man von Kindheit an daran gewöhnt worden ist.

Man trug das Abendessen auf. Die Gräfin aß, wie eine elegante Frau ißt, indem sie alles nach der Weise der Kolibris, der Bienen und der Schmetterlinge berührte, blieb zerstreut und tiefsinnig beim Essen, und die Augen beständig auf die Thür heftend, erbebte sie jedes Mal, wenn diese Thür aufging, mit beklommenem Busen und feuchten Augen; dann versank sie allmählich in ein köstliches Schmachten, von dem sie sich selbst keine Rechenschaft abzulegen vermochte. Gidsa wurde es gewahr und beunruhigte sich darüber.

— Leidet die Frau Gräfin etwa?

— Nein, antwortete Gemma mit ſchwacher Stimme; aber finden Sie nicht, daß dieſe Wohlgerüche berauſchend ſind?

— Will die Frau Gräfin, daß ich das Fenſter aufmache?

— Hüten Sie ſich davor; es iſt mir allerdings ſo, als ob ich ſterben würde; aber es ſcheint mir auch, als ob der Tod ſehr ſüß ſei. Nehmen Sie mir meinen Kopfputz ab, er drückt mich, und ich habe nicht mehr die Kraft, ihn zu tragen.

— Gidſa gehorchte, und die langen Haare der Gräfin ſanken wallend bis auf den Boden.

— Empfinden Sie denn nichts dem Aehnliches, was ich empfinde, Gidſa? Es iſt ein unbekanntes Wohlſein, etwas Himmliſches, das mir in den Adern fließt; ich werde irgend einen Liebestrank getrunken haben. Helfen Sie mir doch, mich aufzurichten, und führen Sie mich vor dieſen Spiegel.

Gidſa unterſtützte die Gräfin und half ihr an den Kamin. Vor ihm angelangt, ſtützte ſie ihre beiden Ellbogen auf das Geſims, ſenkte ihren Kopf auf ihre Hände und betrachtete ſich.

— Jetzt, ſagte ſie; laſſen Sie alles das forttragen, entkleiden Sie mich, und laſſen Sie mich allein.

Die Kammerfrau gehorchte, die Diener der Gräfin deckten den Tiſch ab, und als ſie ſich entfernt, vollzog Gidſa den zweiten Theil des Befehles ihrer Gebieterin, ohne daß ſie ſich von dem Spiegel entfernte; nur erhob ſie ſchmachtend die Arme, einen nach dem andern, um

Digitized by Google

ihrer Kammerfrau die Möglichkeit zu laſſen, ihren Dienſt zu verſehen, den ſie gänzlich ausführte, ohne daß die Gräfin aus der Art von Entzücken erwachte, in das ſie verſunken war; endlich verließ ſie das Zimmer, wie ihre Gebieterin es ihr befohlen hatte, und ließ ſie allein.

Die Gräfin vollendete maſchinenmäßig und in einem Zuſtande, gleich dem des Somnambulismus, den Reſt ihrer Nachttoilette, legte ſich zu Bett, blieb einen Augenblick lang auf ihren Ellbogen geſtützt und die Blicke auf die Thür geheftet; dann endlich fielen allmählig, trotz ihren Anſtrengungen, wach zu bleiben, ihre Augenlider zu, ihre Augen ſchloſſen ſich und ſie ließ den Kopf in die Kiſſen zurückſinken, indem ſie einen langen Seufzer außſtieß und den Namen Rodolfos flüſterte.

Am folgenden Morgen ſtreckte Gemma, als ſie erwachte, die Hand aus, wie als ob ſie Jemand an ihrer Seite zu finden glaubte, aber ſie war allein. Ihre Augen irrten nun in dem Zimmer herum, dann hefteten ſie ſich auf den neben ihrem Bette ſtehenden Tiſch; auf dieſem Tiſche lag ein offener Brief, ſie nahm ihn und las:

„Frau Gräfin,

„Ich konnte die Rache eines Räubers an Ihnen nehmen, ich habe es vorgezogen, mir ein fürſtliches Vergnügen zu gewähren; damit Sie aber beim Erwachen nicht glauben möchten, daß Sie geträumt, ſo habe ich Ihnen einen Beweis der Wirklichkeit zurückgelaſſen; betrachten Sie ſich in ihrem Spiegel.

Pascal Bruno."

Digitized by Google

Gemma fühlte sich am ganzen Körper schaudern, ein kalter Schweiß bedeckte ihr die Stirn; sie streckte die Hand aus, um zu rufen; aber indem sie sich aus weiblichen Instinct zurückhielt, sammelte sie alle ihre Kräfte, sprang aus ihrem Bette, eilte vor den Spiegel und stieß einen Schrei aus; ihre Haare und ihre Augenbrauen waren rasirt.

Sogleich hüllte sie sich in einen Schleier, warf sich in ihren Wagen und befahl, nach Palermo zurückzukehren.

Kaum war sie dort angelangt, als sie dem Fürsten von Carini schrieb, daß ihr Beichtvater ihr zur Büßung ihrer Sünden befohlen hätte, sich die Haare und die Augenbrauen abzuschneiden, und ein Jahr lang in ein Kloster zu gehen.

Digitized by Google

IX.

Am ersten Mai 1805 war ein Fest auf dem Schlosse Castelnuovo; Pascal Bruno war guter Laune, und gab einem seiner guten Freunde, Namens Placido Meli, einem ehrbaren Schmuggler aus dem Dorfe Gesso, und zwei Mädchen, welche dieser letztere von Messina in der Absicht mitgebracht hatte, eine vergnügte Nacht zuzubringen, ein Abendessen. Diese freundschaftliche Aufmerksamkeit hatte Bruno innig gerührt, und um nicht an Artigkeit gegen einen so vorsorglichen Kameraden zurückzubleiben, hatte er es übernommen, der Gesellschaft die Ehre seines Hauses zu erzeigen; dem zu Folge waren die besten Weine von Sicilien und Calabrien aus den Kellern der kleinen Feste heraufgeholt, die ersten Köche von Bauso angenommen, und all dieser seltsame Luxus, in welchem sich der Held unserer Geschichte zuweilen gefiel, für diese Veranlassung entfaltet.

Digitized by Google

Das Gelage war teufelmäßig im Zuge, und dennoch waren die Tischgenossen erst an dem Anfange des Mittagessens, als Ali eintrat und Placido ein Billet eines Bauern von Gesso überbrachte. Placido las es, und indem er das Papier zornig zwischen seinen Händen zerrieb, rief er aus:

— Bei Christi Blut! er hat seine Stunde gut gewählt!

— Wer das, Gevatter? sagte Bruno.

— Bei Gott! Der Kapitän Luigi Cama von Villa-San-Giovanni.

— Ah! sagte Bruno, unser Rumlieferant?

— Ja, antwortete Placido; er läßt mir melden, daß er sich an dem Strande befindet und daß er eine ganze Ladung hat, deren er sich zu entledigen wünscht, bevor die Douaniers seine Ankunft erfahren.

— Die Geschäfte vor Allem, Gevatter, sagte Bruno. Ich werde Dich erwarten, ich bin in guter Gesellschaft, und sei unbesorgt, wenn Du nicht zu lange ausbleibst, so wirst Du von alle dem wiederfinden, was Du zurückläßt, und mehr, als Du davon nehmen kannst.

— Es ist die Sache einer Stunde, erwiederte Placido, indem er sich in die Gründe seines Wirthes zu fügen schien; das Meer ist fünf Hundert Schritte weit von hier.

— Und wir haben die ganze Nacht, sagte Pascal.

— Guten Appetit, Gevatter.

— Glückliche Reise, Meister.

Placido entfernte sich, Bruno blieb allein mit den beiden Mädchen, und, wie er es seinem Gaste versprochen

Digitized by Google

hatte, litt die Fröhlichkeit des Abendessens durchaus nicht durch diese Abwesenheit; Bruno war liebenswürdig für zwei, und das Gespräch und die Pantomime begann eine höchst lebhafte Wendung zu nehmen, als die Thür aufging und eine neue Person eintrat; Pascal wandte sich um und erkannte den malthesischen Kaufmann, von welchem wir bereits mehrere Male gesprochen haben, und von dem er einer der besten Kunden geworden war.

— Ah! bei Gott! sagte er, seien Sie willkommen, besonders wenn Sie Serailpastillen, Tabak von Latakié und Schärpen von Tunis mitbringen; hier sind zwei Odalisken, welche erwarten, daß ich ihnen das Taschentuch zuwerfe, und es wird ihnen eben so lieb sein, daß es mit Gold gestickt ist, als wenn es von einfachem Mousselin wäre. Apropos, Ihr Opium hat Wunder gethan.

— Es freut mich, antwortete der Maltheser, aber in in diesem Augenblicke komme ich wegen anderer Sachen, als meinem Handel.

— Du kömmst zum Nachtessen, nicht wahr? Dann setze Dich dorthin, und sei ein zweites Mal willkommen; das ist ein königlicher Platz, einer Flasche gegenüber und zwischen zwei Mädchen.

— Euer Wein ist vortrefflich, ich bin überzeugt davon, und diese Damen scheinen mir liebenswürdig, antwortete der Maltheser, aber ich habe Ihnen etwas Wichtiges mitzutheilen.

— Mir?

— Ihnen.

— Sag.

Digitized by Google

— Ihnen allein.

— Dann auf morgen die Mittheilung, mein würdiger Commandeur.

— Ich muß Sie auf der Stelle sprechen.

— Dann sprich vor Allen; es ist hier Niemand zuviel, und wenn ich mich wohl befinde, so ist es mein Grundsatz, mich nicht stören zu lassen, handelt es sich auch um mein Leben.

— Gerade um dieses handelt es sich.

— Bah! sagte Bruno, indem er die Gläser füllte, es gibt einen Gott für die rechtschaffenen Leute. Auf Deine Gesundheit, Commandeur. — Der Maltheser leerte sein Glas. — Es ist gut! jetzt setz Dich und predige, wir hören Dir zu.

Der Kaufmann sah wohl, daß er sich in die Laune seines Wirthes fügen müßte, er gehorchte ihm dem zu Folge.

— So ist es recht, sagte Bruno, und jetzt, was gibt es?

— Sie wissen, fuhr der Maltheser fort, daß die Richter von Calvaruso, von Spadafora, von Bauso, von Saponara, von Divito und von Romita verhaftet worden sind.

— Ich habe so etwas sagen hören, sagte Pascal Bruno nachlässig, indem er ein volles Glas Wein von Marsalla leerte, welcher der Madera Siciliens ist.

— Und Sie wissen die Ursache dieser Verhaftung?

— Ich denke sie mir; ist es nicht, weil der Fürst von Carini, übler Laune darüber, daß seine Geliebte sich in

Digitized by Google

ein Kloſter zurückgezogen hat, findet, daß ſie zu viel Langſamkeit und Ungeſchicklichkeit auf die Verhaftung eines gewiſſen Paskal Bruno verwenden, deſſen Kopf drei Tauſend Ducaten werth iſt?

— Ganz recht.

— Sie ſehen, daß ich von dem unterrichtet bin, was vorgeht.

— Indeſſen iſt es möglich, daß es gewiſſe Dinge gibt, die Sie nicht wiſſen.

— Gott allein iſt groß, wie Ali ſagt; aber fahren Sie fort, und ich werde meine Unwiſſenheit geſtehen, ich wünſche Nichts mehr, als mich zu unterrichten.

— Wohlan! die ſechs Richter haben ſich verſammelt, und haben jeder fünf und zwanzig Unzen zuſammengelegt, was Hundert und fünfzig macht.

— Oder auch, antwortete Bruno immer mit derſelben Sorgloſigkeit, achtzehn Hundert und neunzig Livres. Sie ſehen, daß wenn ich meine Bücher nicht pünktlich führe, es nicht deshalb geſchieht, weil ich nicht rechnen kann ... Weiter?

— Nachher haben ſie dieſe Summe zwei oder drei Leuten anbieten laſſen, welche ſie als Ihren gewöhnlichen Umgang kennen, ob ſie ihnen helfen wollten, Sie gefangen zu nehmen.

— Mögen ſie anbieten; ich bin feſt überzeugt, daß ſie auf zehn Meilen in der Runde keinen Verräther finden werden.

— Sie irren ſich, ſagte der Maltheſer, der Verräther iſt gefunden.

— Ah! äußerte Bruno, indem er die Stirn runzelte

und die Hand an seinen Dolch legte; und woher weißt Du das?

— O! mein Gott, auf die einfachste und natürlichste Weise; ich war gestern in Messina bei dem Fürsten von Carini, der mich hatte rufen lassen, um türkische Stoffe zu kaufen, als ein Bedienter ihm ein paar Worte ins Ohr sagte. — Es ist gut, antwortete der Fürst laut; er möge eintreten. — Er gab mir nun einen Wink, in ein Kabinet zu treten; ich gehorchte, und da er durchaus nicht ahnete, daß ich Sie kenne, so hörte ich die Unterhaltung, welche Sie betraf.

— Ja, nun denn?

— Nun denn! der Mann, den man meldete, war der Verräther; er machte sich anheischig, die Thore Ihrer Feste zu öffnen, sie ohne Vertheidigung zu überliefern, während Sie zu Nacht äßen, und selbst die Gendarmen bis in Ihren Speisesaal zu führen.

— Und kennst Du den Namen dieses Mannes? sagte Bruno.

— Es ist Placido Meli, antwortete der Maltheser.

— Gottes Blut! rief Pascal die Zähne knirschend aus, er war so eben hier.

— Und er ist ausgegangen?

— Einen Augenblick, bevor Sie kamen.

— Dann holt er die Gendarmen und die Compagnieen; denn so viel ich urtheilen kann, waren Sie mit dem Abendessen beschäftigt.

— Du siehst es.

— Ganz recht. Wenn Sie fliehen wollen, so ist kein Augenblick zu verlieren.

— Ach fliehen! sagte Bruno lachend. Ali! . . . Ali! . . . — Ali trat ein. — Verschließe das Thor des Schlosses, mein Sohn; laß drei meiner Hunde in dem Hofe los, laß den vierten, Lionna, heraufkommen . . . und mach die Munitionen zurecht. — Die Frauen stießen Geschrei aus. — O! schweigt, meine Göttinnen, fuhr Bruno mit befehlender Geberde fort, es handelt sich hier nicht darum, zu singen; still, und geschwind, wenn es beliebt. — Die Frauen schwiegen. — Leiste diesen Damen Gesellschaft, Commandeur, fügte Bruno hinzu; was mich anbetrifft, so muß ich meine Runde machen.

Pascal nahm seine Büchse, schnallte seine Patrontasche um und schritt auf die Thür zu; aber in dem Augenblicke, als er die Schwelle betreten wollte, blieb er horchend stehen.

— Was gibt es? sagte der Maltheser.

— Hören Sie nicht meine Hunde heulen? der Feind rückt heran; sehen Sie, sie kommen noch fünf Minuten später, als Sie. — Still, meine Tiger, fuhr Bruno fort, indem er das Fenster aufmachte und ein besonderes Pfeifen hören ließ. — Es ist gut, es ist gut, ich bin benachrichtigt. — Die Hunde stöhnten leise und schwiegen; die Frauen und der Maltheser schauderten vor Schrecken, indem sie erriethen, daß sich irgend etwas Schreckliches zutragen würde. In diesem Augenblicke trat Ali mit der Lieblingshündin Pascals ein; das edle Thier ging gerade auf seinen Herrn zu, richtete sich auf seinen Hinterfüßen auf, legte

Digitized by Google

ihm die beiden Vorderfüße auf die Schultern, blickte ihn voller Verstand an und begann leise zu heulen.

— Ja, ja, Lionna, sagte Bruno, ja, Du bist ein herrliches Thier. — Dann streichelte er es mit der Hand und küßte es auf die Stirn, wie er es mit einer Geliebten gemacht hätte. Die Hündin stieß ein zweites leises und klagendes Geheul aus. — Gehen wir, Lionna, fuhr Pascal fort, es scheint, daß es Eile hat. Gehen wir, meine Schöne, gehen wir. — Und er entfernte sich, indem er den Maltheser und die beiden Frauen in dem Eßzimmer ließ.

Pascal ging in den Hof hinab und fand die drei Hunde, welche sich unruhig geberdeten, aber ohne noch anzudeuten, daß die Gefahr sehr dringend wäre. Nun machte er die Gartenthür auf und begann die Runde desselben zu machen. Plötzlich blieb Lionna stehen, hielt die Nase in den Wind und ging gerade auf einen Punkt des geschlossenen Raumes zu. An dem Fuße der Mauer angelangt, richtete sie sich auf, wie um sie zu ersteigen, indem sie ihre Zähne an einander klappern ließ und dumpf brüllte, wobei sie nachsah, ob ihr Herr ihr gefolgt wäre. Pascal Bruno stand hinter ihr.

Er verstand, daß in dieser Richtung und nur einige Schritte weit entfernt ein Feind versteckt wäre, und indem er sich erinnerte, daß das Fenster von dem Zimmer, in welchem Paolo Tommasi Gefangener gewesen war, gerade auf diesen Punkt die Aussicht hatte, so ging er rasch wieder hinauf, von Lionna gefolgt, welche mit offenem Rachen und blutigen Augen durch das Zimmer ging, in welchem die beiden Mädchen voller Angst das Ende dieses

Digitized by Google

Abenteuers abwarteten, trat in das anſtoßende Zimmer, das ohne Licht war, und deſſen Fenſter offen ſtand. Kaum eingetreten, legte ſich Lionna auf den flachen Leib, kroch wie eine Schlange nach dem Fenſter, dann, als ſie nur noch einige Fuß weit von demſelben entfernt war, und bevor Pascal nur daran dachte, ſie zurückzuhalten, ſprang ſie wie ein Panther durch die ihr gebotene Oeffnung, indem ſie ſich wenig darum bekümmerte, auf der andern Seite zwanzig Fuß hoch hinabzufallen.

Pascal fand ſich zugleich mit der Hündin am Fenſter; er ſah ſie drei Sprünge nach einem alleinſtehenden Olivenbaum machen, dann hörte er einen Schrei. Lionna hatte einen hinter dieſem Olivenbaume verſteckten Mann bei der Gurgel gepackt.

— Zu Hülfe! rief eine Stimme aus, welche Pascal als die Placidos erkannte; zu Hülfe, Pascal! zu Hülfe! . . . ruf Deinen Hund zurück, oder ich ſchlitze ihm den Bauch auf.

— Pack an! . . . Lionna, pack an! Beiß ihn todt, beiß ihn todt, Lionna! bring den Verräther um! . . .

Placido errieth nun, daß Bruno Alles wußte; nun ſtieß auch er ein Brüllen des Schmerzes und des Zornes aus, und ein Kampf auf Tod und Leben begann zwiſchen dem Manne und dem Hunde. Bruno ſah auf ſeine Büchſe geſtützt dieſem ſeltſamen Zweikampfe zu. Während zehn Minuten ſah er bei dem ungewiſſen Scheine des Mondes zwei Körper kämpfen, fallen und wieder aufſtehen, von denen er weder die Natur, noch die Geſtalt unterſcheiden konnte, ſo ſehr ſchienen ſie nur noch einen auszumachen.

Digitized by Google

Während zehn Minuten hörte er verworrenes Geschrei, ohne daß er das Geheul des Menschen von dem des Hundes zu unterscheiden vermochte; endlich, nach Verlauf von zehn Minuten fiel der eine von den beiden, um nicht wieder aufzustehen; es war der Mensch.

Bruno pfiff Lionna, schritt von Neuem durch das Eßzimmer, ohne ein Wort zu sagen, ging rasch hinab und machte seiner Lieblingshündin das Thor auf, aber in dem Augenblicke, wo sie ganz blutig von Messerstichen zurückkehrte, sah er in der Straße, welche von dem Dorfe nach dem Schlosse hinaufführte, unter einem Strahle des Mondes Flintenläufe blitzen. Sogleich verrammelte er die Thür, und ging wieder in das Zimmer hinauf, in welchem sich die zitternden Gäste befanden. Der Maltheser trank, die beiden Mädchen sagten ihre Gebete her.

— Nun? sagte der Maltheser.

— Nun, Commandeur? wiederholte Bruno.

— Placido?

— Er hat sein Theil, sagte Bruno, aber da fällt eine andere Legion von Teufeln uns auf den Leib.

— Welche?

— Die Gendarmen und die Compagnieen von Messina, wenn ich mich nicht irre.

— Und was wollen Sie thun?

— Zuvörderst, so viel als ich vermag von ihnen tödten.

— Und nachher?

— Nachher . . . werde ich mich mit dem Reste in die Luft sprengen.

Digitized by Google

Die Mädchen ſtießen lautes Geſchrei aus.

—Ali, fuhr Pascal fort, führe dieſe Mädchen in den Keller, und gib ihnen Alles, was ſie von Dir verlangen, ausgenommen Licht, aus Furcht, daß ſie Feuer an das Pulver legen möchten, bevor es Zeit iſt.

Die armen Geſchöpfe fielen auf die Kniee.

—Vorwärts, vorwärts, ſagte Bruno mit dem Fuße ſtampfend, gehorcht! Und er ſagte das mit einer ſolchen Geberde und in einem ſolchen Tone, daß die beiden Mädchen aufſtanden und Ali folgten, ohne daß ſie eine einzige Klage auszuſtoßen wagten.

—Und jetzt, Commandeur, ſagte Bruno, als ſie hinausgegangen waren, löſchen Sie die Lichter aus und ſtellen Sie ſich in eine Ecke, wo die Kugeln Sie nicht treffen können, denn da kommen die Muſikanten, und die Tarantella wird beginnen.

Digitized by Google

X.

Einige Augenblicke nachher kehrte Ali zurück, indem er vier Gewehre von demselben Caliber und einen Korb voller Patronen auf seiner Schulter trug. Pascal Bruno machte alle Fenster auf, um zugleich nach den verschiedenen Seiten die Spitze zu bieten.

Ali nahm ein Gewehr und wollte sich an eines von ihnen stellen.

—Nein, mein Sohn, sagte Pascal mit einem ganz väterlichen Ausdrucke zu ihm, nein, das geht mich allein an. Ich will Dein Schicksal nicht auf diese Weise mit dem meinigen verbinden; ich will Dich nicht dahin mit fortreißen, wohin ich gehe. Du bist jung, nichts hat bis jetzt noch Dein Leben aus der gewöhnlichen Bahn fortgetrieben; folge mir, bleibe in der von den Menschen vorgeschriebenen Bahn.

—Vater, sagte der junge Mann mit seiner sanften

Digitized by Google

Stimme, warum willst Du nicht, daß ich Dich vertheidige, wie Lionna Dich vertheidigt hat? Du weißt wohl, daß ich nur Dich habe und daß ich, wenn Du stirbst, mit Dir sterben werde.

—Nicht doch, Ali, wenn ich sterbe, so werde ich vielleicht auf der Erde irgend einen geheimnißvollen und schrecklichen Auftrag zurücklassen, den ich nur meinem Sohne anvertrauen könnte; mein Sohn muß daher leben, um das zu thun, was ihm sein Vater befehlen wird.

—Es ist gut, sagte Ali. Der Vater ist der Herr, der Sohn wird gehorchen.

Pascal ließ seine Hand fallen, Ali ergriff und küßte sie.

—Werde ich Dir dann zu nichts dienen, Vater? sagte der Knabe.

—Lade die Gewehre, antwortete Bruno.

Ali machte sich an das Werk.

—Und ich? rief der Maltheser aus der Ecke, in welche er sich gesetzt hatte.

Sie, Commandeur, Sie behalte ich, um Sie als Parlamentär abzusenden.

In diesem Augenblicke sah Pascal Bruno die Gewehre einer zweiten Truppe blitzen, welche von dem Gebirge herabkam, und die so geraden Weges auf den abgesonderten Olivenbaum zuschritt, an dessen Fuße Placido's Leiche lag, daß es augenscheinlich war, daß diese Truppe zu einem gegebenen Rendezvous kam. Die, welche voraus gingen, stießen auf die Leiche; nun bildete sich ein Kreis um sie, aber Niemand vermochte sie zu erkennen, so sehr hatten die scharfen Zähne Lionna's sie entstellt. In-

Digitized by Google

dessen, da Placido ihnen unter diesem Olivenbaume das Rendezvous gegeben hatte, da die Leiche an dem Fuße dieses Olivenbaumes lag und kein anderes lebendiges Wesen sich in der Umgegend zeigte, so war es augenscheinlich, daß der Todte Placido selbst wäre. Die Soldaten schlossen daraus, daß der Verrath entdeckt wäre und daß Bruno auf seiner Huth sein müßte. Nun hielten sie an, um zu berathen. An dem Fenster stehend, folgte Pascal allen ihren Bewegungen. In diesem Augenblicke trat der Mond hinter einer Wolke hervor. Sein Schein fiel auf ihn; einer der Soldaten erblickte ihn und deutete ihn seinen Kameraden mit der Hand an; der Ruf: Der Bandit! . . . der Bandit! . . . ließ sich in den Gliedern hören und war augenblicklich von einem Pelotonfeuer gefolgt. Einige Kugeln prallten von der Mauer ab, andere flogen pfeifend an den Ohren und über dem Kopfe dessen vorbei, an den sie gerichtet waren, und drangen in die Balken der Decke. Pascal antwortete, indem er nacheinander die vier Gewehre abfeuerte, welche Ali geladen hatte; vier Mann fielen.

Die Compagnieen, welche nicht aus Linientruppen, sondern aus einer Art von Nationalgarde bestanden, welche für die Sicherheit der Straße errichtet war, zögerten einen Augenblick, als sie den Tod so rasch sich entgegenkommen sahen. Alle diese Leute, welche auf den Verrath Placido's gerechnet, hatten einen leichten Fang zu machen gehofft, aber statt dessen war es eine wahre Belagerung, welche sie machen mußten. Nun aber fehlte ihnen jedes zu einer Belagerung nothwendige Geräth; die Mauern der kleinen

Digitized by Google

Feſte waren hoch und ihre Thore feſt, und ſie hatten weder Leitern noch Beile; es blieb noch die Möglichkeit, Pascal in dem Augenblicke zu tödten, wo er genöthigt war, ſich frei zu ſtellen, um durch das Fenſter zu zielen; aber das war eine ziemlich ſchlechte Ausſicht für Leute, welche von der Unverwundbarkeit ihres Gegners überzeugt waren. Das Manöver, das ſie für das nothwendigſte hielten, war daher, ſich außer Schußweite zurückzuziehen, um über das zu berathen, was dabei zu thun wäre; aber ihr Rückzug ging nicht raſch genug vor ſich, daß Pascal Bruno nicht die Zeit gehabt hätte, ihnen zwei neue Todesboten zu ſenden.

Als Pascal ſich von dieſer Seite für den Augenblick unbelagert ſah, trat er an das gegenüber befindliche Fenſter, welches die Ausſicht auf das Dorf hatte; die Flintenſchüſſe hatten dieſen erſten Haufen aufmerkſam gemacht; kaum war er daher auch an dem Fenſter erſchienen, als er von einem Hagel von Kugeln empfangen wurde; aber daſſelbe wunderbare Glück bewahrte ihn vor dem Tode; es war nun an eine Bezauberung zu glauben, während dagegen jeder ſeine Schüſſe in dieſer Maſſe traf, und Pascal konnte nach den Flüchen, welche er hörte, ſchließen, daß ſie nicht umſonſt geweſen waren.

Nun ereignete ſich für dieſen Haufen daſſelbe, wie für den andern: Unordnung entſtand in ſeinen Gliedern; indeſſen ſtellten ſie ſich, ſtatt die Flucht zu ergreifen, gegen die Mauern der Feſte ſelbſt, ein Manöver, das Bruno in die Unmöglichkeit verſetzte, auf ſeine Feinde zu ſchießen, ohne die Hälfte des Körpers aus dem Fenſter hervorzu-

Digitized by Google

ſtrecken. Da nun aber der Bandit es für unnöthig hielt, ſich dieſer Gefahr auszuſetzen, ſo war die Folge von dieſem doppelten Acte der Vorſicht, daß das Feuer für den Augenblick aufhörte.

—Sind wir mit ihnen fertig, ſagte der Maltheſer, und können wir Victoria rufen?

—Noch nicht, ſagte Bruno, es iſt nur ein Waffenſtillſtand; ſie ſind ohne Zweifel in das Dorf gegangen, um Leitern und Beile zu holen, und wir werden bald Nachrichten von ihnen erhalten. Seien Sie aber unbeſorgt, fuhr der Bandit fort, indem er zwei Gläſer füllte, wir werden nicht gegen ſie zurückbleiben und ihnen Nachrichten von uns geben ... Ali, hole ein Faß Pulver. Auf Ihre Geſundheit, Commandeur.

—Was wollen Sie mit dieſem Faſſe machen? ſagte der Maltheſer mit einer gewiſſen Beſorgniß.

—O! faſt nichts ... Sie werden ſehen.

Ali kehrte mit dem verlangten Gegenſtande zurück.

—Es iſt gut, fuhr Bruno fort, jetzt nimm einen Bohrer und bohre ein Loch in dieſes Faß.

Ali gehorchte mit der paſſiven Schnelligkeit, welche das hervortretende Zeichen ſeiner Ergebenheit war. Während dieſer Zeit zerriß Pascal eine Serviette, zog die Fäden aus, vereinigte ſie, rollte ſie in dem Pulver einer Patrone, ſteckte dieſe Lunte in das Loch des Faſſes und verſtopfte dieſes Loch mit angefeuchtetem Pulver, das zugleich die Lunte befeſtigte; kaum hatte er dieſe Vorbereitungen getroffen, als Axtſchläge an dem Thore erſchallten.

—Bin ich ein guter Prophet? ſagte Bruno, indem er

Digitized by Google

das Faß nach dem Eingange des Zimmers rollte, welches auf eine in den Hof führende Treppe ging, und indem er aus dem Feuer ein Stück brennendes Tannenholz nahm.

— Ah! äußerte der Maltheſer, ich fange an zu begreifen . . .

— Vater, ſagte Ali, ſie kehren von der Seite des Gebirges mit einer Leiter zurück.

Bruno eilte an das Fenſter, aus welchem er das erſte Mal Feuer gegeben hatte, und ſah, daß in der That ſeine Gegner ſich das Erſteigungswerkzeug verſchafft hatten, das ihnen fehlte, und daß ſie, beſchämt über ihren erſten Rückzug, mit einer gewiſſen Faſſung zum Angriffe zurückkehrten.

— Sind die Gewehre geladen? ſagte Bruno.

— Ja, Vater, antwortete Ali, indem er ihm ſeine Büchſe reichte.

Ohne ſie anzublicken, nahm Bruno die Waffe, welche ihm der Knabe reichte, ſetzte ſie langſam gegen ſeine Achſel und zielte mit weit mehr Aufmerkſamkeit, als er es bis dahin gethan hatte; der Schuß fiel, einer der beiden Leute, welche die Leiter trugen, ſank zu Boden.

Ein Zweiter nahm ſeine Stelle ein; Bruno nahm ein zweites Gewehr und der Soldat fiel neben ſeinem Kameraden.

Zwei andere Männer folgten den Getödteten und wurden gleichfalls getödtet; die Leiter ſchien die verhängnißvolle Eigenſchaft der Arche zu haben, kaum hatte man die Hand daran gelegt, als man todt zu Boden ſank. Die Stürmer zogen ſich ein zweites Mal zurück, indem

Digitized by Google

ſie ihre Leiter zurückließen und ein eben ſo nutzloſes Feuer als die andern gaben.

Während deſſen verdoppelten die, welche das Thor angriffen, ihre Axtſchläge; auch die Hunde heulten von Zeit zu Zeit auf eine gräßliche Weiſe, die Schläge wurden weit dumpfer und das Gebell weit erbitterter. Endlich wurde ein Flügel des Thores eingeſchlagen, zwei bis drei Mann drangen durch dieſe Oeffnung; aber aus ihrem Angſtgeſchrei ſchloſſen ihre Kameraden, daß ſie es mit weit ſchrecklicheren Feinden zu thun hätten, als ſie es anfangs geglaubt; es war keine Möglichkeit, auf die Hunde zu ſchießen, ohne die Menſchen zu tödten. Ein Theil der Belagerer drang daher allmählig durch die Oeffnung, der Hof füllte ſich bald, und nun begann eine Art von Thiergefecht zwiſchen den Soldaten und den vier Bullenbeißern, die voller Erbitterung die ſchmale Treppe vertheidigten, welche nach dem erſten Stocke der Feſte führte. Plötzlich ging die auf der Höhe dieſer Treppe befindliche Thür auf und das von Bruno zubereitete Faß Pulver, das von Stufe zu Stufe ſprang, platzte wie eine Bombe in Mitte dieſes Gemetzels.

Der Ausbruch war ſchrecklich, eine Mauer ſtürzte ein, Alles, was ſich in dem Hofe befand, wurde vernichtet.

Es entſtand ein Augenblick der Beſtürzung unter den Belagernden; inzwiſchen hatten ſich die beiden Truppen vereinigt, und ſie boten noch eine Mannſchaft von mehr als dreihundert Streitern. Ein Gefühl tiefer Scham bemächtigte ſich dieſer Menge, ſich ſo durch einen einzigen Mann in Schach gehalten zu ſehen; die Anführer benutzten

Digitized by Google

es, um sie anzufeuern. Bei ihrer Stimme bildeten die Belagernden eine Colonne; eine Bresche war durch den Sturz der Mauer angebracht, sie marschirten in guter Ordnung auf sie zu, und indem sie sich in ihrer ganzen Breite entfalteten, überschritten sie dieselbe ohne Hinderniß, drangen in den Hof und befanden sich der Treppe gegenüber. Dort entstand nochmals ein Augenblick des Zögerns. Endlich begannen einige sie unter ermuthigenden Zuruf ihrer Kameraden zu ersteigen; die andern folgten ihnen, das Gedränge füllte die Treppe, und bald darauf war es den ersten, wenn sie auch hätten zurückweichen wollen, nicht mehr möglich; sie waren daher gezwungen, die Thür anzugreifen; aber gegen ihre Erwartung gab die Thür ohne Widerstand nach. Die Belagerer verbreiteten sich nun unter lautem Siegesgeschrei in dem ersten Zimmer. In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür des zweiten, und die Soldaten erblickten Bruno auf einem Pulverfasse sitzend, indem er in jeder Hand eine Pistole hielt; zu gleicher Zeit stürzte der Maltheser entsetzt aus der offenen Thür, indem er mit einem Ausdrucke voller Wahrheit ausrief, der keinen Zweifel übrig ließ:

— Zurück! Alle zurück! die Feste ist unterminirt; wenn Ihr einen Schritt weiter thut, so springen wir in die Luft! . . .

Die Thür verschloß sich wie durch einen Zauber wieder; das Siegesgeschrei verwandelte sich in Schreckensgeschrei; man hörte diese ganze Menge die schmale Treppe hinabstürzen, welche in den Hof führte; einige sprangen aus den Fenstern, es schien allen diesen Leuten, als ob sie die

Digitized by Google

Erde unter ihren Füßen erbeben fühlten. Nach Verlauf von fünf Minuten war Bruno von Neuem alleiniger Herr der Feſte; was den Maltheſer anbelangt, ſo hatte er die Gelegenheit benutzt, um ſich zurückzuziehen.

Pascal, welcher kein Geräuſch mehr hörte, ſtand auf und ging an ein Fenſter; die Belagerung war in eine Blocade verwandelt; Poſten waren allen Ausgängen gegenüber aufgeſtellt, und die, welche ſie bildeten, hatten ſich vor dem Feuer des Platzes hinter Karren und Fäſſern geſichert; es war augenſcheinlich, daß ein neuer Feldzugsplan angenommen worden wäre.

— Es ſcheint, daß ſie uns durch Hunger zu nehmen gedenken, ſagte Bruno.

— Die Hunde! antwortete Ali.

— Beſchimpfe die armen Thiere nicht, welche bei meiner Vertheidigung geſtorben ſind, ſagte Bruno lächelnd, und nenne die Menſchen Menſchen.

— Vater! rief Ali aus.

— Nun?

— Siehſt Du?

— Was?

— Dieſen Schein? . . .

— In der That, was bedeutet er? . . . Das iſt noch nicht der anbrechende Tag; außerdem kömmt er aus Norden und nicht aus Oſten.

— Es iſt das Feuer, das im Dorfe iſt, ſagte Ali.

— Bei Chriſti Blut! iſt das wahr? . . .

In dieſem Augenblicke begann man lautes Nothge-

Digitized by Google

ſchrei zu hören . . . Bruno ſtürzte auf die Thüre zu und befand ſich dem Maltheſer gegenüber.

—Sie ſind es, Commandeur? rief Pascal aus.

—Ja, ich bin es, . . . ich ſelbſt . . . Irren Sie ſich nicht und halten Sie mich nicht für einen andern. Ich bin ein Freund.

—Sein Sie willkommen; was geht vor?

—Was vorgeht? Da ſie verzweifeln, Sie gefangen zu nehmen, ſo haben Sie das Dorf in Brand geſteckt, und ſie werden es nicht eher löſchen, als bis die Bauern einwilligen, gegen Sie zu rücken; was ſie anbetrifft, ſo haben ſie genug.

—Und die Bauern?

—Sie weigern ſich.

—Ja . . . ja . . . ich wußte es im Voraus; ſie würden eher alle ihre Häuſer abbrennen laſſen, als ein Haar meines Hauptes anzutaſten . . . Es iſt gut, Commandeur; kehren Sie zu denen zurück, welche Sie ſenden, und ſagen Sie ihnen, ſie ſollten das Feuer löſchen.

—Wie das?

—Ich ergebe mich.

—Du ergiebſt Dich, Vater? rief Ali aus.

—Ja . . . aber ich habe mein Wort gegeben, mich nur einem einzigen Manne zu ergeben, und ich werde mich nur ihm ergeben; man löſche daher die Feuersbrunſt, wie ich geſagt habe, und hole mir dieſen Mann von Meſſina.

—Und wer iſt dieſer Mann?

—Es iſt Paolo Tommaſi, der Brigadier der Gensdarmerie.

Digitized by Google

— Haben Sie etwas anderes zu fordern?

— Nur Eines, antwortete Bruno, und er sprach leise mit dem Maltheser.

— Ich hoffe, daß es nicht mein Leben ist, das Du verlangst? sagte Ali.

— Habe ich Dir nicht schon gesagt, daß ich Deiner vielleicht nach meinem Tode bedürfen würde?

— Verzeihung, Vater, ich hatte es vergessen.

— Gehen Sie, Commandeur, und richten Sie das aus, was ich Ihnen gesagt habe; wenn ich das Feuer erlöschen sehe, so ist das ein Zeichen, daß meine Bedingungen angenommen sind.

— Sie sind nicht böse auf mich, daß ich den Auftrag übernommen habe?

— Habe ich Ihnen nicht gesagt, daß ich Sie als Unterhändler behielte?

— Das ist richtig.

— Apropos, sagte Pascal, wie viel Häuser sind abgebrannt?

— Bereits zwei, als ich zu Ihnen gekommen bin.

— Es befinden sich dreihundert und funfzehn Unzen in diesem Geldbeutel; Sie werden Sie unter die Eigenthümer vertheilen. Auf Wiedersehen.

— Adieu.

Der Maltheser entfernte sich.

Bruno warf seine Pistolen von sich, setzte sich wieder auf sein Pulverfaß und versank in ein tiefes Sinnen; was den jungen Araber anbelangt, so streckte er sich auf sein Tigerfell aus und blieb regungslos, indem er die Augen

Digitized by Google

ſchloß, als ob er ſchliefe. Allmählig erloſch der Schein der Feuersbrunſt; die Bedingungen waren angenommen.

Nach Verlauf von ungefähr einer Stunde ging die Thür des Zimmers auf; ein Mann erſchien auf der Schwelle, und als er ſah, daß weder Bruno noch Ali ſeine Ankunft gewahr würden, begann er zu huſten; das war ein Mittel, ſeine Anweſenheit zu melden, das er auf dem Theater von Meſſina mit Erfolg hatte anwenden ſehen.

Bruno wandte ſich um.

— Ah! Sie ſind es, Brigadier? ſagte er lächelnd, es iſt ein Vergnügen, Sie rufen zu laſſen, Sie laſſen nicht auf ſich warten.

— Ja . . . Sie ſind mir eine Viertelſtunde weit von hier auf der Heerſtraße begegnet, als ich mit meiner Compagnie kam . . . und ſie haben mir geſagt, daß Sie mich rufen ließen.

— Das iſt wahr, ich habe Ihnen beweiſen wollen, daß ich ein Mann von Wort wäre.

— Bei Gott! ich wußte es wohl.

— Und da ich Ihnen verſprochen habe, Sie die in Rede ſtehenden dreitauſend Dukaten verdienen zu laſſen, ſo habe ich Ihnen Wort halten wollen.

— Sapperment! . . . Sapperment!! . . . Sapperment!!! . . . ſagte der Brigadier mit zunehmender Energie.

— Was will das ſagen, Kamerad?

— Das will ſagen . . . das will ſagen . . . daß ich dieſe dreitauſend Dukaten auf eine andere Weiſe . . . an etwas anderem . . . in der Lotterie zum Beiſpiel, gewinnen möchte.

Digitized by Google

— Und warum das?

— Weil Sie ein Wackerer sind, und weil die Wackern selten sind.

— Bah! was kümmert Sie das? . . . Das ist eine Beförderung für Sie, Brigadier.

— Ich weiß es wohl, antwortete Paolo mit höchst verzweifelter Miene; Sie ergeben sich also?

— Ich ergebe mich.

— Mir?

— Ihnen.

— Auf Wort?

— Auf Wort. Sie können daher sich all dieses Gesindel da entfernen lassen, mit dem ich nichts zu thun haben will.

Paolo Tommasi ging an das Fenster.

— Ihr könnt Euch Alle zurückziehen, rief er aus, ich stehe für den Gefangenen; geht, seine Gefangennahme in Messina zu melden.

Die Soldaten stießen lautes Freudengeschrei aus.

— Wenn Sie sich jetzt an den Tisch setzen wollen, sagte Bruno zu dem Brigadier, so werden wir das Abendessen beendigen, das von diesen Einfältigen unterbrochen worden ist.

— Mit Vergnügen, antwortete Paolo, denn ich habe acht Meilen in drei Stunden zurückgelegt, und ich sterbe vor Hunger und vor Durst.

— Nun denn! sagte Bruno, da Sie in so guter Stimmung sind und wir nur noch eine Nacht miteinander zuzubringen haben, so müssen wir sie vergnügt zubringen. —

Digitized by Google

Ali, gehe die Damen zu holen. — Einstweilen, Brigadier, fuhr Bruno fort, indem er zwei Gläser füllte, auf Ihre Treffen als Wachtmeister!

Fünf Tage nach den von uns so eben erzählten Ereignissen erfuhr der Fürst von Carini in Gegenwart der schönen Gemma, welche ihre Buße in dem Kloster der Heimsuchung beendigt hatte und die erst seit acht Tagen in die Welt zurückgekehrt war, daß seine Befehle endlich ausgeführt, daß Pascal Bruno gefangen genommen und in die Gefängnisse von Messina geführt worden wäre.

— Es ist gut, sagte er; der Fürst von Goto möge die versprochenen dreitausend Dukaten bezahlen, ihm den Proceß machen und ihn hinrichten lassen.

— O! sagte Gemma mit dieser süßen und liebkosenden Stimme, welcher der Fürst nichts abzuschlagen vermochte, ich wäre sehr neugierig gewesen, diesen Mann zu sehen, den ich nicht kenne und von dem man so wunderliche Dinge erzählt!

— Darauf soll es nicht ankommen, mein schöner Engel, antwortete der Fürst, wir werden ihn in Palermo hängen lassen.

Digitized by Google

XI.

Dem seiner Geliebten gegebenen Versprechen gemäß, hatte der Fürst von Carini befohlen, den Verurtheilten von Messina nach Palermo zu bringen, und Pascal Bruno war mit großer Verstärkung von Gendarmerie in das Gefängniß der Stadt gebracht worden, welches hinter dem Palazzo-Reale gelegen war, und an das Irrenhaus gränzte.

Am zweiten Tage gegen Abend ging ein Priester in seinen Kerker hinab; als er den Mann Gottes eintreten sah, stand Pascal auf, weigerte sich indessen, zwar höflich, zu beichten; der Priester drang in ihn, aber Nichts vermochte Pascal zu bestimmen, diesen religiösen Act zu vollziehen. Als der Priester sah, daß er diese Hartnäckigkeit nicht zu überwinden vermöchte, fragte er ihn um die Ursache derselben.

Digitized by Google

— Die Urſache iſt, ſagte Bruno zu ihm, daß ich keine Gotteslästerung begehen will . . .

— Wie das, mein Sohn?

— Iſt nicht die erſte Bedingung einer guten Beichte nicht allein das Geſtändniß ſeiner eigenen Verbrechen, ſondern auch noch das Vergeſſen der Verbrechen anderer?

— Ohne Zweifel, und es wäre keine vollkommene Beichte.

— Nun denn! ſagte Bruno, ich habe nicht vergeben; meine Beichte wird daher falſch ſein, und ich will keine falſche Beichte ablegen . . .

— Wäre es nicht vielmehr, ſagte der Prieſter, daß Sie ſo ungeheure Verbrechen zu geſtehen haben, daß Sie fürchten, Sie möchten die Gewalt der menſchlichen Erlaſſung überſchreiten? Beruhigen Sie ſich, Gott iſt barmherzig, und es iſt immer da Hoffnung vorhanden, wo Reue vorhanden iſt.

— Indeſſen, mein Vater, wenn zwiſchen Ihrer Abſolution und dem Tode ein böſer Gedanke in mir aufſtiege, und ich nicht die Kraft hätte ihn, zu überwinden . . .

— So würde die Frucht Ihrer Beichte verloren ſein, ſagte der Prieſter.

— Es iſt daher unnütz, daß ich beichte, ſagte Pascal, denn dieſer böſe Gedanke wird in mir aufſteigen.

— Können Sie ihn nicht aus Ihrem Geiſte verbannen?

Pascal lächelte.

— Er iſt es, der mich leben läßt, mein Vater; glauben Sie, daß ich mich ohne dieſen hölliſchen Gedanken,

Digitized by Google

ohne dieſe letzte Hoffnung der Rache als ein öffentliches Schauſpiel für dieſe Menge hätte fortſchleppen laſſen? Nicht doch, ich würde mich bereits mit der Kette erdroſſelt haben, welche mich feſſelt. Ich war dazu in Meſſina entſchloſſen, ich ſtand im Begriffe, es zu thun, als der Befehl angekommen iſt, mich nach Palermo zu bringen. Ich habe mir gedacht, daß Sie mich hätte wollen ſterben ſehen.

— Wer?

— Sie.

— Aber wenn Sie ſo ohne Reue ſterben, ſo wird Gott ohne Barmherzigkeit ſein.

— Mein Vater, auch Sie wird ohne Reue ſterben, denn Sie wird in dem Augenblicke ſterben, wo Sie am wenigſten darauf gefaßt ſein wird; auch Sie wird ohne Prieſter und ohne Beichte ſterben; auch Sie wird wie ich Gott ohne Barmherzigkeit finden, und wir werden mit einander verdammt ſein.

In dieſem Augenblicke trat ein Kerkermeiſter ein.

— Mein Vater, ſagte er, die Trauerkapelle iſt eingerichtet.

— Beharren Sie in Ihrer Weigerung, mein Sohn? ſagte der Prieſter.

— Ich beharre darin, antwortete Bruno ruhig.

— Dann werde ich die Todtenmeſſe, die ich für Sie leſen will, nicht durch längeres in Sie Dringen verſchieben; außerdem hoffe ich, daß der Geiſt Gottes Sie heimſuchen und Ihnen beſſere Gedanken eingeben wird, während Sie dieſelbe anhören.

Digitized by Google

— Das ist möglich, mein Vater, aber ich glaube es nicht.

Die Gendarmen traten ein, banden Bruno los, führten ihn in die Kirche des heiligen Franz von Sales, welche sich dem Gefängnisse gegenüber befindet, und die hell erleuchtet war; dort sollte er dem Gebrauche gemäß die Todtenmesse hören und die Nacht im Gebete zubringen, denn die Hinrichtung war für den folgenden Tag Morgens acht Uhr festgesetzt. Ein eiserner Ring war an einem Pfeiler des Chores befestigt; Pascal wurde an diesen Ring mit einer Kette geschlossen, welche ihm den Leib umschlang, die aber indessen hinlänglich lang war, daß er die Schwelle des Geländers erreichen konnte, wo die Gläubigen niederknieen, um das heilige Abendmahl zu empfangen.

In dem Augenblicke, wo die Messe begann, brachten die Krankenwärter des Irrenhospitals einen Sarg, den sie mitten in die Kirche stellten; er enthielt die Leiche einer im Laufe des Tages verstorbenen Wahnsinnigen, und der Director hatte gemeint, der Todten die Wohlthat der Messe angedeihen zu lassen, welche für den gelesen wurde, der zum Tode ging. Außerdem war das für den Priester eine Ersparniß an Zeit und an Mühe, und da diese Einrichtung Jedermann recht war, so erlitt sie nicht die geringste Schwierigkeit. Der Meßner zündete zwei Kerzen, die eine an dem Kopfe, die andere an dem Fuße des Sarges an, und der Gottesdienst begann; Pascal hörte ihm voller Andacht zu.

Als er beendigt war, ging der Priester zu ihm hinab,

Digitized by Google

fragte ihn, ob er in besserer Stimmung sei; aber der Verurtheilte antwortete ihm, daß trotz der Messe, welche er gehört hätte, trotz der Gebete, mit denen er sie begleitet, seine Gesinnungen des Hasses immer noch dieselben wären. Der Priester meldete ihm, daß er am folgenden Tage um sieben Uhr Morgens zurückkehren würde, um ihn zu fragen, ob eine Nacht der Einsamkeit und der Andacht in einer Kirche und dem Kreuze gegenüber nicht einige Veränderung in seinen Racheplänen hervorgebracht hätte.

Bruno blieb allein. Nun versank er in ein tiefes Sinnen. Sein ganzes Leben zog wieder seit den Jahren der ersten Kindheit, wo man sich zu erinnern beginnt, vor seinen Augen vorüber; er forschte und sann vergebens darüber nach, was er wohl gethan haben konnte, um das Schicksal zu verdienen, das seine Jugend erwartete. Er fand nichts, als einen kindlichen und frommen Gehorsam gegen die Eltern, welche der Herr ihm gegeben hatte. Er erinnerte sich dieses zuerst so ruhigen und so glücklichen väterlichen Hauses, das plötzlich, ohne daß er noch die Ursache davon wußte, ein Aufenthalt voller Thränen und Leiden geworden war; er erinnerte sich des Tages, wo sein Vater mit einem Dolche ausgegangen, und voller Blut zurückgekehrt war; er erinnerte sich der Nacht, während welcher der, dem er das Leben verdankte, verhaftet worden war, wie er es jetzt war, in welcher man ihn als Kind in eine Trauerkapelle geführt hatte gleich der, in welcher er jetzt eingeschlossen war, und des Momentes, wo er in dieser Kapelle einen wie er gefesselten Mann fand. Es

Digitized by Google

ſchien ihm, als ob es ein verhängnißvoller Einfluß, ein launiſcher Zufall, eine ſiegreiche Ueberlegenheit des Böſen über das Gute wäre, welche ſo Alles in ſeiner Familie zum Böſen geführt hätten. Nun begriff er nichts mehr von den Verheißungen von Glückſeligkeit, welche der Himmel den Menſchen macht; er forſchte vergebens in ſeinem Leben nach dem Erſcheinen der ſo ſehr geprieſenen Vorſehung, und, indem er dachte, daß ihm vielleicht in dieſem feierlichen Augenblicke etwas von dieſem ewigen Geheimniſſe offenbart werden würde, ſtürzte er ſich mit der Stirn gegen den Boden, und beſchwor Gott aus aller Macht ſeiner Seele, ihm die Löſung dieſes ſchrecklichen Räthſels zu geben, eine Ecke des geheimnißvollen Schleiers zu lüften, und ſich ihm wie ein Vater oder wie ein Tyrann zu zeigen. Dieſe Hoffnung war eitel, Alles blieb ſtumm, ausgenommen die Stimme ſeines Herzens, welche dumpf wiederholte: Rache! Rache! Rache! . . .

Nun dachte er, daß der Tod vielleicht beauftragt ſei, ihm zu antworten, und daß zu dieſem Zwecke der Offenbarung eine Leiche zu ihm gebracht worden wäre, ſo ſehr iſt es wahr, daß der geringſte Menſch aus ſeinem eigenen Daſein den Mittelpunkt der Schöpfung macht, glaubt, daß Alles ſich an ſein Weſen knüpft, und daß ſeine armſelige Perſon der Pfeiler iſt, um den ſich das Weltall dreht. Er erhob ſich daher wieder langſam, weit finſterer und weit bleicher über ſeinen Kampf mit ſeinen Gedanken, als über ſeinen Kampf mit dem Schaffotte, und wandte die Augen nach der Leiche; es war die einer Frau.

Digitized by Google

Pascal schauderte, ohne zu wissen warum; er suchte die Gesichtszüge*) dieser Frau zu erkennen, aber eine Ecke des Leichentuches war über ihr Gesicht herabgefallen und verschleierte es. Plötzlich erweckte eine instinctmäßige Erinnerung in ihm das Andenken an Theresa, an Theresa, die er seit dem Tage nicht wiedergesehen, an welchem er mit den Menschen und mit Gott gebrochen hatte; Theresa, welche wahnsinnig geworden war, und die seit drei Jahren das Irrenhaus bewohnte, aus welchem dieser Sarg und diese Leiche kamen; an Theresa, seine Verlobte, mit welcher er sich vielleicht an dem Fuße des Altares wiederfand, wohin sie zu führen er so lange gehofft hatte, und wo sie sich nun durch einen bittern Hohn des Schicksales wieder zusammenfanden, sie gestorben, und er bereit, zu sterben. Ein längerer Zweifel war ihm unerträglich, er schritt auf den Sarg zu, um sich von der Wirklichkeit zu versichern; aber plötzlich fühlte er sich bei der Mitte des Körpers zurückgehalten: das war seine Kette, die nicht lang genug war, daß er die Leiche erreichen konnte, und die ihn an seinen Pfeiler gefesselt zurückhielt; er streckte die Arme nach ihr aus, aber es fehlten einige Fuß, um sie zu erreichen. Er suchte, ob er nicht in dem Bereiche seiner Hand irgend etwas fände, mit dessen Hülfe er diese Ecke von Schleier zurückschlagen könnte, aber er sah nichts; er erschöpfte allen Athem seiner Brust, um dieses Grabtuch

*) In Italien stellt man die Todten mit entblößtem Antlitze aus; erst in dem Augenblicke, wo man die Leiche in die Erde hinabsenkt, nagelt man den Deckel des Sarges zu.

Digitized by Google

zu lüften, aber dieſes Grabtuch blieb regungslos wie eine Marmorfalte. Nun wandte er ſich mit einer unmöglich zu ſchildernden Regung innerer Wuth um, ergriff ſeine Kette mit beiden Händen, und verſuchte durch einen Ruck, in welchem er alle Kräfte ſeines Körpers ſammelte, ſie zu brechen; die Ringe waren feſt aneinander genietet, die Kette widerſtand. Nun bedeckte der kalte Schweiß ohnmächtiger Wuth ſeine Stirn; er kehrte um, ſetzte ſich an den Fuß eines Pfeilers, ließ ſeinen Kopf in ſeine Hände ſinken und blieb regungslos, ſtumm wie die Statüe der Muthloſigkeit, und als der Prieſter am folgenden Morgen zurückkehrte, fand er ihn in derſelben Stellung wieder.

Heiter und ruhig, wie es einer Sendung des Friedens und ſeinem Amte der Verſöhnung geziemte, ſchritt der Mann Gottes auf ihn zu; er glaubte, daß Pascal ſchliefe, und legte ihm die Hand auf die Schulter; Pascal erbebte und erhob den Kopf.

— Nun denn! mein Sohn, ſagte der Prieſter, ſind Sie bereit, zu beichten? ich bin bereit, Sie zu abſolviren...

— Ich werde Ihnen ſogleich antworten, mein Vater, aber zuvor erweiſen Sie mir einen letzten Dienſt, ſagte Bruno.

— Welchen? Sprechen Sie.

Bruno ſtand auf, nahm den Prieſter bei der Hand, und führte ihn nach dem Sarge, dem er ſich ſelbſt ſo weit näherte, als es ihm ſeine Kette geſtattete; indem er ihm hierauf die Leiche zeigte, ſagte er zu ihm:

— Mein Vater, wollen Sie die Ecke des Leichentuches aufheben, welche mir das Geſicht dieſer Frau verbirgt?

Digitized by Google

Der Priester erhob die Ecke des Leichentuches; Pascal hatte sich nicht geirrt, diese Frau war Theresa. Er betrachtete sie einen Augenblick mit unendlicher Traurigkeit, hierauf gab er dem Priester einen Wink, das Leichentuch zurückfallen zu lassen. Der Priester gehorchte.

— Nun denn! mein Sohn, sagte er zu ihm, hat der Anblick dieser Frau Ihnen fromme Gedanken eingeflößt?

— Diese Frau und ich, mein Vater, antwortete Bruno, waren geboren, um glücklich und unschuldig zu sein; Sie hat sie meineidig, und mich zum Mörder gemacht; Sie hat uns, diese Frau auf dem Wege des Wahnsinnes, und mich auf dem der Verzweiflung an das Grab geführt, in das wir beide heute hinabsteigen werden ... Möge Gott ihr verzeihen, wenn er es kann; aber ich, ich verzeihe ihr nicht!

In diesem Augenblicke traten die Wachen ein, welche Pascal zu holen kamen, um ihn nach dem Schaffotte zu führen.

Digitized by Google

XII.

Der Himmel war prachtvoll, die Luft klar und durchsichtig; Palermo erwachte wie zu einem Feste; man hatte den Schulen und den Seminarien Ferien gegeben, und die ganze Bevölkerung schien in der Straße Toledo versammelt, durch welche der Verurtheilte in ihrer ganzen Länge kommen mußte, um sich von der Kirche des heiligen Franz von Sales, in welcher er die Nacht zugebracht hatte, nach dem Marineplatze zu begeben, wo die Hinrichtung stattfinden sollte. Die Fenster der ersten Stockwerke waren mit Frauen besetzt, welche die Neugierde zu einer Stunde aus ihrem Bette gelockt, zu welcher sie gewöhnlich noch schlummerten; man sah gleich Schatten in ihren vergitterten Gallerien*) sich die Nonnen der verschiedenen

*) In Palermo, wo die Nonnen sich nicht unter die weltlichen Feste mischen können, nehmen sie indessen mit den Augen daran Theil. Jedes ein wenig reiche Kloster hat

Digitized by Google

Klöſter von Palermo und ſeiner Umgebung bewegen, und auf den platten Dächern der Stadt wogte gleich einem Kornfelde die dichtgedrängte Bevölkerung. An der Thür der Kirche fand der Verurtheilte den mit zwei Maulthieren beſpannten Karren; ihm ging die Brüderſchaft der weißen Büßer voraus, von denen der erſte das Kreuz, und die vier letzten den Sarg trugen, und denen der Henker zu Pferd mit einer rothen Fahne in der Hand folgte; hinter dem Henker kamen ſeine beiden Gehülfen zu Fuß; dann endlich ſchloß hinter den Gehülfen eine andere Brüderſchaft ſchwarzer Büßer den Zug, welcher zwiſchen einer doppelten Reihe von Bürger- und Linienſoldaten heranzog, während auf den Seiten, in Mitte der Menge, Männer in langen grauen Gewändern, den Kopf mit einer, für die Augen und den Mund durchlöcherten Kapuze bedeckt, dahin eilten, in der einen Hand eine Schelle, und in der andern einen Geldbeutel haltend und milde Gaben ſammelnd, um die Seele des noch lebendigen Verbrechers aus dem Fegefeuer zu befreien. Uebrigens hatte ſich unter dieſer ganzen Menge das Gerücht verbreitet, daß der Verurtheilte nicht hätte beichten wollen, und dieſes Widerſtreben gegen alle angenommenen religiöſen Ideen gab dieſen Gerüchten von

---

gewöhnlich einen erſten Stock auf der Straße Toledo gemiethet; von dieſen vergitterten Fenſtern aus, wohin ſie ſich auf unterirdiſchen Gängen begeben, die zuweilen eine Viertelſtunde lang ſind, und die das Kloſter mit dem gemietheten Hauſe in Verbindung ſetzen, ſehen die frommen Klausnerinnen den heiligen und profanen Feſten zu.

Digitized by Google

einem, zwiſchen Bruno und dem Feinde des Menſchengeſchlechtes geſchloſſenen hölliſchen Bündniſſes noch mehr Gewicht, das ſich ſeit ſeinem Eintritt in die Laufbahn verbreitet hatte, die er ſo raſch und ſo thatenreich durchwandert; ein Gefühl des Entſetzens ſchwebte daher über dieſer ganzen neugierigen, aber ſtummen Bevölkerung, und keine Verwünſchung, kein Schrei, kein Murren ſtörten die Grabgeſänge, welche die weißen Büßer hören ließen, die die Spitze des Zuges bildeten, und die ſchwarzen Büßer, welche ihn beſchloſſen. Hinter dieſen Letztern, und in dem Maße, als der Verurtheilte in der Straße Toledo weiter kam, ſchloſſen ſich die Neugierigen dem Zuge an, und begleiteten ihn nach dem Marineplatze; was Pascal anbelangt, ſo war er der einzige, welcher in Mitte dieſer aufgeregten Bevölkerung vollkommen ruhig ſchien, und er blickte die ihn umgebende Menge ohne Demuth, wie ohne Prahlerei und wie ein Mann an, der, indem er die Pflichten der Perſonen gegen die Geſellſchaft, und die Rechte der Geſellſchaft gegen die Perſonen kennt, nicht bereut, die einen vergeſſen zu haben, und ſich nicht beklagt, daß ſie die andern rächt.

Der Zug hielt einen Augenblick lang auf dem Platze der Vier Cantons an, welcher den Mittelpunkt der Stadt bildet, denn es hatte ſich eine ſolche Menſchenmenge auf den beiden Seiten der Straße Caſſero zuſammengezogen, daß ſie die Linie der Truppen durchbrochen, und die Mitte des Weges ſo geſperrt hatte, daß die Büßer ſich keinen Weg bahnen konnten. Pascal benutzte dieſen Moment der Ruhe, um ſich auf ſeinem Karren aufrecht zu ſtellen, und

blickte um ſich, als ob er Jemand ſuchte, dem er einen letzten Auftrag zu geben, ein letztes Zeichen zu machen hätte; als er aber nach einer langen Muſterung denjenigen nicht erblickte, den er ſuchte, ſo ſank er wieder auf das Bund Stroh, das ihm zum Sitze diente, und ſein Geſicht nahm einen finſtern Ausdruck an, der immermehr bis zu dem Augenblicke zunahm, wo der Zug auf dem Marineplatze anlangte. Dort fand eine neue Verſperrung ſtatt, welche einen neuen Halt nothwendig machte. Pascal ſtand ein zweites Mal auf, warf zuerſt einen gleichgültigen Blick auf das entgegengeſetzte Ende des Platzes, wo der Galgen ſtand, und indem er hierauf den ganzen unermeßlichen Kreis dieſes Platzes durchlief, der mit Köpfen gepflaſtert und erbaut ſchien, mit Ausnahme der Terraſſe des Fürſten von Butera, die gänzlich leer war, ließ er ſeine Augen auf einem reichen Balkon verweilen, der mit Damaſt mit goldenen Blumen behangen und durch ein Zelt von Purpur geſchützt war. Dort befand ſich auf einer Art von Eſtrade, von den hübſcheſten Frauen und von den vornehmſten Adeligen von Palermo umgeben, die ſchöne Gemma von Caſtelnuovo, welche, da ſie keine Minute von dem Todeskampfe ihres Feindes verlieren wollte, dort ſeinem Schaffotte gegenüber ihren Thron hatte aufſchlagen laſſen. Der Blick Pascal Brunos und der ihrige begegneten ſich, und ihre Strahlen kreuzten ſich wie zwei Blitze der Rache und des Haſſes. Sie hatten ſich noch nicht von einander getrennt, als ein ſeltſamer Ruf aus der Menge erſchallte, welche den Karren umgab; Pascal erbebte, wandte ſich raſch nach dem Punkte um, von wo aus dieſer Ruf erſchallte, und

Digitized by Google

sein Gesicht nahm sogleich wieder nicht allein seinen früheren Ausdruck von Ruhe, sondern auch noch einen neuen Anschein von Freude an. In diesem Augenblicke that der Zug einen Schritt, um sich wieder auf den Weg zu begeben, aber Bruno rief mit starker Stimme aus: Haltet!

Dieses Wort hatte eine magische Wirkung; diese ganze Menschenmenge schien augenblicklich in dem Boden eingewurzelt; die Köpfe Aller wandten sich nach dem Verurtheilten um, und Tausende von glühenden Blicken hefteten sich auf ihn.

— Was willst Du? antwortete der Henker.

— Beichten, sagte Pascal.

— Der Priester ist nicht mehr da, Du hast ihn fortgeschickt.

— Mein gewöhnlicher Beichtvater ist dieser Mönch, der sich dort zu meiner Linken in der Menge befindet; ich habe keinen andern gewollt, aber ich will diesen da.

Der Henker machte ein Geberde der Ungeduld und der Weigerung; aber auf der Stelle rief das Volk, welches das Verlangen des Verurtheilten gehört hatte: den Beichtvater! den Beichtvater! Der Henker war genöthigt zu gehorchen; man trat vor dem Mönch auf die Seite; es war ein großer junger Mann mit brauner Haut, der durch die Kasteiungen des Klosters abgemagert schien; er schritt auf den Karren zu und stieg hinein. Im selben Augenblicke fiel Bruno auf die Knie. Das war ein allgemeines Signal; auf dem Pflaster der Straße, auf den Balkons der Fenster, auf den Dächern der Häuser, kniete Jedermann nieder; nur der Henker blieb zu Pferde und

Digitized by Google

seine Gehülfen blieb stehen, als ob diese verfluchten Männer von der allgemeinen Vergebung der Sünden ausgeschlossen wären. Zu gleicher Zeit begannen die Büßer die Sterbegebete zu singen, um mit ihren Stimmen das Geräusch der Beichte zu übertönen.

— Ich habe Dich lange gesucht, sagte Bruno.

— Ich erwartete Dich hier, antwortete Ali.

— Ich war bange, daß sie Dir das mir gegebene Wort nicht halten möchten.

— Sie haben es gehalten: ich bin frei.

— Höre mich wohl an.

— Ich höre.

— Hier zu meiner Rechten . . . — Bruno wandte sich nach dieser Seite, denn da seine Hände gebunden waren, so konnte er auf keine andere Weise andeuten, — auf diesem mit Goldstoff behangenem Balkone . . .

— Ja.

— Befindet sich eine junge und schöne Frau, welche Blumen in den Haaren hat.

— Ich sehe sie. Sie liegt auf den Knien und betet wie die andern.

— Diese Frau ist die Gräfin Gemma von Castelnuovo.

— Unter deren Fenster ich Dich erwartete, als Du an der Schulter verwundet wurdest.

— Diese Frau ist es, welche all mein Unglück verursacht hat; sie ist es, die mich mein erstes Verbrechen hat begehen lassen; sie ist es, die mich hierherführt.

— Gut.

Digitized by Google

— Ich würde nicht ruhig sterben, wenn ich glaubte, daß sie mich glücklich und geehrt überleben sollte, fuhr Bruno fort.

— Stirb ruhig, antwortete der Knabe.

— Ich danke, Ali.

— Laß mich Dich umarmen, Vater.

— Leb wohl.

— Leb wohl.

Der junge Mann umarmte den Verurtheilten, wie der Priester gewohnt ist es zu thun, wenn er dem Schuldigen die Absolution ertheilt; hierauf stieg er von dem Karren hinab und verlor sich in der Menge.

— Vorwärts, sagte Bruno, und der Zug gehorchte von Neuem, als ob der, welcher sprach, das Recht hätte zu befehlen.

Jedermann stand wieder auf; Gemma setzte sich wieder lächelnd. Der Zug setzte seinen Weg nach dem Schaffotte fort.

An dem Fuße des Galgens angelangt, stieg der Henker vom Pferde, ging auf das Schaffot hinauf, erklomm die Leiter, pflanzte auf dem Querbalken*) die blutrothe Fahne auf, versicherte sich, daß der Strick gut befestigt wäre, und warf seinen Rock ab, um mehr Freiheit in den

---

*) Die italienischen Galgen bieten gegen die unsrigen einen beträchtlichen Unterschied; der unsrige ist in der Form eines **F**, der andere in der eines **H**; dessen Querbalken man bis zu dem Ende der beiden Träger erhöht hat.

Digitized by Google

Bewegungen zu haben. Sogleich sprang Pascal von dem Karren, schob mit einer doppelten Bewegung der Schultern die Knechte zurück, die ihn unterstützen wollten, stieg rasch auf das Schaffot, und lehnte sich selbst gegen die Leiter, die er rückwärts steigend erschreiten sollte. Im selben Augenblicke pflanzte der Büßer, der das Kreuz trug, es Pascal gegenüber auf, so daß er es während seines ganzen Todeskampfes sehen könne. Die Büßer, welche den Sarg trugen, setzten sich darauf, und ein Kreis von Truppen bildete sich um das Schaffot herum, indem sie in ihrem Mittelpunkte nur die beiden Brüderschaften der Büßer, den Henker, seine Knechte und den Verurtheilten ließen.

Pascal stieg, ohne die mindeste Unterstützung zu dulden, die Leiter mit derselben Ruhe hinauf, welche er bis jetzt gezeigt hatte; und da der Balkon Gemmas sich ihm gegenüber befand, so bemerkte man sogar, daß er die Augen mit lächelndem Ausdruck nach dieser Seite warf. Im selben Augenblicke legte ihm der Henker den Strick um den Hals, packte ihn um die Mitte des Leibes und warf ihn von der Leiter. Sogleich ließ er sich an dem Stricke hinabgleiten und sein ganzes Gewicht auf den Schultern des Verurtheilten lasten, während die Knechte, indem sie sich an seine Beine klammerten, an dem untern Theile des Körpers lasteten; aber plötzlich riß der Strick, der nicht stark genug war, um diese vierfache Last zu tragen, und diese ganze ehrlose Gruppe, welche aus dem Henker, den Knechten und dem Opfer bestand, rollte auf

Digitized by Google

das Schoffot. Indeſſen erhob ſich ein Mann zuerſt wieder; es war Pascal Bruno, deſſen Hände ſich während der Hinrichtung von ihren Banden befreit hatten, und der ſich in Mitte des Schweigens aufrichtete, indem er in der rechten Seite der Bruſt das Meſſer hatte, welches der Henker in der ganzen Länge ſeiner Klinge hineingeſtoßen hatte.

— Elender! rief der Bandit aus, indem er ſich an den Scharfrichter wandte, Elender! Du biſt weder würdig Henker, noch Bandit zu ſein; Du verſtehſt weder zu hängen, noch zu morden! . . .

Bei dieſen Worten riß er das Meſſer aus der rechten Seite, ſtieß es in die linke Seite und ſank todt zu Boden.

Nun entſtand ein lautes Geſchrei und ein großes Getümmel in dieſer Menſchenmenge; die einen entflohen von dem Platze, die andern ſtürzten auf das Schaffot. Der Verurtheilte wurde von den Büßern fortgetragen, und der Scharfrichter von dem Volke zerriſſen.

An dem Abend, welcher dieſer Hinrichtung folgte, aß der Fürſt von Carini bei dem Erzbiſchof von Montreal, während Gemma, welche in der heiligen Geſellſchaft des Prälaten nicht empfangen werden konnte, in der Villa Carini blieb. Der Abend war prachtvoll, wie es der Morgen geweſen war. Von einem der Fenſter des mit blauen Atlas behangenen Zimmers, in welchem wir den erſten Auftritt unſerer Geſchichte eröffnet haben, erblickte man deutlich Alicudi, und hinter ihr wie einen auf dem Meere ſchwebenden Dunſt, die Inſeln Filicudi und

Digitized by Google

Salina. Von dem andern Fenſter aus überſah man den ganz mit Orangen, Granaten und Fichten bepflanzten Park; man erkannte zur Rechten, von ſeinem Fuße bis zu ſeinem Gipfel, den Berg Pellegrino, und die Ausſicht konnte ſich zur Linken bis nach Montreal erſtrecken. An dieſem Fenſter blieb die ſchöne Gräfin Gemma von Caſtelnuovo lange, die Augen auf die ehemalige Reſidenz der Normanniſchen Könige geheftet, und indem ſie in jedem Wagen, den ſie nach Palermo hinabfahren ſah, die Equipage des Vicekönigs zu erkennen ſuchte. Aber endlich hatte ſich die Nacht immer dichter verbreitet, und da die entfernten Gegenſtände allmählig verſchwunden waren, ſo kehrte ſie in das Zimmer zurück, ſchellte ihrer Kammerfrau, und, ermüdet wie ſie von den Erſchütterungen des Tages war, legte ſie ſich zu Bett; hierauf ließ ſie aus Beſorgniß, daß die Seeluft ſie während ihres Schlafes erreiche, die Fenſter verſchließen, welche auf die Inſeln gingen, und befahl, nur dasjenige halb offen zu laſſen, das auf den Park führte, und durch welches eine ganz von Jasmin und Orangen duftende Luft in ihr Zimmer drang.

Was den Fürſten anbelangt, ſo vermochte er ſich erſt ſehr ſpät der artigen Aufmerkſamkeit ſeines Wirthes zu entziehen, und es ſchlug eilf Uhr auf der von Wilhelm dem Guten erbauten Kathedrale, als der Wagen des Vicekönigs ihn im Galopp ſeiner vier beſten Pferde forttrug. Eine halbe Stunde genügte ihm, um nach Palermo zu gelangen, und in fünf Minuten legte er den Raum zurück, der

Digitized by Google

sich zwischen der Stadt und der Villa erstreckt. Er fragte die Kammerfrau, wo Gemma wäre, und diese antwortete ihm, daß sich die Gräfin, welche sich ermüdet gefühlt, gegen zehn Uhr zu Bett gelegt hätte.

Der Fürst ging rasch nach dem Zimmer seiner Geliebten hinauf, und wollte die Eingangsthür öffnen, aber sie war von Innen verschlossen; nun ging er nach der geheimen Thür, welche auf der andern Seite des Bettes in den Alkoven Gemmas führte, machte diese Thür leise auf, um die reizende Schläferin nicht zu wecken, und blieb einen Augenblick lang stehen, um sie in dieser, so lieblichen und anmuthigen Unordnung des Schlummers zu betrachten. Eine, von der Decke an drei Perlenschnüren herabhängende Alabasterlampe erleuchtete allein das Zimmer, und ihr Schein war der Art gedämpft, um nicht den Augen während des Schlummers wehe zu thun. Der Fürst neigte sich daher über das Bett, um besser zu sehen. Gemma lag mit fast ganz von der Decke entblößtem Busen, und um ihren Hals war die Boa geschlungen, welche durch ihre dunkle Farbe auf eine wundervolle Weise mit der Weiße ihrer Haut abstach. Der Fürst betrachtete einen Augenblick lang diese entzückende Statüe, aber bald setzte ihn ihre Regungslosigkeit in Erstaunen; er neigte sich noch mehr, und sah, daß das Gesicht außerordentlich bleich war; er näherte sein Ohr dem Munde, und hörte kein Athemholen; er ergriff die Hand, und fühlte sie kalt; nun streckte er seinen Arm unter diesen geliebten Körper, um ihn sich zu nähern, und ihn an seiner Brust wieder zu erwärmen, aber blitzschnell ließ er ihn wieder mit einem

Digitized by Google

Schreie fürchterlichen Schauders zurückfallen: der Kopf Gemmas hatte sich von ihren Schultern gelöst, und war auf den Fußboden gerollt.

Am folgenden Tage fand man unter dem Fenster den Yatagan Ali's.

Digitized by Google

Cherubino und Celeſtini.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Es iſt eine Räubergeſchichte, die ich Euch erzählen will, und nichts anderes. Folgt mir in das dieſſeitige Calabrien; erklimmt mit mir eine Spitze der Apenninen, und auf ihrem Gipfel angelangt, werdet Ihr, wenn Ihr Euch nach Süden wendet, zu Eurer Linken Coſenza, zu Eurer Rechten Santa-Lucido, und vor Euch, ohngefähr Tauſend Schritte weit, an den Seiten des Berges ſelbſt ſich abdachend, einen in dieſem Augenblicke durch eine große Anzahl von Feuern, um welche ſich bewaffnete Leute gruppiren, erleuchteten Weg haben. Dieſe Leute ſind auf der Jagd des Räubers Jacomo, mit deſſen Bande ſie eine gute Anzahl Flintenſchüſſe ausgewechſelt haben; aber die Nacht iſt hereingebrochen, ſie haben ſeine Verfolgung nicht zu unternehmen gewagt, und ſie erwarten den Tag, um das Gebirge zu durchſuchen.

Digitized by Google

Jetzt bückt den Kopf und werft die Augen unmittelbar unter Euch, auf diese dermaßen von röthlichen Felsen, von grünen und belaubten Eichen, von bleichen und verkrüppelten Korkbäumen umgebene Hochebene, daß man sie überragen muß, wie wir es thun, um zu errathen, daß sie vorhanden ist; Ihr werdet auf ihr zuvörderst vier Männer erblicken, welche sich mit den Vorbereitungen des Abendessens beschäftigen, indem sie Feuer anzünden und einem Lamme das Fell abziehen, vier andere, welche mit einer solchen Schnelligkeit Morra*) spielen, daß Ihr der Bewegung ihrer Finger nicht zu folgen vermöget; zwei andere, welche so regungslos Wache stehen, daß Ihr sie für Felsenstücke halten könntet, denen der Zufall eine menschliche Gestalt gegeben hätte; eine sitzende Frau, welche sich nicht zu bewegen wagt, aus Furcht ein in ihren Armen entschlafenes Kind zu wecken; endlich, zur Seite, einen Räuber, der die letzten Schaufeln Erde auf ein frisch gegrabenes Grab wirft.

Dieser Räuber ist Jacomo; diese Frau ist seine Geliebte, und die Männer, welche Wache stehen, welche spielen und das Abendessen bereiten, sind das, was er: meine Bande nennt; was den anbelangt, der in diesem Grabe ruht, so ist es Hieronimo, der zweite Hauptmann; eine

*) Ein Spiel, das darin besteht, seinem Mitspieler die Hand mit einer immer wechselnden Anzahl offener oder geschlossener Finger zu zeigen. Um gewonnen zu haben, muß er die Anzahl der offenen Finger errathen.

Digitized by Google

Kugel hat ihn mit dem, bereits für Antonio, den zweiten Lieutenant, der die Dummheit begangen hat sich fangen zu lassen, aufgeschlagenen Galgen verschont.

Jetzt, wo Ihr Bekanntschaft mit den Leuten und mit den Oertlichkeiten gemacht habt, laßt mich erzählen.

Als Jacomo das Begräbniß beendigt, ließ er den Spaten, dessen er sich bedient hatte, fallen, und kniete auf der frischen Erde nieder, in welche seine Knie wie in Sand einsanken; so blieb er ohngefähr eine Viertelstunde lang regungslos und betend; dann zog er aus seinem Busen ein, an einem rothen Bande hängendes silbernes Herz mit dem Bilde der Jungfrau und dem Jesuskinde, küßte es frommer Weise, wie es ein rechtschaffener Bandit thun muß; indem er hierauf langsam wieder aufstand, kehrte er mit gesenktem Haupte und übereinander geschlagenen Armen zurück, um sich an den Fuß des Felsens zu lehnen, dessen Gipfel die von uns beschriebene Fläche überragte.

Jacomo hatte diese Ortsveränderung mit so viel Stille und Traurigkeit vollzogen, daß Niemand ihn den Platz hatte einnehmen hören, auf welchem er sich befand. Es scheint, daß er diese Nachlässigkeit in der Aufsicht als einen Verstoß gegen die Gesetze der Disciplin erkannte, denn nachdem er die Augen auf die geworfen, welche ihn umgaben, runzelte sich seine Stirn und sein breiter Mund ließ den abscheulichsten Fluch fallen, der seit Räubergedenken den Himmel entsetzt hat:

—Sangue di Cristo . . .

Die, welche das Lamm zerlegten, richteten sich auf

ihren Knien auf, als ob sie einen Stockschlag auf den Rücken erhalten hätten; die Spieler blieben mit in die Luft gestreckten Händen; die Schildwachen wandten sich so plötzlich um, daß sie sich einander gegenüber befanden; die Frau erbebte und das Kind weinte.

Jacomo stampfte mit dem Fuße.

— Maria, bring das Kind zum Schweigen, sagte er.

Maria öffnete rasch ihr scharlachrothes, mit Gold gesticktes Mieder, und indem sie den Lippen ihres Sohnes den vollen und braunen Busen hin hielt, der die Schönheit der Römerinnen ausmacht, bückte sie sich über ihn und umschlang ihn mit ihren beiden Armen, wie um ihn zu beschützen. Das Kind nahm den Busen und schwieg.

Jacomo schien mit diesem Zeichen von Gehorsam zufrieden; sein Gesicht verlor den strengen Ausdruck, der es einen Augenblick lang verfinstert hatte, um einen unendlich traurigen anzunehmen; hierauf gab er seinen Leuten einen Wink mit der Hand, daß sie fortfahren könnten.

— Wir haben aufgehört zu spielen, sagten die einen.

— Der Hammel ist gebraten, sagten die andern.

— Gut, dann eßt, antwortete Jacomo.

— Und Ihr, Hauptmann?

— Ich werde nicht essen.

— Ich auch nicht, sagte die sanfte Stimme der Frau.

— Und warum das, Maria? . . .

— Ich habe keinen Hunger.

Diese letzten Worte wurden so leise und so schüchtern ausgesprochen, daß der Räuber eben so gerührt über ihren Ausdruck schien, als es ihm seine Natur erlaubte; er ließ

Digitized by Google

seine von der Sonne verbrannte Hand bis zu der Höhe des Kopfes seiner Geliebten sinken; sie ergriff dieselbe und drückte ihre Lippen darauf.

— Ihr seid ein gutes Weib, Maria.

— Ich liebe Euch, Jacomo.

— Nun denn, seid vernünftig und kommmt zum Essen.

Maria gehorchte und beide setzten sich auf die Strohmatte, auf der die Schnitten Hammelfleisch, welche die Räuber an dem Ladstocke einer Büchse hatten braten lassen, Ziegenkäse, Haselnüsse, Brod und Wein angerichtet waren.

Jacomo zog aus der Scheide seines Dolches eine Gabel und ein silbernes Messer, welche er Maria gab; er selbst aber trank nur eine Schale reines Wasser, welches er aus einer benachbarten Quelle schöpfte, da die Furcht, von den Landleuten, die ihm allein Wein liefern konnten, vergiftet zu werden, ihn seit langer Zeit auf dieses Getränk verzichten ließ.

Nun machte sich jeder an das Werk, mit Ausnahme der beiden Schildwachen, welche von Zeit zu Zeit den Kopf umwandten und einen ausdrucksvollen Blick auf die Lebensmittel warfen, welche mit einer entsetzlichen Schnelligkeit verschwanden. Diese Bewegungen der Besorgniß wurden häufiger und schneller in dem Maße, als das Mahl vorschritt, so daß sie am Ende weit eher damit beauftragt schienen, das Abendessen ihrer Kameraden zu bewachen, als das Lager ihrer Feinde.

Während dieser Zeit war Jacomo traurig und man sah, daß er das Herz voll Erinnerungen hatte. Plötzlich

Digitized by Google

ſchien er nicht mehr widerſtehen zu können; er fuhr mit der Hand über ſeine Stirne, ſtieß einen Seufzer aus, und ſagte:

—Ich muß Euch eine Geſchichte erzählen, Kinder! Ihr könnt kommen, Ihr Andern, fügte er hinzu, indem er ſich an die Schildwachen wandte, ſie werden um dieſe Stunde es nicht wagen, uns bis hieher zu verfolgen; außerdem glauben ſie noch, daß wir nur zu Zweien ſind.

Die Schildwachen ließen ſich dieſe Einladung nicht wiederholen, und ihre Mitwirkung verlieh dem Mahle wieder einige Thätigkeit, die ſchon zu ſtocken begann.

—Wollt Ihr, daß ich ihre Stelle einnehme? ſagte Maria.

—Ich danke, es iſt nicht der Mühe werth.

Maria legte ſchüchtern ihre Hand in die Jacomos. Die, welche ihr Abendeſſen beendigt, nahmen die Stellungen an, welche ihnen die bequemſten ſchienen, um die Erzählung anzuhören. Die, welche aßen, legten ſoviel Lebensmittel vor ſich, als es ihnen möglich war zu erreichen, damit ſie nichts zu fordern hatten, und jeder hörte der folgenden Erzählung mit jener Theilnahme zu, welche im allgemeinen alle Leute eines unſtäten Lebens der Erzählung einer Geſchichte widmen.

—Es war im Jahre 1799. Die Franzoſen hatten Neapel genommen und eine Republik daraus gemacht; die Republik hatte ihrer Seits Calabrien nehmen wollen; per Bacchо! das Gebirge den Gebirgsbewohnern nehmen! das war nichts leichtes, beſonders für Heiden. Mehrere Banden vertheidigten es, wie wir es noch vertheidigen,

Digitized by Google

denn das Gebirge gehört uns, und man hatte Preise auf den Kopf der Hauptleute dieser Banden gesetzt, wie man einen auf den meinigen gesetzt hat; der Kopf Cesaris war unter andern drei Tausend neapolitanische Ducaten werth.

In einer Nacht, bei deren Einbruch man einige Flintenschüsse gehört hatte, wie man deren heute Abend hat hören können, aßen zwei junge Hirten, welche ihre Heerde in dem Gebirge von Tarsia hüteten, an dem Feuer, das sie, weniger um sich zu wärmen, als um die Wölfe zu verscheuchen, angezündet hatten. Es waren zwei schöne Knaben, zwei wahre Calabresen, halb nackend, welche statt anderer Kleidungsstücke ein Hammelfell um den Gürtel, Sandalen an den Füssen, und ein Band trugen, an dem um ihrem Halse das Bild des Jesuskindes hing, und sonst nichts. Sie waren ohngefähr von demselben Alter; weder der eine noch der andere kannte seinen Vater, da man sie in einem Zwischenraume von drei Tagen, den einen in Tarente, den andern in Reggio ausgesetzt gefunden hatte, was zum mindesten beweis, daß sie nicht von derselben Familie waren. Landleute von Tarsia hatten sie aufgenommen, und man nannte sie gewöhnlich die Kinder der Madonna, wie man die Findlinge nennt. Was ihre Taufnamen anbelangt so hießen sie Cherubino und Celestini.

Diese Kinder liebten sich, denn sie standen beide allein in der Welt. Die, welche sie aufgenommen, hatten ihnen nicht verhehlt, daß sie aus Mitleiden und in der Hoffnung, das Paradies zu verdienen, diese gute That vollbracht

Digitized by Google

hätten; sie wußten gleichfalls, daß sie Niemand auf der Erde angehörten, und sie liebten sich um so mehr.

Sie hüteten also, wie ich Euch gesagt, ihre Heerden in dem Gebirge, indem sie von demselben Stück Brod aßen, aus demselben Becher tranken, die Sterne des Himmels zählten und sorgenlos und glücklich waren, als ob die Erde der Reichen auch ihre gewesen wäre.

Plötzlich hörten sie Geräusch hinter sich und wandten sich um; ein auf seine Büchse gestützter Mann stand hinter ihnen, und sah ihnen zu, wie sie aßen.

Ja bei Jesus, es war ein Mann, und sein Kostüm zeugte noch von seinem Gewerbe. Er trug einen hohen Calabresischen Hut, ganz buntscheckig von weißen und rothen Bändern, mit einen schwarzen Sammtbande mit goldener Schnalle zusammengezogen; geflochtene Haare, welche von jeder Seite seines Gesichtes herabhingen; große Ohrringe; den Hals entblößt, eine Weste mit übersponnenen Silberknöpfen, wie man deren in Neapel macht; eine Jacke, von deren Knopflöchern, an einem Ende zusammengeknüpft, zwei Taschentücher von rother Seide herabhingen, deren Rest sich in der Tasche verlor; seine getreue Padroncina*), voller Patronen und mit einem silbernen Schilde verschlossen, ein kurzes Beinkleid von blauen Sammt und Strümpfe, die mit schmalen Lederstreifen, welche mit den Sandalen zusammenhingen, an seinen Beinen befestigt waren. Fügt dem Alles an allen

*) Ein leberner Gürtel mit Patronenhülsen.

Fingern und Uhren in allen Taschen, und zwei Pistolen und ein Jagdmesser in dem Gürtel hinzu.

Die beiden Knaben wechselten unter ihren langen Augenwimpern einen blitzesschnellen Blick aus; der Räuber wurde es gewahr.

— Ihr kennt mich? sagte er.

— Nein, antworteten die Knaben.

— Uebrigens, wenn Ihr mich auch kenntet, ja oder nein, es kümmert mich wenig. Die Gebirgsleute sind Brüder und dürfen auf einander rechnen; ich rechne daher auf Euch. Seit gestern verfolgt man mich wie ein wildes Thier, ich habe Hunger und Durst.

— Hier ist Brod und Wasser, sagten die Knaben.

Der Räuber setzte sich, lehnte seine Büchse an seinen Schenkel, spannte seine beiden Pistolen in seinem Gürtel, und machte sich an das Werk.

Als er geendigt hatte stand er auf.

— Wie heißt das Dorf dort, wo man ein Licht erblickt? sagte er zu den Kindern, indem er die Hand nach dem dunkelsten Punkt des Horizontes ausstreckte.

Die Knaben hefteten einige Zeit lang ihre scharfen Blicke auf den Punkt, den er andeutete, trennten sich, indem sie die Hand über ihre Augen legten, und begannen hierauf zu lachen, denn sie meinten, daß sich der Räuber über sie lustig mache; sie sahen nichts.

Sie wandten sich um, um es ihm zu sagen; der Räuber war verschwunden. Sie sahen nun ein, daß er diese List angewandt hatte, damit sie nicht sehen könnten, nach welcher Seite er seinen Rückzug bewerkstellige.

Digitized by Google

Die beiden Knaben setzten sich wieder; dann, nach einigen Augenblicken des Schweigens, blickten sie sich einander zu gleicher Zeit an.

— Hast Du ihn erkannt? sagte der eine.

— Ja, antwortete der andere.

Diese wenigen Worte waren mit leiser Stimme, und als ob sie fürchteten gehört zu werden, ausgewechselt worden.

— Er hat geglaubt, wir würden ihn verrathen.

— Er hat sich entfernt, ohne uns etwas zu sagen.

— Er kann nicht weit sein.

— Nein, er war zu ermüdet.

— Ich würde ihn wohl trotz aller seiner Vorsichtsmaßregeln wiederfinden, wenn ich wollte.

— Ich auch.

Die beiden Knaben sagten nicht mehr darüber; aber sie standen auf und entfernten sich nach jeder Seite des Gebirges wie zwei spürende junge Windhunde.

Nach Verlauf einer Viertelstunde war Cherubino an das Feuer zurückgekehrt; fünf Minuten nachher setzte sich Celestini an seine Seite.

— Nun? . . .

— Nun? . . . ich habe ihn gefunden.

— Ich auch.

— Hinter einem Oleandergebüsch.

— In der Vertiefung eines Felsens.

— Was hatte er zu seiner Rechten?

— Eine blühende Aloe, und was hielt er in seinen Händen?

Digitized by Google

— Geſpannte Piſtolen.

— Ganz recht.

— Und er ſchlief?

— So ruhig, als ob alle Engel über ihm wachten.

— Drei Tauſend Ducaten, das iſt eben ſo viel, als es Sterne am Himmel gibt! . . .

— Jeder Ducaten iſt zehn Carlino, und wir verdienen monatlich einen Carlino; wir könnten demnach eben ſo lange leben, als der alte Guiſeppo, und wir würden noch keine drei Tauſend Ducaten unſer ganzes Leben lang verdienen.

Die beiden Knaben ſchwiegen einige Minuten lang. Cherubino brach zuerſt das Schweigen.

— Iſt es ſchwer, einen Menſchen zu tödten? ſagte er.

— Nein, antwortete Celeſtini, der Menſch iſt wie der Hammel; er hat eine Ader am Halſe, man muß ſie durchſchneiden, das iſt Alles.

— Haſt Du Ceſaris aufmerkſam betrachtet?

— Er war in bloßem Halſe, nicht wahr?

— Das wäre nicht ſchwer, ihm . . .

— Nein, vorausgeſetzt, daß das Meſſer gut ſchnitte.

Jeder der Knaben fuhr mit der Hand über die Schneide der Klinge des ſeinigen; indem ſie hierauf aufſtanden, blickten ſich beide einen Augenblick lang an, ohne zu ſprechen.

— Wer von uns beiden wird den Streich ausführen? ſagte Cherubino.

Celeſtini raffte einige Kieſel auf, und hielt ihm ſeine geſchloſſene Hand hin.

— Gerade oder ungerade?

Digitized by Google

— Gerade.

— Es iſt ungerade; Du biſt es.

Cherubino brach auf ohne ein Wort zu ſagen. Celeſtini ſah ihn ſich in der Richtung entfernen, wo er wußte, daß Ceſaris ſchlief; als er ihn hierauf aus dem Geſichte verloren, beluſtigte er ſich damit, die Kieſel, welche er aufgerafft hatte, einen nach dem andern in das erlöſchende Feuer zu werfen. Nach Verlauf von zehn Minuten ſah er Cherubino zurückkehren.

— Nun? ſagte er zu ihm.

— Ich habe es nicht gewagt.

— Warum?

— Er ſchlief mit offenen Augen, und es hat mir geſchienen, als ob er mich anblickte.

— Gehen wir mit einander.

Sie brachen im Laufe auf, aber bald mäßigten ſie den Schritt. Bald gingen ſie ſogar nur noch auf den Fußzehen; endlich legten ſie ſich flach auf den Leib und krochen wie Schlangen; dann, an das Oleandergebüſch gelangt, erhoben ſie, immer noch wie Schlangen, den Kopf, krochen zwiſchen die Zweige, und erblickten den entſchlafenen Räuber in derſelben Stellung, in welcher ſie ihn geſehen hatten.

Nun ſchlich ſich der eine zu ſeiner Rechten, und der andere zu ſeiner Linken unter das Gewölbe, das über ihm hing; dann, neben ihm angelangt, erhoben ſich die beiden Knaben auf ein Knie, indem ſie ihr Meſſer zwiſchen den Zähnen hielten. Der Räuber ſchien zu wachen, ſeine Augen ſtanden weit offen, nur war der Augenſtern ſtarr.

Digitized by Google

Celeſtini gab Cherubino einen Wink mit der Hand, damit er allen ſeinen Bewegungen folge. Bevor er einſchlief, hatte der Räuber ſeine Büchſe an die Wand des Felſens geſtellt, und das Schloß mit einem ſeiner ſeidenen Taſchentücher umwickelt. Celeſtini knüpfte das Taſchentuch vorſichtig auf, breitete es über Ceſaris Kopfe aus, und als er ſah, daß Cherubini bereit war, ließ er es plötzlich herabfallen, indem er ausrief:

— Vorwärts!

Cherubini ſtürzte ſich wie ein junger Tiger auf den Hals des Räubers; dieſer ſtieß einen ſchrecklichen Schrei aus, ſtand blutend auf, drehte ſich mehrere Male mit zurückgeworfenem Kopfe um ſich ſelbſt, feuerte auf den Zufall hin ſeine beiden Piſtolen ab, und ſank dann todt zu Boden.

Die beiden Knaben waren wieder flach auf dem Bauche und ohne Athem zu holen liegen geblieben.

Als ſie ſahen, daß der Räuber aufgehört hatte, ſich zu bewegen, ſtanden ſie auf und näherten ſich ihm. Sein Kopf hielt nur noch an dem Rückenwirbel; ſie trennten ihn vollends von dem Rumpfe, wickelten ihn in das ſeidene Taſchentuch, und nachdem ſie übereingekommen waren, ihn abwechſelnd zu tragen, brachen ſie nach Neapel auf.

Sie gingen die ganze Nacht hindurch in dem Gebirge, indem ſie ſich nach dem Meere orientirten, das ſie zu ihrer Linken leuchten ſahen. Mit Tagesanbruche erblickten ſie Caſtro-Villari, aber ſie wagten nicht durch die Stadt zu gehen, aus Furcht, daß das Blut die Laſt verrathen möchte, welche ſie trügen, und daß irgend ein Räuber von

Digitized by Google

Cesaris Bande an ihnen den Tod ihres Hauptmanns rächen möchte.

Indessen befiel sie der Hunger; der Eine von ihnen beschloß, Brod aus einem Wirthshause zu holen, während der Andere ihn in dem Gebirge erwarten sollte; als er aber einige Schritte gethan, kehrte er zurück und sagte:

— Und Geld?

Sie trugen einen Kopf, der drei Tausend Ducaten werth war, und weder der Eine, noch der Andere besaß einen Bajocco, um Brod zu kaufen.

Der, welcher den Kopf trug, knüpfte das Taschentuch auf und nahm einen der Ohrringe Cesaris, den er seinem Kameraden gab. Eine halbe Stunde nachher war der Bote mit Lebensmitteln für drei Tage zurückgekehrt.

Sie aßen und begaben sich wieder auf den Weg.

Während zweier Tage gingen sie; während zweier Nächte schliefen sie, wie wilde Thiere, unter dem Schutze eines Gebüsches oder unter dem Gewölbe eines Felsens.

Am Abende des dritten Tages kamen sie in einem kleinen Dorfe, Namens Altavilla, an.

Das Wirthaus war mit Kutschern überfüllt, welche Reisende nach Pästum geführt hatten, mit Schiffern, welche den Sele wieder hinaufgefahren waren, und mit Lazzaronis, denen es gleich war, dort oder wo anders zu leben.

Die beiden Knaben setzten sich in eine Ecke, welche sie frei fanden, legten Cesari's Kopf zwischen sich, aßen, wie ihnen das niemals begegnet war, schliefen jeder nach seiner Reihe, bezahlten mit dem zweiten Ohrringe, und

Digitized by Google

begaben sich einige Minuten vor Tagesanbruche wieder auf den Weg.

Gegen neun Uhr Morgens erblickten sie eine große Stadt in dem Hintergrunde eines Meerbusens; sie erkundigten sich nach dem Namen derselben, und man antwortete ihnen, daß es Neapel wäre.

Sie hatten Cesari's Kameraden nicht mehr zu fürchten, und gingen daher geraden Weges auf die Stadt zu. An der Magdalenenbrücke angelangt, näherten sie sich der französischen Schildwache, und fragten sie in Calabresischer Mundart, an wen man sich wenden müßte, um sich die denen versprochene Summe auszahlen zu lassen, welche Cesari's Kopf überbrächten.

Die Schildwache hörte sie bis an das Ende ernst an, überlegte dann einen Augenblick lang, drehte ihren Schnurrbart und sagte zu sich selbst:

— Das ist sonderbar, diese Schelme da sind nicht höher als meine Patrontasche, und sie sprechen schon Italienisch. Es ist gut, meine kleinen Freunde, packt Euch fort!

Die Knaben, welche gleichfalls nicht verstanden, wiederholten ihre Frage.

— Es scheint, daß sie darauf halten, sagte die Schildwache, und rief den Unteroffizier.

Der Unteroffizier welschte einige Worte Italienisch, er verstand die Frage, errieth, daß das blutige Taschentuch, welches Celestini trug, einen Kopf enthielte, und rief seinen Offizier.

Der Offizier gab den Knaben zwei Mann Bedeckung,

Digitized by Google

die sie nach dem Palaste führten, in welchem sich der Polizeiminister befand.

Die Soldaten sagten, daß sie Cesari's Kopf überbrächten, und alle Thüren öffneten sich vor ihnen.

Der Minister wollte die Tapferen sehen, welche Calabrien von ihrer Geißel befreit hatten, und man ließ Cherubino und Celestini in sein Kabinet treten.

Er betrachtete lange diese beiden schönen Knaben mit den treuherzigen Mienen, dem pittoresken Kostüme und ernstem Aeußern; er frug sie auf Italienisch, wie sie es angefangen hätten, und sie erzählten ihm ihre That, als ob sie die einfachste Sache von der Welt wäre; er verlangte den Beweis dessen, was sie sagten; Celestini setzte ein Knie auf den Boden, knüpfte das Taschentuch auf, nahm den Kopf bei den Haaren und stellte ihn ruhig auf den Schreibtisch des Ministers.

Es war Nichts darauf zu antworten, als die Summe auszuzahlen.

Da indessen die Excellenz sie so jung sah, so bot sie ihnen an, sie in eine Erziehungsanstalt oder in ein Regiment eintreten zu lassen, und sagte ihnen, daß die französische Regierung tapferer und entschlossener junger Leute bedürfe.

Sie antworteten, daß die Bedürfnisse der französischen Regierung sie nichts angingen, daß sie rechtschaffene Calabresen wären, die weder lesen, noch schreiben könnten, und daß sie zuverlässig darauf rechneten, es niemals zu lernen; daß sie fürchteten, da das freie Leben, an welches sie gewöhnt wären, sie schlecht auf die militärische

Digitized by Google

Disciplin vorbereitet hätte, zu wenig Geschick für das Manöver und die Waffenübungen zu haben, um in ein Regiment einzutreten; was aber die drei Tausend Ducaten anbelangte, so wäre es etwas anderes, und sie wären ganz bereit, sie in Empfang zu nehmen.

Der Minister gab ihnen einen zwei Finger breiten Zettel, schellte einem Huissier, und befahl ihm, sie nach der Kasse zu führen.

Der Kassirer zahlte die Summe aus; die beiden Knaben breiteten das noch ganz blutige seidene Taschentuch aus, knüpften es an den vier Enden über den drei Tausend Ducaten zusammen, entfernten sich durch eine Thür, welche auf den Platz Santo-Francesco-Nuovo ging, und befanden sich an dem Ende der großen Toledostraße.

Die Straße Toledo ist der Palast des Volkes. Sie sahen längs der Häuser eine Menge von Lazzaronis, welche, in der Sonne liegend, behaglich Makaronis aus ihrer irdenen Schüssel an ihre braunen Lippen führten. Dieser Anblick machte ihnen Appetit; sie gingen zu einem Kaufmanne, kauften von ihm eine Schüssel und diese Schüssel voll Makaroni; sie gaben einen Ducaten, und man gab ihnen neun Carlins, neun Grains und zwei Callis *) zurück, und mit dem, was man ihnen herausgab, hatten sie genug, um anderthalb Monat auf dieselbe Weise zu leben.

Sie setzten sich auf die Stufen des Palastes Madda-

*) Ein Ducat hat 10 Carlins, ein Carlin 10 Grains, und ein Grain 12 Calli.

Digitized by Google

loni, und hielten dort ein Mittageſſen, von deſſen Ueppigkeit ſie keinen Begriff hatten.

In der Straße Toledo ſchläft, ißt, oder ſpielt man. Sie hatten noch keine Luſt zu ſchlafen, ſie hatten gegeſſen und miſchten ſich unter eine Gruppe Lazzaronis, welche Morra ſpielten.

Nach Verlauf von fünf Stunden hatten ſie drei Callis verloren.

Wenn ſie täglich drei Callis verloren, ſo hätten ſie ohngefähr während des dritten Theiles der Ewigkeit ſpielen können.

Glücklicher Weiſe erfuhren ſie am ſelben Abend, daß es in Neapel Häuſer gäbe, in denen man für ſein Mittageſſen einen Ducaten ausgäbe und Tauſende von Callis in einer Stunde verlieren könnte.

Da ſie zu Nacht eſſen wollten, ſo ließen ſie ſich in eines dieſer Häuſer führen, es war eine Table-d'Hote. Der Wirth betrachtete ihr Koſtüm und begann zu lachen; ſie zeigten ihr Geld, der Wirth verneigte ſich bis auf den Boden und ſagte ihnen, daß man ſie in ihrem Zimmer bedienen würde, bis ihre Excellenzen ſich anſtändige Kleider hätten machen laſſen, welche ihnen erlaubten, mit Jedermann zu eſſen.

Cherubino und Celeſtini blickten einander an; ſie verſtanden nicht recht, was der Wirth mit ſeinen anſtändigen Kleidern ſagen wollte; ſie fanden ihr Koſtüm von ſehr gutem Geſchmacke; es beſtand in der That, wie wir bemerkt haben, aus einem hübſchen, um den Gürtel gerollten Hammelfelle, und guten an die Füße geſchnürten San-

Digitized by Google

dalen; der ganze übrige Theil des Körpers war nackend, und das schien ihnen bequemer und minder warm. Sie ergaben sich indessen darein, als man ihnen erklärt hatte, daß man einen vollständigen Anzug tragen müsse, um das Recht zu haben, einen Ducaten in seinem Mittagessen zu verzehren und Tausende von Callis in einer Stunde zu verlieren.

Während man ihren Tisch deckte, trat ein Schneider in ihr Zimmer und fragte sie, welche Art von Kleidern sie wollten.

Sie antworteten, daß sie, da sie durchaus Kleider haben müßten, jeder ein calabresisches Kostüm gleich denen wollten, welches die reichen jungen Leute Sonntags in Cosenza und in Tarente trügen.

Der Schneider machte ein Zeichen, daß das genüge, und fügte hinzu, daß ihre Excellenzen am folgenden Morgen früh das erhalten würden, was sie wünschten.

Ihre Excellenzen aßen zu Nacht und fanden, daß der Ravioli und der Sambajone besser wären, als die Makaroni; daß der Lacrhma Christi dem reinen Wasser vorzuziehen sei, und daß das feine Weizenbrod sich weit leichter verschlingen ließe, als der Gerstenkuchen.

Als sie geendigt hatten, fragten sie den Aufwärter, ob es ihnen erlaubt wäre, auf dem Boden zu schlafen; der Aufwärter zeigte ihnen zwei Betten; sie hatten dieselben für Kapellen gehalten.

Celestini, welcher der Kassirer war, schloß das Taschentuch und die Ducaten in eine Art von Secretair ein,

Digitized by Google

nahm den Schlüssel davon und hing ihn an das Band, das er am Halse trug.

Hierauf verrichteten sie andächtig ihr Gebet an die Jungfrau, küßten ihre Scapulir, legten sich jeder in ein Bett, in welchem fünf Raum gehabt hätten, ohne sich zu hindern, und schliefen bis zum Tage. Am folgenden Morgen hielt ihnen ihr Schneider Wort, und von diesem Tage an konnten sie, da sie ein vollständiges Kostüm hatten, an dem Wirthstische essen und in den Spielsaal treten; sie verloren in ihm Hundert und zwanzig Ducaten.

Um sie zu trösten, bot ihnen ein Aufwärter des Wirthshauses an, sie am Abend in ein Haus zu führen, in welchem sie sich noch bei weitem besser unterhalten würden.

Als die Stunde gekommen, füllten sie ihre Taschen mit Ducaten und folgten dem Aufwärter; sie kehrten erst am folgenden Morgen früh vor Hunger sterbend und mit leeren Taschen in das Wirthshaus zurück.

Das war ein gutes Leben. Sie hatten sich die Adresse des Hauses gut gemerkt, in welchem man die Nacht zubrachte, und sie liebten das, was man in demselben that, fast eben so sehr, als die Tafel und das Spiel. Sie kehrten daher die folgende Nacht dahin zurück.

Sie führten dieses Leben vierzehn Tage lang, und das bildete sie beträchtlich aus. Nach Verlauf dieser Zeit hätten sie einem römischen Abbé oder einem französischen Unterlieutenant, was so ziemlich dasselbe ist, die Spitze bieten können.

Eines Abends gingen sie wie gewöhnlich nach dem

Digitized by Google

bewußten Hause. Es war auf höherem Befehl geschlossen, ich weiß nicht welcher Mord in ihm begangen worden war.

Sie sahen eine große Menge von Menschen einer und derselben Richtung folgen, und sie folgten den Leuten.

Einige Minuten nachher befanden sie sich bei der Villa Reale, in der prachtvollen Straße la Chiaja; sie kannten dieselbe noch nicht.

La Chiaja ist um zehn Uhr Abends der Sammelplatz der schönen Welt; Neapel kömmt dorthin, um die frische, ganz mit den Wohlgerüchen der Orangenbäume von Sorrente und der Jasmins von Pausilippe erfüllte Luft einzuathmen. Es gibt dort mehr Springbrunnen und Statüen, als auf der ganzen übrigen Erde; dann befindet sich jenseits dieser Springbrunnen und dieser Statüen ein Meer, wie man es nirgends sieht.

Unsere beiden Birbonis gingen also dort spazieren, indem sie die Frauen anredeten und die Männer beleidigten, die eine Hand auf ihrem Gelde, die andere auf ihrem Dolche.

Sie gelangten an eine, vor einem Kaffeehause stehende Gruppe; in Mitte dieser Gruppe befand sich eine Kutsche, und in dieser Kutsche eine Frau, welche Gefrorenes aß. Die Gruppe hatte sich gebildet, um diese Frau zu sehen.

Sie war in der That wirklich das schönste Geschöpf, das seit Eva aus den Händen Gottes hervorgegangen war; ein Geschöpf, um einen Papst in die Verdammniß zu stürzen.

Unsere Calabresen traten in das Caffé, verlangten zwei Sorbets und traten an das Fenster, um diese Frau in der Nähe zu sehen; sie hatte besonders wundervolle Hände.

Digitized by Google

— Corpo die Bacho, was sie schön ist! rief Cherubino aus.

Ein Mann trat zu ihm hin und klopfte ihm auf die Schulter.

— Der Moment ist günstig, mein junger Herr, sagte er zu ihm.

— Was bedeutet das?

— Das bedeutet, daß die Gräfin Fornera seit zwei Tagen mit dem Cardinale Rospoli gespannt ist.

— Weiter?

— Und daß, wenn Ihr wollt, für fünf Hundert Ducaten und Verschwiegenheit . . .

— Sie mein ist?

— Sie die Eurige ist.

— Ah! Du bist also? . . .

— Ein Ruffiano, Euch zu dienen.

— Einen Augenblick Geduld, sagte Celestini, denn ich will diese Frau auch haben.

— Dann, meine Excellenzen, wird es das Doppelte sein.

— Sehr wohl.

— Aber wer wird sie zuerst haben?

— Das geht uns an; versichere Dich nur erst, ob sie heute Nacht frei ist, und bring uns die Antwort in das Hotel von Venedig, wo wir wohnen.

Der Kuppler ging seinen Weg, unsere Kinder den ihrigen. Der Wagen der Gräfin entfernte sich. Cherubino und Celestini kehrten in das Wirthshaus zurück; es blieben ihnen gerade noch fünf Hundert Ducaten übrig;

Digitized by Google

sie setzten sich an einen Tisch, legten ein Spiel Karten zwischen sich, und jeder nahm nach seiner Reihe eine Karte.

Das Herz-Aß fiel Cherubino zu.

— Viel Vergnügen, sagte Celestini zu ihm, und er warf sich auf sein Bett.

Cherubino steckte die fünf Hundert Ducaten in seine Tasche, untersuchte, ob sein Dolch leicht aus der Scheide ging, und erwartete den Kuppler; nach Verlauf einer Viertelstunde kam er.

— Sie ist heute Nacht frei, sagte er.

— Wohlan! so laß uns gehen.

Sie gingen hinab; die Nacht war köstlich, der Himmel blickte die Erde mit allen seinen Augen an; die Gräfin wohnte in der Vorstadt la Chiara; der Kuppler ging voraus; Cherubino folgte ihm, indem er sang:

Che bella cosa e di morire ucciso
Inanze a la porta de la innamorata.
L'anima se ne sagli in paradiso,
E lo cuorpo lo chiegne la scasata! *)

Sie gelangten an eine kleine geheime Thür, eine Frau erwartete sie.

— Excellenz, sagte der Kuppler, Hundert Ducaten sind für mich, und Sie werden die vier Hundert anderen in das kleine Alabasterkörbchen legen, das sie auf dem Kamine finden.

*) Welch schöne Sache, vor der Thür seiner Geliebten getroffen zu sterben! Während die Seele in das Paradies hinaufsteigt, weint die Geliebte über der Leiche.

Cherubino zahlte ihm die Hundert Ducaten aus, und folgte der Frau.

Es war ein schöner Marmorpalast; auf jeder Seite der Treppe befanden sich Lampen in Krystallkugeln, und zwischen jeder Lampe Räucherpfannen von Bronce, in denen Wohlgerüche brannten.

So schritten sie durch Gemächer, prächtig genug, um einen König und seinen Hof aufzunehmen; dann, an dem Ende einer großen, durch einen Verschlag verschlossenen Galerie, öffnete die Kammerfrau eine Thür, schob Cherubino hinein und verschloß dieselbe wieder hinter ihm.

— Sind Sie es, Gidsa? sagte eine weibliche Stimme.

Cherubino blickte nach der Seite, von wo diese Stimme kam und er erkannte die Gräfin, welche ein einziges Kleid von Mousselin trug, auf einem, mit feinem Damast überzogenen Sopha lag und mit einer Locke ihrer langen Haare spielte, welche sie aufgelöst hatte und die sie bedeckten, wie es eine spanische Mantille gethan hätte.

— Nein, Signora, es ist nicht Gidsa, ich bin es, antwortete Cherubino.

— Wer, Sie? sagte die Stimme mit einem noch weit sanfteren Ausdrucke.

— Ich, Cherubino, das Kind der Madonna, und der junge Mann trat bis zu den Füßen des Sophas vor.

Die Gräfin erhob sich einen Augenblick auf den Ellbogen, und blickte ihn erstaunt an.

— Sie kommen für Ihren Herrn? sagte sie.

— Ich komme für mich, Signora.

— Ich verstehe nicht.

Digitized by Google

—Wohlan! ich will es Ihnen begreiflich machen: ich habe Sie heute in der Straße La Chiaja gesehen, während Sie Gefrornes aßen, und als ich Sie sah, habe ich gesagt: „Per Bacco, was sie schön ist!"

Die Gräfin lächelte.

—Nun ist ein Mann gekommen und hat zu mir gesagt: „Wollen Sie diese Frau, welche Sie so schön finden? ich gebe Ihnen dieselbe für fünf Hundert Ducaten." Ich bin nach Haus zurückgekehrt und habe diese Summe genommen. An Ihre Thür angelangt, hat er von mir Hundert Ducaten für sich verlangt, und ich habe sie ihm gegeben; was die vier Hundert andern anbelangt, so hat er mir gesagt, sie in dieses Alabasterkörbchen zu legen; hier sind sie.

Cherubino warf drei bis vier Hände voll Geld in das Körbchen; es war zu voll, und strömte auf das Kamin über.

—Was für ein Abschaum dieser Maffeo ist! sagte die Gräfin. Ist das die Art, wie man die Sachen treibt?

—Ich weiß nicht, was Maffeo ist, antwortete der Knabe, und ich bin nicht sehr mit der Art bekannt, wie man die Sachen treibt. Ich weiß nur so viel, daß man Sie mir für eine Nacht und mittelst einer Summe versprochen hat; ich weiß ferner, daß ich diese Summe bezahlt habe, und daß Sie mir dem zu Folge für eine Nacht angehören.

Cherubino that einen Schritt auf den Divan zu.

—Bleiben Sie dort, oder ich schelle, rief die Gräfin aus, und lasse Sie von meinen Leuten vor die Thür werfen.

Digitized by Google

Cherubino biß sich auf die Lippen und legte die Hand an seinen Dolch.

— Hören Sie, Signora, sagte er kalt zu ihr, als Sie mich haben eintreten hören, haben Sie geglaubt, irgend einen Abbé von guter Familie, oder irgend einen reichen französischen Reisenden erscheinen zu sehen, und Sie haben sich gesagt: Ich werde leicht mit ihm fertig werden. Es ist weder der eine, noch der andere, Signora; es ist ein Calabrese, und noch dazu nicht aus der Ebene, sondern aus dem Gebirge; ein Kind, wenn Sie wollen, aber ein Kind, das von Darsia nach Neapel den Kopf eines Räubers in einem Taschentuche gebracht hat, und welchen Räubers, den Kopf Cesaris! Sehen Sie, dieses Gold ist Alles, was mir von dem Preise dieses Kopfes übrig bleibt; die zwei Tausend fünf Hundert anderen Ducaten sind im Spiele verschwunden, in Wein ersäuft, bei Frauen verloren worden. Für diese fünf Hundert Ducaten hätte ich noch zehn Nächte Frauen, Wein und Spiel haben können; ich habe es nicht gewollt, ich habe Sie haben wollen, und ich werde Sie haben.

— Todt, ja, das ist möglich.

— Lebendig.

— Niemals!

Die Gräfin streckte den Arm aus, um die Schnur der Schelle zu ergreifen; Cherubino that nur einen Sprung von dem Kamine nach dem Divan.

Die Gräfin stieß einen Schrei aus und sank in Ohnmacht; Cherubino hatte ihr mit seinem Dolche die Hand

Digitized by Google

ſechs Zoll weit unter der Schnur der Schelle an das Getäfel genagelt . . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

Zwei Stunden nachher kehrte Cherubino in das Hotel von Venedig zurück; er ſchüttelte Celeſtini, der wie ein Seliger ſchlief; Celeſtini richtete ſich im Bette auf, rieb ſich die Augen und blickte ihn an.

— Was hat dies Blut zu bedeuten? ſagte er zu ihm.

— Nichts.

— Und die Gräfin?

— Iſt ein köſtliches Weib.

— Zum Teufel! warum weckſt Du mich dann?

— Weil wir keinen Bajocco mehr beſitzen, und wir uns vor Tagesanbruche davon machen müſſen.

Celeſtini ſtand auf. Die beiden Knaben verließen das Wirthshaus, wie ſie es zu thun gewohnt waren, und man dachte nicht daran, ſie aufzuhalten.

Um ein Uhr Morgens waren ſie über die Magdalenenbrücke gegangen; um fünf Uhr waren ſie in dem Gebirge.

Nun hielten ſie an.

— Was ſollen wir thun? ſagte Celeſtini.

— Ich weiß es nicht; biſt Du etwa der Meinung, nach der Heerde zurückzukehren?

— Nein, bei Jeſus nicht!

— Wohlan! werden wir Räuber.

Die beiden Knaben reichten ſich die Hand und ſchwuren ſich ewigen Beiſtand. Sie hielten ihr Verſprechen heilig,

Digitized by Google

denn seit diesem Tage haben sie sich nicht mehr verlassen.

— Ich irre mich, sagte Jacomo, indem er sich unterbrach und das Grab Hieronimos betrachtete, sie haben sich vor einer Stunde verlassen.

Digitized by Google

II.

—Jetzt könnt Ihr schlafen, fuhr Jacomo fort, ich werde für Alle Wache stehen und Euch wecken, wenn es Zeit sein wird aufzubrechen, das heißt zwei Stunden vor Tagesanbruche.

Bei diesen Worten richtete sich jeder ein, um die Nacht so gut als möglich zuzubringen, und das Vertrauen dieser Leute zu ihrem Hauptmanne war so groß, daß, von Feinden umringt, wie die Bande es war, nach fünf Minuten jeder eben so ruhig schlief, als ob er sich in Terracina oder in Sonnino zu Bett gelegt hätte. Maria allein war regungslos auf dem Platze sitzen geblieben, auf welchem sie der Erzählung zugehört hatte.

—Wolltest Du nicht versuchen zu ruhen, Maria? sagte Jacomo mit der sanftesten Stimme zu ihr, die er anzunehmen vermochte.

Digitized by Google

—Ich bin nicht müde, antwortete Maria.

—Ein zu langes Wachen könnte Deinem Kinde nicht gut sein.

—Ich will schlafen.

Jacomo breitete seinen Mantel auf dem Sande aus. Maria legte sich darauf, und indem sie ihn dann schüchtern anblickte, sagte sie:

—Und Ihr?

—Ich, antwortete Jacomo, ich will einen Weg durch diese verfluchten Franzosen suchen; sie kennen vielleicht das Gebirge nicht so gut, um alle Engpässe desselben besetzt zu haben. Wir können nicht ewig auf diesem Felsen bleiben, und da wir ihn verlassen müssen, so wird es das beste sein, dies je eher je lieber zu thun.

—Dann will ich Euch begleiten, sagte Maria, indem sie aufstand. Der Bandit machte eine Bewegung. — Ihr wißt, fuhr Maria rasch fort, welch sichern Fuß, richtigen Blick und leichten Athem ich habe; ich bitte Euch, laßt mich Euch begleiten.

—Fürchtet Ihr Euch, daß ich Euch verrathen möchte? Solltet Ihr zweifeln, wenn diese Leute Vertrauen haben? Zwei stille Thränen rollten über Marias Wangen. Der Bandit näherte sich ihr wieder.

—Wohlan! Kommt; aber laßt das Kind hier; es könnte erwachen und weinen.

—Geht allein, sagte Maria indem sie sich wieder legte.

Der Räuber entfernte sich; Maria folgte ihm mit den Augen so lange, als sie seinen Schatten erblicken

Digitized by Google

konnte; dann, als er gänzlich hinter einem Felsen verschwunden war, stieß sie einen Seufzer aus, neigte den Kopf über ihr Kind, schloß die Augen, als ob sie schliefe, und Alles kehrte wieder in das Schweigen zurück.

Zwei Stunden nachher ließ sich auf der entgegengesetzten Seite, als nach welcher Jacomo aufgebrochen war ein leises Geräusch hören. Maria schlug die Augen wieder auf, und erkannte den Räuber.

—Nun! sagte sie voller Angst zu ihm, als sie trotz der Nacht den finstern Ausdruck seines Gesichts erkannte; was gibt es?

—Was es gibt? antwortete der Räuber, indem er seine Büchse ärgerlich zu seinen Füßen warf, wir müssen von den Landleuten oder von den Hirten verrathen worden sein, denn überall, wo es einen Durchgang gibt, steht eine Schildwache.

—Es ist also keine Möglichkeit, von diesem Felsen hinabzusteigen?

—Keine. Von zwei Seiten ist er, wie Ihr wißt, senkrecht, und wenn uns die Adler, welche dort ihre Nester bauen, nicht ihre Flügel leihen, so dürfen wir nicht daran denken, diesen Weg einzuschlagen, und wie ich Euch gesagt, es gibt nirgend anders wo eine Möglichkeit. Verfluchte Franzosen! . . . Möchtet Ihr während der Ewigkeit wie Heiden verbrannt werden, die Ihr seid. Der Räuber warf seinen Hut zu seiner Büchse.

—Was wollen wir dann anfangen?

—Wir werden hier bleiben; hier werden sie uns nicht aufsuchen.

— Aber wir werden hier vor Hunger ſterben.

— Gott müßte uns denn Manna ſenden, was nicht wahrſcheinlich iſt; aber es iſt ebenſo gut vor Hunger zu ſterben, als gehangen zu werden.

Maria drückte ihr Kind in ihre Arme und ſtieß einen Seufzer aus, der dem Schluchzen glich. Der Bandit ſtampfte mit dem Fuße.

— Wir haben heute Abend ein gutes Mahl gehalten, ſagte er. Wir haben noch Vorrath, morgen früh ein gutes zu haben; das iſt Alles, was wir für den Augenblick nöthig haben. Laß uns daher ſchlafen.

— Ich ſchlafe, ſagte Maria.

Der Räuber legte ſich neben ſie.

Jacomo hatte Recht; er war verrathen worden, nicht durch die Landleute oder die Hirten, ſondern durch Antonio, einen der Seinigen, der, wie wir bemerkt, während des Kampfes zum Gefangenen gemacht, ſich von dem Stricke durch das Verſprechen losgekauft hatte, den Hauptmann ſeiner Bande zu überliefern; er hatte angefangen ſein Verſprechen zu halten, indem er ſelbſt die Schildwachen aufgeſtellt, auf welche Jacomo geſtoßen war.

Indeſſen hatte der Obriſt, welcher den kleinen, die Belagerung bildenden Haufen anführte, Antonio unter gute Aufſicht ſtellen laſſen; denn, damit Antonio gänzlich von dem Stricke befreit wäre, mußte Jacomo gänzlich gehangen ſein, und der Obriſt war ein zu vorſichtiger Mann, um ſeinen Gefangenen los zu laſſen, bevor er etwas an ſeiner Stelle hatte. Einige Minuten vor Tagesanbruche hatte er ihn daher zwiſchen zwei Soldaten vor-

Digitized by Google

führen lassen, um mit ihm zu sehen, ob die Räuber nicht mehr auf dem Gipfel des Berges wären. Wenn sie nicht mehr da wären, so war das ein Beweis, daß die Schildwachen schlecht aufgestellt worden waren; dem zu Folge wäre Antonio, der diese Verrichtung übernommen, ein doppelter Verräther, der zwei Male gehangen zu werden verdiente. Auf diesen militärischen Schluß gab es Nichts zu antworten, Antonio hatte sich ihm daher auch so gut als möglich unterworfen. Er erschien vor dem Obristen mit der Ruhe eines guten Gewissens, denn er war so rechtschaffen in seinem Verrathe gewesen, daß er vollkommen sicher war, daß seine ehemaligen Gefährten nicht hatten entkommen können.

Die ersten Strahlen der Sonne erschienen und erleuchteten den Gipfel des Felsens, und da die Tiefen, in denen die französischen Truppen lagerten, noch in der Dunkelheit blieben, so hätte man glauben können, daß eine unermeßliche Feuersbrunst diese, wie den des Sinaï glühenden Gipfel verzehrte. Allmählich, und in dem Maße, als die Sonne an dem Himmel emporstieg, wich die Finsterniß vor ihr zurück; Ströme von Licht, welche sie an den Seiten des steinernen Colosses ausgoß, erweckten in ihren Nestern große Adler, die sich aus ihren Horsten emporschwangen, als ob sie sich verspätet hätten, ihre Flügel zwei Male ausbreiteten und sich in den Wolken verloren; von Zeit zu Zeit zog ganz mit feuchten Düften geschwängerte Seeluft vorüber, und brach sich stöhnend in den Tannen und in den Korkeichen, welche den Fuß des Berges bedeckten. Dann beugten sich die Tannen und die Kork-

Digitized by Google

eichen anmuthig, erhoben sich wieder, beugten sich noch einmal und stießen jenes lange Gemurmel aus, das die Sprache ist, welche die Wälder unter sich sprechen. Endlich erwachte, beseelte sich das ganze Gebirge und schien zu leben; der Gipfel allein blieb stumm und verlassen.

Indessen waren alle Augen auf diesen Gipfel gerichtet. Ein Fernrohr in der Hand, verlor ihn selbst der Obrist nicht aus dem Gesicht. Nach Verlauf einer halben Stunde wurde er es indessen müde, und indem er mit der Hand dem Ende des Fernrohres einen Stoß gab, der alle Röhren desselben rasch ineinander schob, wandte er sich nach Antonio um, und sagte weiter nichts, als: — Nun? ...

Die Sprache ist ein wundervolles Werkzeug, je nach der Person, welche sie anwendet, und der Veranlassung, unter welcher sie sich derselben bedient. Sie zieht sich zusammen oder dehnt sich aus, brauset wie eine Welle oder murmelt wie ein Bach, springt wie ein Tiger oder kriecht wie die Schlange, steigt zu den Wolken wie die Bombe, oder fällt wie der Blitz von dem Himmel herab; dieser Redner bedarf einer Rede, um seine Meinung zu entwickeln, jener andere bedarf nur weniger Worte, um seine Gedanken verstehen zu lassen.

Wie es scheint gehörte der Obrist dieser letzten Schule der Beredtsamkeit an, denn, wie wir bemerkt, hat er nur ein Wort ausgesprochen, aber ein so für die Lage passendes, so vollständiges, so tönendes Wort, daß der bei seiner Auslegung Betheiligte nur die Ohren zu öffnen hatte, um darin folgendes Urtheil zu finden; Antonio, mein Freund, Ihr seid ein Schuft und ein Schelm, der sich

Digitized by Google

über mich luſtig gemacht hat, der geglaubt hat ſeinen Hals zu retten, indem er mir allerhand Poſſen vorſpiegelte; aber ich bin nicht der Mann, um mich durch Eure Albernheiten fangen zu laſſen, und da Ihr Euer Verſprechen nicht gehalten habt, da die Räuber, Eure Kameraden, während der Nacht entkommen ſind, da wir genöthigt ſein werden, uns wieder wie Spürhunde auf ihre Fährte zu machen, was ſehr demüthigend für Soldaten iſt, ſo werdet Ihr ohne Umſtände an dem nächſten Baume aufgehangen werden, während ich zum Frühſtück gehe.

Antonio, der ein Menſch von ſehr großer Faſſungskraft und von ſehr geſundem Urtheile war, verſtand Alles, was in dieſem Worte lag. Sei es nun aus Schmeicheley, oder ſei es, daß er in der That als Schüler derſelben Schule angehörte, von welcher der Obriſt einer der Leiter zu ſein ſchien, er ſtreckte daher die Hand aus und antwortete auf dieſes Wort gleichfalls durch ein einziges: Aspettate; was auf deutſch ſagen will: Wartet.

In der That, der Obriſt entfernte ſich, ohne den ſchrecklichen Befehl zu geben, mit dem er Antonio bedroht hatte, und dieſer blieb, die Augen auf den Berg geheftet, mit einer Beharrlichkeit und einer Regungsloſigkeit auf demſelben Platze, welche ihn einer Statue ähnlich machte. Nach Verlauf von zwei Stunden kehrte der Obriſt zurück, zog von Neuem ſein Fernrohr auf, richtete es auf den Gipfel des Felſens, und als er ſah, daß Alles ebenſo verlaſſen ſchien, klopfte er Antonio auf die Achſel, der, obgleich er ſich bei ſeiner Annäherung nicht umgewandt, ihn doch an ſeinem Gange erkannt hatte.

Digitized by Google

Antonio erbebte wie ein Mann ohne Geld, dem man einen Wechsel präsentirt, aber fast sogleich ergriff er mit der linken Hand den Arm des Obristen, und indem er die Rechte nach einem Punkte des Berges ausstreckte, sagte er mit einem unbeschreiblichen Ausdrucke: Dort! dort!

— Was? fragte der Obrist, nachdem er sein Fernrohr dorthin gerichtet hatte.

— Sehen Sie nicht, antwortete Antonio, den Kopf eines Mannes an der Ecke dieses Felsens, der einer Säule gleicht? Sehen Sie, sehen Sie! und er nahm den Kopf des Obrist zwischen seine beiden Hände, ließ ihn sich wie eine Wetterfahne drehen, und indem er zu gleicher Zeit sein Fernrohr ergriff, richtete er dasselbe nach dem Punkte, den er ein so großes Interesse hatte ihm bemerklich zu machen.

— Ah! bah! äußerte der Obrist, indem er den bezeichneten Gegenstand erblickte; als er hierauf nach einigen Minuten der Beobachtung sein Fernrohr senkte, sagte er: Ja, das ist wirklich ein Mann; aber wer sagt mir, daß es nicht irgend ein Bauer ist, der vielleicht eine verlorene Ziege sucht?

— Wie, Sie sehen nicht? sagte Antonio aufspringend, Sie sehen nicht seinen spitzigen Hut, seine wallenden Bänder, seine glänzende Büchse? Sehen Sie, da bückt er sich, um zu versuchen, ob er nicht in den Abgrund hinabsteigen kann. Es ist Jacomo selbst, denn, sehen Sie, sehen Sie, hinter ihm steht Maria, sehen Sie jetzt? Sehen Sie?

Der Obrist setzte phlegmatisch sein Fernrohr wieder an sein Auge; dann sagte er, ohne es abzunehmen:

Digitized by Google

—Ja, ja, ich ſehe. Nun denn, ich fange an zu glauben, daß Du nicht gehängt werden wirſt. Dieſer Glaube ſchien Antonio großes Vergnügen zu machen. Laßt den Regimentsarzt kommen, fuhr der Obriſt zu einem ſeiner Leute gewendet fort; und indem er ſich hierauf wieder zu Antonio wandte: was aber können ſie auf der Höhe dieſes Berges zu eſſen finden?

—Nichts, ſagte Antonio.

—Wenn es ihnen demnach nicht gelingt zu entrinnen, ſo werden ſie ſich entweder ergeben, oder vor Hunger ſterben?

—Ohne allen Zweifel.

—Doctor, wieviel Tage kann ein Menſch leben ohne zu eſſen?

Der, an welchen ſich dieſe letzte Frage richtete, war ein dicker, unterſetzter, und wie eine Kugel runder Mann, dem ein Schüler aus Spaß einen Kopf und Beine hinzugefügt hat, kurz, ein Mann, der am wenigſten geeignet ſchien, aus Erfahrung eine ſolche Frage zu löſen; ſie ſchien ihm daher auch bis in ſein Innerſtes zu erſchüttern.

—Ohne zu eſſen, Obriſt? antwortete er voll Entſetzen, ohne zu eſſen! Nun! ein Mann, deſſen Leben wohl geordnet, darf nicht mehr als fünf Stunden zwiſchen ſeinen Mahlzeiten verſtreichen laſſen, und muß täglich drei Mahlzeiten halten. Was den Wein anbetrifft, den er trinken muß, Obriſt, ſo ändert ſich das je nach den Temperamenten und den Jahren.

—Ich verlange keine Geſundheitsvorſchrift von Ihnen; ich richte eine einfache Frage der Wiſſenſchaft an

Digitized by Google

Sie, Doctor. Beruhigen Sie sich außerdem, Sie sind bei der Sache nicht persönlich interessirt.

— Von dem Augenblicke an, wo Sie mir Ihr Ehrenwort geben, Obrist . . .

— Ich gebe es Ihnen.

— Nun denn! so will ich Ihnen sagen, daß wir bei der Belagerung von Genua, bei welchen ich Gelegenheit gehabt habe, eine Menge Erfahrungen dieser Art anzustellen, gesehen haben, wie im Durchschnitte ein Mensch nicht länger als fünf bis sieben Tage eine gänzliche Entbehrung von Nahrung auszuhalten vermochte.

— Ah! Sie waren bei der Belagerung von Genua? sagte der Obrist.

— Ja, antwortete der Regimentsarzt mit einer seltsam gleichgültigen Miene.

— Und wie haben Sie mit Ihren regelmäßigen Gewohnheiten solche Entbehrungen ertragen können?

— O! äußerte der Doctor, ich gehörte zu jenem berühmten Regimente, welches von dem Anfange der Hungersnoth an den Entschluß gefaßt hatte, Oesterreicher zu verzehren, und wir litten nicht so sehr durch den Mangel an Lebensmitteln.

— Und war die Kost gut? fragte der Obrist lachend.

— Nicht übel, antwortete der Doctor ernst. Da sie regelmäßig täglich ein Mal Schläge bekommen, so macht sie das mürbe.

— Wohlan! sagte der Obrist, wir wollen warten, bis sie sich ergeben oder vor Hunger sterben. Ich danke

für Ihre gütige Auskunft, Doctor; wollen Sie mit mir essen?

— Mit Vergnügen, Obrist.

— Julien, sagte der Obrist, indem er sich nach seiner Ordonanz umwandte, eile, meinem Koch zu sagen, daß ich heute Morgen vier Personen mehr zum Frühstück habe.

In Folge der von Antonio gegebenen Versicherungen und der von dem Doctor gelieferten Auskünfte, begnügte sich der Obrist daher, seinen Officieren eine verdoppelte Aufsicht und seinen Soldaten eine verdoppelte Wachsamkeit anzuempfehlen. Drei Tausend Ducaten wurden von Neuem dem versprochen, der den Kopf Jacomo's in das Lager brächte.

Acht Tage verflossen. Alle Morgen ging der Obrist nach den Vorposten, um zu erfahren, ob sich die Belagerten nicht ergeben hätten; dann kehrte er auf seinen Beobachtungsplatz zurück, richtete sein Fernrohr auf den Gipfel des Berges, erblickte einige Banditen, welche mit in den Abgrund herabhängenden Beinen oder auf dem Felsen liegend, sich in der Sonne wärmten; dann ließ er Antonio kommen, der zu ihm sagte: — Ich schwöre Eurer Excellenz, daß wenn sie nicht wie Kaninchen Gras, oder wie Maulwürfe Sand fressen, ich nicht einsehe, wovon sie sich ernähren können. Dann ließ er den Doctor holen, der ihm antwortete: — Ohnfehlbar wird es für morgen sein, Obrist; der Körper des Menschen kann nicht länger als fünf bis sieben Tage den gänzlichen Mangel an Nahrung ertragen, und morgen werden sie sich erge-

ben oder vor Hunger gestorben sein. Gehen wir zum Frühstück, Obrist.

Am zwölften Tage verlor der Obrist die Geduld; er ließ wie gewöhnlich Antonio vorführen und den Regimentsarzt holen. Nur sagte er dieses Mal zu dem Räuber: Du bist ein Schelm, und zu dem Doctor: Sie sind ein Einfaltspinsel. Dann schickte er den Doctor in Arrest und befahl Antonio an seine Seele zu denken, wenn er ja etwa eine zu haben glaubte. Der Doctor gehorchte mit dem leidenden Gehorsam eines Militairs, der ein Sclav der Disciplin ist; Antonio aber rief den Obristen zurück, der sich bereits entfernte.

— Obrist, sagte er zu ihm, wenn Sie mich haben hängen lassen, so werden Sie dadurch nicht weiter sein, und das wird die, welche dort oben sind, um keinen Tag früher sich ergeben oder sterben lassen, denn sie müssen irgend eine Ihnen und mir unbekannte Hülfsquelle gefunden haben. Was das anbelangt, sie mit Sturm zu nehmen, so denken Sie hoffentlich nicht daran, denn, wenn sie nur Steine herabrollen ließen, und es fehlt im Gebirge nicht daran, so würden sie ein Heer vernichten, und Sie haben nur ein Regiment. Sehen Sie, wenn ich an Ihrer Stelle wäre, und ich sage Ihnen das sehr kaltblütig, Obrist, ich sage Ihnen das wie ein Mann, der den Tod so oft gesehen hat, daß er ihm freilich sein Leben streitig macht, aber ihn nicht fürchtet, wenn ich an Ihrer Stelle wäre, sage ich, so möchte ich wissen, durch welche Zauberei diese Menschen auf diesem abgesonderten Gipfel, auf diesem dürren Felsen ohne Nahrung gelebt haben; ich

Digitized by Google

möchte das wissen, wäre es auch nur zu meiner persönlichen Genugthuung, und um unter denselben Umständen dasselbe Mittel anzuwenden. Ich würde darauf beharren, und da ich es nur durch ein Mittel erfahren könnte, so würde ich es anwenden.

— Und worin bestände dieses Mittel?

— Ich würde zu einem gewissen Antonio, dessen Tod mir nutzlos ist, und dessen Leben mir kostbar werden könnte, folgendermaßen sprechen: Du wirst mir bei Christi Blut schwören, binnen hier und acht Tagen zurück zu sein, und dann würde ich ihn frei lassen.

— Und was würde Antonio während dieser acht Tage thun?

— Er würde zu seinem ehemaligen Hauptmanne zurückkehren, ihm sagen, daß er den Händen des Henkers entronnen sei, und daß er zurückkehre, um mit ihm zu leben oder zu sterben. Dann würde Antonio während dieser acht Tage sehr ungeschickt, oder Jacomo sehr schlau sein müssen, wenn der Erstere nicht das Geheimniß des Letztern entdeckte. Dann, wenn das Geheimniß entdeckt, würde er zurückkehren, um es dem Obristen zu sagen, der ihn dann seinem Versprechen gemäß frei lassen würde.

— Und wenn er das Geheimniß Jacomos nicht entdeckte?

— So würde er zurückkehren, um sich den Händen des Obristen wieder zu überliefern, der ihn seiner Drohung gemäß hängen lassen würde.

— Gut, der Handel ist geschlossen, sagte der Obrist.

— Und angenommen, antwortete Antonio.

Digitized by Google

— Dein Schwur?

Antonio zog ein kleines Reliquienkäſtchen aus ſeinem Buſen, wie es jeder Neapolitaner frommer Weiſe trägt, und das man in dem Dialekt des Landes Abbitiello nennt; er gab es dem Obriſten, ſtreckte darauf die Hand aus und ſagte: Ich ſchwöre bei dieſem in der Sanct-Peters-kirche in Rom am heiligen Palmſonntage geweihtem Reli-quienkäſtchen, mich binnen hier und acht Tagen wieder als Gefangener zu ſtellen, gleichviel ob ich das Geheimniß Jacomo's entdeckt habe oder nicht.

Der Obriſt wollte ihm ſein Reliquienkäſtchen wieder geben, aber Antonio wies es zurück.

— Behalten Sie dieſes Pfand, ſagte er, und wenn ich in acht Tagen zur gleichen Stunde nicht zurückgekehrt bin, ſo nehmen Sie dieſes Reliquienkäſtchen zum Zeugen meines Meineides, werfen Sie es in die Flammen, und daſſelbe Feuer, das es verbrennen wird, ſoll mich wäh-rend der Ewigkeit verzehren.

— Dieſer Mann iſt frei, zu gehen, wohin er will, ſagte der Obriſt.

Am ſelben Abend war Antonio wieder mit ſeinen ehe-maligen Kameraden vereinigt; Jacomo, der ihn getödtet oder gehangen geglaubt hatte, ſah ihn wie ein Vater ſein Kind wieder. Antonio erzählte ſeine Flucht, jeder Mann glaubte daran, und als er geendigt hatte, ſagte Jacomo:

— Es iſt Schade, daß Du ſo ſpät kömmſt, Du hät-teſt mit uns zu Mittag eſſen können.

Antonio antwortete, daß er vor ſeiner Flucht ge-geſſen, dem zu Folge keinen Hunger hätte, und recht gut

bis zum folgenden Tage warten würde; außerdem, fügte er hinzu, muß die Nahrung hier nicht sehr reichlich sein, und ich ziehe es daher vor, erst morgen anzufangen, die Portion der andern zu schmälern.

Jacomo machte eine Geberde, welche sich durch folgende Worte auslegen ließ: wir leben freilich nicht im Ueberflusse, aber wir haben das Nothwendige.

Antonio hatte geglaubt, seine ehemaligen Kameraden mager, abgezehrt, dem Hungertode nahe zu finden; weit davon entfernt, fand er sie munter, frisch und gesund wieder. Maria war immer noch rund und frisch, ihr Kind schien eben so wenig gelitten zu haben; Antonio hatte geglaubt, daß sie sich nur von Wurzeln und von wilden Früchten nährten, und indem er die Augen auf die Fläche warf, auf welcher sie lagerten, erblickte er Knochen, die freilich vollkommen abgenagt waren, aber da sie abgenagt waren, so galt das als ein Beweis, daß vorher Fleisch daran gewesen. Wie war dieses Fleisch in die Hände dieser von der Welt abgeschnittenen und auf einer Felsenspitze verlorenen Leute gelangt? das vermochte er nicht zu begreifen; er glaubte einen Augenblick, daß irgend ein Hirt der Umgegend auf irgend einem geheimen Wege, oder durch irgend einen unterirdischen Gang bis zu den Räubern gelange; aber er dachte sogleich, daß wenn es einen Weg gäbe, durch den man ankommen könnte, man durch diesen selben Weg auch aufbrechen könnte, und daß, wenn dem so gewesen wäre, Jacomo gewiß nicht zwölf Tage lang auf der Höhe seines Felsens wie der Hahn auf einem Kirchthurme geblieben sein würde; er ver-

Digitized by Google

stand nichts mehr davon, und es war, um sich dem Teufel zu verschreiben, wenn die Sache nicht bereits so ziemlich geschehen gewesen wäre.

Der Augenblick die Schildwachen aufzustellen kam herbei; Antonio bot dem Hauptmanne seine Dienste an, der sie ausschlug, indem er zu ihm sagte, daß er durch die Gemüthserschütterungen, welche er empfunden und den Weg, den er zurückgelegt hätte, ermüdet sein müßte, daß morgen oder übermorgen die Reihe an ihn kommen würde.

Zehn Minuten nachher schlief Jedermann, mit Ausnahme des Wachthabenden und Antonios.

Am folgenden Morgen erwachte jeder fröhlich wie die Vögel, welche man unten an den Bergen singen hörte; Antonio allein war ermüdet, denn er hatte hartnäckig gewacht, und die ganze Nacht über kein Auge schließen können. Um sieben Uhr Morgens berieth der Hauptmann eine Liste, berührte einen Mann mit dem Finger und sagt: „An Dir ist die Reihe." Ohne zu antworten, brach der Mann mit zwei Räubern auf. Antonio bot sich zu diesem Unternehmen an, welches es auch sein möchte. — Es ist unnöthig, antwortete Jacomo, ohne weiter in eine Erklärung einzugehen; drei Mann genügen.

Zwei Stunden nachher kehrten die drei Mann zurück. Antonio betrachtete aufmerksam den, welcher von dem Hauptmanne bezeichnet worden war; er hatte einige Schrammen im Gesicht und an den Händen; das war Alles.

Vier Stunden nachher beobachtete der Hauptmann die Sonne. — Es ist Zeit zum Mittagessen, sagte er.

Jeder setzte sich auf das Heidekraut; man brachte das

Digitized by Google

Mittageſſen; es beſtand aus zwei Rebhühnern, einem Haſen und der Hälfte eines acht bis zehn Tage alten Lammes. Der Hauptmann zerlegte die Portionen ſelbſt mit einer Unpartheilichkeit, welche dem Henker des Königs Salomo Ehre gemacht hätte. Was das Waſſer betraf, ſo hatte Jeder ſo viel davon, als ihm beliebte, da eine Quelle auf dem Gipfel des Berges ſelbſt ſprudelte. Von Brod ſprach Niemand, und Antonio war ſo erſtaunt über das, was er ſah, daß er ſich in ſeinem Innern fragte, ob es der Ofen oder das Mehl wäre, welches fehlte, um es zu backen.

—Jetzt haben wir bis morgen zu derſelben Stunde, ſagte der Hauptmann zu Antonio, denn wir halten hier nur eine Mahlzeit, und Du ſiehſt, daß wir uns darum nicht übler befinden. Mäßigkeit iſt eine ſchöne Tugend, und nach dieſer Rechnung ſind wir zwanzig eben ſo viele Tugenden. Halte Dir daher das für geſagt und ſchnalle Deinen Gürtel enger, damit Deine Verdauung ſo langſam als mözlich vor ſich geht. Antonio ſchnitt ein Geſicht, das die Anmaßung hatte, für ein Lächeln gelten zu wollen, dann begann er mit drei ſeiner Kameraden Morra zu ſpielen, dabei vergingen ihm zwei Stunden. Nach Verlauf dieſer Zeit klopfte ihn der Hauptmann auf die Schulter; er kam, um ihm einen Spaziergang auf der Hochebene vorzuſchlagen. Antonio beeilte ſich, es anzunehmen.

Bei dieſem Spaziergange ließ ſich Jacomo von Neuem von dem Räuber alle Umſtände ſeiner Gefangenſchaft und ſeiner Flucht wiederholen. Während er dieſelbe Geſchichte erzählte, welche er bereits erzählt hatte, warf Antonio die

Augen zur Rechten und zur Linken. Plötzlich erblickte er den Eingang einer Grotte.

— Was ist das? sagte er gleichgültig zu dem Hauptmanne.

— Unsere Küche, antwortete dieser lakonisch.

— Ah! Ah! äußerte Antonio.

— Willst Du sie besuchen? sagte der Hauptmann.

— Mit Vergnügen, antwortete der Räuber bereitwillig.

— Wir haben sie so versteckt, fuhr Jacomo fort, damit die Franzosen den Rauch nicht sehen.

— Gut gespielt, sagte Antonio.

— Denn, wenn sie ihn bemerkten, so würden sie sich wohl denken, daß wir bei der jetzigen Hitze nur Feuer machten, um unsere Lebensmittel zu kochen, und sie sollen glauben, daß wir Mangel daran leiden.

— O! was das betrifft, Hauptmann, sagte der Räuber, so stehe ich Dir dafür, daß sie jetzt glauben, Du und Deine Leute leben von der Luft, oder daß Ihr Euch einander aufzehrt

— Die Einfältigen! warf der Kapitän die Achseln zuckend hin.

Ohne etwas zu sagen, nahm Antonio seinen Antheil an dem Ausdrucke, trat in die Grotte und erforschte sie sorgfältig; er untersuchte ihre Wände mit Faustschlägen, und ihre Wände gaben einen matten Ton zurück, ein klarer Beweis ihrer Dicke; er stampfte den Boden mit dem Fuße, und kein Schall verrieth versteckte Tiefen; er erhob die Augen gegen das Gewölbe, und es hatte keine andere Oeffnung, als einen natürlichen Sprung, durch den der

Digitized by Google

Rauch abzog. Auf dem Hintergrunde des Heerdes brannte noch Feuer, und zu beiden Seiten des Feuers trugen noch plump zugehauene Böcke von Holz den Ladestock, der zum Spieße gedient hatte, um das Mittagessen braten zu lassen.

— Was ist das für ein Loch? sagte Antonio, indem er mit dem Finger auf eine Vertiefung deutete, die er anfangs nicht bemerkt hatte, und die seine sich an die Dunkelheit gewöhnenden Augen jetzt erblickten.

— Unsere Speisekammer, sagte der Hauptmann.

— Und sie ist ohne Zweifel gut versehen? antwortete Antonio mit einer Miene des Zweifels.

— Ei, nicht übel, kannst ja selbst nachsehen.

Antonio stieg auf einen Stein, der wie eine Art von Fußtritt angebracht zu sein schien, um die Verbindung zu erleichtern; indem er sich auf die Zehen erhob, gelang es ihm, die Augen in die Vertiefung zu senken. Er erblickte darin den Rest des Lammes, von dem das Mittagessen einen Theil vertilgt hatte, zwei bis drei Rebhühner und einige kleine Vögel von der Art der Drosseln und Amseln.

— Den Teufel! Hauptmann, sagte Antonio, indem er die Absätze wieder auf den Boden setzte und eine seiner Hände auf die Ecke der Speisekammer gestützt ließ, Ihr habt Lieferanten, welche sich auf Lebensmittel verstehen, und wenn sie Euch dieselben nicht im Ueberflusse liefern, so wählen sie dieselben zum Mindesten schmackhaft.

— Ja, antwortete der Hauptmann lachend, die armen Teufel arbeiten wie für sich selbst.

Digitized by Google

Antonio blickte den Hauptmann mit einer Miene an, welche deutlich sagen sollte: der Teufel soll mich holen, wenn ich etwas davon begreife! Aber Jacomo schien diesen fragenden Blick nicht zu bemerken, und setzte seinen Spaziergang fort, indem er die Grotte verließ. Antonio holte ihn wieder ein. Er war wieder auf den Gedanken zurückgekommen, daß die Landleute die Nacht benutzten, um der Bande Lebensmittel zu bringen.

Der übrige Theil des Tages verfloß, ohne daß weder von Küche, noch von Lebensmitteln die Rede war; man hätte glauben können, daß sich jeder fürchtete, den Hunger, der sich bereits auf dem Grunde des Magens zu regen begann, zu erwecken, wenn er ein solches Gespräch anknüpfte.

Um neun Uhr Abends bezeichnete der Hauptmann Antonio für die Wache. Er nahm eine Büchse, füllte seinen Gürtel mit Patronen und machte eine Bewegung, um sich auf seinem Posten zu begeben; indem er aber sogleich wieder stehen blieb, sagte er:

— Hauptmann, wenn Jemand käme, muß ich auf ihn schießen?

— Ohne Zweifel, antwortete Jacomo.

— Wenn es aber . . .

— Was?

— Ihr versteht . . .

— Nein.

— Zum Beispiel ein Freund wäre? Und dabei machte Antonio eine Geberde, welche seinen Gedanken vollkommen ausdrückte, indem er den Zeigefinger seiner rechten

Hand an seinen, in seiner ganzen Weite geöffneten Mund legte.

— Ein Freund? wiederholte der Hauptmann. Einfaltspinsel! es müßte uns einer vom Himmel herab kommen, denn wir sind zu gut bewacht, als daß uns einer von der Erde kommen könnte.

— Ei nun! ich wußte ja nicht! sagte Antonio, indem er sich auf seinen Posten begab.

Die Nacht war ruhig, und kein Freund oder Feind kam, die Wache Antonios zu stören. Mit Tagesanbruche ließ ihn der Hauptmann ablösen. Als er die kleine Hochebene betrat, hörte er den Hauptmann wie am vorigen Tage einem seiner Kameraden sagen: An Dir ist die Reihe, und der bezeichnete Mann brach, wie am vorigen Tage, ohne etwas zu sagen, von zwei Räubern begleitet auf.

Antonio war vor Ermüdung erschöpft; er hatte sich seit zwei Nächten und seit zwei Tagen nicht ausgeruht. Er suchte ein wenig Schatten, machte sich von einem Bündel Heidekraut ein Kopfkissen, hüllte sich in seinen Mantel und schlief fest, bis man ihn zum Mittagessen weckte.

Das Mahl dieses Tages bestand, wie das des vorigen, in sehr auserlesenem Wildpret. Antonio bemerkte dabei dieselbe Regelmäßigkeit der Theilung, denselben Ueberfluß des Wassers, dieselbe Abwesenheit des Brodes.

Am folgenden Tage erneuerten sich dieselben Vorfälle; der dritte Tag brachte eben so wenig Veränderung in der

Digitized by Google

Lebensweise hervor. Kurz, sechs Tage verflossen und Antonio hatte sechs Mahlzeiten zur bestimmten Stunde gehalten, ohne daß er noch hätte errathen können, durch welches Mittel die wunderbare Speisekammer ihre Vorräthe erneuerte.

Am Morgen des siebenten Tages ging Antonio ganz tiefsinnig an dem äußersten Rande des Felsens spazieren, welcher die Aussicht auf das Meer hatte; denn er bedachte, daß ihm nur noch vierundzwanzig Stunden übrig blieben, um ein Geheimniß zu entdecken, das er seit sieben Tagen vergebens suchte. Kaum hatte er die Augen auf das Thal geworfen, als er den verwünschten Obristen an derselben Stelle, auf welcher er geschworen hatte, wieder zu ihm zu kommen, mit dem Fernrohre in der Hand und den dicken Doctor neben sich erblickte. An der Bewegung, welche der Obrist machte, sah Antonio, daß er erkannt war; der Obrist reichte sein Fernrohr dem Regimentsarzte, der gleichfalls nach ihm sah und ein Zeichen mit dem Kopfe machte, als wolle er sagen: Sie haben Recht, er ist's bei Gott.

— Ja, ja, ihr habt Recht, sprach Antonio vor sich hin; er ist es wirklich; es ist wirklich der einfältige, es ist wirklich der alberne Antonio. Hierauf betrachtete er mit einer besondern Aufmerksamkeit die schönen Bäume, welche die Gruppe umgaben, die auch ihn mit so vieler Aufmerksamkeit beobachtete, und fragte sich, welchen er davon wählen sollte, um daran auf das Angenehmste gehangen zu werden. Er war auf das Tiefste in diese Betrachtungen versunken, als er Jemand auf seine Schulter klopfen

Digitized by Google

fühlte; er wandte sich rasch um, und sah den Hauptmann hinter sich stehen.

— Ich suchte Dich, sagte Jacomo.

— Mich, Hauptmann?

— Ja, an Dir ist die Reihe.

— An mir die Reihe? sagte Antonio.

— Ja, ohne Zweifel, an Dir ist die Reihe.

— Um was zu thun?

— Bei Gott! die Vorräthe zu holen.

— Ah! äußerte der Bandit.

— Geschwind, eile Dich, sagte Jacomo; Du siehst wohl, daß Deine Kameraden Dich dort erwarten.

Antonio's Augen folgten der von der Hand des Hauptmanns angedeuteten Richtung, und er sah in der That zwei seiner Kameraden, die ihm einen Wink mit dem Kopfe gaben.

— Hier bin ich, sagte Antonio, und eilte zu ihnen, ohne eine Minute zu verlieren.

Alle drei schritten nun schweigend nach einem Theile des Felsens, der so senkrecht abgeschnitten und von solcher Höhe war, daß es der Obrist für unnütz gehalten hatte, dort einen Posten oder eine Schildwache aufzustellen. An dem Rande dieses Abgrundes angelangt, und während Antonio ihn mit der Ruhe eines Gebirgsbewohners betrachtete, that einer seiner Begleiter einige Schritte zur Seite, suchte in einem Gebüsche junger Eichen, zog einen Sack und einen Strick aus ihm hervor, und indem er zu Antonio zurückkehrte, hing er ihm den Sack um den Hals und befestigte ihm den Strick unter den Armen.

Digitized by Google

— Was der Teufel wollt Ihr thun? sagte dieser, den dieses Verfahren zu beunruhigen begann. Einer der Männer legte sich nun auf den flachen Bauch, so daß nur sein Kopf in den Abgrund reichte.

— Mach es wie ich, sagte er nun zu Antonio.

Antonio gehorchte und legte sich zur Seite seines Kameraden.

— Siehst Du diesen Baum? sagte er, indem er ihm mit dem Finger eine Tanne zeigte, welche zwanzig Fuß weit unter ihnen, und Tausend Fuß hoch über dem Grunde des Thales in den Spalten des Felsens wuchs.

— Ja, antwortete Antonio.

— Bemerkst Du hinter dieser Tanne eine Vertiefung?

— Ja, antwortete Antonio.

— Nun denn, in dieser Vertiefung befindet sich ein Adlernest; wir werden Dich bis zu der Tanne herablassen, Du wirst Dich mit einer Hand an sie klammern, und mit der andern das Nest durchsuchen, und das, was Du findest, wirst Du in den Sack thun.

— Wie, die jungen Adler? sagte Antonio.

— Nicht doch, sondern das Wildpret, das der Vater und die Mutter ihnen bringen, und von dem wir drei Viertel und sie das andere verzehren.

Antonio sprang auf seine Füße.

— Und wer hat diesen Einfall gehabt? sagte er.

— Bei Gott, wer? der Hauptmann, antwortete der Räuber.

— Erhaben! rief Antonio ganz laut aus, indem er sich vor die Stirn schlug. Und diesen Mann stehe ich im

Digitized by Google

Begriffe zu verrathen, fügte er leiſe und mit einem Seufzer hinzu.

In der That, wie ein wildes Thier umſtellt, auf einer Felſenſpitze abgeſondert, ohne Verbindung mit der Erde, hatte Jacomo die Adler des Himmels beauftragt, ſeine Lieferanten zu ſein, und die Räuber der Luft und des Gebirges theilten unter ſich wie Brüder.

Am Abend verſchwand Antonio.

Digitized by Google

III.

Am folgenden Tage ließ der Obriſt ſein Regiment unter das Gewehr treten; dann, als er die Muſterung gehalten, ſagte er:

— Wer ſind die unter Euch, welche ſicher ſind, auf hundertundfunfzig Schritte weit mit der Kugel und mit Euren Commißgewehren unter drei Schüſſen eine Flaſche zu zerſchmettern?

Drei Mann traten aus den Reihen.

— Verſuchen wir, ſagte der Obriſt.

Eine Flaſche wurde in der angedeuteten Entfernung aufgeſtellt.

Einer der Schützen zerſchmetterte in drei Schüſſen drei Flaſchen, und zwei andere zerſchmetterten nur jeder eine.

— Dein Name? ſagte der Obriſt zu dem, welcher dieſen außerordentlichen Beweis ſeiner Geſchicklichkeit abgelegt hatte.

Digitized by Google

— Andrè, antwortete der Voltigeur, indem er sich mit der einen Hand auf sein Gewehr stützte und mit der andern seinen Schnurrbart drehte, — und bereit, Ihnen zu dienen, wenn ich es zuweilen im Stande wäre, fügte er mit jener Bewegung der Schultern hinzu, welche nur den Leuten eigen ist, die zehn Jahre lang den Torniſter getragen haben.

— Siehſt Du dieſen Adler, der über uns kreiſet?

Der Voltigeur machte ſich mit ſeiner Hand einen Schirm und erhob den Kopf.

— Es iſt gut; man ſieht ihn, mein Obriſt, antwortete er. Dann fügte er mit der innern Genugthuung des mit ſich ſelbſt zufriedenen Soldaten hinzu: Gott ſei Dank! man iſt nicht kurzſichtig.

— Wohlan! fuhr der Obriſt fort, zehn Louisd'or für Dich, wenn Du ihn ſchießt.

— In dieſer Entfernung? erwiederte der Voltigeur.

— In dieſer Entfernung oder in jeder andern.

— Im Fluge?

— Im Fluge oder ſitzend, das iſt Deine Sache. Stelle Dich, wenn es ſein muß, Tag und Nacht auf den Anſtand. Ich entbinde Dich ſechsunddreißig Tage lang von jedem Dienſte.

— Nun! mein Kukuck, Du hörſt? rief der Voltigeur dem Adler zu, als ob der König der Lüfte ihn hätte hören können; Du magſt Dich nur in Acht nehmen; ich ſage Dir weiter nichts.

Hierauf begann er mit der ängſtlichen Sorgfalt eines Jägers die Toilette ſeines Gewehrs, ſchraubte einen neuen

Stein auf, reinigte mit einem Lappen den Lauf, wählte unter seinen zwölf Patronen die, deren Kugeln ihn am besten zu seinem Caliber zu passen schienen, füllte seine Feldflasche mit Branntwein, nahm ein Commißbrod unter seinen Arm und entfernte sich, indem er ein Soldatenlied summte, dessen Schlußreim war:

O welch trauriger Stand,
Gensdarm zu sein!
O welch edler Stand,
Soldat zu sein!

Ein Beweis also, daß der Voltigeur vollkommen mit seiner Lage und dem hohen Range zufrieden war, den ihm die Gesellschaft anwies.

Der Obrist setzte sich vor sein Zelt und folgte demjenigen mit den Augen, auf dessen Geschicklichkeit seine ganze Hoffnung beruhte; dann, als er ihn in einem kleinen Tannenwalde, der den Fuß des Gebirges umsäumte, aus dem Gesicht verloren hatte, richtete er seine Blicke wieder nach dem Adler, welcher, indem er immer jenen kreisförmigen, den Raubvögeln eigenthümlichen Flug beschrieb, sich allmählig dem Gipfel des Felsens genähert hatte. Plötzlich ließ er sich mit der Schnelligkeit des Blitzes herab, und bald nachher wieder mit einem jungen Hasen in seinen Krallen auffliegend, verlor er sich mit seiner Beute in dem Loche, in welchem sich sein Horst befand.

Fünf Minuten nachher erschien er wieder und setzte sich auf eine hervorragende Spitze des Felsens.

Digitized by Google

Kaum hatte er seine Flügel wieder zusammengeschlagen, als ein Flintenschuß knallte. Der Adler fiel.

Zehn Minuten nachher, verließ André das kleine Gehölz, indem er seine Jagdbeute trug.

— Hier ist der welsche Hahn, sagte er, indem er sein königliches Wild dem Obrist zu Füßen warf; es ist ein Männchen.

— Und hier sind Deine zehn Louisd'or, antwortete dieser.

— Gibt es ebensoviel für das Weibchen? fuhr André fort.

— Für das Weibchen das Doppelte, antwortete der Obrist.

— Zwanzig Louisd'or? Meiner Treu! Sie müssen einen sonderbaren Geschmack haben, um solchen Preis für ein solches Geflügel zu bezahlen, das nicht einmal zu einer Suppe für Trainsoldaten taugt; aber gleichviel, gleichviel, über Geschmack darf man nicht streiten. Sie sollen ihr Weibchen erhalten, und wenn Sie es ausstopfen wollen, so wird dies ein Paar hübsche Thiere geben.

— Du verstehst? zwanzig Louisd'or, sagte der Obrist.

— Genug, genug, antwortete André, indem er die zehn, welche er soeben verdient hatte, in seine Westentasche steckte. Man hat gehört. Seien Sie unbesorgt, man wird nicht ohne die Sache zurückkehren.

Hierauf begab er sich wieder auf den Weg, indem er sein Lieblingslied pfiff.

Dieses Mal kehrte er erst am folgenden Morgen zurück; aber, wie am Tage zuvor, hatte er Wort gehalten.

Digitized by Google

— Ah! äußerte der Obriſt, indem er vor Freude aufſprang.

— Bis auf den letzten erobert, ſagte Andrè, indem er auf ſeine Taſche ſchlug.

Der Obriſt blickte ihn lachend an.

— Was machſt Du? fuhr er fort.

— Wie Sie ſehen, ich ſchlage Rappel.

— Hier, ſprach der Obriſt, indem er ihm ſeine Börſe reichte.

— Geht in das Quartier, meine Rekruten, ſagte Andrè, indem er die Neuangekommenen in ſeine Taſche ſteckte; Ihr werdet dort die Alten finden und ihnen viele Grüße von mir ausrichten.

— Jetzt kannſt Du Dich zurückziehen, ſagte der Obriſt, ich bedarf Deiner nicht mehr.

— Wollen Sie nicht, daß ich ſie Ihnen rupfe?

— Ich danke.

— Für den Preis war ich Ihnen das wohl ſchuldig. Die Sache ſtört Sie? Nehmen Sie an, als ob ich nichts geſagt hätte, Obriſt, und ohne Beleidigung, nur bitte ich Sie um Ihre Kundſchaft.

Bei dieſen Worten zog Andrè die Beine an einander, ſtreckte den Körper, machte einen militäriſchen Gruß und entfernte ſich.

— Hauptmann, ſagte am folgenden Morgen der Räuber, welcher auf die Einſammlung der Lebensmittel ausgeſandt worden war, zu Jacomo, es war nichts in dem Neſte.

— Sind die jungen Adler ausgeflogen? rief der Hauptmann aus, indem er erbebte.

— Nein, sie sind noch darin; aber man muß glauben, daß der Vater und die Mutter gefunden haben, sie fräßen zu viel, und nun müde geworden sind, sie länger zu ernähren.

— Es ist gut, sagte Jacomo; man wird heute von den Resten von gestern leben, wie man kann.

Am folgenden Tage wollte Jacomo selbst die Einsammlung der Lebensmittel besorgen; er ließ sich den Strick um den Leib befestigen und sich herablassen. An dem Neste angelangt, streckte er die Hand hinein; die beiden jungen Adler waren vor Hunger gestorben.

— Dieser schändliche Antonio hat uns verrathen, sagte der Hauptmann.

An diesem Tage aßen die Räuber einen der jungen Adler.

Am folgenden Tage aßen sie die Hälfte des andern.

Am Tage darauf die andere Hälfte.

Nach dem Mittagsessen trat Jacomo an den Rand des Felsens und sah den Obrist, dessen Fernrohr auf den Gipfel des Berges gerichtet war. Er unterhielt sich mit dem Doctor, dessen Arrest er an dem Tage aufgehoben hatte, an welchem er erfahren, durch welches Mittel Jacomo und seine Räuber für ihre Nahrung sorgten. Der Obrist erblickte ihn, steckte ein weißes Taschentuch an die Spitze seines Degens und schwenkte es in der Luft. Jacomo verstand, daß man ihm eine Unterhandlung anböte. Er rief Maria, befahl ihr, ihre Schürze abzubinden, und

Digitized by Google

indem er dieselbe wie eine Fahne an das Ende einer Stange befestigte, pflanzte er die Stange auf dem höchsten Punkte des Berges auf. Der Obrist sah, daß man bereit war, seine Anträge anzuhören; er verlangte einen Freiwilligen, um sie zu überbringen. André stellte sich vor.

Die Gesandtschaft war nicht ohne einige Gefahr; die calabresischen Räuber setzen keine Ehre darein, die bei solchen Veranlassungen unter gewöhnlichen Feinden angenommenen Gebräuche regelmäßig zu beachten. Selbst außer dem Gesetz gestellt, konnten sie ja wohl einen Unterhändler außer dem Gesetze stellen: André bat daher auch seinen Obrist um die Erlaubniß, ihm einige Worte unter vier Augen zu sagen. An einen abgelegenen Ort angelangt, nahm André die dreißig Louisd'or aus der Tasche, welche er drei Tage zuvor von seinem Obrist erhalten hatte, und gab sie ihm in die Hand.

— Was bedeutet das? sagte der Obrist.

— Das bedeutet, antwortete André, daß, wenn diese Spaßvögel dort oben mir meinen Laufpaß geben sollten, was, unter uns gesagt, Obrist, sich wohl ereignen könnte, ich gerade nicht möchte, daß sie von mir erbten. Nehmen Sie daher, mein Obrist: Sie werden zwanzig Louisd'or meiner armen Mutter senden, und die zehn anderen der Marketenderin unserer Compagnie geben; ein wackeres Mädchen, das unsere Wäsche umsonst wäscht, uns den Schnaps auf Borg gibt, und die im Feldlager sich Abends zur Rechten der Rotte legt und sich am folgenden Morgen auf der andern Seite .... zur Linken befindet.

Der Obrist versprach André, seinen letzten Willen ge-

Digitized by Google

wissenhaft zu vollziehen, wenn ihm ein Unglück begegnen sollte, und ertheilte ihm seine Verhaltungsvorschriften. Er versprach Jedermann das Leben, ausgenommen Jacomo.

André begab sich auf den Weg und begann mit jenem wundervollen Vertrauen des französischen Soldaten den Berg zu erklimmen, ein Vertrauen, das sich auf zwei Punkte stützt: den Muth, den er hat, und die Beredtsamkeit, die er zu haben glaubt. Auf dem Gipfel angelangt, befand er sich fünfzig Schritte weit von der Schildwache Jacomo's, welche ihm auf Calabresisch zurief:

— Wer da?

— Parlamentär, antwortete André ruhig, und setzte seinen Weg fort.

— Wer da? rief die Schildwache ein zweites Mal.

— Man sagt Dir: Parlamentär! Einfaltspinsel, wiederholte André, indem er die Stimme erhob und von Neuem einige Schritte that.

— Wer da? rief der Räuber ein drittes Mal, indem er seine Büchse an seine Schulter lehnte.

— Ah so, Du hast also nicht gehört? rief André aus, indem er aus allen Kräften seiner Lunge schrie und jede Silbe von einander trennte: — Par — la — men — tär, Par — la — men — tär! ah! bist Du zufrieden?

Es schien, als ob das von André italienisirte Wort nicht die Wirkung hervorbrachte, welche er davon erwartete, denn in dem Augenblicke, wo er diesen Beweis von Sprachkenntniß abgelegt hatte, riß die Kugel, indem sie das Schild von dem Schako des Voltigeurs traf, die Kopfbedeckung seines Eigenthümers, der die Nachlässigkeit gehabt

hatte, ſie nicht mit dem Riemen zu befeſtigen, in den Abgrund fort.

—Sohn der Wölfin! ſagte André, welcher ſeine römiſche Geſchichte kannte, Du haſt da ein ſchönes Meiſterſtück gemacht, geh . . . Ein Schako, der in ſeinem Boden mehr als dreißig Briefe von meinen Geliebten enthielt, von denen mir die einen theurer als die andern waren . . . Ha! Räuber, Du willſt alſo, daß ich Dir die Seele auffreſſe! . . .

Dieſer letzte Ausruf war ihm durch das Herannahen des Räubers entriſſen, der, als er ſah, daß André in ſeiner Eigenſchaft als Parlamentär keine Waffen hatte, herbeieilte, um den mit ſeinem Dolche zu treffen, den er mit ſeiner Büchſe gefehlt hatte.

André legte unwillkürlich die Hand an den Ort, wo er ſeinen Säbel hätte finden müſſen, aber er traf dort nur die Scheide. Zu gleicher Zeit ſah er einen Fuß weit von ſeiner Bruſt den Dolch des Räubers funkeln; mit einer gedankenſchnellen Bewegung packte er mit der Hand die Fauſt ſeines Gegners. Der Stoß, der ihn treffen ſollte, blieb daher aufgehalten, und es entſtand ein Kampf zwiſchen dieſen beiden Männern.

Der Boden, auf welchem er ſtatt fand, war eine Art von Weg, der ſich auf der einen Seite an einen ſteilen Felſen lehnte, und auf der andern ſich abſchüſſig nach einem Abgrunde von zwei Tauſend Fuß Tiefe neigte. Dieſer enge, mit kurzen und trockenen Kräutern, welche die Hitze ſchlüpfrig machte, bedeckte Raum, war ſelbſt für die nicht ohne Gefahr, welche allein und mit Vorſicht

Digitized by Google

auf ihm gingen; jeder der beiden Kämpfer sah daher auch das Gefährliche seiner Lage ein, und begann alle Mittel seiner Kraft oder alle List seiner Gewandtheit anzuwenden, um sich so weit als möglich von dem Rande zu entfernen, denn es war wenig Aussicht vorhanden, daß der eine den andern hinabstürze, ohne selbst in seinem Sturze mit fortgerissen zu werden. Alle Versuche des Räubers beschränkten sich darauf, seine Faust aus dem Schraubstocke loszumachen, in welchen sie geschlossen war, während André alle seine Kräfte zusammen nahm, um sie darin fest zu halten. Jeder hatte außerdem die Hand, welche ihm frei blieb, um den Hals seines Gegners geschlungen, so daß diese beiden Männer, welche sich einander im wüthenden Ringen den Tod zu geben strebten, demjenigen, der sie aus einer gewissen Entfernung gesehen, wie zwei Brüder geschienen hätten, welche nach einer langen Abwesenheit sich einander in den Armen lagen und sich umschlangen.

So blieben sie einige Zeit lang regungslos, ohne daß weder der eine noch der andere vorhersehen konnte, wem der Vortheil bleiben würde. Endlich begannen die Knie des Räubers zu zittern, seine Schenkel bogen sich langsam, sein Kopf warf sich zurück wie der Gipfel eines Baumes, der sich beugt, dann machten sich seine Füße von dem Boden los, er fiel schwerfällig wie eine entwurzelte Eiche, indem er André in seinem Sturze nach sich zog, und mit einer dem Menschen, der eine Stütze sucht, unwillkürlichen Bewegung die Hand öffnend, die André in die seinige geschlossen hielt, entfiel ihr der Dolch sogleich

Digitized by Google

und rollte bis auf einen halben Fuß weit von dem Abgrunde.

Nun setzte sich der Kampf aus derselben Ursache fort, indem der Räuber den Dolch mit dem Fuße in den Abgrund zu stoßen, und André sich seiner zu bemächtigen suchte; aber für das eine wie für das andere mußten sich diese beiden Männer dem Rande nähern. Von Zeit zu Zeit warfen ihre glühenden Augen einen Blick auf den Schlund, dem beide sich unmerklich näherten; dann, ohne ein Wort zu sagen, ohne eine Drohung auszustoßen, spannten sich ihre Glieder in einer weit gewaltsameren Umschlingung. Endlich schien André den Vortheil über seinen Gegner behalten zu sollen, dessen Gurgel er in diesem Augenblicke mit der einen Hand umschlang, während die Finger der andern beinahe den Griff des Dolches berührten. Er machte eine letzte Anstrengung und erreichte ihn. Der Räuber sah, daß er verloren wäre. Sogleich war sein Entschluß gefaßt zu sterben, aber zu sterben, indem er seinen Feind nach sich zog. Er stemmte daher seinen Fuß gegen den Felsen, ohne daß es André gewahr wurde, und in dem Augenblicke, wo der Dolch über seiner Brust funkelte, streckte er sein Bein wie eine Feder, und André, der auf ihm lag, fühlte sich mit ihm in den Abgrund hinabgleiten. Ein schrecklicher Schrei erschallte; es war die doppelte Verwünschung dieser beiden Männer, es war der gewaltige und letzte Abschied des Geschöpfes von der Schöpfung. Der Räuber und der Soldat hatten den Boden verloren.

Ein anderer Schrei antwortete ihnen; Jacomo stieß

Digitized by Google

ihn aus. Durch den Schuß aufmerksam gemacht, war er aus der Ferne herbeigeeilt, hatte den Kampf gesehen, und langte in dem Augenblicke an, wo er sich mit dem gemeinschaftlichen Sturz der beiden Feinde endigte. Er streckte den Arm aus, als ob er sie hätte zurückhalten können; dann, als er sie verschwinden sah, sprang er mit der Behendigkeit des Jaguars auf das äußerste Ende eines Felsens, der den Abgrund überragte, warf seine begierigen Augen in den Schlund, und sah auf dem Grunde den verstümmelten Körper des Räubers, den die Gewässer eines Bergstromes mit sich fortzogen.

— Kamerad! sagte in diesem Augenblicke eine Stimme, welche einige Fuß weit unter ihm erschallte, Kamerad!

Jacomo wandte die Augen in der Richtung, wohin sie der Klang zog, und er erblickte André auf einem Baume sitzend, der in den Spalten des Felsens gewachsen war.

Im Anfange ihres Sturzes hatten sich die beiden Gegner losgelassen, und André hatte das Glück gehabt, sich an diesen rettenden Baum zu klammern, dann hatte er es so gut angestellt, daß es ihm gelungen war, sich rittlings darauf zu setzen, indem er über seinem Kopfe eine zehn Fuß hohe kahle Felsenwand hatte, die er nicht erklimmen konnte, und unter seinen Füßen den Abgrund, in den ihm der Räuber vorausgerollt war.

— Ah! äußerte Jacomo erstaunt, wer bist Du?

— Bei Gott! da ist einer, der Französisch spricht, und wir werden uns zum Mindesten verstehen, sagte André,

Digitized by Google

indem er sich auf seinem Baume fester in's Gleichgewicht setzte, als er es bis jetzt gethan hatte.

— Wer ich bin? fuhr er dann fort; ich bin André Frochot, aus Corbeil bei Paris gebürtig, Voltigeur im vier und dreißigsten Linien-Regimente, dem der Kaiser den Namen des Blitzeschleudernden gegeben hat.

— Was willst Du hier? rief Jacomo hinab.

— Ich komme im Namen meines Obrist, um Euch, wie man sagt, sein Ultimatum zu überbringen.

— Es ist gut, sagte Jacomo.

— Nun, wenn es gut ist, sagte André, so habt die Gefälligkeit, mir irgend eine Kleinigkeit herabzulassen, damit ich wieder hinaufsteige, so etwa zum Beispiel wie ein Seil, und dann werdet Ihr mich so ziehen, he? Er machte die Bewegung eines Mannes, der einen Eimer aus einen Brunnen zieht.

Jacomo that einige Schritte zurück und zog aus dem Gebüsche, in welchem es versteckt geblieben, das nutzlos gewordene Seil, ließ das eine Ende desselben André hinab, der es fest um seinen Leib schnürte, es dann mit seinen beiden Händen über seinem Kopfe ergriff, und, als er sich durch diese doppelte Vorsicht hinlänglich befestigt fühlte, das Signal gab, indem er sagte: — Nun denn, auf!!! Jacomo bewies, daß er den Ausruf vollkommen verstanden hatte, denn er zog das Seil rasch an sich. André begann daher sein Hinaufsteigen, indem er sich um das Ende seines Seiles wie ein Garnknäuel drehete, das eine Frau aufhaspelt. Endlich auf den Gipfel gelangt, legte Jacomo das Seil unter seinen Fuß, und reichte André

Digitized by Google

die Hand, der sich mit der ganzen Kraft seiner Fäuste daran klammerte, einen letzten Anlauf nahm, und sich in der nächsten Sekunde bei dem Räuber befand.

— Ich danke, Kamerad, sagte er, indem er den Strick losknüpfte, der ihm zum Gürtel diente, und sogleich die Spuren von Unordnung, welche das Auf- und Absteigen an seiner militärischen Toilette verursacht hatte, mit derselben Sorgfalt und mit derselben Gleichgültigkeit verschwinden ließ, als ob es sich darum handelte, unmittelbar die Musterung zu passiren; ich danke, und wenn Ihr Euch jemals in einer ähnlichen Lage befindet, so ruft André Frochot, und wenn er nur Hundert Schritte weit im Umkreise ist, so könnt Ihr auf ihn rechnen.

— Es ist gut, sagte Jacomo. Jetzt die Instructionen.

— Ah! rief André, jetzt hat es mit dem Spaße ein Ende. Meine Instructionen waren in meinem Schako, und mein Schako ist zu allen Teufeln. Der Andere ist wohl hingegangen, um ihn zu holen, fügte er hinzu, indem er einen Blick in den Abgrund warf, aber ich fürchte, daß er ihn nicht zurückbringt.

— Erinnerst Du Dich, was sie enthielten? sagte Jacomo.

— O! vollkommen.

— Laß hören.

— Sie sagten — hört mich wohl an! André nahm die ernste und wichtige Miene eines Gesandten an. Sie sagten, daß allen Räubern das Leben geschenkt, und daß nur ihr Hauptmann gehängt werden sollte.

— Bist Du dessen sicher?

Digitized by Google

— Wie, ob ich deſſen ſicher bin? Ei, haltet Ihr mich etwa für einen Aufſchneider? Ich ſage Euch die Sache Wort für Wort, und ich ſtehe Euch dafür, ſo wahr ich Andrè heiße.

— Dann kann ſich die Sache machen, ſagte Jacomo. Folge mir.

Andrè gehorchte. Zehn Minuten nachher langten der Räuber und der Soldat auf der, von uns im Anfange dieſer Geſchichte beſchriebenen Höhe an; ſie fanden daſelbſt die Räuber liegend, und Maria ihr Kind ſtillend, an den Felſen gelehnt.

— Gute Nachrichten, meine Freunde, ſagte Jacomo, als er ankam, die Franzoſen bieten Euch das Leben an. Die Räuber ſprangen auf ihre Füße, Maria erhob ſchwermüthig den Kopf.

— Allen? ſagte ein Räuber.

— Allen, antwortete Jacomo.

— Ohne Ausnahme? ſagte Maria ſanft.

— Es kümmert dieſe wackern Leute wenig, erwiderte Jacomo unwillig, ob eine Ausnahme ſtattfindet, wenn dieſe Ausnahme ſie nichts angeht.

— Es iſt gut, antwortete Maria, indem ſie ergeben ihren Kopf ſenkte, ohne eine andere Bemerkung zu machen.

— Das heißt, begann einer der Räuber wieder, daß eine Ausnahme ſtattfindet, wie Ihr ſagt, und daß dieſe Ausnahme den Hauptmann angeht?

— Das iſt möglich, antwortete Jacomo.

— Und dieſer Mann iſt es, der . . . ?

— Ja, ſagte Jacomo.

Digitized by Google

Der Räuber blickte seine Kameraden an, und als er auf allen Gesichtern einen Ausdruck sah, der mit seinen Gedanken übereinstimmte, so schlug er rasch seine Büchse auf André an.

—Bei Christi Blut! was machst Du? rief Jacomo aus, indem er André mit seinem Körper deckte.

—Ich will diesem Heiden lehren, antwortete der Räuber, solche Aufträge zu übernehmen!

—Was hat denn dieser Spaßvogel da? sagte André, indem er sich auf die Fußzehen erhob und den Räuber über Jacomos Schulter anblickte, befällt ihn das oft?

—Es ist gut, es ist gut, Luigi, erwiderte Jacomo, indem er einen Wink mit der Hand gab, setze Deine Büchse ab; denn es ist Deine Meinung, es auszuschlagen, aber es ist vielleicht nicht die der Truppe.

—Es ist die Meinung Aller, nicht wahr? rief Luigi aus, indem er sich nach seinen Kameraden umwandte.

—Ja, ja, antworteten Alle zugleich. Ja, mit dem Hauptmanne leben oder sterben. Es lebe der Hauptmann! es lebe der Vater! es lebe Jacomo! Maria sagte nichts, aber zwei Thränen der Dankbarkeit rollten über ihre Wangen.

—Du hörst? sagte Jacomo, indem er sich wieder an André wandte.

—Ja, ich höre, antwortete André, aber ich verstehe nicht.

—Nun denn! diese Leute sagen, daß sie mit mir leben oder sterben wollen, denn ich bin der Hauptmann.

Digitized by Google

— Entschuldigt, antwortete Andrè, und indem er seine Beine zusammenzog, legte er die Hand an seine Stirn und machte den militärischen Gruß. Ich hatte nicht die Ehre, Euch zu kennen. Ehre, dem Ehre gebührt.

— Es ist gut, sagte Jacomo mit einer Geberde voll Adel und Stolz, welche einem Könige Ehre gemacht hätte, und jetzt, wo Du mich kennst, kehre zu Deinem Obrist zurück und sage ihm, daß es in Jacomos ganzer Bande, die vor Hunger stirbt, keinen einzigen Mann gibt, der sein Leben mit dem seines Hauptmanns loskaufen möchte.

— Nun denn! was ist dabei zu verwundern? antwortete Andrè, indem er seinen Schnurrbart drehte, das ist ein Beweis, daß es überall gute Menschen gibt; sonst nichts.

— Wenn ich Dir jetzt einen Rath zu geben habe, sagte Jacomo, indem er voll Besorgniß die Züge seiner Leute prüfte, so ist es der, nicht länger hier zu bleiben, oder ich würde für nichts stehen.

— Es ist gut, antwortete Andrè, indem er mit einer Miene unendlicher Verachtung um sich blickte, man hat keine Lust, sich in Deiner Baracke einzumiethen. Dabei scheint sie mir eben nicht sehr mit Lebensmitteln versehen zu sein.

Der Hauptmann runzelte die Stirn.

Andrè blickte ihm in das Gesicht, wie um zu sagen: Nun, und was weiter? Und sobald das Gesicht des Hauptmanns seinen gewöhnlichen Ausdruck wieder angenommen hatte, wandte er den Rücken und entfernte sich

langsam, indem er sich im Gehen schaukelte und mit leiser Stimme sang:

O welch trauriger Stand
Gendarm zu sein!
O welch edler Stand
Soldat zu sein!
Wenn der Tambour schlägt,
Fein Liebchen Adieu,
Wenn der Tambour schlägt,
Bricht das Volk auf.

Als er den letzten Vers endigte, ging er um den Felsen, und verschwand Jacomo und seiner Bande aus den Augen. Dennoch wandte er sich erst zehn Minuten nachher um, so sehr fürchtete er, daß man diese Regung der Neugierde als Furcht auslegen möchte.

Als sich André entfernt, blieben die Räuber stumm und regungslos auf dem Orte stehen, wo er jeden von ihnen gelassen hatte. Endlich stand Jacomo auf und entfernte sich, ohne ein Wort zu sagen. Nun suchte jeder irgend ein Mittel, um den ihn verzehrenden Hunger zu bekämpfen; die einen fanden einige Wurzeln, andere wilde Früchte, andere endlich versuchten, junge Sproffen zu kauen; Maria allein blieb an einen Felsen gelehnt sitzen, sie fühlte, daß sie noch Milch für ihr Kind hätte.

Nach Verlauf von zwei Stunden kehrte Jacomo zurück; er hielt einen jener langen, mit Eisen beschlagenen Stöcke in der Hand, mit denen die römischen Ochsentreiber ihre Heerden jagen, und in der andern das Seil,

Digitized by Google

welches wir bereits in dem Laufe dieser Geschichte eine so thätige Rolle haben spielen sehen, und das ein nothwendiges Zubehör zu ihrer Entwickelung schien.

—Macht Eure Vorbereitungen, sagte er, wir brechen auf.

—Wann? riefen die Räuber aus.

—Heute Nacht, antwortete Jacomo.

—Ihr habt einen Weg gefunden?

—Ja.

—Die Freude erschien wieder auf allen Zügen, denn Niemand zweifelte an den Worten des Hauptmannes. Maria stand auf, und indem sie Jacomo ihr Kind reichte, sagte sie: —So küsse es doch.

Jacomo küßte das Kind mit der Miene eines Mannes, welcher fürchtet, ein menschliches Gefühl auf dem Grunde seiner Seele blicken zu lassen; hierauf streckte er die Hand nach Osten aus.

—In einer halben Stunde wird es Nacht sein, sagte er.

Jeder untersuchte seine Waffen, erneuerte seine Patronen und steckte den Ladestock in den Lauf seiner Büchse.

—Seid ihr bereit? sagte Jacomo.

—Wir sind es.

—Gehen wir.

Sie machten sich nun auf den Weg, indem sie einen dem entgegengesetzten einschlugen, auf welchem Andrè gekommen war. Ein bequemer, aber so schmaler Fußpfad, daß ihn ein einziger Mann gegen zehn hätte vertheidigen können, führte an den Fuß des Berges, auf den sich die Räuber

Digitized by Google

geflüchtet hatten. Dieser Fußpfad war dem wachsamen Auge des Obristen nicht entgangen; er hatte daher auch an seinem Ende einen Posten, und hundert Schritte weit von diesem Posten eine Schildwache aufgestellt. Als er diesen Fußpfad einschlug, wandte sich daher auch der Hauptmann, der vorausging, nach seinen Leuten um, und empfahl ihnen Stille mit jener kurzen und mächtigen Stimme, welche verkündet, daß es sich um das Leben handelt, wenn man einem solchen Befehle nicht pünktlich gehorchte. Jeder hielt seinen Athem an. In diesem Augenblicke stieß das Kind eine Klage aus.

Jacomo wandte sich um; sein Auge funkelte in der Dunkelheit wie das des Tigers. Maria reichte dem Kinde ihre versiegte Brust; es nahm dieselbe begierig und schwieg. Man ging weiter. Nach Verlauf von zehn Minuten ließ das in seiner Erwartung getäuschte Kind einen Schrei entschlüpfen.

Jacomo stieß eine Art dumpfes Brüllen aus, das weder ihn, noch seine Bande verrathen konnte, denn der, welcher es gehört hätte, würde es weit eher für das Heulen des Wolfes, als für die Stimme eines Menschen gehalten haben. Maria heftete bebend ihren Mund auf den ihres Sohnes; man that noch einige Schritte, aber das durch den Hunger gequälte Kind begann zu weinen.

Nun that Jacomo einen Sprung bis zu ihm. Und bevor Maria es hätte zurückhalten oder vertheidigen können, ergriff er es bei einem Beine, entriß es den Armen seiner Mutter, und indem er es, wie ein Hirt seine Schleu-

der, ſchwang, zerſchmetterte er ihm den Kopf gegen einen Baum.

Maria blieb einen Augenblick bleich, mit geſträubten Haaren und ſtarren Augen; indem ſie ſich hierauf mit einer ſteifen und mechaniſchen Bewegung bückte, raffte ſie die verſtümmelte Leiche des Kindes auf, legte ſie in ihre Schürze, und folgte der Bande, deren Leitung Jacomo bereits wieder übernommen hatte.

Indem er in dieſem Augenblicke einen Ort benutzte, wo der Berg zugängig war, verließ er den Fußpfad, ſchritt mit dem Inſtincte eines wilden Thieres zwiſchen die Felſen, die Tannen und das hohe Heidekraut, das allen andern lebendigen Geſchöpfen, außer den Schlangen, den Weg zu verſperren ſchien. Die Bande folgte ihm.

So marſchirte man eine Stunde lang, wenn man einen ſolchen Weg, auf dem man bald wie Gemſen von Felſen zu Felſen ſpringen, bald wie Schlangen auf dem Boden kriechen mußte, einen Marſch nennen kann. Endlich gelangte man an einen Theil des Berges, der ſteil abgeſchnitten war; dieſer Art von Fläche gegenüber erſtreckte ſich zwanzig Fuß weit auf der andern Seite eine ohngefähr gleiche Fläche; der Abgrund, welcher dieſe beiden Gipfel trennte, hatte ſich ohne Zweifel in Folge irgend einer vulkaniſchen Erſchütterung gebildet; aber die Menſchen erinnerten ſich nicht, jemals dieſe beiden Zwillingsberge in einen einzigen vereinigt geſehen zu haben.

Dort angelangt, ſahen ſich die Räuber voll Beſorgniß an. Alle kannten dieſen Theil ihres Gebietes ſehr wohl, und oft war, ſeitdem ſie von den Soldaten um-

Digitized by Google

zingelt worden, irgend einer von ihnen bis zu diesem Platze gekommen, hatte mit dem Auge den sich zu seinen Füßen öffnenden Abgrund erforscht und die Entfernung gemessen, welche ihn von dieser benachbarten Erde trennte, wo die Rettung war; dann hatte er sich ganz tiefsinnig und mit unter dem Drucke des Gedankens, daß es jedem andern, als einer Gemse, unmöglich wäre, einen solchen Raum zu überspringen, gebeugtem Kopfe zurückgezogen.

Es war indessen dieser Abgrund, an dessen Rande Jacomo stehen blieb; die Räuber bildeten sogleich einen Halbkreis um diesen Mann, dessen Genie bereits ihr Leben durch Mittel erhalten hatte, welche sie niemals gefunden hätten, und der sie in diesem Augenblicke durch irgend ein neues Mittel der Gefahr entreißen zu wollen schien. In der That, Jacomo schien keine Verlegenheit zu empfinden; er rollte das Seil in seiner ganzen Länge auf, rief einen seiner Leute, band es ihm mit dem einen Ende an die Faust, und indem er das andere fest um die Mitte des mit Eisen beschlagenen Stockes knüpfte, mit dem er sich versehen hatte, schwang er ihn über seinem Kopfe wie einen Wurfspieß, und schleuderte ihn nach dem andern Rande.

Daran gewöhnt, in der Dunkelheit der Nacht, wie beim Tageslichte zu unterscheiden, folgten die Räuber dem Fluge des Stockes; sie sahen ihn zwischen zwei Zwillingseichen fliegen, welche auf der entgegengesetzten Fläche wuchsen, und sich zitternd in den Boden einsenken. Nun band Jacomo das Ende des Strickes von der Faust des Räubers los. Indem er ihm einen Ruck versetzte, riß er so-

Digitized by Google

gleich das Eisen des Stockes aus dem Boden, und zog ihn bis nach den beiden Eichen an sich; dort wurde er durch die Querlage aufgehalten, die er angenommen hatte. Jacomo zog gewaltig, das Seil spannte sich, der Stock widerstand; das war es, was der Räuber wollte.

Nun befestigte er das Ende des Seiles, welches er nicht losgelassen hatte, indem er es drei Mal um den Stamm einer Tanne schlang, verknüpfte es mit mehreren Knoten, schlang es noch zwei Male herum, und verknüpfte es von Neuem; indem er sich dann auf den Rand des Abgrundes setzte, ergriff er das Seil, welches wie eine Brücke über dasselbe gespannt war, mit beiden Händen, und begann, die Beine in den Abgrund hinabhängend, diesen seltsamen Uebergang durch die Kraft seiner Fäuste zu bewerkstelligen.

Athemlos und mit offenem Munde folgten ihm die Räuber mit den Augen. Sie sahen, wie er, eine Hand nach der andern loslassend, eben so leicht weiter kam, als wenn seine Füße einen Stützpunkt gehabt hätten. Endlich berührte er den gegenüberstehenden Rand, klammerte sich an die Wurzel der einen Eiche, und befand sich mit einer letzten Anstrengung auf der gegenüberliegenden Höhe.

Nun prüfte er aufmerksam den Stock, welcher das Seil hielt; als er es hinlänglich befestigt sah, wandte er sich nach seinen Leuten um, und gab ihnen einen Wink, ihm nachzukommen.

Es waren wackere und kühne Gebirgsbewohner, welche, auf ihre Kräfte vertrauend, keinen Augenblick lang zögern

ten; den Weg, den Einer zurückgelegt hatte, mußten Alle zurücklegen, und sie legten ihn alle zurück.

Maria blieb die Letzte. Als ihre Reihe gekommen war, nahm sie die Zipfel ihrer Schürze zwischen ihre Zähne, ergriff das Seil, und legte den Weg, ohne irgend ein Zeichen von Furcht oder Schwäche zu verrathen, eben so, wie die andern, zurück.

Der Hauptmann athmete wieder auf, denn alle seine Leute befanden sich wohlbehalten um ihn herum, und er hatte ihnen das Leben gerettet, das sie sich geweigert hatten, um den Preis des seinigen zu behalten. Nun warf er einen Blick unbeschreiblicher Verachtung nach den Soldatenposten, deren Feuer hier und dort leuchteten; dann sagte er das einzige Wort: Vorwärts! und Jeder machte sich wieder voll Muth und Eifer auf den Weg.

Eine Stunde nachher erblickten sie ein Dorf, und gingen in dasselbe hinab. Jacomo trat zu einem Landmanne ein, nannte sich und sagte, daß er und seine Leute Hunger hätten. Man beeilte sich, ihnen alles das zu bringen, was ihnen nothwendig war; jeder Räuber versorgte sich mit Lebensmitteln und brach dann wieder auf. Nach Verlauf von zwanzig Minuten befanden sie sich von Neuem in dem Gebirge, außer aller Gefahr und ohne Furcht, verfolgt zu werden. Jacomo hielt an und untersuchte den Ort, wo sie sich befanden.

— Wir werden die Nacht hier zubringen, sagte er; laßt uns jetzt essen.

Dieser Befehl wurde mit Vergnügen ausgeführt, denn, obgleich Jeder beinahe vor Hunger starb, hatte doch Niemand zu essen gewagt, bevor dazu die Erlaubniß von dem Hauptmanne gegeben worden war. Die Lebensmittel wurden daher auf einen Haufen gelegt, die Räuber setzten sich in einen Kreis, und fünf Minuten nachher aß Jeder mit einer solchen Wuth, welche augenscheinlich bewies, daß Alle, von dem Ersten bis zu dem Letzten, die verlorene Zeit wieder einbringen wollten. Plötzlich sprang Jacomo auf: Maria war nicht bei der Bande.

Er that rasch einige Schritte in der Richtung, in welcher er gekommen war, dann blieb er plötzlich stehen. Er hatte Maria an dem Fuße eines Baumes erblickt; sie lag auf den Knieen und grub mit ihren Händen ein Grab, um ihr Kind hineinzulegen.

Jacomo ließ das Stück Brod fallen, das er in der Hand hielt, blickte sie einen Augenblick an, ohne daß er sie anzureden wagte, und kehrte traurig und schweigend zu seiner Bande zurück.

Das Mahl war beendigt, Jacomo stellte eher aus Gewohnheit, als aus Furcht eine Schildwache aus, dann erlaubte er Jedem, sich zur Ruhe zu legen. Er selbst breitete, indem er sich zur Seite zurückzog, seinen Mantel auf den Boden aus, und gab seinen Leuten ein Beispiel, das sie, da sie vor Ermüdung erschöpft waren, bald befolgten.

Der Räuber, welcher Schildwache stand, wachte kaum seit einer Viertelstunde, und er begann schon zu fühlen,

Digitized by Google

daß die Ermüdung über seinen Wachbefehl siegte; seine Augen schlossen sich unwillkürlich, und er war genöthigt, beständig zu gehen, um nicht stehend einzuschlafen, als eine sanfte und traurige Stimme seinen Namen aussprach. Er wandte sich um und erkannte Maria.

— Luigi, sagte sie, ich bin es, fürchte nichts.

Luigi grüßte sie ehrerbietig.

— Armer Mensch! fuhr sie fort, Du fällst vor Müdigkeit und Schlaf um, und Du mußt wachen!

— Es ist der Befehl des Hauptmannes, sagte Luigi.

— Höre, antwortete Maria, ich kann nicht schlafen, wenn ich auch wollte. Sie zeigte ihm ihre ganz rothe Schürze. Das Blut meines Kindes hält mich wach. Du weißt, ob ich ein sicheres Auge habe; gib mir Deine Büchse, ich will an Deiner Stelle Schildwache stehen und werde Dich mit Tagesanbruche wecken. Es sind zwei Stunden der Ruhe, welche ich Dir anbiete.

— Aber wenn der Hauptmann es erführe? sagte Luigi, der nur zu begierig war, den Vorschlag anzunehmen.

— Er wird es nicht erfahren, sagte Maria.

— Ihr bürgt mir dafür?

— Ich bürge Dir dafür.

Der Räuber übergab ihr seine Büchse, und bewies durch die wenige Zeit, welche er darauf verwandte, sich einen bequemen Platz zu suchen, wie groß seine innere

Ueberzeugung war, überall gut zu schlafen. Zehn Minuten nachher verkündete sein geräuschvolles Athemholen, daß er die wenige Zeit benutzte, welche ihm noch vor dem Aufgange der Sonne übrigblieb.

Maria verharrte ohngefähr eine Viertelstunde lang regungslos; indem sie hierauf den Kopf auf ihren Schultern nach diesen Männern umwandte, versicherte sie sich, daß Alle in Schlaf versunken waren. Nun verließ sie ihren Platz, schritt geräuschlos und so leicht durch sie hin, daß sie ein den Boden streifender Geist schien. Dann, bei Jacomo angelangt, senkte sie den Lauf ihrer Büchse, stützte das Ende derselben auf Jacomos Brust, und gab Feuer.

— Was gibt es? riefen die Räuber aus, indem sie plötzlich erwachten.

— Nichts, sagte Maria. Luigi, dessen Stelle ich einnehme, hat vergessen, mich zu benachrichtigen, daß seine Büchse gespannt war, und da ich aus Versehen den Finger auf den Drücker gelegt, so ist der Schuß losgegangen.

Jeder legte den Kopf wieder auf seinen Arm und schlief wieder ein.

Jacomo hatte keinen Seufzer, keine Klage ausgestoßen; die Kugel war ihm durch das Herz gedrungen.

Maria stellte die Büchse Luigis an einen Baum, schnitt Jacomo den Kopf ab, legte ihn in ihre, ganz mit dem

Blute ihres Sohnes befleckte Schürze, und ging den Berg hinab.

Am folgenden Tage meldete man dem Obrist, daß ein junges Mädchen, welches Jacomo getödtet zu haben behauptete, ihn zu sprechen verlangte. Der Obrist ließ sie in sein Zelt treten. Maria blieb vor ihm stehen, ließ das Ende ihrer Schürze los, und der Kopf des Räubers rollte auf den Boden.

So gewöhnt er auch an die Erschütterungen des Schlachtfeldes war, so erbebte der Obrist dennoch; endlich erhob er die Augen zu dem jungen, wie die Statüe der Verzweiflung ernsten und bleichen Mädchen, und sagte zu ihr:

—Aber wer seid Ihr denn?

—Gestern war ich seine Frau . . . heute bin ich seine Wittwe!

—Laßt ihr drei Tausend Ducaten auszahlen, sagte der Obrist.

Vier Jahre nachher starb in Rom eine Nonne des Klosters zum heiligen Kreuz in großem Geruche der Heiligkeit, denn außer dem exemplarischen Leben, das sie geführt, seitdem sie ihr Gelübde ausgesprochen, hatte sie als

Digitized by Google

Mitgift eine Summe von drei Tausend Ducaten mitgebracht, welche das Kloster bei ihrem Tode erbte. Was ihr früheres Leben betraf, so war es gänzlich unbekannt; man wußte nur, daß Schwester Maria in Calabrien geboren sei.

Ein Maskenball.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ich hatte geſagt, daß ich für Niemand zu Haus wäre; einer meiner Freunde übertrat das Verbot.

Mein Bedienter meldete mir Herrn Antony R... Ich bemerkte hinter der Livree Joſephs den Zipfel eines ſchwarzen Ueberrocks; ſehr wahrſcheinlich hatte der Träger des Ueberrocks gleichfalls einen Schooß meines Schlafrockes geſehen; es war demnach nicht möglich, mich zu verleugnen. — Sehr wohl! er möge eintreten, ſagte ich laut. — Er möge ſich zum Teufel ſcheeren! ſetzte ich leiſe hinzu.

Wenn man arbeitet, ſo kann nur die Frau, welche wir lieben, uns ungeſtraft ſtören, denn ſie iſt immer, wenn auch noch ſo wenig, betheiligt bei dem, was man thut.

Ich ging Antony R... daher mit jenem halb mürriſchen Geſichte eines Schriftſtellers entgegen, der eben in

Digitized by Google

einem Augenblick unterbrochen wird, wo es ihm am unliebsten ist; als ich ihn so bleich und so entstellt sah, daß ich unwillkürlich ausrief:

—Was haben Sie? was ist Ihnen begegnet?

—O! lassen Sie mich Athem schöpfen, sagte er, ich will es Ihnen erzählen; auch kann es nur ein Traum sein, oder ich bin vielleicht wahnsinnig.

Er warf sich in einen Sessel und ließ seinen Kopf in seine beiden Hände sinken.

Ich betrachtete ihn voller Erstaunen; seine Haare waren von dem Regen naß, seine Stiefel, seine Knie, und der untere Theil seines Beinkleides waren mit Koth bedeckt. Ich ging an das Fenster; ich sah seinen Bedienten und sein Cabriolet vor der Thür; ich begriff nichts davon.

Er sah meine Ueberraschung.

—Ich bin auf dem Friedhofe Père-Lachaise gewesen, sagte er.

—Um zehn Uhr Morgens?

—Ich war um sieben Uhr dort ... Verwünschter Maskenball!

Ich errieth nicht, was ein Maskenball und der Père-Lachaise miteinander zu thun hatten. Ich beschloß, mich in Geduld zu fassen, und indem ich dem Kamine den Rücken wandte, begann ich mit dem Phlegma und der Geduld eines Spaniers eine Cigaretto zwischen meinen Fingern zu rollen.

Als ich es vollendet, reichte ich es Antony, den ich für diese Art von Aufmerksamkeit gewöhnlich sehr erkenntlich wußte.

Digitized by Google

Er machte mir ein Zeichen der Dankbarkeit mit dem Kopfe, aber er wies meine Hand zurück.

Ich bückte mich, um das Cigaretto für mich selbst anzuzünden. Antony hielt mich zurück.

— Alexander, sagte er zu mir, ich bitte Sie, hören Sie mich an.

— Aber Sie sind schon seit einer Viertelstunde da, und sagen mir nichts.

— O! es ist ein ganz außerordentliches Abenteuer!

Ich erhob mich wieder, legte mein Cigaretto auf den Kamin, und schlug wie ein sich ergebender Mann die Arme übereinander; ich begann fast zu glauben, daß er wirklich den Verstand verloren haben könnte.

— Erinnern Sie sich des Opernballes, auf welchem ich Ihnen begegnete? sagte er nach kurzem Schweigen zu mir.

— Des letzten, auf welchem sich höchstens zwei Hundert Personen befanden?

— Desselben. Ich verließ Sie in der Absicht, mich auf den Ball des Varieté zu begeben, von dem man mir als eine Merkwürdigkeit in unserer so merkwürdigen Zeit gesprochen hatte. Sie wollten mir abrathen, dahin zu gehen; mein Verhängniß trieb mich dorthin. O! warum haben Sie das nicht gesehen, Sie, der Sie Sitten zu schildern haben? Warum waren Hoffmann und Callot nicht dort, um das zugleich phantastische und burleske Gemälde zu schildern, das sich vor meinen Augen entfaltete? Ich hatte das leere und traurige Opernhaus verlassen; ich fand einen vollen und lustigen Saal; Corridors, Logen,

Digitized by Google

Parterre, Alles war überfüllt. Ich machte die Runde des Saales, zwanzig Masken nannten mich bei meinem Namen und sagten mir den ihrigen. Es waren vornehme Adelige oder reiche Leute unter der gemeinen Verkleidung von Hanswursten, Postillons, Pickelhäringen oder Fischweibern. Es waren Alles junge Leute von Namen, Herz und Verdienst, welche dort, Familie, Künste und Politik vergessend, in unserer ernsten und strengen Zeit wieder einen Abend der Regentschaft bildeten. Man hatte es mir gesagt; ich hatte es aber nicht geglaubt! . . . Ich ging wieder einige Stufen hinauf, und indem ich mich, halb von ihr verborgen, an eine Säule lehnte, heftete ich die Augen auf diesen Strom menschlicher Geschöpfe, der sich unter mir bewegte. Diese Dominos von allen Farben, diese buntscheckigen Kostüme, diese wunderlichen Verkleidungen bildeten ein Schauspiel, das nichts Menschlichem glich. Die Musik begann zu spielen. O was war das jetzt! . . . Diese seltsamen Geschöpfe bewegten sich bei dem Klange dieses Orchesters, dessen Harmonie nur unter Geschrei und Gelächter zu mir gelangte; sie klammerten sich bei den Händen, bei den Armen, bei dem Halse an einander an; ein großer Kreis bildete sich, der mit einer kreisförmigen Bewegung begann; Tänzer und Tänzerinnen stampften lärmend mit den Füßen, und trieben einen Staub auf, dessen Atome fast das bleiche Licht der Kronleuchter verfinsterte; sie drehten sich mit zunehmender Schnelligkeit, mit wunderlichen Stellungen, schlüpfrigen Geberden, ausschweifendem Geschrei; wie Betrunkene zurückgeworfen, wie Freudenmädchen heulend, mit mehr Ausgelassenheit als

Digitized by Google

Freude, mit mehr Raserei, als Vergnügen, drehten sie sich immer schneller, gleich einer Kette von Verdammten, welche unter der Ruthe der Dämonen eine höllische Buße vollzieht. Das trug sich vor meinen Augen, zu meinen Füßen zu. Die tolle Galoppade trieb mir den Luftzug in's Gesicht; jeder von denen, welche ich kannte, warf mir im Vorüberkommen ein Wort zu, um mich erröthen zu lassen. Aller dieser Lärm, all dieses Getöse, alle diese Verwirrung, alle diese Musik waren in meinem Kopfe, wie in dem Saale! Bald kam ich so weit, nicht mehr zu wissen, ob das, was ich vor den Augen hatte, Traum oder Wirklichkeit wäre; ich kam so weit, mich zu fragen, ob ich nicht sinnlos und sie vernünftig wären; es ergriffen mich seltsame Versuchungen, mich mitten unter dieses teuflische Treiben zu stürzen, wie Faust in den Hexensabbath, und ich fühlte, daß ich dann ebenfalls ihr Geschrei, ihre Geberden, Stellungen, Gelächter nachahmen würde. O! von da bis zum Wahnsinn gibt es nur einen Schritt. Ich war entsetzt; ich stürzte aus dem Saale und ward bis an die Straßenthür von Geheul verfolgt, das jenem Gebrüll der Liebe glich, das aus der Höhle wilder Thiere dringt.

Ich war einen Augenblick lang unter der Halle stehen geblieben, um mich wieder zu erholen; mit so verwirrtem Geiste wollte ich mich noch nicht auf die Straße wagen; vielleicht hätte ich meinen Weg nicht wiedergefunden; vielleicht hätte ich mich unter die Räder eines Wagens gestürzt, den ich nicht hätte kommen sehen. Ich war wie ein Betrunkener sein muß, der anfängt, so viel Vernunft

Digitized by Google

in seinem geschwächten Kopfe wieder zu finden, als nöthig ist, um seinen Zustand zu erkennen, und der, indem er den Willen, aber noch nicht die Kraft zurückkehren fühlt, sich regungslos mit starren und matten Augen an einen Eckstein der Straße oder einen Baum einer öffentlichen Promenade lehnt.

In diesem Augenblicke hielt ein Wagen vor der Thür, eine Frau stieg oder stürzte vielmehr aus dem Schlage. Sie trat unter die Säulenhalle, indem sie gleich einer verirrten Person den Kopf zur Rechten und zur Linken wandte; sie war in einen schwarzen Domino gekleidet, und trug eine Sammetmaske vor dem Gesicht. Sie ging an den Eingang.

— Ihr Billet? sagte der Controleur zu ihr.

— Mein Billet? antwortete sie, ich habe keines.

— Dann nehmen Sie eines an der Kasse.

Der Domino kehrte unter die Säulenhallen zurück, indem er rasch in allen seinen Taschen suchte.

— Kein Geld! rief sie aus ... Ah! ... diesen Ring ... Eine Eintrittskarte für diesen Ring, sagte sie.

— Unmöglich, antwortete die Frau, welche die Karten austheilte, wir machen keine solchen Geschäfte. Und sie stieß den Brillant zurück, der auf den Boden fiel, und nach meiner Seite rollte.

Der Domino war ohne Bewegung geblieben, indem er, in einen einzigen Gedanken vertieft, den Ring vergaß.

Ich raffte ihn auf und überreichte ihn ihr.

Ich sah durch ihre Maske sich ihre Augen auf die meinigen heften; sie sah mich einen Augenblick lang zögernd

Digitized by Google

an; dann ſagte ſie plötzlich, indem ſie ihren Arm unter den meinigen legte:

— Sie müſſen mir Eintritt verſchaffen, aus Erbarmen, es muß ſein.

— Ich kam ſo eben heraus, Madame, ſagte ich zu ihr.

— Dann geben Sie mir ſechs Franken auf dieſen Ring, und Sie werden mir einen Dienſt erwieſen haben, für den ich Sie mein ganzes Leben lang ſegnen werde.

Ich ſteckte ihr den Ring wieder an den Finger, ging an die Kaſſe und nahm zwei Eintrittskarten. Wir traten wieder mit einander ein.

In den Corridor gelangt, fühlte ich, daß ſie wankte. Sie bildete nun mit ihrer zweiten Hand eine Art von Ring um meinen Arm.

— Leiden Sie? ſagte ich zu ihr.

— Nein, nein, es iſt Nichts, erwiderte ſie, ein Schwindel, das iſt Alles . . .

Sie zog mich in den Saal fort.

Wir kehrten in dieſes luſtige Narrenhaus zurück.

Drei Male machten wir die Runde deſſelben, indem wir mit großer Mühe dieſe Wellen von Masken zertheilten, die über einander herſtürzten; ſie, indem ſie bei jedem ſchlüpfrigen Worte erbebte, das ſie hörte, ich, indem ich erröthete, geſehen zu ſein, wie ich einer Frau den Arm gab, welche ſolche Worte anzuhören wagte; hierauf kehrten wir an das äußerſte Ende des Saales zurück. Sie ſank auf eine Bank. Die Hand auf die Lehne ihres Sitzes geſtützt, blieb ich vor ihr ſtehen.

— O! das Alles muß Ihnen ſehr wunderlich ſcheinen,

Digitized by Google

ſagte ſie, aber ich ſchwöre Ihnen, nicht mehr, als mir. Ich hatte keinen Begriff von dieſen Dingen (ſie blickte nach dem Balle), denn ich hatte dergleichen nicht einmal in meinen Träumen ſehen können. Aber, ſehen Sie, man hatte mir geſchrieben, daß er mit einer Frau hier ſein würde, und welche Frau muß die ſein, die an einen ſolchen Ort kommen kann?

Ich machte eine Geberde des Erſtaunens, ſie verſtand ſie.

— Sie wollen ſagen, daß ich ja hier ſei, nicht wahr? O! aber mit mir iſt es etwas Anderes; ich ſuche ihn, ich bin ſeine Gattin. Jene Leute treibt die Ausgelaſſenheit und die Ausſchweifung hierher. O! mich, mich, treibt die hölliſche Eiferſucht! Ich hätte ihn überall aufgeſucht; ich wäre Nachts auf einen Kirchhof, am Tage einer Hinrichtung auf den Grèveplatz gegangen, und dennoch, ich ſchwöre es Ihnen, bin ich als junges Mädchen niemals ohne meine Mutter auf die Straße gegangen; als Frau habe ich nicht einen Schritt außer dem Hauſe gethan, ohne von einem Bedienten gefolgt zu ſein. Und dennoch bin ich hier, wie alle dieſe Frauen, denen der Weg bekannt iſt; ich bin hier, indem ich einem Manne den Arm gebe, den ich nicht kenne, indem ich unter meiner Maske über die Meinung erröthe, die ich ihm einflößen muß! Ich weiß Alles das; . . . Sind Sie eiferſüchtig geweſen, mein Herr?

— Fürchterlich, antwortete ich ihr.

— Dann verzeihen Sie mir, denn Sie wiſſen Alles. Sie kennen dieſe Stimme, welche, wie in das Ohr des Wahnſinnigen, uns zuruft: Geh! . . . Sie haben jene

Macht gefühlt, die uns gleich dem Verhängnisse zur Schande oder zum Verbrechen antreibt. Sie wissen, daß man in einem solchen Momente zu Allem fähig ist, vorausgesetzt, daß man sich nur rächt.

Ich wollte ihr antworten, als sie plötzlich aufstand und die Augen auf zwei Dominos heftete, welche in diesem Augenblicke vor uns vorüberkamen.

— Schweigen Sie! sagte sie, und sie zog mich fort, ihre Spur verfolgend. Ich war in eine Intrigue verwickelt, von der ich Nichts begriff; ich ahnete alle Fäden derselben, aber keiner vermochte mich an das Ziel zu führen; die arme Frau schien so aufgeregt, daß sie interessant ward. Ich gehorchte wie ein Kind, so gebieterisch ist eine wahre Leidenschaft, und wir machten uns auf die Verfolgung der beiden Masken, von denen die eine augenscheinlich ein Mann, und die andere eine Frau war. Sie sprachen mit leiser Stimme; die Töne gelangten kaum zu unseren Ohren.

— Er ist es! flüsterte sie, es ist seine Stimme; ja, ja; es ist sein Wuchs . . .

Der größte der beiden Dominos begann zu lachen.

— Es ist sein Lachen, sagte sie; er ist es, mein Herr, er ist es! der Brief sagte die Wahrheit. O mein Gott!

Inzwischen gingen die Masken weiter und wir folgten ihnen immer; sie verließen den Saal, und wir verließen ihn nach ihnen; sie schlugen die Treppe nach den Logen ein, und wir gingen hinter ihnen her; sie blieben stehen; wir schienen ihre beiden Schatten, eine kleine vergitterte Loge öffnete sich; sie traten in dieselbe ein; die Thür verschloß sich wieder hinter ihnen.

Digitized by Google

Das arme Geschöpf, welches an meinem Arme hing, erschreckte mich durch seine Aufregung; ich konnte ihr Gesicht nicht sehen, aber so an mich gedrückt, wie sie war, fühlte ich ihr Herz schlagen, ihren Körper schaudern, ihre Glieder erbeben. Es lag etwas Außerordentliches in der Art und Weise, wie die unerhörten Leiden sich meiner bemächtigten, deren Schauspiel ich vor Augen hatte, deren Opfer ich durchaus nicht kannte, und deren Ursache mir gänzlich unbekannt war. Dennoch hätte ich für Nichts auf der Welt diese Frau in einem solchen Augenblicke verlassen.

Als sie die beiden Masken in die Loge hatte eintreten und die Loge sich wieder hinter ihnen verschließen sehen, war sie keinen Augenblick lang regungslos und wie vom Blitze getroffen geblieben; dann war sie an die Thür geeilt, um zu horchen. So wie sie stand, mußte die geringste Bewegung ihre Anwesenheit verrathen und sie ins Verderben stürzen; ich zog sie mit Gewalt bei dem Arme, drückte die Feder der anstoßenden Loge und öffnete sie, zog sie mit mir hinein, ließ das Gitter herab und verschloß die Thür.

—Wenn Sie horchen wollen, sagte ich zu ihr, so horchen Sie zum Mindesten von hier aus.

Sie sank auf ein Knie und drückte ihr Ohr an den Verschlag, und ich blieb an der andern Seite mit übereinandergeschlagenen Armen, gesenktem Kopfe und tiefsinnig stehen.

Alles, was ich von dieser Frau hatte sehen können, hatte mir ein Muster der Schönheit geschienen. Der untere Theil ihres Gesichtes, den ihre Maske nicht verbarg, war jung, sammetartig, gerundet; ihre Lippen waren purpurroth und fein; ihre Zähne, wie der bis zu ihnen herabge-

Digitized by Google

hende Sammet noch weißer ſcheinen ließ, waren klein, getrennt und glänzend; ihre Hand war zum Modelliren, ihre Taille konnte man mit den Fingern umſpannen; ihre ſchwarzen, feinen, ſeidenweichen Haare drangen in Fülle unter der Kapuze ihres Dominos hervor, und der Kinderfuß, der ſich unter ihrem Kleide zeigte, ſchien Mühe zu haben, dieſen Körper zu tragen, ſo leicht, ſo anmuthig, ſo luſtig er auch war. O! es mußte ein wundervolles Geſchöpf ſein! O! der, welcher ſie in ſeinen Armen gehalten, der alle Kräfte dieſer Seele darauf verwandt geſehen, ihn zu lieben, der an ſeinem Herzen dieſes Zucken, dieſes Erbeben gefühlt und der hätte ſagen können: Alles das, alles das iſt Liebe, Liebe für mich, für mich allein unter den Männern, für mich Auserkorenen, o! dieſer Mann! . . . dieſer Mann . . .

Das waren meine Gedanken, als ich plötzlich dieſe Frau wieder aufſtehen ſah, ſie wandte ſich nach mir um und ſagte mit ſtockender und fieberhafter Stimme:

— Mein Herr, ich bin ſchön, ich verſichere es Ihnen; ich bin jung, ich bin neunzehn Jahre alt. Bis jetzt bin ich rein wie der Engel der Schöpfung geweſen . . . Wohlan! . . . — Sie ſchlang ihre beiden Arme um meinen Hals. — Wohlan! ich bin die Ihre . . . nehmen Sie mich! . . .

Im ſelben Augenblicke fühlte ich ihre Lippen ſich auf die meinigen heften, und viel eher der Eindruck eines Biſſes, als der eines Kuſſes, überlief ihren ganz ſchaudernden und bebenden Körper; eine Flammenwolke zog vor meine Augen.

Zehn Minuten nachher hielt ich ſie halb todt, zurückgeworfen und ſchluchzend in meinen Armen.

Digitized by Google

Sie kam langsam wieder zu sich; ich unterschied durch ihre Maske ihre verstörten Augen; ich sah den untern Theil ihres Gesichtes bleich, ich hörte ihre Zähne wie in einem Fieberfroste klappern. Ich sehe das Alles noch.

Sie erinnerte sich dessen, was vorgefallen war und sank mir zu Füßen.

—Wenn Sie ein wenig Mitleiden haben, sagte sie schluchzend zu mir, ein wenig Erbarmen, so wenden Sie den Blick von mir ab, und suchen Sie niemals, mich kennen zu lernen; lassen Sie mich gehen und vergessen Sie Alles; ich werde mich dieser Stunde für uns Beide erinnern! . . .

Bei diesen Worten stand sie rasch wie ein uns fliehender Gedanke auf, eilte nach der Thür, machte sie auf, und indem sie sich noch ein Mal umwandte, sagte sie:

—In des Himmels Namen, folgen Sie mir nicht, mein Herr, folgen Sie mir nicht!

Die heftig zugeschlagene Thür verschloß sich wieder zwischen ihr und mir, indem sie mir sie wie eine Erscheinung entzog. Ich habe sie nicht wiedergesehen!

Ich habe sie nicht wiedergesehen! und seitdem, seit zehn Monaten, welche verflossen sind, habe ich sie überall, auf Bällen, in Schauspielen, auf Spaziergängen gesucht; jedes Mal, daß ich von weitem eine Frau mit schlanker Taille, mit Kinderfüßen, mit schwarzen Haaren sah, folgte ich ihr, näherte mich ihr, blickte ihr in das Gesicht, indem ich hoffte, daß ihr Erröthen sie verrathen würde. An keinem Orte habe ich sie wiedergefunden, nirgends habe ich sie wiedergesehen . . . als in meinen Nächten, als in meinen Träu-

Digitized by Google

men! O! da, da, kehrte ſie zurück, da fühlte ich ſie, fühlte ihre Umſchlingungen, ihre Biſſe, ihre ſo glühenden Liebkoſungen, daß ſie etwas Hölliſches hatten; dann fiel die Maske und das ſeltſamſte Geſicht erſchien mir, bald verlegen, wie mit einer Wolke bedeckt; bald glänzend, wie mit einer Glorie umgeben; bald bleich, mit einem weißen und kahlen Schädel, mit leeren Augenhöhlen, mit wenigen und wacklichen Zähnen. Kurz, ſeit dieſer Nacht habe ich nicht gelebt; von einer ſinnloſen Liebe für eine Frau verzehrt, die ich nicht kenne, immer hoffend und immer in meinen Hoffnungen getäuſcht, eiferſüchtig, ohne das Recht dazu zu haben, ohne zu wiſſen, auf wen ich es ſein ſollte, indem ich nicht wagte, eine ſolche Thorheit einzugeſtehen, und dennoch von ihr verfolgt, entkräftet und verzehrt.

Als er dieſe Worte endigte, zog er einen Brief aus ſeinem Buſen.

—Jetzt, wo ich Ihnen Alles erzählt habe, ſagte er zu mir, nehmen Sie dieſen Brief und leſen Sie ihn.

Ich nahm ihn und las:

„Vielleicht haben Sie eine arme Frau vergeſſen, die nichts vergeſſen hat und die ſtirbt, weil ſie nicht zu vergeſſen vermag.

Wenn Sie dieſen Brief empfangen, werde ich nicht mehr ſein. Dann gehen Sie auf den Friedhof Père-Lachaiſe, ſagen Sie zu dem Aufſeher, Ihnen unter den letzten Gräbern das zu zeigen, welches auf dem Leichenſteine den einfachen Namen Marie tragen wird, und wenn Sie ihm gegenüber ſein werden, ſo knieen Sie nieder und beten Sie."

—Nun denn, fuhr Antony fort, ich habe dieſen Brief

Digitized by Google

geſtern erhalten, und ich bin heute Morgen dort geweſen. Der Aufſeher hat mich an das Grab geführt, und ich bin zwei Stunden lang betend und weinend auf den Knieen geblieben. Begreifen Sie? Dieſe Frau lag dort! ... die glühende Seele war entflohen; der von ihr verzehrte Körper war unter der Laſt der Eiferſucht und der Gewiſſensbiſſe gebrochen; ſie lag da unter meinen Füßen, und ſie hatte ungekannt von mir gelebt und war ungekannt von mir geſtorben; ungekannt! ... und indem ſie in meinem Leben einen Platz einnahm, wie ſie einen in dem Grabe einnimmt; ungekannt! ... und indem ſie mir eine kalte und lebloſe Leiche in das Herz ſchloß, wie ſie eine in das Grab gelegt hatte. O! kennen Sie etwas dem Aehnliches? Kennen Sie irgend ein eben ſo ſeltſames Ereigniß? Ich habe jetzt alſo keine Hoffnung mehr; ich werde ſie niemals wiederſehen. Wenn ich auch ihr Grab umgrübe ſo würde ich doch keine Züge wiederfinden, mit denen ich ihr Geſicht wieder zuſammenſetzen könnte, und ich liebe ſie immer noch! Begreifen Sie, Alexander? Ich liebe ſie wie ein Sinnloſer, und ich würde mir auf der Stelle das Leben nehmen, um zu ihr zu gehen, wenn ſie mir nicht in der Ewigkeit unbekannt bleiben ſollte, wie ſie es mir in dieſer Welt geweſen iſt.

Bei dieſen Worten entriß er den Brief meinen Händen, küßte ihn zu wiederholten Malen und begann wie ein Kind zu weinen.

Ich ſchloß ihn in meine Arme, und da ich nicht wußte, was ich ihm antworten ſollte, ſo weinte ich mit ihm.

Digitized by Google

Bernhard.

Eine Geschichte für Jäger.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das, was ich Euch erzählen will, ist weder eine Novelle, noch ein Roman, noch ein Drama, es ist ganz einfach eine Jugenderinnerung, eine jener Begebenheiten, wie sich deren täglich zutragen, und wenn die Erzählung irgend einen Anstrich annimmt, so wird es weder durch die Kunst des Erzählers, noch durch das Talent des Geschichtsschreibers, sondern durch den ausnahmsweisen Charakter des Mannes sein, welcher der Held derselben ist.

Fangen wir damit an zu sagen, daß dieser Mann ganz einfach ein Forstaufseher war.

Ich bin in Mitte eines schönen und wildreichen Waldes geboren. Mein Vater, ein großer Jäger, gab mir als kleines Kind eine Flinte in die Hände. Mit zwölf Jahren war ich schon ein vortrefflicher Wildschütz.

Ich sage Wildschütz, weil ich gewöhnlich nur im Geheimen jagte; ich war nicht alt genug, um einen Jagdschein zu erlangen, ich war nicht wichtig genug, um von den

Digitized by Google

Leuten eingeladen zu werden, welche ihn entbehren konnten; endlich hatte der Forstmeister von Villers-Cotterets, ein guter und vortrefflicher Mann, dessem Andenken ich eine unauslöschliche Erinnerung der Freundschaft bewahre, welche er für mich hatte, der mein Verwandter war und mich von ganzem Herzen liebte, weil er fand, daß es unendlich besser für meine Zukunft wäre, wenn ich die Georgica und De Viris erklärte, als Kaninchen im Lager, oder Rebhühner mit der Doppelflinte zu schießen, dieser hatte allen Forstaufsehern den Befehl ertheilt, mich niemals ohne eine ausdrückliche Erlaubniß von seiner Hand auf ihren Revieren jagen zu lassen.

Und das verhinderte indessen nicht, daß ich jagte, oder vielmehr, wie ich bemerkt, wilddiebte. Meine Mutter, welche die Ansichten des Forstmeisters in Bezug auf mich gänzlich theilte, und die außerdem beständig Unglücksfälle fürchtete, welche mir zustoßen könnten, hielt mein Gewehr unter Verschluß und gab es mir nur an den feierlichen Tagen, den Tagen besonderer Erlaubniß, an den Tagen, wo als Belohnung für die Arbeit der Woche Herr von Violaine, das war der Name des Forstmeisters, mir zu sagen kam: — Aufgebrochen, Dumas, auf den Weg, mein Freund, aber gewöhnen wir uns nicht daran, es ist nur für heute, und weil der Abbé mit Dir zufrieden ist. Ah! diese Tage waren mir große Festtage. Ich nahm meine Jagdtasche, schnallte meine langen Jagdkamaschen an, zog meine Zwillichjacke an, warf eine hübsche Jagdflinte, die ich von meinem Vater hatte, auf meine Schulter, und ging stolz unter dem Gebelle unserer Meute und den Wün-

Digitized by Google

schen aller unserer Bekannten, welche uns von der Schwelle ihrer Thüren aus vorüberkommen sahen und uns zuriefen: — Gute Jagd! mit den Jägern durch die ganze Stadt.

Aber diese besondere Gunst ereignete sich kaum ein Mal monatlich, und es war sehr traurig, nur ein Mal unter dreißig Tagen zu jagen; ich hatte daher auch die neunundzwanzig andern Tage ein Mittel gefunden, an die Stelle meines eingeschlossenen Gewehres eine andere Waffe meiner Erfindung treten zu lassen. Das war eine lange Pistole aus den Zeiten Ludwigs XIV., zu der ich mir einen Kolben geschnitzt hatte. Wenn der Abend herbeigekommen, so steckte ich den Kolben in meine Tasche, den Lauf unter meine Jacke, und ging unschuldiger Weise, meinen Reif oder meinen Kreisel in der Hand, davon, damit man den muthwilligen Streich nicht argwöhnte, den ich vorhatte; dann, wenn ich außer dem Gesichtskreis war, ließ ich in irgend einem Winkel Kreisel oder Reif, erreichte in vollem Laufe den Saum des Waldes, legte mich auf den flachen Leib in das Gebüsch des Grabens, befestigte meine im Voraus geladene Pistole auf ihren Kolben, und wartete.

Wenn ein Kaninchen das Unglück hatte, auf fünf und zwanzig Schritt weit um mich herum sich auf die Ebene zu wagen, so war es ein vollkommen todtes Kaninchen.

Wenn es zufällig ein Hase war, so versteht es sich von selbst, daß es ihm eben so erging. Eines Tages kam ein Reh heraus, und ich sage es ganz im Geheimen, es

war mit dem Rehe wie es mit einem Kaninchen oder einem Hasen gewesen wäre.

Diese verschiedenen Stücke Wildpret dienten mir dazu, wackeren mir befreundeten Leuten Geschenke zu machen, welche, damit diese Geschenke sich erneuern möchten, mich ihrer Seits mit Pulver und Blei versahen.

Dann muß ich ferner bemerken, daß fast alle Forstaufseher mit meinem Vater gejagt hatten, und ein lebhaftes Andenken an seine Freigebigkeit bewahrten. Andere waren ehemalige Soldaten, die unter ihm gedient, und die er durch seinen Einfluß in die Forstverwaltung hatte eintreten lassen. Kurz, alle diese wackern Leute, welche in mir ganz besondere Anlagen sahen, eines Tages eben so freigebig zu werden als der General (so nannten sie meinen Vater immer) — hatten große Freundschaft zu mir gefaßt. Sie luden mich daher auch zuweilen ein, Runden mit ihnen auf ihren Revieren zu machen; wenn dann ihr Jagdhund vor irgend einem unglücklichen Kaninchen im Lager anhielt, so blickten sie um sich, ob uns Niemand sähe, und gaben mir geschwind ihr Gewehr in die Hand. Ich ging auf die andere Seite des Gebüsches, auf welches Castor oder Pollux die Augen geheftet hatte, that einen Fußtritt hinein, das Kaninchen sprang auf, und es war fast immer ein Kaninchen, das, nachdem es die Nacht in einem Baue zugebracht, den Abend in einer Bratpfanne zubrachte.

Unter diesen Aufsehern gab es einen, den man Bernhard nannte, und da er an der Straße von Soissons, eine halbe Stunde weit von Villers-Cotterets ein kleines

Digitized by Google

Haus bewohnte, das Herr Violaine für seinen Vorgänger hatte bauen lassen, so nannte man ihn Bernhard von Neuhaus.

Er war zu der Zeit, von welcher ich spreche, das heißt im Jahre 1818 und 1819, ein schöner Mann von ohngefähr zwei und dreißig Jahren, mit offenen Zügen, blonden Haaren, blauen Augen, dickem Backenbarte, der sein fröhliches Gesicht ganz wunderschön einfaßte; übrigens war er vortrefflich gebaut, und verdankte der Uebereinstimmung seiner Glieder eine herkulische, zehn Stunden weit im Umkreise sprichwörtliche Stärke.

Bernhard war daher auch immer und zu Allem bereit; am Morgen wie am Abend, bei Tage wie bei Nacht, wußte Bernhard auf ohngefähr fünfzig Schritte weit, wo alle wilden Schweine seines Reviers lagerten; denn Bernhard war einer jener Männer, welche, wie Lederstrumpf, einer Fährte während ganzer Stunden folgen konnten. Wenn der Jagdsammelplatz in Neuhausen war, wenn man eine Viertelstunde weit von dort das Thier angreifen sollte, welches Bernhard umgangen hatte, so wußte man im Voraus, mit welchem Thiere man zu thun hatte: ob es ein Frischling oder ein Bacher, eine Bache oder ein Eber war; ob diese Bache trächtig, und seit wie langer Zeit sie es war. Der listigste Einsiedler hätte ihm keine sechs Monate seines Alters verbergen können. Es war merkwürdig zu sehen, besonders für Pariser Jäger, welche von Zeit zu Zeit zu uns kamen. Freilich schien uns Jägern des Landes, welche wir dieselben Studien gemacht, als er, aber

Digitized by Google

in niederen Graden geblieben waren, die Sache weniger außerordentlich.

Bernhard war darum nichts deſto weniger eine Art von Orakel für uns.

Zudem erlangt der Muth ſtets eine große Gewalt über die Menſchen. Bernhard wußte nicht, was Furcht war. Er war noch nie, weder vor irgend einem Menſchen noch vor irgend einem Thiere auf der Welt zurückgewichen. Er ſuchte den Eber bis in ſeinem verſteckteſten Lager auf; er griff die Wildſchützen bis in ihren am beſten vertheidigten Zufluchtsſtätten an. Freilich kehrte Bernhard von Zeit zu Zeit mit einigen Hauerſchlägen in den Schenkeln oder einigem Schrot in den Lenden zurück. — Aber Bernhard hatte eine Art ſeine Wunden zu behandeln, welche ihm vollkommen gelang. Er holte aus ſeinem Keller zwei oder drei Flaſchen weißen Wein, zog einen ſeiner Hunde aus dem Stalle, legte ſich auf eine Hirſchhaut auf den Boden, ließ ſeine Wunde von Rocador oder von Fanfaro lecken, und um das verlorene Blut wieder zu erſetzen, verſchluckte er während dieſer Zeit das, was er ſeinen Thee nannte. Am Abend ſah man faſt nichts mehr, und am folgenden Tage war er gänzlich geheilt.

Bernhard liebte mich ſehr, weil er als Kind unzählige Male mit meinem Vater gejagt hatte, und ich liebte Bernhard ſehr, der mir immer eine Menge von Geſchichten erzählte, welche ihm und ſeinem Onkel Berthelin zu den Zeiten des Generals begegnet waren.

Es war alſo ein doppeltes Feſt für mich, wenn Herr von Violaine, wie ich bemerkt, mich zu irgend einer Jagd

Digitized by Google

einlud, und der Sammelplatz der Jagd in Neuhausen war.

Wir brachen dann mit der Gewißheit auf, keinen vergeblichen Gang zu machen; dann erblickten wir an der Wendung dieser schönen, mitten durch den Forst gehauenen Straße von weitem Bernhard, der, sein Jagdhorn in der Hand, vier Schritte weit von seiner Thür auf dem Wege stand, und uns mit einer Aufforderung zur Jagd oder einem Halali voll Feuer begrüßte; das wollte sagen, daß das Thier unser sei, oder wir müßten Stümper sein.

Dann erwarteten uns in dem Hause fünf bis sechs Flaschen Thee, wie er seinen weißen Wein nannte, sorgfältig geschwenkte Gläser und ein Brod von zehn Pfund, weiß wie der Schnee. Man aß einen Bissen, machte der Madame Bernhard Complimente über ihr Brod und über ihre Augen, und begab sich auf die Jagd.

Ich muß bemerken, daß Bernhard seine Frau anbetete, und ohne irgend einen Beweggrund rasend eifersüchtig auf sie war. Seine Kameraden neckten ihn zuweilen deshalb; aber die Neckerei war kurz. Bernhard wurde bleich wie der Tod, und indem er sich dann nach dem Unvorsichtigen umwandte, der unbedachtsamer Weise diese Wunde seines Herzens berührte, welche die Zunge seiner Hunde nicht zu heilen vermochte, sagte er zu ihm:

— Sieh, wenn ich Dir einen Rath zu geben habe, so schweig und zwar auf der Stelle; je eher Du schweigst, desto besser wird es für Dich sein.

Und der schlechte Spaßvogel schwieg sogleich; fügen

wir ſogar hinzu, daß die Anſpielungen, welche man auf die einzige Schwäche dieſes ſo ſtarken Mannes machte, von Tage zu Tage ſeltener wurden, und ſogar verſprachen, ſich binnen einer ſehr kurzen Zeit gar nicht mehr zu erneuern.

An einem Samſtag Abend, als ich damit beſchäftigt war, auf der Schwelle unſerer Thür zwei Sperbern ihr Abendfutter zu geben, welche ich ernährte, und die ich mit aller Gewalt zur Lerchenjagd abrichten wollte, kam Herr von Violaine vorüber.

—Nun! mein Junge, ſagte er zu mir, haben wir dieſe Woche gut gearbeitet?

—Ich bin der zweite in der Geſchichte geweſen.

—Iſt es gewiß wahr?

Ich zeigte ihm ein kleines ſilbernes Kreuz, das ich an einem kleinen rothen Bande ſtolz in meinem Knopfloche trug, und welches der unbeſtreitbare Beweis deſſen war, was ich behauptete.

—Dann, Herr Zweiter, lade ich Sie ein, morgen mit uns auf die Eberjagd zu gehen.

Ich ſprang vor Freude auf.

—Und wo das, Vetter?

—Bei Bernhard in Neuhauſen.

—O! um ſo beſſer, um ſo beſſer! wir werden Vergnügen haben.

—Ich hoffe es.

—So verziehen Sie ihn alſo, ſagte meine Mutter, indem ſie auf der Schwelle der Thüre erſchien. Statt mir beizuſtehen, ihn von dieſer unglückſeligen Leidenſchaft für

Digitized by Google

die Jagd zu heilen, die mit jedem Tage ſo viel Unglücksfälle herbeiführt, erwecken Sie ſeinen Geſchmack dazu. Hören Sie, ich vertraue ihn Ihnen nur unter der Bedingung an, daß er Sie nicht verläßt.

— Sein Sie unbeſorgt, ich werde ihn neben mich ſtellen.

— Unter dieſer Bedingung will ich es gut ſein laſſen, — ſagte meine arme Mutter, die mir nichts auszuſchlagen vermochte; aber bedenken Sie, daß wenn ihm irgend ein Unglück zuſtieße, fügte ſie mit leiſer Stimme hinzu, ich vor Kummer darüber ſterben würde.

— Haben Sie doch keine Furcht, ſagte Herr von Violaine, er iſt ein Schelm, der ſein Handwerk vollſtändig verſteht; es bleibt alſo dabei, hörſt Du, mein Junge, morgen früh um ſechs Uhr.

— Ich danke, Vetter, ich danke, ich werde nicht auf mich warten laſſen, ſein Sie unbeſorgt.

Und ich ſetzte meine Sperber wieder auf ihre Stange, um mich mit der Jagd des folgenden Tages zu beſchäftigen.

Dieſe Vorbereitungen beſtanden darin, den Lauf meines Gewehres zu putzen, das Schloß mit Oel einzuſchmieren und Kugeln zu gießen.

Um ſechs Uhr Morgens brachen wir auf; während des ganzen Weges nahmen wir die Aufſeher mit, die uns auf ihren verſchiedenen Revieren erwarteten; endlich gelangten wir auf die Biegung des Weges, und erblickten von weitem Bernhard, ſein Jagdhorn in der Hand.

Er blies mit ſo vergnügter Miene und ſandte uns ſo

Digitized by Google

ſchallende Töne zu, daß wir nicht zweifelten, die Jagd ſei ſicher. In der That, als wir in Neuhauſen anlangten, erfuhren wir, daß Bernhard nach dem Gebirge von Dampleux zu, das heißt ungefähr eine Stunde weit von da, einen prachtvollen Bacher umgangen hätte. — In der Jagdſprache nennt man Bacher einen Eber, der den dritten Theil ſeines Alters erreicht hat.

Herr von Violaine theilte den Forſtaufſehern nun einen Brief mit, den er von der Forſtverwaltung des Herzogs von Orleans erhalten hatte. Dieſer Brief führte die Reclamationen der an den Forſt gränzenden Gutsbeſitzer an, die ſich über die Verwüſtungen beklagten, welche die wilden Schweine verurſachten, und enthielt den ausdrücklichen Befehl, dieſe Thiere bis auf das letzte auszurotten.

Solche Aufträge werden von den Forſtaufſehern immer gut aufgenommen; da der Eber ein königliches Wild iſt, ſo haben ſie nicht das Recht, darauf zu ſchießen, oder wenn ſie etwa darauf zufällig ſchießen, ſo geſchieht es, weil man es für die Hofküche verlangt hat. Dann wird ihnen der Schuß ganz einfach, wie ich glaube, mit zwölf Sous bezahlt. Aber in dem Falle der Ausrottung gehört das Thier von Rechtswegen dem, welcher es getödtet hat, und ein Eber in dem Pöckelfaſſe iſt, wie man wohl begreifen wird, ein herrlicher Zuwachs für die Wintervorräthe.

Es wurde alſo verabredet, daß die Jagden bis zur gänzlichen Ausrottung aller wilden Schweine, die ſich in dem Walde von Villers-Cotterets befänden, fortgeſetzt werden ſollten. Was mich betrifft, ſo war ich darüber

Digitized by Google

nicht minder zufrieden, als die Aufseher, denn es war augenscheinlich, daß ich einige dieser schönen Jagden mitmachen würde.

Nachdem wir eine Brodrinde gegessen und ein Glas weißen Wein getrunken, brachen wir auf, nicht unter den gewöhnlichen Aufschneidereien, man verzeihe mir das Wort, jeder kannte seinen Nachbar zu gut und war ihm zu gut bekannt, als daß er es versucht hätte, ihm durch eine jener unschuldigen Lügen zu imponiren, mit denen die Besucher der Ebene von Saint-Denis ihr Verdienst erhöhen, sondern indem man im Gegentheile mit vollkommener Gutmüthigkeit die Geschicklichkeit der Stärksten anerkannte. Nun aber waren die Stärksten Berthelin, der Onkel Bernhards, Mona, ein alter Aufseher, der einige Zeit zuvor das Gelenk der linken Hand verloren hatte, und der deshalb nicht minder gut schoß, und ein gewisser Mildet, der, besonders mit der Kugel, überraschende Dinge vollzog.

Es versteht sich von selbst, daß die Ungeschickten ihrer Seits derb geneckt wurden.

Unter diesen befand sich ein wackerer Mann Namens Niquet, der, ich weiß nicht warum, den Beinamen Bobino hatte, er hatte den Ruf eines Mannes von Witz, was wahr war, verband aber mit diesem Rufe den eines der schlechtesten Schützen der Truppe, was wieder wahr war.

Man erzählte also die Heldenthaten Berthelins, Monas und Mildets, aber neckte Bobino unbarmherzig; worauf Bobino durch die spaßhaftesten und geistreichsten Witze

antwortete, denen sein provençalischer Accent einen höchst belustigenden Anstrich verlieh.

An dem Orte angelangt, wo der Eber lagerte, gab uns Bernhard einen Wink zu schweigen. Von diesem Augenblicke an ließ sich nicht eine einzige Stimme hören. Nun theilte Bernhard dem Forstmeister seinen Plan mit, der uns seine Befehle mit leiser Stimme gab, und wir gingen unsere Plätze in dem Umkreise einzunehmen, den sich Bernhard mit seinem Spürhunde, den er an der Leine führte, zu durchsuchen anschickte.

Herr von Violaine hielt meiner Mutter Wort; er stellte mich zwischen sich und Mona auf, empfahl mir, mich gänzlich gedeckt hinter einer Eiche zu halten, dann, wenn ich auf den Eber schösse, und er auf den Schuß zurückkehrte, mich an einen dicken Zweig zu klammern, mich mit der Kraft der Fäuste zu erheben, und das Thier unter mir durchzulassen. Jeder ein wenig erfahrene Jäger weiß, daß dies das gewöhnlich bei einem solchen Umstande angenommene Manöver ist.

Nach Verlauf von zehn Minuten befand sich Jedermann an seinem Posten; das Signal wurde sogleich gegeben. Nach Verlauf eines Augenblickes erschallte die Stimme von Bernhards Hunde, der die Spur gefunden hatte, laut und oft, was bewies, daß er sich dem Thiere nähere. Plötzlich hörte man die Bäume des Dickichts krachen. Ich sah für meinen Theil etwas vorüberkommen, aber bevor ich noch darauf angelegt hatte, war dieses Etwas verschwunden. Mona feuerte seinen Schuß auf das Gerathewohl ab, aber er schüttelte selbst den Kopf zum Zeichen,

Digitized by Google

daß er nicht glaubte, das Thier getroffen zu haben. Dann hörte man ein wenig weiterhin einen zweiten Schuß fallen, dann endlich einen dritten, dem unmittelbar ein Halalischrei folgte, welcher von der wohlbekannten Stimme Bobinos aus voller Bruſt ausgeſtoßen war.

Jeder eilte auf den Ruf herbei, obgleich er, als er die Stimme des Rufenden erkannte, in ſeinem Innern dachte, daß er durch irgend eine Aufſchneiderei von Seite des geiſtreichen Witzboldes geprellt ſei.

Aber zu unſerm großen Erſtaunen ſahen wir, als wir auf dem großen Wege anlangten, Bobino ruhig auf dem Eber ſitzen, indem er ſeinen Pfeifenſtummel im Munde hatte und ſich Feuer ſchlug.

Bei ſeinem Schuſſe hatte ſich das Thier wie ein Kaninchen gewälzt, und ſich nicht mehr von dem Orte gerührt, wo es gefallen war.

Man wird die einſtimmigen Glückwünſche errathen, welche ſich um den Sieger herum erhoben, der ſeine beſcheidenſte Miene annahm, und ſich, immer auf ſeiner Trophäe ſitzend, zwiſchen Rauchwolken zu antworten begnügte:

— Ei! Gottes Blitz! ſo caramboliren wir Provençalen dieſe lieben Thiere.

Es war in der That nichts dagegen zu ſagen, die Carambolage war vollkommen, die Kugel hatte hinter dem Ohre getroffen; Mona, Berthelin oder Mildet hätten es nicht beſſer gemacht.

Bernhard langte zuletzt an.

— Was der Teufel faſelt man mir, Bobino! rief er ſo weit als er gehört werden konnte aus, man ſagt mir,

Digitized by Google

daß der Eber wie ein Einfaltspinsel Dir in den Schuß gelaufen wäre?

— Ob er mir nun in den Schuß gelaufen oder ob der Schuß in ihm gelaufen, sagte der Triumphator, es ist darum nicht minder wahr, daß dieser arme Bobino für seinen ganzen Winter Carbonaden haben wird, und daß nur die, welche ihm gleiches erwidern können, eingeladen werden bei ihm davon zu speisen. Mit Ausnahme des Herrn Forstmeisters, sagte Bobino, indem er seine Mütze abnahm, der seinem gehorsamen Diener immer ein unendliches Vergnügen und eine große Ehre erzeigen wird, wenn er die Küche der Mutter Bobine kosten will.

So nannte Niquet seine Frau, weil nach seiner Meinung Bobine natürlicher Weise das Femininum von Bobino war.

— Ich danke, Niquet, ich danke, antwortete der Forstmeister, ich schlage es nicht aus.

— Bei Gott! Bobino, sagte Bernhard, da Du nicht alle Tage solche Schüsse thust, so muß ich Dich mit der Erlaubniß des Herrn von Violaine decoriren.

— Decorire, mein Freund, decorire! es gibt mehr als einen, der decorirt worden ist, und der es nicht so sehr verdient, als ich.

Und Bobino fuhr fort mit dem komischsten Phlegma zu rauchen, während Bernhard, der sein Messer aus der Tasche zog, sich dem hintern Theile des Ebers näherte, dessen Schwanz er ergriff und ihn mit einem einzigen Schnitte von dem Körper trennte.

Der Eber stieß ein dumpfes Grunzen aus.

Digitized by Google

—Nun! was gibt es denn, Kleiner? sagte Bobino, während Bernhard den Schwanz des Thieres in dem Knopfloche seines Siegers befestigte, es scheint, daß wir auf dieses Ende Faden hielten.

Der Eber stieß ein zweites Grunzen aus und zappelte mit einem Beine.

—Gut, sagte Bobino, gut! wir versuchen wieder zu uns zu kommen, Kleiner? Nun denn! Gottes Blitz! das muß spaßhaft sein.

Bobino hatte diese Worte kaum ausgesprochen, als er zehn Schritte weit von da mit der Nase in den Staub und seine Pfeife zwischen seinen Zähnen zerbrochen hinrollte.

Durch den Aderlaß, den ihm Bernhard gemacht, wieder zu sich gekommen, hatte sich der Eber, der nur betäubt war, wieder aufgerichtet, und nachdem er sich von der Last befreit, die auf ihm lag, stand er, aber noch wankend, auf seinen vier Pfoten.

—Ah! bei Gott! sagte Herr von Violaine, laßt ihn ein wenig gehen; es wäre merkwürdig, wenn er wieder zu sich käme.

—Schießt darauf! rief Bernhard aus, indem er sein Gewehr holte, das er an den Rand des Grabens gestellt, um bequemer die Amputation vorzunehmen, die er so glücklich ausgeführt hatte; schießt darauf, ich kenne die Burschen, sie haben ein zähes Leben; schießt darauf und eher zwei Schüsse, als einen, oder er entgeht uns.

Aber es war zu spät; als sie den Eber sich wieder aufrichten sahen, waren die Hunde über ihn hergefallen, die einen hielten ihn bei den Ohren, die andern bei den

Digitized by Google

Keulen, kurz Alle bedeckten ihn so vollständig, daß es kein Fleckchen an dem Körper des Thieres gab, wohin man eine Kugel hätte senden können.

Während dieser Zeit erreichte der Eber langsam den Graben, indem er die ganze Meute nachschleppte; dann trat er in das Dickicht und verschwand von Bobino verfolgt, der wieder aufgestanden war, und wüthend über die erlittene Schmach, mit aller Gewalt Genugthuung dafür haben wollte.

—Halt ihn, halt ihn! rief Bernhard, halt ihn bei dem Schwanze, Bobino. Halt ihn, halt ihn!

Jedermann hielt sich den Bauch vor Lachen.

Man hörte zwei Schüsse.

Dann sah man nach einem Augenblicke Bobino mit gesenkten Ohren zurückkehren; er hatte ihn mit seinen beiden Schüssen gefehlt, und der Eber hatte sich wieder, von allen Hunden verfolgt, davon gemacht, deren Stimmen man rasch in der Ferne verhallen hörte.

Wir jagten ihn den ganzen Tag über, er führte uns fünf Stunden weit umher; wir gaben ihn erst am Abend auf und hörten niemals wieder von ihm sprechen, obgleich Bernhard nicht allein den Aufsehern des Forstes von Villers-Cotterets, sondern auch noch den Aufsehern der benachbarten Forste hatte wissen lassen, daß wenn irgend einer unter ihnen einen Eber ohne Schwanz schösse, und er darauf hielte ihn vollständig zu haben, er diesen Schwanz in dem Knopfloche Bobinos wiederfinden würde.

Indessen, obgleich die Jagd ohne Widerspruch weit belustigender gewesen war, als wenn sie gänzlich gelungen

Digitized by Google

wäre, so hatte sie dennoch keineswegs den Zweck erfüllt, den sich der Forstmeister vorgenommen, da er den Auftrag erhalten hatte, die wilden Schweine auszurotten, und nicht sie zu englisiren.

Als er sich von seinen Aufsehern trennte, bestimmte der Forstmeister daher auch eine Jagd für den folgenden Donnerstag, indem er den Auftrag gab, bis dahin soviel wilde Schweine zu umstellen, als man vermöchte.

Da nun der Donnerstag ein Ferientag ist, so erlaubte mir Herr von Violaine nicht allein bei der nächsten Jagd zu sein, sondern auch noch bei allen denen, welche an den Donnerstagen und an den Sonntagen stattfinden würden.

An diesem Tage war Regard-Saint-Hubert zum Sammelplatze bestimmt worden.

Wir, Herr von Violaine und ich, langten zur bestimmten Stunde an, Jedermann fand sich mit der gewöhnlichen Pünktlichkeit daselbst ein; es waren drei Thiere umstellt worden, zwei Bacher und eine Sau.

Es versteht sich von selbst, daß nicht ein Forstaufseher ermangelte, sich bei Bobino nach seinem Eber zu erkundigen, aber mit Ausnahme des Schwanzes, den er den guten Einfall gehabt hatte in seinem Knopfloche zu lassen, hatte Bobino durchaus keine Nachricht von ihm erhalten.

An diesem Tage gab es, wie wir bemerkt, drei wilde Schweine anzugreifen: eines auf dem Reviere Berthelins, eines auf dem Reviere Bernhards und eines auf dem Monas.

Man fing mit dem an, welches sich am nächsten befand: es war einer der von Berthelin umgangenen Bacher;

Digitized by Google

bevor er noch aus der Umstellung gekommen, wurde er von Mildet geschossen, der ihm eine Kugel durch das Herz jagte.

Man ging zu dem zweiten über, welches, wie wir bemerkt haben, sich auf Bernhards Reviere befand. Das war eine kleine Stunde weit von dem Orte, wo das erste geschossen worden war. Bernhard führte uns seiner Gewohnheit gemäß nach Neuhausen, um dort ein Glas Wein zu trinken und etwas zu essen; dann brachen wir wieder auf.

Die Schützen wurden angestellt. Den, meiner Mutter gemachten Versprechungen gemäß, hatte mich Herr von Violaine zwischen sich und seinem Leibschützen aufgestellt, der Franz hieß. Nach Franz kam Mona, dann nach Mona ich weiß nicht mehr wer. Dieses Mal sollten wir es mit einer Sau zu thun haben.

Bernhard ging mit seinem Spürhunde in das Gebüsch; einen Augenblick nachher war das wilde Schwein aufgejagt. Wir hörten es wie das erste Mal, indem es seine Hauer gegeneinander klappern ließ. Herr von Violaine, an dem es zuerst vorüberkam, sandte ihm seine beiden Schüsse zu, aber ohne es zu treffen. Ich schoß den meinigen ab, da es aber das erste wilde Schwein war, auf welches ich schoß, so fehlte ich es gleichfalls. Endlich gab Franz nach seiner Reihe Feuer, und traf es in den vollen Leib; sogleich wandte sich die Sau rechts, und fiel mit der Schnelligkeit des Blitzes über den her, welcher auf sie geschossen hatte. Franz sandte ihr seine zweite Kugel fast vor der Nase zu; aber im selben Augenblicke bildeten

Digitized by Google

Franz und das wilde Schwein nur noch eine gestaltlose Gruppe. Wir hörten einen Nothschrei, Franz war auf den Rücken geworfen worden, die auf ihn erbitterte Sau versetzte ihm gewaltige Rüsselschläge. Wir stürzten Alle herbei, um ihm zu Hülfe zu eilen; aber in diesem Augenblicke rief eine Stimme in gebieterischem Tone aus: „Rührt Euch nicht!" Jeder blieb regungslos auf seinem Platze stehen. Wir sahen Mona den Lauf seiner Flinte in der Richtung der schrecklichen Gruppe senken. Einen Augenblick lang blieb der Schütze regungslos wie eine Statue, dann fiel der Schuß, und das unter dem Schulterblatte getroffene Thier rollte vier Schritte weit von demjenigen, den es unter sich hielt.

— Ich danke, mein Alter, sagte Franz, indem er sich wieder auf seine Beine aufrichtete, und wenn Du jemals meiner bedarfst, so wirst Du begreifen, daß es auf Leben und Tod ist.

— Das ist keines großen Dankes werth, sagte Mona.

Wir eilten Alle zu Franz; er hatte einen Riß am Arme, das war Alles; aber das war Nichts im Vergleiche zu dem, was ihm hätte zustoßen können; als man sich daher überzeugt hatte, daß die Wunde wenig gefährlich war, verwandelten sich alle unsere Ausrufungen in Complimente für Mona. Da es aber nicht das erste Mal war, daß ihm so etwas begegnete, so empfing Mona unsere Complimente wie ein Mann, der nicht begreift, daß man eine so einfache, und nach seiner Meinung so leicht auszuführende Sache außerordentlich findet.

Nachdem wir uns mit dem Menschen beschäftigt, be-

Digitized by Google

schäftigten wir uns mit dem Thiere. Es hatte die beiden Kugeln von Franz erhalten, aber die eine war auf dem Schenkel abgeprallt, fast ohne das Fell zu verletzen; die andere war ihm auf seinem Kopfe hingeglitten, und hatte ihm einen blutigen Streif gemacht. Was die Monas anbetrifft, so war sie, wie wir bemerkt, unter dem Schulterblatte eingedrungen, und hatte es auf der Stelle getödtet.

Man weidete das Thier aus, und begab sich wieder auf die Jagd, als ob nichts vorgefallen wäre, oder als ob man hätte voraussehen können, daß sich, vor dem Ende des Tages ein bei weitem schrecklicheres Ereigniß zutragen würde, als das so eben von uns erzählte.

Der dritte Angriff sollte auf dem Reviere Monas stattfinden. Dieselben Vorsichtsmaßregeln wurden getroffen, wie bei den vorhergehenden Treiben, die Umstellung wurde gebildet. Dieses Mal war ich zwischen Herrn von Violaine und Berthelin aufgestellt; dann ging Mona nach seiner Reihe in das Gebüsch, um es zu durchsuchen. Fünf Minuten nachher meldete uns die Stimme des Hundes, daß der Eber aufgejagt wäre.

Plötzlich hörte man einen Büchsenschuß, zu gleicher Zeit sah ich einen ohngefähr vierzig Schritte weit von mir befindlichen Sandstein in Stücken zerspringen; dann hörte ich zu meiner Rechten einen Ausruf des Schmerzes. Ich wandte mich um, und erblickte Berthelin, der sich mit der einen Hand wankend an einen Baumzweig klammerte, und die andere auf seine Seite drückte.

Dann sank er in sich selbst zusammen und ließ sich

Digitized by Google

auf den Boden gleiten, wobei er ein tiefes Stöhnen ausstieß.

— Zu Hülfe! rief ich aus, zu Hülfe! Berthelin ist verwundet.

Und von Herrn von Violaine gefolgt, eilte ich zu ihm, während die Jäger sich auf der ganzen Linie uns näherten.

Berthelin war ohne Bewußtsein, wir hoben ihn auf; das Blut floß in Strömen aus einer Wunde, welche er über der linken Hüfte erhalten hatte; die Kugel war in dem Körper geblieben.

Wir befanden uns alle um den Sterbenden herum, indem wir uns mit den Blicken befrugen, wer von uns wohl diesen unglückseligen Schuß gethan hätte, als wir Bernhard ohne Mütze, bleich wie ein Gespenst, seine noch rauchende Büchse in der Hand, mit dem Ausrufe aus dem Dickicht kommen sahen: — Verwundet, verwundet! wer hat gesagt, daß mein Onkel verwundet wäre?

Niemand von uns antwortete; aber wir zeigten ihm mit der Hand den Sterbenden, dem das Blut aus dem Munde quoll.

Bernhard kam mit verstörten Augen, den Schweiß auf der Stirn und mit gesträubten Haaren heran; bei dem Verwundeten angelangt, stieß er eine Art von Gebrüll aus, zerschmetterte den Schaft seiner Büchse, und warf den Lauf derselben fünfzig Schritte weit von sich.

Dann fiel er auf die Knie, indem er den Sterbenden bat ihm zu verzeihen; aber der Sterbende hatte bereits die Augen geschlossen, um sie nicht wieder aufzuschlagen.

Digitized by Google

Man machte auf der Stelle eine Bahre, legte den Verwundeten darauf, und brachte ihn in das Haus Monas, das nur drei bis vier Hundert Schritte weit von dem Orte lag, wo sich der Unglücksfall zugetragen hatte. Bernhard ging zur Seite der Bahre, indem er kein Wort sagte, keine Thräne vergoß und die Hand seines Onkels hielt. Während dieser Zeit hatte einer der Forstaufseher das Pferd des Forstmeisters bestiegen, und sprengte im vollen Galopp davon, um einen Arzt aus der Stadt zu holen.

Der Arzt kam nach Verlauf einer halben Stunde, um das zu verkünden, was bereits jeder ahnete, nämlich daß die Wunde tödtlich wäre.

Man mußte diese Nachricht der Frau des Verwundeten überbringen. Der Forstmeister übernahm diesen traurigen Auftrag, und schickte sich an das Haus zu verlassen. Nun stand Bernhard auf, und indem er sich ihm näherte, sagte er zu ihm:

—Herr von Violaine, wir sind doch einverstanden, daß, so lange Bernhard lebt, es der armen lieben Frau an nichts fehlen wird, und daß, wenn sie bei mir wohnen will, sie wie meine Mutter aufgenommen werden wird.

—Ja, Bernhard, sagte Herr von Violaine, ja, ich weiß, daß Du ein wackerer Mensch bist; geh, es ist nicht Deine Schuld.

—O! o! Herr Forstmeister, sagen Sie mir noch einige Worte wie die, welche Sie mir gesagt haben. — Ach! ich glaube, daß ich weinen werde.

Digitized by Google

— Weine, mein armer Junge, weine, ſagte Herr von Violaine, das wird Dir wohl thun.

— O! mein Gott! mein Gott! rief der Unglückliche aus, indem er endlich in Schluchzen ausbrach und in einen Seſſel ſank.

Nichts hat mich jemals auf der Welt mehr erregt, als eine große, durch einen gewaltigen Schmerz gebrochene Kraft. Der Anblick dieſes mit dem Tode ringenden Mannes hatte weniger Eindruck auf mich gemacht, als der Anblick dieſes Mannes, welcher weinte.

Wir verließen einer nach dem andern das Sterbezimmer, in welchem nur noch der Arzt, Mona und Bernhard blieben.

Berthelin verſchied in der Nacht.

Am folgenden Sonntage fand eine Jagd ſtatt.

Der Sammelplatz war in der Wolfsheide. Der Forſtmeiſter hatte mit Ausnahme Bernhards alle Forſtaufſeher zuſammenberufen; aber berufen oder nicht, Bernhard war nicht der Mann, um gegen ſeine Pflicht zu fehlen. Er kam zu derſelben Stunde als die andern, nur hatte er weder Büchſe noch Flinte.

— Warum biſt Du gekommen, Bernhard? fragte Herr von Violaine.

— Weil ich der Anführer der Abtheilung bin, mein Forſtmeiſter.

— Aber da ich Dich nicht beſtellt hatte?

— Ja, ja, ich verſtehe, und ich danke Ihnen, aber der Dienſt vor Allem. Gott weiß, ob ich mein Leben dafür hingäbe, das ungeſchehen zu machen, was geſchehen

Digitized by Google

ist. Aber wenn ich auch zu Haus bliebe um zu jammern, so würde der arme liebe Mann darum nicht minder sechs Fuß Erde auf dem Leibe haben! O! eines quält mich, sehen Sie, Herr von Violaine, nämlich daß er gestorben ist, ohne mir zu verzeihen.

— Wie konnte er Dir verzeihen! er hat nicht gewußt, daß Du es warest, der diesen unglücklichen Schuß gethan hat.

— Nein, nein, er hat es in dem Augenblicke seines Todes nicht gewußt, der arme liebe Mann! aber er weiß es dort oben ... Die Todten wissen Alles, wie man sagt.

— Nun denn, Bernhard, nun denn, Muth.

— O! ich habe Muth, Herr von Violaine. Ich habe Muth, aber sehen Sie, ich hätte gewollt, daß er mir verziehe; und zum Ohr des Forstmeisters geneigt, sagte er zu ihm:

— Sie werden sehen, es wird mir ein Unglück zustoßen, und das, weil er mir nicht vergeben hat.

— Du bist närrisch, Bernhard.

— Das ist möglich, aber es ist meine Ansicht ...

— Gut, schweig, oder laß uns von andern Dingen sprechen. Warum also hast Du kein Gewehr, keine Büchse mitgenommen?

— Weil ich mein Leben lang, verstehen Sie wohl, mein Leben lang, mein Forstmeister, weder Büchse noch Gewehr mehr anrühren werde.

— Und womit willst Du den Eber tödten, wenn die Hunde den Eber halten?

Digitized by Google

— Womit ich ihn tödten werde? ſagte Bernhard, womit? . . . Sehen Sie, ich werde ihn damit tödten. Und er zog ſein Meſſer aus der Taſche.

Herr von Violaine zuckte die Achſeln.

— Zucken Sie die Achſeln ſo viel als Sie wollen, Herr von Violaine, dem wird ſo ſein. Zudem ſind es dieſe Spitzbuben von Eber, welche die Urſache ſind, daß ich meinen Onkel ermordet habe. Nun denn! mit meinem Gewehre fühlte ich nicht, daß ich ihn tödtete, aber mit meinem Meſſer wird es etwas anderes ſein. Und womit ſchlachtet man denn die Schweine? mit dem Meſſer. Nun denn! ein Eber iſt nichts anderes als ein Schwein.

— Da Du keine Vernunft annehmen willſt, ſo muß man Dich am Ende gehen laſſen.

— Ja, ja, laſſen Sie mich nur gewähren, und Sie werden ſehen.

— Auf die Jagd, meine Herren, auf die Jagd! ſagte der Forſtmeiſter.

Man griff wie gewöhnlich an, aber, obgleich von drei bis vier Kugeln getroffen, machte ſich dieſes Mal der Eber davon, und entſchloß ſich erſt nach Verlauf von vier bis fünf Stunden der Verfolgung der Hunde die Spitze zu bieten.

Jeder Jäger weiß, wie, wäre man auch erſchöpft zum Umſinken, die Ermüdung im Augenblicke des Halalis aufhört. Wir hatten in Wegen und Umwegen mehr als zehn Stunden zurückgelegt; dennoch, ſobald wir an der Stimme der Hunde hörten, daß ſie mit dem Thiere im Kampfe waren, fand jeder von uns ſeine Kräfte wieder,

Digitized by Google

und begann nach dem Punkte des Forstes zu eilen, von wo das Bellen herkam.

Es war ein junger Schlag von acht bis zehn Jahren, das heißt, die Stämme konnten zwölf Fuß Höhe haben; in dem Maße, als wir näher kamen, verdoppelte sich das Bellen, und von Zeit zu Zeit erblickte man über den Gipfeln der Bäume einen Hund, der durch einen Rüsselschlag mit den vier Füßen in der Luft in die Höhe geworfen, wie ein Verzweifelter heulte, der aber nur wieder auf den Boden zurückfiel, um von Neuem über den Eber herzufallen. Endlich gelangten wir an eine Art von Lichtung, das Thier war an die Wurzeln eines umgeworfenen Baumes gelehnt; fünf und zwanzig bis dreißig Hunde griffen es zugleich an, zehn bis zwölf waren verwundet, einige hatten den Bauch aufgeschlitzt; aber diese edlen Thiere fühlten den Schmerz nicht, und kehrten zum Kampfe zurück, indem sie auf ihre schleppenden Eingeweide traten; das war ein zugleich prachtvoller und gräßlicher Anblick.

— Vorwärts, vorwärts, Mona, sagte Herr von Violaine, einen Schuß für diesen Schelm da, es sind genug Hunde getödtet, machen wir mit ihm ein Ende.

— He! was sagen Sie, Herr Forstmeister? rief Bernhard aus, indem er den Lauf des Gewehres zurückhielt, das Mona bereits senkte. Einen Schuß, einen Schuß für ein Schwein! Gehen Sie doch! ein Messerstich ist gut genug für dasselbe. Warten Sie, warten Sie, und Sie sollen sehen.

Bernhard zog sein Messer, und fiel über den Eber her, indem er die Hunde beseitigte, die sogleich wieder zu-

Digitized by Google

rückkehrten, und ſich mit dieſer beweglichen und heulenden Maſſe vermiſchend, war es uns während zwei bis drei Sekunden unmöglich, etwas zu unterſcheiden; aber plötzlich machte der Eber eine ſolche gewaltſame Anſtrengung, um davon zu eilen, daß jeder bereits die Hand an den Drücker ſeines Gewehres legte, als Bernhard mit einem Male wieder aufſtand, indem er das Thier bei ſeinen Hinterfüßen hatte, und es trotz aller ſeiner Anſtrengungen mit der eiſernen Fauſt feſt hielt, die wir an ihm kannten, während die von neuem über daſſelbe herfallenden Hunde es mit ihrem Körper wie mit einem beweglichen und buntſcheckigen Teppiche bedeckten.

— Geſchwind, Dumas, ſagte Herr von Violaine zu mir, dieſer Eber iſt Dein; verrichte Deine erſte Waffenthat.

Ich näherte mich dem Eber, der, als er mich kommen ſah, ſeine Zuckungen verdoppelte, ſeine Hauer klappern ließ und mich mit blutigen Augen anblickte; aber er war in einem Schraubſtocke gefangen, und alle ſeine Anſtrengungen vermochten ihn nicht frei zu machen.

Ich hielt das Ende des Laufes von meinem Gewehr an ſein Ohr, und gab Feuer.

Die Erſchütterung war ſo gewaltſam, daß das Thier ſich den Händen Bernhards entriß; aber das war nur, um vier Schritte weit davon zu Boden zu fallen; es war todt. Kugel, Pfropfen und Feuer, Alles war ihm in den Kopf gedrungen, und ich hatte ihm buchſtäblich das Gehirn zerſchmettert.

Bernhard ſtieß ein ſchallendes Gelächter aus.

Digitized by Google

— Na, na, ſagte er, ich ſehe ſchon, daß es noch Vergnügen auf dieſer Erde gibt.

— Ja, ſagte der Forſtmeiſter, nur wirſt Du Dich wohl nicht lange beluſtigen können, mein Wackerer, wenn Du auf dieſe Weiſe fortfährſt. Aber was haſt Du an der Hand?

— Nichts, eine Schramme; der Schuft hatte ein ſo hartes Fell, daß mein Nicker ſich wieder geſchloſſen hat.

— Und indem er ſich wieder geſchloſſen, hat er Dir den Finger abgeſchnitten, ſagte Herr von Violaine.

— Ganz, mein Forſtmeiſter, ganz! Und Bernhard ſtreckte ſeine rechte Hand aus, an welcher das erſte Glied des Zeigefingers fehlte; dann fuhr er unter allgemeinem Schweigen fort, welches dieſer Anblick hervorbrachte, indem er ſich dem Forſtmeiſter näherte: Es iſt nur zu gerecht, Herr von Violaine, es iſt der Finger, mit welchem ich meinen Onkel getödtet habe.

— Aber Du mußt dieſe Wunde verbinden, Bernhard.

— Das da verbinden, ja doch! das iſt eine große Sache; wenn der Wind wehte, ſo wäre das ſchon trocken.

Und bei dieſen Worten weidete Bernhard, indem er ſein Meſſer wieder aufmachte, das Thier eben ſo ruhig aus, als ob ihm nichts zugeſtoßen wäre.

Zu der folgenden Jagd kehrte er nicht mehr mit einem Nicker zurück, ſondern mit einem Dolche in Geſtalt eines Bayonettes, den er ſich unter ſeinen Augen von ſeinem Bruder, einem Waffenſchmiede in Villers-Cotterets hatte anfertigen laſſen, und der ſich weder biegen, noch brechen, noch ſchließen konnte.

Digitized by Google

Dieſes Mal erneuerte ſich der Auftritt, den ich bereits beſchrieben habe, nur blieb der Eber wie ein zahmes Schwein geſchlachtet auf dem Platze.

Und hierauf geſchah dem ebenſo auf allen andern Jagden, ſo daß ſeine Kameraden ihn nur noch den Schweinemetzger nannten.

Alles das ließ ihn indeſſen nicht den Tod Berthelins vergeſſen; er wurde immer trauriger, und von Zeit zu Zeit ſagte er zu dem Forſtmeiſter:

—Sehen Sie, Herr von Violaine, Alles das verhindert nicht, daß mir eines Tages ein Unglück zuſtoßen wird! . . .

Drei bis vier Jahre waren ſeit den von uns erzählten Ereigniſſen verfloſſen, ich hatte Villers-Cotterets verlaſſen, und kehrte zurück, um daſelbſt einige Tage zuzubringen; es war im Monat December, und die Erde war ganz mit Schnee bedeckt.

Nachdem ich meine Mutter umarmt, eilte ich zu Herrn von Violaine.

—Ah! ah! ſagte er, als er mich erblickte, Du biſt da, mein Junge! Du kömmſt gerade recht zu einer Wolfsjagd.

—Wenn ich es Ihnen ſagen ſoll, ich dachte daran, als ich den Schnee ſah, und ich bin erfreut, mich in meiner Vorausſicht nicht geirrt zu haben.

Digitized by Google

— Ja, man hat Kunde von drei bis vier dieser Herren im Forste, und da zwei davon sich auf dem Reviere Bernhards befinden, so habe ich ihm gestern den Befehl gegeben, sie zu umstellen, indem ich ihn benachrichtigte, daß wir morgen früh bei ihm sein würden.

— Immer noch in Neuhausen?

— Immer noch.

— Nun, und was macht dieser arme Bernhard? Schlachtet er immer noch die Eber mit Bayonettstößen?

— O! die wilden Schweine sind vom ersten bis zum letzten ausgerottet. Ich glaube, daß es kein einziges mehr in dem Forste gibt. Bernhard hat sie alle die Musterung passiren lassen.

— Und hat ihr Tod ihn getröstet?

— Nein, der arme Teufel ist finsterer und trauriger als jemals. Du wirst ihn sehr verändert finden. Ich habe indessen der Wittwe Berthelins eine Pension ausgewirkt. Aber Alles das mildert seinen Kummer nicht, er ist im Herzen getroffen, und dabei ist er eifersüchtiger als jemals.

— Und immer ebenso ungerechter Weise? . . .

— Daß heißt, daß seine arme liebe Frau ein Engel ist.

— Dann ist es eine fixe Idee. Uebrigens verhindert ihn das Alles nicht, immer noch einer Ihrer besten Aufseher zu sein, nicht wahr?

— Ein vortrefflicher.

— Und er wird uns morgen keine vergebliche Jagd machen lassen?

— Ich stehe Dir dafür.

Digitized by Google

— Das iſt Alles, deſſen es bedarf, die Zeit wird das Uebrige thun.

— Die Zeit wird die Sache nur verſchlimmern, und ich fange an, wie er zu glauben, daß ihm ein Unglück zuſtoßen wird.

— So weit iſt es gekommen?

— Meiner Treue, ja; was mich anbetrifft, ſo habe ich Alles gethan, was ich vermochte, und ich werde mir nichts vorzuwerfen haben.

— Und die andern, wie geht es ihnen?

— Vortrefflich.

— Mildet?

— Spaltet mit der Kugel immer noch die Eichhörnchen in zwei Theile.

— Mona?

— Wir haben geſtern in den Brüchen von Coyolles mit einander gejagt, und er hat nur ſiebzehn Schnepfen geſchoſſen, ohne eine zu fehlen.

— Und Bobino?

— Bobino hat geſtern aus dem Schwanze ſeines Ebers eine Pfeife für die Hunde gemacht und erklärt, daß er in dieſer und in jener Welt keine Ruhe haben würde, bis er ſich wieder des Reſtes von dem Thiere bemächtigt hätte.

— Dann befindet ſich mit Ausnahme Bernhards Alles wohl?

— Vollkommen.

— Demnach alſo der Sammelplatz? . . .

— Iſt um ſechs Uhr Morgens am Ende der großen Allee.

Digitized by Google

— Wir werden dort sein.

Ich verließ Herrn von Violaine, um allen den alten Freunden die Hand zu drücken, welche ich in meiner Heimath fand. Einer der Glücksfälle auf dieser Welt ist, in einer kleinen Stadt geboren zu sein, von der man alle Bewohner kennt, und von der jedes Haus eine Erinnerung für uns bewahrt.

Ich weiß, daß wenn ich zufällig in diesen armen, dem übrigen Theile der Welt beinahe unbekannten kleinen Flecken zurückkehre, ich eine halbe Stunde vor meiner Ankunft aussteige, dann zu Fuß gehe, indem ich die Bäume der Straße wieder erkenne, mit jeder Person spreche, der ich begegne, und selbst eine Gemüthsbewegung in den gefühllosen Dingen und in den leblosen Gegenständen wiederfinde. Ich versprach mir daher ein großes Fest, mich am folgenden Tage wieder mit allen meinen Forstaufsehern zusammenzufinden.

Dieses Fest begann um sechs Uhr Morgens. Ich sah alle meine alten Gesichter mit Rauhreif an den Bärten wieder, denn, wie ich gesagt, es hatte am Tage zuvor geschneit und war gräßlich kalt. Wir wechselten viele Händedrücke aus und machten uns dann nach Neuhausen auf den Weg. Es war noch nicht Tag.

An dem Orte angelangt, den man den Hirschsprung nennt, weil, als eines Tages der Herzog von Orleans in dem Forste jagte, ein Hirsch über den an diesem Orte zwischen zwei Anhöhen hinlaufenden Weg sprang, sahen wir den Tag allmählig anbrechen. Uebrigens war das Wetter herrlich für die Jagd; seit zwölf Stunden war kein

Schnee mehr gefallen, und nichts hatte daher die Fährten wieder bedeckt. Die Wölfe waren unser, wenn man sie hatte umgehen können.

Wir legten noch eine halbe Stunde zurück, und gelangten Angesichts der Biegung an, an welcher uns Bernhard gewöhnlich erwartete. Es war Niemand da.

Diese Uebertretung seiner Gewohnheiten bei einem so pünktlichen Manne, als es Bernhard war, begann uns zu beunruhigen. Wir beschleunigten die Schritte und gelangten an die zweite Biegung, von der aus man das ungefähr eine Viertelstunde weit entfernte Neuhausen sah.

In Folge des über die Erde ausgebreiteten Schneeteppichs waren alle Gegenstände, selbst in ziemlich weiter Entfernung, vollkommen deutlich. Wir sahen das halb unter den Bäumen verlorene kleine weiße Haus, wir sahen eine leichte Rauchsäule, welche aus dem Schornsteine in die Luft aufstieg; wir sahen ein ganz gesatteltes und gezäumtes Pferd, das ohne Herrn vor der Thür auf und ab ging; aber wir sahen Bernhard nicht.

Nur hörten wir seine Hunde, wie sie kläglich heulten.

Wir blickten einander an, indem wir instinctmäßig den Kopf schüttelten, und beschleunigten den Schritt. Nichts veränderte sich, als wir näher kamen.

Hundert Schritte weit von dem Hause angelangt, gingen wir unwillkürlich langsamer. Wir fühlten, daß wir nahe daran waren, auf ein Unglück zu stoßen.

Funfzig Schritte weit von dem Hause waren wir fast stehen geblieben.

—Wir müssen indessen wissen, woran wir sind, sagte der Forstmeister.

Und wir gingen von Neuem weiter; aber schweigend, mit beklommenem Herzen, und ohne ein Wort zu sagen.

Und als es uns kommen sah, streckte das Pferd den Hals nach unserer Seite und begann zu wiehern.

Die Hunde ihrerseits stürzten gegen die Stangen ihrer Ställe, in welche sie bissen.

Zehn Schritte weit von dem Hause befand sich eine Blutlache und eine abgeschossene Pistole.

Von dieser Blutlache ausgehend, sahen wir in den Schnee eingedrückte blutige Fußstapfen, welche in das Haus zurückführten.

Wir riefen; Niemand antwortete.

—Treten wir ein, sagte der Forstmeister.

Wir traten ein und fanden Bernhard auf dem Boden neben seinem Bette ausgestreckt, dessen Decken er zwischen seinen krampfhaften Händen hielt; zu seinem Kopfe auf dem Nachttische standen zwei Flaschen, von denen die eine leer und die andere angebrochen war; er hatte eine klaffende Wunde an der linken Seite, deren Blut sein Lieblingshund leckte.

Er war noch ganz warm, und noch keine zehn Minuten verschieden.

Hier ist, was vorgefallen war; wir erfuhren es am folgenden Tage durch den Briefträger eines benachbarten Dorfes, welcher dem Ereignisse fast beigewohnt hatte.

Bernhard war eifersüchtig auf seine Frau, und obgleich diese Eifersucht, wie wir bemerkt, auf nichts beruhte,

Digitized by Google

so hatte sie dennoch sich nur gesteigert. Er war um ein Uhr aufgebrochen, indem er den herrlichen Mondschein benutzte, um die beiden Wölfe aufzuspüren, welche sich auf seinem Reviere befanden.

Eine Stunde nach seinem Aufbruche war ein Bote gekommen, um seiner Frau zu melden, daß ihr Vater einen Anfall von Schlagfluß gehabt hätte, und sie vor seinem Tode zu sehen verlange. Die arme Frau war aufgestanden und augenblicklich aufgebrochen, ohne zu hinterlassen, wohin sie ginge. Weder sie noch der Bote konnten schreiben.

Als er um fünf Uhr Morgens nach Haus kam, hatte Bernhard das Haus leer gefunden. Er hatte das Bett befühlt, das Bett war kalt; er hatte seiner Frau gerufen, seine Frau war verschwunden.

— Es ist gut, hatte er gesagt, sie hat meine Abwesenheit benutzt; sie glaubte nicht, daß ich sobald zurückkehren würde. Sie hat mich betrogen, sie muß sterben. Er glaubte zu errathen wo sie war.

Er nahm seine Pistole, lud in die eine vierzehn, und in die andere siebzehn Posten. Man fand die vierzehn Posten in der wieder, welche geladen geblieben war, und die siebzehn andern in seinem Körper.

Hierauf sattelte er sein Pferd, zog es aus dem Stalle und führte es vor seine Thür. Nun nahm er seine Pistolen, und steckte eine davon in die linke Satteltasche; sie ging bequem hinein.

Aber da die rechte Satteltasche zufällig enger war,

ſo hatte er einige Schwierigkeit, die Piſtole hineinzubringen. Bernhard wollte ſie mit Gewalt hineinſtecken.

Er erfaßte die Satteltaſche mit der einen Hand, den Schaft der Piſtole mit der andern, und ſtieß die Piſtole mit Gewalt hinein.

Durch den Stoß ſchnappte die Feder, der Schuß ging los. Zu mehrerer Bequemlichkeit hielt Bernhard die Satteltaſche gegen ſich geſtützt; die volle Ladung drang in die linke Seite, ſie verbrannte und zerriß ihm die ganzen Eingeweide.

In dieſem Augenblicke kam der Briefträger vorüber, er eilte bei dem Schuſſe herbei. Der Koloß war an den Sattel geklammert ſtehen geblieben.

—Mein Gott! was gibt es, Herr Bernhard? fragte er.

—Was es gibt? das, was ich vorausgeſehen hatte, iſt eingetroffen, mein armer Martineau. Ich habe meinen Onkel mit einem Flintenſchuſſe getödtet, und ſo eben daſſelbe mit einem Piſtolenſchuſſe an mir ſelbſt gethan.

—Sie haben ſich getödtet, Sie, mein Herr? Ich ſehe ja nichts.

Bernhard wandte ſich nach ſeiner Seite, ſeine Kleider brannten noch und das Blut floß in Strömen.

—O! mein Gott! was kann ich für Sie thun? Wollen Sie, daß ich Ihnen einen Arzt hole?

—Einen Arzt! was ſoll er dabei thun? Hat der Arzt etwa meinen armen Onkel Berthelin gerettet?

—Aber geben Sie mir nur irgend einen Auftrag.

Digitized by Google

— Geht, holt mir zwei Flaschen Thee aus dem Keller und bindet Rocador los.

Der Briefträger, welcher oft Morgens ein Schnäpschen mit Bernhard trank, nahm den Schlüssel, ging in den Keller hinab, holte zwei Flaschen, band Rocador los und kehrte zurück.

Er fand Bernhard schreibend vor dem Tische sitzen.

— Hier, sagte er.

— Gut, gut, mein Freund, antwortete der Verwundete, stellt die beiden Flaschen auf den Nachttisch, und geht an Eure Geschäfte.

— Aber, Bernhard . . .

— Geh, sage ich Dir.

— Sie wollen es also?

— Ja.

— Auf Wiedersehen.

— Leb wohl.

Der Briefträger war nun in vollem Laufe aufgebrochen, immer noch hoffend, daß Bernhard nicht so gefährlich verwundet sei, als er es wirklich war; denn wie konnte er bei dem Anblicke einer solchen Kaltblütigkeit und Ruhe glauben, daß der Mann, der sie bewahrt hatte, auf den Tod getroffen wäre?

Was nach der Entfernung des Briefträgers vorgefallen ist, wußte Niemand.

Nur hatte Bernhard aller Wahrscheinlichkeit nach das getrunken, was an den beiden Flaschen an Wein fehlte. Dann hatte er sich in sein Bett legen wollen, aber seine Kräfte hatten ihm den Dienst versagt; er war nun auf

Digitized by Google

den Boden gefallen und in der Lage gestorben, in welcher wir ihn wiedergefunden hatten.

Es lag ein Papier auf dem Tische.

Auf dieses Papier waren mit noch fester Hand folgende wenige Zeilen geschrieben:

„Sie werden einen der Wölfe in dem Walde von Duquesnoy finden, der andere hat sich aus dem Staube gemacht.

„Leben Sie wohl, Herr von Violaine. Ich hatte Ihnen wohl gesagt, daß mir ein Unglück zustoßen würde.

Ihr ergebener

Bernhard, Oberforstwart."

Ich hatte Euch wohl gesagt, daß es weder eine Novelle, noch ein Drama, noch ein Roman wäre, den ich Euch erzählen würde, sondern eine einfache Katastrophe.

Nur hat diese Katastrophe, ich versichere es Euch, in meinem Geiste einen unauslöschlichen Eindruck zurückgelassen.

Ende des sechsten Bandes.

Bayerische Staatsbibliothek München

Druck der C. Schumann'schen Buchdruckerei in Schneeberg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google